

VERÖFFENTLICHUNGEN DER
KOMMISSION FÜR GESCHICHTLICHE LANDESKUNDE
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

REIHE B
Forschungen
102. Band

Lutz Reichardt

Ortsnamenbuch
des Kreises Reutlingen

1983

W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART

Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche
Landeskunde in Baden-Württemberg

Reihe B
102. Band

VERÖFFENTLICHUNGEN DER
KOMMISSION FÜR GESCHICHTLICHE LANDESKUNDE
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

REIHE B

Forschungen

102. Band

Lutz Reichardt

Ortsnamenbuch
des Kreises Reutlingen

1983

W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Reichardt, Lutz:

Ortsnamenbuch des Kreises Reutlingen /
Lutz Reichardt. – Stuttgart: Kohlhammer, 1983.

(Veröffentlichungen der Kommission für
geschichtliche Landeskunde in Baden-
Württemberg: Reihe B, Forschungen; Bd. 102)
ISBN 3-17-007971-9

NE: Kommission für geschichtliche Landeskunde
in Baden-Württemberg: Veröffentlichungen der
Kommission für geschichtliche Landeskunde in
Baden-Württemberg / B; HST

Alle Rechte vorbehalten

© 1983 by Kommission für geschichtliche Landeskunde
in Baden-Württemberg, Stuttgart

Kommissionsverlag W. Kohlhammer Stuttgart

Herstellung: Gulde-Druck GmbH Tübingen
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	S. VII
NAMENBUCH	S. 1
Vorbemerkungen	S. 1
Zeichen	S. 2
Abkürzungen	S. 3
A-Z	S. 9
TYPOLOGIE	S. 151
Siedlungsnamentypen	S. 151
Bildungsweise	S. 155
Erstbelege	S. 158
QUELLEN UND LITERATUR	S. 161
REGISTER	S. 173
ÜBERSICHTSKARTE nach	S. 176

Vorwort

Mit diesem Band setzt der Verfasser die systematische Erfassung und sprachwissenschaftliche Erschließung der Siedlungsnamen Baden-Württembergs fort, nachdem er bereits einen Band über den Kreis Esslingen und einen zweiten über den Stadtkreis Stuttgart und den Landkreis Ludwigsburg vorgelegt hat. Ähnlich wie beim Historischen Ortsnamenbuch von Bayern sollen nacheinander Namenbücher über die einzelnen Kreise des Landes erscheinen, die sich jedoch abweichend von der bayerischen Konzeption als rein sprachwissenschaftliche Arbeiten verstehen. Siedlungsgeschichtliche Schlußfolgerungen werden nach Ansicht des Verfassers besser erst nach dem Vorliegen mehrerer derartiger Bände und in interdisziplinärer Zusammenarbeit gezogen. Die Bearbeitung der Ortsnamenbücher soll rasch voranschreiten. Das Manuskript über die Siedlungsnamen des Kreises Tübingen ist abgeschlossen, der Alb-Donau-Kreis mit dem Stadtkreis Ulm befindet sich in Bearbeitung. Die Namen werden bis zur Erreichung der heutigen Form belegt, für das 14. bis 17. Jahrhundert im wesentlichen aus ungedruckten archivalischen Quellen, und hinsichtlich ihrer Bildungsweise und Entwicklung erklärt. Die Art der Erfassung der urkundlichen Belege entspricht den Richtlinien für die Neubearbeitung von Förstemanns Altdeutschem Namenbuch. Die heutigen Mundartformen der Ortsnamen sind vom Verfasser neu aufgenommen worden.

Das Zustandekommen dieses Buches wäre nicht möglich gewesen ohne die freundliche Unterstützung vieler. Zu danken ist den Archivaren des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, den Damen und Herren der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde, die das Württembergische Flurnamenarchiv betreuen, den Mitarbeitern des Landesdenkmalamts, Abt. Bodendenkmalpflege, den Informanten, denen wir die Mundartformen der Siedlungsnamen verdanken, den Kollegen von der Württembergischen Landesbibliothek und der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Esslingen sowie schließlich in besonderem Maße der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg mit ihrem Vorsitzenden Herrn Dr. Gönner für die Aufnahme des Bandes in ihre Veröffentlichungsreihe und den Kommissionsmitgliedern Herrn Prof. Dr. Dölker und Herrn Prof. Dr. Schaab für ihren wertvollen Rat.

Esslingen, im November 1982

Lutz Reichardt

Namenbuch

Vorbemerkungen

Bei der alphabetischen Ordnung ist zu berücksichtigen, daß die Umlaute ä, ö, ü, äu unter a, o, u, au zu suchen sind und nicht unter ae, oe, ue, aeu, daß j hinter i steht und ß als ss aufgelöst wird. Die Einordnung der Siedlungsnamen erfolgt unter ihrer amtlichen Form (Stand 1980). Eine Ausnahme bilden die differenzierten Namen (z. B. Ober- und Unter-Wilzingen), die unter ihrem Grundnamen zu suchen sind, da auf diese Weise die historische Entwicklung der Differenzierung besser zu überblicken ist. Selbstverständlich wird jedoch von der amtlichen Namenform verwiesen. Stadt- und Ortsteile stehen unter ihrem eigenen Namen. Wüstungen sind unter ihrer jüngsten, gegebenenfalls normalisierten Namenform angesetzt.

Dem Aufbau der Einzelartikel liegt das folgende Schema zugrunde:

1. Klassifizierung der Siedlung als Stadt oder Gemeinde sowie Angabe der Himmelsrichtung und Entfernung, in der sie, von der Kreisstadt aus gesehen, liegt, d. h. dem Sitz des Landratsamts. Bei Stadt- und Ortsteilen wird auf die Stadt bzw. Gemeinde, zu der sie gehören, verwiesen. Bei Wüstungen wird die Siedlung angegeben, in deren Gemarkung sie lokalisiert werden, wenn möglich unter Angabe der Himmelsrichtung. Sonstige topographische und historische Fakten werden nur genannt, soweit sie für die Namenerklärung relevant sind.
2. Zusammenstellung der historischen Namenbelege mit Nachweis der Quellen, denen sie entnommen sind. Die Namen sind soweit möglich im syntaktischen Zusammenhang aufgenommen. Die Art der Überlieferung und der Zeitpunkt der Niederschrift bei kopialer und chronikalischer Überlieferung sowie sonstigem Auseinanderfall von Zeitansatz und Zeitpunkt der Niederschrift ist so genau als möglich angegeben. Bei massenhafter Überlieferung für einen Siedlungsnamen werden Originalbelege jahrhunderteweise zusammengefaßt. Am Ende ist jeweils die heutige Mundartform des Namens angegeben, sie wurde vom Verfasser neu aufgenommen.
3. Sprachwissenschaftliche Erklärung des Namens und seiner Geschichte bis zur Erreichung der heutigen amtlichen und mundartlichen Form. Grundwörter und Suffixe sind jeweils an einer Stelle zusammenfassend behandelt, auf diese wird bei den Namen gleicher Bildungsweise und im Register verwiesen.
4. Spezielle Literaturangaben zum einzelnen Namen sowie gegebenenfalls sonstige Anmerkungen.

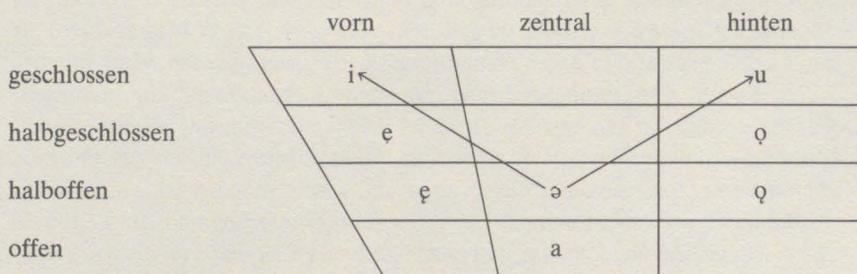
Zeichen

<p>+ Wüstung</p> <p>(+) Teilwüstung bzw. aufgegangen in einer anderen Siedlung</p> <p>→ fließt in</p>	<p>* erschlossen, nicht belegt</p> <p><...> Schreibung</p> <p>> entwickelt sich zu</p> <p>< entstanden aus</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Für die Aufzeichnung der heutigen Mundartform wird die Lautschrift der Zeitschrift *Teuthonista* mit einzelnen üblichen Erweiterungen verwendet (Möhn, 1964, S. 21–42).

Bei den Vokalen wird die Länge durch übergesetzten Querstrich gekennzeichnet (\bar{a} \bar{o} \bar{i}), Kürze bleibt unbezeichnet. Offenheit ist an einem untergesetzten Häkchen erkennbar (ø ɛ), Geschlossenheit am untergesetzten Punkt (ɔ ɔ̣). Nasalisierung ist an der Nasalisierungsschleife über dem Vokal zu erkennen (\bar{a}).

ə bezeichnet den zentralen, halboffenen Indifferenzlaut zwischen a , ɛ und ɔ in der folgenden Abbildung; er erscheint sowohl in den schwäbischen Diphthongen əi < mhd. \bar{i} und əu < mhd. \bar{u} als auch in unbetonter Stellung wie z. B. in Flexionsendungen.



(Abbildung nach Frey, 1975, S. 39)

Bei den Konsonanten findet sich wie üblich die Schreibung š für <sch>, x für den ach-Laut, χ für den ich-Laut und ŋ für <ng>. Die Halbfortes werden mit b d g bezeichnet.

Die phonetische Transskription steht ohne Klammern, es werden nur Kleinbuchstaben verwendet.

Abkürzungen

A	Akten
Acta Aug.	Acta s. Petri in Augia. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 29, 1877, S. 1–128
Adj.	Adjektiv
ahd.	althochdeutsch
Ahd. Gr.	Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik, 13. Aufl. bearb. von Hans Eggers. Tübingen 1975
Akk.	Akkusativ
alem.	alemannisch
anl.	anlautend
ANN	Annalen
Ann. Sindelf.	Annales Sindelfingenses, hrsg. A. Giefel. (Württembergische Geschichtsquellen, 4 (1891), S. 45–52)
Ann. Zwief.	Die Zwiefalter Annalen und Ortliebs Chronik, hrsg. von Eugen Schneider. (Württembergische Geschichtsquellen, 3 (1889), S. 1–60)
Arch.	Archiv
ausl.	auslautend
AWL	Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit 1520–1534, T.2, bearb. von Paul Schwarz. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A, Bd. 2). Stuttgart 1959
AWU	Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344–1392), bearb. von Karl Otto Müller. (Württembergische Geschichtsquellen, 23). Stuttgart 1934
Bach, DNK	Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde, Bd. I–II. Heidelberg 1952–54
Bl.	Blatt
Blaub. Ann.	Tubingius, Christian: Burrensis Coenobii Annales. Hrsg. von Gertrud Brösamle. Stuttgart 1966
BR	Brief
BzN	Beiträge zur Namenforschung
C	Kopie, Eintragung in einem Kopalbuch
CHR	Chronik
Chron. Hugos	Die Chronik Hugos von Reutlingen, hrsg. von Karl Gillert. In: Forschungen z. dt. Geschichte, 21, 1881, S. 1–65.
Cod. Hirs.	Codex Hirsaugiensis, hrsg. von E. Schneider. (Württembergische Geschichtsquellen, [Alte Folge] 1 (1887)).
Cod. Laur.	Codex Laureshamensis, bearb. von Karl Glöckner. Bd. 1–3. Darmstadt 1929–36
Cod. Salem.	Codex diplomaticus Salemitanus, Bd. 1–3, hrsg. von Friedrich v. Weech. Karlsruhe 1883–95
CON	Konzept
Dat.	Dativ

DORS	Dorsalvermerk
DR	Druck
dt.	deutsch
Duden, Etymologie Erg. Kaufmanns	Duden: Etymologie. Mannheim 1963 Kaufmann, Henning: Ergänzungsband (zu) Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen). Hildesheim 1968
EUB	Urkundenbuch der Stadt Esslingen. Bd. 1–2, bearb. von Adolf Diehl. Stuttgart 1899–1905
EURB	Raisch, Herbert: Das Esslinger Urbar von 1304. Esslingen 1966
F	Fälschung
FBBW	Fundberichte aus Baden-Württemberg. Bd. 1 (1974) –
FBS	Fundberichte aus Schwaben. Bd. 1 (1893) –
FC	Kopie einer Fälschung
Fischer, Geogr.	Fischer, Hermann: Geographie der schwäbischen Mundart. Tübingen 1895
Fischer, Schwäb. WB	Schwäbisches Wörterbuch, bearb. von Hermann Fischer. Bd. 1–6, 2. Tübingen 1904–36
Fleischer, Wortb.	Fleischer, Wolfgang: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig 1969
Flurn.	Flurname
Fm. ON	Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2, 1.2 (Orts- u. sonstige geographische Namen). 2. Aufl. bearb. von Hermann Jellinghaus. Bonn 1913–16
Fm. PN	Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen). 2. Aufl. Bonn 1900
fol.	Blatt
frnhd.	frühneuhochdeutsch
Frnhd. Gr.	Moser, Virgil: Frühneuhochdeutsche Grammatik, Bd. I, 1. I, 3. Heidelberg 1929–51
FüUB	Fürstenbergisches Urkundenbuch, Bd. 1–8. Tübingen 1877–91
Gen.	Genitiv
Georges	Georges, Karl Ernst: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Bd. 1–2. 14. Aufl. Hannover 1976
germ.	germanisch
gleichz.	gleichzeitig
got.	gotisch
Götze, Frnhd. Gl.	Götze, Alfred: Frühneuhochdeutsches Glossar. 7. Aufl. Berlin 1967
Gr. d. Frnhd.	Grammatik des Frühneuhochdeutschen, hrsg. von Hugo Moser u. Hugo Stopp, Bd. I, 1–3. Heidelberg 1970–78
Grimm, DWB	Grimm, Jacob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Bd. 1–. Leipzig 1854–
Habsburg. Urb.	Das Habsburger Urbar. Hrsg. von Rudolf Maag. Bd. 1. Basel 1894

Henzen, Wortb.	Henzen, Walter: Deutsche Wortbildung. 3. Aufl. Tübingen 1965
Hist. Atlas von Baden-Württ.	Historischer Atlas von Baden-Württemberg, hrsg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Lfg. 1 –. Stuttgart 1972 –
Hist. Stätten Baden-Württ.	Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 6: Baden-Württemberg. 2. Aufl. Stuttgart 1980
Hist. Südwestdt. Sprachatl.	Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas. Von Wolfgang Kleiber, Konrad Kunze, Heinrich Löffler. Bd. 1–2. Bern, München 1979
Hist. Welf.	Historia Welforum. Neu hrsg. von Erich König. Sigmaringen 1978
HKUB	Urkundenbuch des Klosters Heiligkreuztal, Bd. 1–2 bearb. von A. Hauber. Stuttgart 1910–1913
HStA	Hauptstaatsarchiv
I	Inschrift
idg.	indogermanisch
inl.	inlautend
Kaufmann, Erg.	Kaufmann, Henning: Ergänzungsband (zu) Ernst Förstermann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen). Hildesheim 1968
KC	Kopie einer Kaiser-/Königsurkunde
kelt.	keltisch
Kelten in BW	Die Kelten in Baden-Württemberg. Hrsg. von Kurt Bittel, Wolfgang Kimmich, Siegwalt Schiek. Stuttgart 1981
KF	Fälschung einer Kaiser-/Königsurkunde
Kluge, EWB	Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. Aufl. Berlin 1975
Krahe, Idg. Sprachw.	Krahe, Hans: Indogermanische Sprachwissenschaft, I–II. Berlin 1966–69
KU	Kaiser-/Königsurkunde (Original)
KW	Das Königreich Württemberg, eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden. Bd. 1–4. Stuttgart 1904–1907
L	Lehenbuch
lat.	lateinisch
LB Stuttgart.	Württembergische Landesbibliothek Stuttgart
LBW	Das Land Baden-Württemberg, amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. 1 –. Stuttgart 1974 –
Lexen, Mhd. HWB	Lexen, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, Bd. 1–3 u. Nachträge. Leipzig 1869–78
Lexen, Mhd. TWB	Lexen, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, 32. Aufl. (mit Nachtrag). Stuttgart 1966
Lib. Dec.	Liber decimationis cleri Constanciensis pro Papa anno 1275, hrsg. von Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv, 1 (1865), S. 1–303
Lkr. Tübingen, 1967/74	Der Landkreis Tübingen. Bd. 1–3. Tübingen 1967–74

M	Marginalvermerk
Mda.	Mundart
mdal.	mundartlich
MGH	Monumenta Germaniae Historica
mhd.	mittelhochdeutsch
Mhd. Gr.	Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik, 21. Aufl. von Hugo Moser u. Ingeborg Schröbler. Tübingen 1975
mlat.	mittellateinisch
mnd.	mittelniederdeutsch
Mon. Hohenb.	Monumenta Hohenbergica. Hrsg. von L. Schmid. Stuttgart 1862
Mon. Welf.	Monumenta Welforum antiqua, ed. Ludew. Weiland. Hannover 1869
Mon. Zoll.	Monumenta Zollerana. Hrsg. von Rudolph v. Stillfried u. Traugott Maercker. I. VII. IX. Berlin 1852–66
Ms.	Manuskript
N	Nekrolog
n	nördlich
nd.	niederdeutsch
Necr. Zwif.	Necrologium Zwifaltense. In: MGH, Necr., I, 1886, S. 240–268
nhd.	neuhochdeutsch
nö	nordöstlich
Nom.	Nominativ
Not. Fund. St. Georgen	Die notitia foundationis des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwald. In: ZGO, 9 (1858), S. 193–225
nw	nordwestlich
ö	östlich
OAB	Beschreibung des Oberamts . . .
obd.	oberdeutsch
ONB	Ortsnamenbuch
Part.	Partizip
Plur.	Plural
Pokorny, Idg. EWB	Pokorny, Julius: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1–2. Bern 1959–69
Präs.	Präsens
Prät.	Präteritum
R	Register
r.	Vorderseite (recto)
RC	Kopie eines Registers
Reg. Episc. Const.	Regesta Episcoporum Constantiensium. Bd. 1–4. Innsbruck 1895–1931
Römer in BW	Die Römer in Baden-Württemberg, hrsg. von Philipp Filtzinger, Dieter Planck, Bernhard Cämmerer. Stuttgart 1976.
Römer in Württ.	Die Römer in Württemberg, von Friedrich Hertlein, Oscar Paret u. Peter Goeßler. T. 1–3. Stuttgart 1928–32

Rot. Sanpetr.	Der Rotulus Sanpetrinus, hrsg. von Friedrich v. Weech. In: Freiburger Diözesanarchiv, 15 (1882), S. 133–180
s	südlich
Sammlung Bazing	Flurnamensammlung in der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde, Stuttgart
Schmid, Neckar	Schmid, Anneliese: Das Flußgebiet des Neckar. Wiesbaden 1962. (Hydronymia Germaniae, R. A., Lfg. 1)
Schützeichel, Ahd. WB	Schützeichel, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch. Tübingen 1969
schwäb.	schwäbisch
Schwarz, DNF	Schwarz, Ernst: Deutsche Namenforschung. Bd. 1–2. Göttingen 1949–50
Sing.	Singular
sö	südöstlich
StA	Staatsarchiv
sw	südwestlich
Trad. Hirs.	Müller, Karl Otto: Traditiones Hirsaugienses. In: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte, 9 (1949/50), S. 21–46
U	Privaturkunde (Original)
UB mittelhhein. Territ.	Urkundenbuch zur Geschichte der mittelhhein. Territorien. Bearb. von Heinrich Beyer, Leopold Eltester, Adam Goerz. Bd. 1. Koblenz 1860
UB St. Gallen	Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen. T. 1–6. Zürich 1863–1917
URB	Urbar
v.	Rückseite (verso)
VA	Akten der römischen Kurie
VC	Kopie einer Papsturkunde
VF	Fälschung einer Papsturkunde
VR	Vatikanisches Register
VU	Papsturkunde (Original)
w	westlich
WFlnA	Württembergisches Flurnamenarchiv in der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde, Stuttgart
WUB	Wirtembergisches Urkundenbuch. Bd. 1–11. Stuttgart 1848–1913
WVA	Württembergische Visitationsakten. Bd. 1 (1534) 1536–1540. Bearb. von Julius Rauscher. Stuttgart 1932
ZGO	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
Zimm. Chron.	Zimmersche Chronik. Hrsg. von Paul Herrmann. Bd. 1–4. Meersburg 1932
Zwief. Chron.	Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds, neu hrsg., übersetzt u. erläutert von Luitpold Wallach, Erich König u. Karl Otto Müller. 2. Aufl. Sigmaringen 1978

A

(+) Achalm

1. Wüste Burg ö von Reutlingen auf der Achalm, einem auffälligen Bergkegel oberhalb der Echaz → Neckar. Der nach dem Verfall der Burg unterhalb von ihr errichtete Hof, eine ehemalige königliche Domäne, besteht weiter. (LBW, VII, S. 70. OAB Reutlingen, 1893, I, S. 451 ff. II, S. 176 ff. KW, II, S. 396)
2. (1024–39) (CHR 1135–37): Temporibus Cōnradi imperatoris (Konrad II.) ... Eginō ... montem, qui a praeterfluente rivo *Achalmin* vocatur ... coemit moxque fundamenta urbis, quae hodieque dicitur *Achalmin* in eiusdem montis cacumine iecit ... Rōdolfus comes de *Achalmin*. (Zwief. Chron., S. 10. 24. Korrektur der Druckformen ⟨Counradi⟩ und ⟨Roudolfus⟩ entsprechend Einl. S. 57* u. Ann. Zwief., S. 25 u. 28)
1047 (ANN 1184): Hunfridus de Mumpligart, avunculus Liutoldi et Cononis comitis de *Achalmen*. (Ann. Zwief., S. 8)
1075 (KU): comes Liutoldus de *Achelm*. (WUB, I, Nr. 233, S. 279)
1089 (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Rudolfus de castello *Achalmen* dictus. (Zwief. Chron., S. 140)
(1089/90) (CHR 1135–37): ... cum castello suo *Achalmin* dicto ... (Zwief. Chron., S. 38)
(um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Cuno comes de *Achalmen* (Zwief. Chron., S. 214)
(um 1090) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Luitolffus et Cuno de *Achalm*. (Cod. Hirs., S. 54)
(um 1090–1101) (CHR Ende 12. Jh.): ... cum duobus castris *Achalmen* et Wulvelingen ... (Hist. Welf., 1978, S. 20. Datierung: FÜUB, I, S. 44)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... in monte *Achalmin* ... Werinherus de *Achalmen*. (Zwief. Chron., S. 184. 274)
(N vor 1150): Uodalricus/Cuonradus com. de *Achalme* (2mal) (Necr. Zwif., S. 254. 256)
1161 (U): comes Adelbertus de *Achalm*. (WUB, II, Nr. 376, S. 137)
(C 12. Jh.): ... de *Achelm* ... (2mal) ... de *Achelme* ... (WUB, II, Anh. S. 397. 411. VI, Nachtr. S. 450)
13. Jh. (U): *Achalm* (7mal). *Achaln* (3mal). *Achalme*. *Achhalme* (2mal). *Achalmin*. *Aichaln*. *Achalmer berg*. (WUB, III. IV. VI–VIII. X. XI.)
1278–94 (ANN Ende 13. Jh.): *Achalme* (6mal) (Ann. Sindelf.)
14. Jh. (U): *Achalm* (2mal). *Achaln*. (Mon. Zoll., I. HStA Stuttg., A 602.)
- 16./17. Jh. (URB): *Achalm* (2mal) (AWL, II. HStA Stuttg., H 101, Bd. 1435.)
Mdal. *áxl*
3. Der Name Achalm ist nicht aus dem Germanischen zu erklären, dagegen gibt

es einen ähnlichen keltischen Ortsnamen sowie einen vergleichbaren Bergnamen, der wahrscheinlich in die Zeit vor der Entwicklung der Einzelsprachen (d. h. des Keltischen, Germanischen usw.) aus dem Indogermanischen zurückreicht. Die etymologischen Überlegungen des Mönchs Ortlieb, der in seiner Zwiefalter Chronik schreibt (‘... montem, qui a praeterfluente rivo Achalmin vocatur ...’), beruhen lediglich auf dem Anklang des Bergnamens an das Appellativum ahd. *aha*, mhd. *ahe* ‘fließendes Wasser’ (Kluge, EWB, S. 1); über die morphologische Struktur des Bergnamens hat er sich keine Gedanken gemacht. Als Vergleichsname aus dem Keltischen bietet sich der frühere Name von Saint-Maurice im Rhône-tal (Kanton Wallis/Valais) an, der in den *Acta Sanctorum* und den erzählenden Quellen der Merowingerzeit (MGH, *Script. rer. Meroving.*, I–III) als (Acauno, Agauno, Acaunum, Agaunum, Acaunus, Agaunus, Acaunensis, Agaunensis (Adj.)) erscheint (Holder, *Altcelt. Sprachschatz*, 1896ff., I, Sp. 13f.). Er gehört zum Appellativum gall. *acaunum* (*akounon) ‘Felsen’, das zur idg. Wurzel *ak̑-/*ok̑- ‘scharf, spitz, kantig, Stein’ gestellt wird (Pokorny, *Idg. EWB*, S. 18ff.). Die Schreibungen mit ⟨g⟩ sind zweifellos mundartlichen Ursprungs (Holder a.a.O.). Als weiterer Vergleichsname kommt der Bergname ⟨Hohe Acht⟩ in Frage, der Name der höchsten Erhebung der Eifel (747 m) bei Adenau, Kr. Ahrweiler, im Land Rheinland-Pfalz (Cramer, 1918/19, S. 161ff.). Die frühesten Belege sind (‘... ad montem Achon ...’) (943, CON) und (‘... ad montem Hacha ...’) (975, C 1693) (UB mittelrhein. Terr., I, Nr. 178 u. 245, S. 240f. u. 301f.). Der als *Acha anzusetzende Name erscheint hier einmal im Akkusativ Singular nach der schwachen Deklination (⟨Achon⟩), wie das bei starken Feminina auf -a immer wieder vorkommt (Ahd. Gr., § 208 Anm. 2), im anderen Fall mit etymologisch unberechtigtem prothetischem ⟨h-⟩, einer ebenso üblichen Erscheinung im Althochdeutschen, die auf der Entwicklung von anlautendem h zum Hauchlaut beruht (Ahd. Gr., § 152 a). Die heutige Namenform ⟨Hohe Acht⟩ hat einen Sproßkonsonanten im Auslaut analog nhd. *Predigt* < mhd. *bredige*, *predige* (Mhd. Gr., § 75. Kluge, EWB, S. 563). Ahd. *Acha geht zurück auf vordeutsch *Ak̑ā, ein Femininum auf -ā zu der bereits bei Acaunum genannten idg. Wurzel *ak̑-/*ok̑- ‘scharf, spitz, kantig, Stein’. Eine keltische Parallele zu diesem Bergnamen ist bisher nicht bekannt, aber er ähnelt, was seine morphologische Struktur anbelangt, sehr stark einer anderen Gruppe altertümlicher Naturnamen, nämlich den von Hans Krahe und seinen Schülern systematisch untersuchten alteuropäischen Gewässernamen. Bei diesem Namentypus, der im Untersuchungsgebiet mit den Namen *Glems* und *Erms* vertreten ist (s. *Glems* u. *Dettingen an der Erms*), handelt es sich um einfache feminine -ā-Stämme, -iā-Stämme und -uā-Stämme (seltener um maskuline -os-/ios-/uos-Stämme), außerdem um Ableitungen mit Suffixen, die ein m, n, r, l, nt, s, st, k oder t enthalten (also z. B. -asa, -isa, -osa oder -usa lauten) sowie schließlich um Ableitungen mit Kombinationen dieser Suffixe (z. B. *Au-s-ona* oder *Gla-m-is(i)a* s. *Glems*). Obwohl wir über die vorgermanischen Bergnamen wenig

wissen (Bach, DNK, II, § 431. Krahe, 1964, S. 11 ff.), dürfen wir wohl mit Recht annehmen, daß sie morphologisch nicht anders strukturiert waren als die Gewässernamen, die ebenfalls Naturnamen auf indogermanischer Grundlage darstellen. Ich möchte deshalb vorschlagen, die Bergnamen ⟨Hohe Acht⟩ und ⟨Achalm⟩ anzusetzen als *Aĕ-ā und *Aĕ-almā, d. h. als femininen -ā-Stamm bzw. als Ableitung mit -l- plus -m-Suffix von der idg. Wurzel *aĕ-/oĕ- 'scharf, spitz, kantig, Fels' (Pokorny, Idg. EWB, S. 18 ff. Krahe, 1964, S. 66 ff.). Die ursprüngliche Bedeutung des Namens Achalm wäre demnach 'spitzer Berg' oder 'Steinberg' gewesen. Die vorliegenden urkundlichen Schreibungen ⟨Achalmen, Achalmin⟩ neben ⟨Achalm, Achalm⟩ erklären sich durch das häufige Nebeneinander von starken und schwachen Flexionsformen bei den Feminina auf -a im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen (Ahd. Gr., § 208 Anm. 2. Mhd. Gr., § 126). Die Schreibung ⟨-in⟩ steht für -on, sie ist im Oberdeutschen und Mittelhochdeutschen häufig (Ahd. Gr., § 60). In der heutigen Mundartform áxl ist das auslautende -m nach seiner lautgesetzlichen Entwicklung zu -n (⟨Achaln⟩) im unbetonten Auslaut ausgefallen (Mhd. Gr., § 85. Wandel, 1934, § 45).

4. Bacmeister, 1867, S. 142 f.
Cramer, 1918/19, S. 161 ff.

+ Achilinishusen

1. Wüstung auf der Gemarkung von Dapfen; eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich. (LBW, VII, S. 52. KW, IV, S. 341)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Achilinishusen* ... (Zwief. Chron., S. 246) (N 13. Jh.): ... in *Achilishusin* ... (Necr. Zwif., S. 253)
3. Achilinishusen war die 'Siedlung des *Achilīn'. *Achilīn ist eine Kurzform mit -l- plus -n-Suffix zum Stamm *Aha-, von dem Aho, Acho, Ahino und Echino als Kurznamen belegt sind (Fm., PN, Sp. 15 f., 37 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 43). Zum Grundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Anhausen.

Aglishardt

1. Hof s von Böhringen am Nordrand des Münsinger Harts (LBW, VII, S. 87. OAB Urach, 1909, S. 618 ff. OAB Münsingen, 1912, S. 277–282. KW, II, S. 656. Ernst, 1926, S. 27 u. Anm. 2. Decker-Hauff in Gruorn, 1967, S. 85 ff. Topogr. Kt. L 7522)
2. (um 1192) (U): *Adelungeshart* (WUB, III, Nachtr. Nr. 17, S. 477)
1204 (VU): ... in *Adellungeshart* ... (WUB, II, Nr. 525, S. 346)
1229 (VU): ... in *Achilungeshart* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 252)
1276 (C): *Ulricus dictus de Adelungeshart* (WUB, VII, Nr. 2628, S. 469)

13. Jh. (U): *Adelungeshart* (2mal) (WUB, III. X.)
 1356 (URB): *Aldungshart* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 89 r.)
 1470 (?): *Aglunshart* (OAB Urach, 1909, S. 618 Anm. 2)
 1487 (?): *Aglunshart* (OAB Urach, 1909, S. 618 Anm. 2)
 1536 (A): *Aglinshard. Aglinshart.* (WVA, I, S. 215. 224.)
 1555/63 (URB): *Aglinshardt* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1920, Bl. 381 r.)
 1559 (URB): *Agelshart. Aglishart.* (HStA Stuttg., H 104, Bd. 3, Bl. 193 r.
 194 v.)
 1708 (URB): *Aglinshardt. Aglishardt.* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1944, S. 1.
 491.)

Mdal. *aglishârd*

3. Aglishardt war 'Adalungs Siedlung im Wald (des Münsinger Harts)' (s. o. 1.). Das Grundwort ist mhd. hart 'Wald, Weidetrift', schwäb. hârt 'Wald, Weide' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1189. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1184 ff.). Das Nebeneinander der beiden Bedeutungen ergibt sich aus der Verwendung lichter Wälder als Viehweiden (Fischer a.a.O. Keinath, 1951, S. 103). Als Bestimmungsglied diente der Rufname Adalung, eine Bildung mit dem Suffix *-inga/*-unga vom Stamm *Aþal- (Fm., PN, Sp. 160 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 158 ff. sowie Einl. S. 12). Infolge der Betonung des Siedlungsnamens auf dem Grundwort (mdal. *aglishârd*) ist der Personennamen unter Nebenton stark verändert worden (Bach, DNK, II, § 61); den vorliegenden Schreiberformen liegt wohl eine Entwicklung von Adelungs- über *Agelungs- zu *Agluns-/Aglins- und schließlich Aglis- zugrunde (vgl. Mhd. Gr., § 67. 68. Bach, DNK, a.a.O.).

+ Aichach

1. Wüstung nō von Anhausen (OAB Münsingen, 1912, S. 563. WUB, VI, S. 406 Anm. VII, S. 505. Vgl. LBW, VII, S. 338)
 2. 1268 (U): ... decimam in *Aicha* sitam in barrochia Erfsteten ... (WUB, VI, Nr. 2014, S. 406)
 1276 (U): ... decimis fundi, qui dicitur *daz Aicha* in Horne infra ambitum parochie ecclesie de Erfstetin circumclusi et attinentibus curie ipsorum in Altmanshusen ... (WUB, VII, Nr. 2598, S. 449)
 1276 (C 13./14. Jh.): ... possessiones in Horne cum decima fundi, qui dicitur *daz Aichach* infra ambitum barrochie ecclesie in Erfsteten circumclusi ... (WUB, VII, Nr. 2604, S. 453)
 Flurn. *Eichenhalde* (Topogr. Kt. L 7722)
 3. Aichach ist ein auf die Ansiedlung übertragener Flurname, der gebildet ist mit dem Appellativum mhd. eichach 'Eichenwald', einem Kollektivum auf ahd. -ahi von ahd. eih, mhd. eich 'Eiche' (Kluge, EWB, S. 154. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 516. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 556. Bach, DNK, II, § 193). Das

graphische ⟨ai⟩ in den urkundlichen Belegen ist eine im Schwäbischen häufige Schreibung für mhd. ei, das heute mdal. zu q̄ geworden ist (Frñhd. Gr., I, 1, § 19. Boesch, 1946, S. 113. Bohnenberger, 1892, § 75–78).

Aichelau

1. Ortsteil von Pfronstetten seit 1975 (LBW, II, S. 471. VII, S. 97. OAB Münsingen, 1912, S. 554ff. KW, IV, S. 338)
2. 1275 (RC um 1350): *Aychiloch* (Lib. Dec., S. 90)
 1277 (U): ... ecclesie in *Eichiloch* ... (WUB, VIII, Nr. 2681, S. 32)
 1283 (U): Ludewicus/H. de *Aichiloch* (2mal) (WUB, VIII, Nr. 3200, S. 372*)
 1296 (C 1736): ... de *Aichiloch* ... (WUB, X, Nr. 4873, S. 508)
 1497 (C 1750): *Aichennlau* (HStA Stuttg., A 602, U. 10894)
 1628 (URB): *Aichenlau* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 66, Bl. 143 r.)
 1768 (A): *Aichelau* (HStA Stuttg., B 551, Bü. 35, S. 1)
 1780 (URB): *Aichelau* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 103, getr. Pag.)
 Mdal. q̄ex̄lāq̄
3. Aichelau war entweder die 'Siedlung am Eichenwald' oder die 'Siedlung am Eichelwald (der als Viehweide diente)'. Das Grundwort ist ahd. lōh, mhd. lō(ch), schwäb. lāq̄(κ) 'lichter Wald, Gebüsch, bewachsene Lichtung' (Kluge, EWB, S. 445. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1449f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1276ff. Bach, DNK, II, § 362). Als Bestimmungswort kommt das Adjektiv mhd. eichin 'aus Eichenholz, aus Eichen bestehend' in Frage, eine Ableitung auf -in von der Baumbezeichnung Eiche (s. + Aichach); vergleichbar ist die syntaktische Gruppe mhd. der heselīne brunne 'die Quelle unter Haselsträuchern' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1278) und der Ortsname Büchenbach (Oberfranken) < a. 997 ⟨Buochīnebach⟩ 'Siedlung an dem von Buchen umstandenen Bach' (Bach, DNK, II, § 163, 3). *Eichinlōch mußte frühzeitig durch Assimilation von nl zu l zu ⟨Eichiloch⟩ werden (Mhd. Gr., § 67, 2). Ebenfalls in Frage kommt das Appellativum ahd. eihhila, mhd. eichel, mdal. q̄ex̄l 'Eichel' im Hinblick auf die Nutzung der Eicheln für die Schweinezucht und die Verwendung lichter Wälder als Viehweiden (Kluge, EWB, S. 154. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 556. Keinath, 1951, S. 76); ein vergleichbarer Ortsname ist Aichelberg, Kr. Esslingen < a. 1482 ⟨Aychelberg⟩ (Reichardt, ONB Esslingen, S. 9). Vielleicht ist jedoch die erstgenannte Erklärungsmöglichkeit zu bevorzugen. Zum graphischen ⟨ai⟩ in den urkundlichen Belegen und der heutigen amtlichen Namenform s. + Aichach.

Aichstetten

1. Ortsteil von Pfronstetten seit 1975 (LBW, II, S. 471. VII, S. 97. OAB Münsingen, 1912, S. 557ff. KW, IV, S. 338)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Aichstetin* ... (Zwief. Chron., S. 252)
1301 (C 14./15. Jh.): *Aystetten* ... daz dorff ze *Aichstetten* ... (HStA Stuttg., H 14/15, Bd. 367, Bl. 90 v.)
1315 (C 14./15. Jh.): *Aystetten* ... ze *Aichstetten* ... (HStA Stuttg., H 14/15, Bd. 367, Bl. 90 v.)
(1440-) (URB): *Aychstetten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 12, Bl. 16 r.)
(um 1500) (URB): *Aichstetten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 15, Bl. 29 r.)
1579 (URB): *Aichstetten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 21, Bl. 164 r.)
1607 (URB): *Aystötten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 33, Bl. 505 r.)
Mdal. *ḡexšdēdē*
3. Aichstetten war die 'Siedlung am Eichenwald'. Das Bestimmungswort ist die Baumbezeichnung Eiche (s. + Aichach). Das Grundwort -stetten ist der Dativ Plural des Appellativums ahd. mhd. stat 'Ort, Stätte' (als i-Stamm mit Umlaut), das zweifellos frühzeitig auch die Bedeutung 'Wohnstätte, Hofstätte' angenommen hat; das belegen die vielen mit Personennamen gebildeten -statt/-stetten-Namen, die sich im Gesamtbereich der Germania bis hin nach Skandinavien und England finden und meist Siedlungen mit großen Gemarkungen, d. h. im allgemeinen alte Siedlungen bezeichnen (Bach, DNK, II, § 595). Der Versuch, die -stetten-Namen der Schwäbischen Alb aus diesem Gesamtzusammenhang herauszunehmen und als 'Wasser- und Raststellen, die nur zeitweilig bewohnt waren', d. h. als ursprüngliche Flurnamen zu erklären, erscheint abwegig, nicht zuletzt wegen der überwiegenden Pluralform -stetten. Das Grundwort -stetten hatte nach dem heutigen Stand der Forschung keine nachweislich andere Bedeutung als -hofen, -hausen, -heim und -dorf (Bach, DNK, II, § 581ff. 589ff. 595. 598f.). Die Schreibung <-stötten> beruht auf zeitweiliger Rundung des e, die sich mundartlich nicht durchgesetzt hat (Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 3 u. 4 mit Erl.).
4. Bohnenberger, 1886, S. 23.
Bohnenberger, 1927, S. 29ff.
Springer, 1930, S. 241.
Keinath, 1951, S. 27.

(+) Alteburger Hof

1. Hof bei der ehemaligen Burg auf dem Käpfle, einem kegelförmigen Berg ssw von Reutlingen. Die Burg war der erste Sitz der Herren von Stöffeln, die mit den Grafen von Achalm verwandt waren und sich im 12. Jh. oberhalb Gönningens eine neue Burg erbauten, die + Stöffelburg (s. u.) (LBW, VII, S. 69. Hist.

- Stätten Baden-Württ., 1980, S. 260. KW, II, S. 397. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 173f. Topogr. Kt. L 7520).
2. 1056 (CHR Mitte 12. Jh.): ... in *Stofola* ... (MGH, Script., V, S. 270. FÜUB, I, Nr. 7, S. 30 Anm. 4)
- 1315 (U): ... daz güt ze *Altenburk* und daz dorff ze Brunnewiler ... (HStA Stuttg., B 201, U. 274a)
- 1393 (U): ... die *Altenburg* ... und Hugenberg daz wiler ... (HStA Stuttg., B 201, U. 275)
15. Jh. (U): ... die *Altenburg* ..., ... an der *Altenburge* ... (2mal), ... by der *Altemburg* ... (HStA Stuttg., B 201, U. 276–278. 281)
- 1561 (U): ... von *Altenburg* und Haugenberg ... zu der *Altenburg* und Hügenberg ... (HStA Stuttg., B 201, U. 282)
- Mdal. *aldæburgærhöf*
3. Die Burg war ursprünglich nach dem kegelförmigen Berg benannt, auf dem sie stand (s. + Stöffelburg). Nach dem Neubau der Burg oberhalb von Gönningen im 12. Jh. (s.o.1.) war die Burg auf dem Käpfle die 'alte Burg'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. mhd. alt, der Gegensatz von 'jung' und 'neu' (Kluge, EWB, S. 16f.). Das Grundwort ist ahd. burg, bur(u)c, mhd. burc 'Burg' (Kluge, EWB, S. 111f.). Zum Grundwort des Hofnamens s. Birkenhof.

+ Althrenfels

s. Ehrenfels (+ Althrenfels, Ehrenfels)

Altenburg

1. Stadtteil von Reutlingen seit 1972. An der Stelle einer über dem Neckar gelegenen kleinen Burg erbaute Graf Werner von Achalm, Bischof von Straßburg, um 1070 eine Nikolauskirche. Seine Erben stifteten 1089 hier ein Benediktinerkloster, das bald darauf nach Zwiefalten verpflanzt wurde. (LBW, II, S. 464. VII, S. 62f. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 17f.)
2. 1089 (CHR 1135–37): ... viculus ex vetustate urbis antiquitus ibi constructae *Altinburc* vocitatus ... (Zwief. Chron., S. 14)
- (um 1090) (CHR 1135–37): ... *Altinburc* villulam ... (Zwief. Chron., S. 26)
- (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Altinburc* ... (Zwief. Chron., S. 146)
- 1098 (C 13. Jh.): *Altinburc* (FÜUB, I, Nr. 51, S. 49)
- 1263 (VU): *Altenborc* (WUB, VI, Nr. 1711, S. 113)
- 1383 (UB): *Altenberg. Altenburg* (2mal). (AWU, S. 297. 303. 319)
- 15./16. Jh. (U/A/URB): *Altenburg* (2mal). *Altenpurg. Allttenbürg.* (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., A 602. H 128, Bd. 298)
- Mdal. *aldæburg*

- Altenburg ist benannt nach der Weiterverwendung seiner ehemaligen Burg für den Bau einer Kirche, eines Klosters und der sich daran anschließenden Siedlung (s. o. 1.). Der Name entspricht dem des Alteburger Hofes (s. o.). Zur Schreibung <Altenberg> s. Grafenberg.

+ Altmannshausen

- Wüstung ö von Anhausen wohl an der Stelle des heutigen Hülbenhofs (s. u.) (LBW, VII, S. 94. OAB Münsingen, 1912, S. 562ff. KW, IV, S. 338)
- 1208 (C 13. Jh.): ... in *Altmaneshusin* ... in *Altmanshusen* ... (WUB, II, Nr. 539, S. 366)
1217 (U): *Altmannishusin* (WUB, III, Nr. 599, S. 61)
13. Jh. (U): *Altmanneshusen. Altmanneshusin. Altmannishusin* (5mal). *Altmanshusen* (10mal). *Altemanneshusen* (2mal). (WUB, V–XI. Cod. Salem., I)
1271–1300 (C 13./14. Jh.): *Altmanshusen* (3mal) (WUB, XI. Cod. Salem., II)
14. Jh. (U): *Altmanshusen* (3mal) (Cod. Salem., III)
15. Jh. (U): *Altmanshusen. Altmensshusen* (3mal). (Cod. Salem., III)
- Altmannshausen war die 'Siedlung des Altman'. Der Rufname Altman ist gebildet aus den Stämmen *Alda- und *Manna- (Fm., PN, Sp. 62 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 55ff. u. 1088ff.). Zum Grundwort mhd. -hüsen, nhd. -hausen s. Anhausen.
- Bohnenberger in KW, IV, S. 338.

Anhausen

- Stadtteil von Hayingen seit 1975, an der Großen Lauter → Donau gelegen (LBW, II, S. 470. VII, S. 93f. OAB Münsingen, 1912, S. 559ff. KW, IV, S. 338).
- 1268 (U): ... in/de *Ahusen* ... (3mal) (WUB, VI, Nr. 1975, S. 367)
1268 (U): Eberhardus et Cünradus de *Ahusen* (WUB, VI, Nr. 2014, S. 406)
1276 (C 13./14. Jh.): ... de *Ahusen* ... (Cod. Salem., II, Nr. 550, S. 153)
13. Jh. (U): *Ahusen* (3mal) (WUB, VIII. IX. XI)
(um 1300) (URB): Wernher von *Ahusen* (Habsb. Urb., I, S. 465)
1329 (U): *Ahusen* (Cod. Salem., III, Nr. 1250, S. 319)
1437 (U): ... gen *Ahusen* ... (Cod. Salem., III, Nr. 1250 c, S. 321)
1825 (DR): *Anhausen* (OAB Münsingen, 1825, S. 115)
Mdal. *āhāusə*
- Anhausen war die 'Siedlung am Bach'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. aha, mhd. ahe, schwäb. āx, ā 'fließendes Wasser' (Kluge, EWB, S. 1. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 28. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 88. Bach,

DNK, II, § 188f.). Das Grundwort mhd. -hüsen, nhd. -hausen ist der alte Dativ Plural von ahd. mhd. hūs 'Haus' (Kluge, EWB, S. 294. Bach, DNK, II, § 608), gelegentliches -hūsa der ahd. Nominativ/Akkusativ Plural (Ahd. Gr., § 193). Pluralformen auf -er wie in nhd. Häuser fehlen in der Namenüberlieferung des Untersuchungsgebietes, obwohl sich die Verwendung von -er als Pluralzeichen (ursprünglich Ausgang der -iz/-az-Stämme. Mhd. Gr., § 123) bei dem Appellativum mhd. hūs bereits im 14. Jh. durchgesetzt hat (Gürtler, 1912, S. 502). Das hängt zweifellos damit zusammen, daß -hüsen/-hausen als typisches Siedlungsnamenbildungsmittel verstanden wurde, das in Opposition zu dem ihm zugrundeliegenden Appellativum stand (Fleischer, Wortb., S. 185). Zur Diphthongierung von -hüsen zu -hausen s. Ohmenhausen. Anhausen hat seine heutige amtliche Namenform erst spät erhalten. Es handelt sich dabei um eine hyperkorrekte Schreibung für mundartliches āhūsə (Bach, DNK, II, § 39. Wandel, 1934, § 46). Mdal. āhūsə ist aus mhd. *Ahhusen durch Ausfall des κ im Silbenauslaut (graphisch ⟨h⟩ oder ⟨ch⟩) und Dehnung des a in offener Silbe entstanden (Wandel, 1934, § 1. 43. Mhd. Gr., § 23. 98 Anm. 6).

4. Bohnenberger in KW, IV, S. 338.

Apfelstetten

1. Stadtteil von Münsingen seit 1974 (LBW, II, S. 461. VII, S. 45. OAB Münsingen, 1912, S. 567ff. KW, IV, S. 338)
2. 1384 (U): ... ze *Aphelsteten* ... (2mal) (Mon. Zoll., I, Nr. 392, S. 255)
(N 14. Jh.): *Fridericus de Apphelsteten* (iunior) (2mal) (Necr. Zwif., S. 246. 258)
1463 (U): *Apffelstetten* (HStA Stuttg., A 602, U. 13821)
1498 (U): *Apfelstetten* (FüUB, VII, Nr. 185 Anm. 1, S. 324)
1607 (URB): *Apffelstetten* (HStA Stuttg., A 298, Bd. 32, Bl. 35 v.)
1684 (URB): *Apffelstetten* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1166, S. 263)
Mdal. *āpfliſtēdē*
3. Apfelstetten war die 'Siedlung mit den Apfelbäumen'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. apful, mhd. apfel 'Apfel' (Kluge, EWB, S. 27). Die ph-Schreibung im Erstbeleg ist eine normale graphische Variante für pf (Ahd. Gr., § 184). Zum Grundwort -stetten s. Aichstetten. Ein vergleichbarer Name ist Pfronstetten 'Siedlung mit den Pflaumenbäumen' (s. u.).

Attenhöfen

1. Weiler sö von Zwiefalten (LBW, VII, S. 92. OAB Münsingen, 1912, S. 577. KW, IV, S. 339)

2. (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... villula *Hattinhusen* ... (Zwief. Chron., S. 144)
 (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... in villa *Hattinhusen* nominata ... pro praedio *Hattinhusen* ... (Zwief. Chron., S. 190. 282)
 1297 (U): ... villarum ... *Hattenhusen*, Brunnen, Bach ... (WUB, XI, Nr. 5017, S. 53)
 (um 1300) (URB): ... ze *Hattenhusen* und ze Gossenzuben ... (Habsb. Urb., I, S. 471)
 1404 (C 15. Jh.): *Hattenhusen* (HStA Stuttg., H 14/15, Bd. 367, Bl. 139 r.)
 1425 (URB): *Hattenhusen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 11, Bl. 21 r.)
 1622 (?): *Attenhausen* (OAB Münsingen, 1912, S. 577)
 1780 (URB): *Attenhausen* (KW, IV, S. 339)
 1784 (URB): Zu Baach und *Attenhöfen* (HStA Stuttg., B 551, Bd. 228, S. 27) Mdal. *adəhēfə*
3. Attenhöfen war die 'Siedlung des Hatto'. Hatto ist eine Kurzform zum Stamm *Haþu-/*Haðu- (Fm., PN, Sp. 790 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 788ff.). Das Grundwort lautete bis zum Beleg von 1780 -hüsen/-hausen; s. dazu Anhausen. Ab 1622 erscheint der Siedlungsname in der Form <Attenhausen>, ab 1784 in der Form <Attenhöfen>. Die Schreibung <Atten-> dürfte mit Sicherheit auf eine Anlehnung an den etwa 17 km entfernten Ort Attenweiler, Kr. Biberach, zurückzuführen sein; eine derartige Namenangleichung findet sich auch bei + Bichishausen (s. u.) (Bach, DNK, II, § 759f.). Die Ersetzung von -hausen durch -höfen, bezeichnenderweise nicht -hofen wie bei den -hofen-Namen (vgl. + Bickenhofen), dürfte ebenfalls mit Blick auf Attenweiler erfolgt sein: Wenn das Dorf Attenweiler einen Namen auf -weiler trug (s. Bronnweiler), konnte Attenhausen, das aus wenigen Höfen bestand, nicht gut einen Namen auf -hausen tragen, der die Vorstellung eines Dorfes erweckte (s. Anhausen u. Bach, DNK, II, § 608. 759, 2. Bohnenberger, 1927, S. 17).

Auingen

1. Stadtteil von Münsingen seit 1971 (LBW, II, S. 461. VII, S. 45. OAB Münsingen, 1912, S. 570ff.)
2. 770 (C 1183–95): ... in pago Alemannorum in Munigesinger marca et in *Houwinger marca* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3220, S. 105f.)
 (um 1300) (URB): ... ze *Owingen* ... (2mal) (Habsburg. Urb., I, S. 466. 469)
 1406 (U): ... zū *Owingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10882)
 1489 (U): ... zū *Öwingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10893)
 1535 (A): *Owingen* (WVA, I, S. 337)
 1684 (URB): *Awingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1166, S. 963)
 1713 (URB): *Awingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1171, S. 679)

1798 (DR): *Auingen* (Höslin, 1798, S. 398)

Mdal. *áognə*, daneben neuerdings auch *áogęęə*

3. Auingen enthält den Rufnamen *Ouwo*, eine Kurzform zum Stamm **Awja-* oder **A(g)wjō-* (Fm., PN, Sp. 217ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Erstbeleg ⟨*Houuinger marca*⟩ (770, C 1183–95) hat ein etymologisch unberechtigtes prothetisches *h* im Anlaut, eine im Althochdeutschen häufige Erscheinung (Ahd. Gr., § 152 a). Die übrigen Schreibungen ⟨*Öu-*, *Ow-*⟩ und später ⟨*Aw-*⟩ geben den anlautenden Diphthong *plus w* verkürzt wieder (Boesch, 1946, § 17. Bohnenberger, 1892, § 91–94). In der ab 1798 erscheinenden Form ⟨*Auingen*⟩ ist das *w* regulär ausgefallen (Mhd. Gr., § 77). Umlaut durch das *i* der Folgesilbe ist vor *w* unterblieben (Mhd. Gr., § 18 Anm. 11). Das phonetisch ebenfalls mögliche Appellativum ahd. *auwa*, *auwia*, mhd. *ouwe* 'Land am Wasser' (Kluge, EWB, S. 36. Bach, DNK, II, § 307) kommt als Ableitungsbasis für den Namen *Auingen* sachlich nicht in Frage, das zeigt ein Blick auf die Karte (Topogr. Kt. L 7522). Morphologisch handelt es sich bei *Auingen* und den übrigen *-ingen*-Namen um eine Ableitung mit dem Suffix germ. **-inga/***-unga*, die im Dativ Plural steht (Bach, DNK, I, § 106. 130–132. 169. 180. 426. II, § 196–215. 578–580. Munske, 1964, S. 14f. 107ff.). Die Siedlung ist benannt nach ihren Bewohnern, die Bewohner nach ihrem Sippenoberhaupt oder Ortsgründer; eine Entscheidung zwischen diesen beiden Möglichkeiten ist von seiten der Sprachwissenschaft nicht möglich (Bohnenberger, 1927, S. 13). Genausowenig kann die Sprachwissenschaft eine stammesmäßige Zuordnung der *-ingen*-Namen begründen, denn *-ingen*-Namen gibt es in Deutschland von Schleswig-Holstein bis Bayern, d. h. im Gesamtgebiet westlich der Elbe – eine Verbreitungskarte läßt das klar erkennen – und außerdem in allen übrigen dauernd oder zeitweise germanisch besiedelten Ländern (Bach, DNK, II, § 577. 578). Das Suffix **-inga/***-unga* hatte "eine im weiteren Sinne patronymische Funktion" (Munske, 1964, S. 109); die *-ingen*-Namen des Untersuchungsgebiets waren ursprünglich Siedlernamen, nicht Siedlungsnamen (Bohnenberger, 1927, S. 7). Der Name *Auingen* bedeutete 'bei den Blutsverwandten des *Ouwo*' bzw. 'bei den Leuten, die in der von *Ouwo* gegründeten Siedlung wohnen'. Daneben konnte das Suffix **-inga/***-unga* auch zur "Bildung von Personenbezeichnungen nach charakteristischen Merkmalen" des Wohnorts, der näheren Umgebung oder ähnlichem dienen (Munske, 1964, S. 127. Bach, DNK, II, § 209. 211); dieser Typus ist allerdings in anderen Landschaften häufiger als in Baden-Württemberg. *-ingen* ist in der heutigen Mundart durch Senkung des *i* vor Nasal und Ausfall des auslautenden *n* der Flexionsendung *-en* zu *-ęņə* bzw. sogar zu *-ęņ* geworden (Bohnenberger, 1928, § 20. 37). Eine Besonderheit zeigen die Namen *Au-ingen* und *Gau-ingen* (s. u.), die mdal. *áognə* bzw. *gaog-nə* lauten. Hier ist der Hiatus *áog-i* durch Ausstoßung des *i* in der unbetonten Mittelsilbe des *-ingen*-Namens beseitigt (Bach, DNK, II, § 62) und **áog-ņə* / **gaog-ņə* unter standardsprachlichem Einfluß zu *áog-nə* / *gaog-nə* geworden, denn das Verbum *regnen* lautet im Untersuchungsgebiet teilweise

rəŋ, r̥əŋə, d. h. es zeigt Metathese von gn zu ng und ŋ (Wandel, 1934, § 39). In der urkundlichen Überlieferung taucht neben der Normalform -ingen (Dativ Plural) gelegentlich auch -inga als Nominativ/Akkusativ Plural auf (Ahd. Gr. § 193. Bach, DNK, II, § 89–91). Die Schreibung ⟨-ingas⟩ ist als lateinisch-romanischer Akkusativ Plural zu verstehen (Ahd. Gr., § 193 Anm. 9). Für mhd. -ingen wird auch die ahd. Form ⟨-ingun/-ingon⟩ geschrieben (Ahd. Gr., § 193). Daneben erscheinen die typisch schwäbischen Formen ⟨-ingan⟩ und ⟨-ingin⟩; bei diesen ist noch nicht hinreichend geklärt, inwieweit sie Rückschlüsse auf die Artikulation des gewöhnlich ⟨e⟩ geschriebenen Vokals in Nebensilben zulassen bzw. auf der Ausbreitung von Schreibmoden basieren (Ahd. Gr., § 58 Anm. 3. § 60. Gr. d. Frnhd., I, 2, § 37–39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 90 mit Erl.).

B

Baach

1. Ortsteil von Zwiefalten an der Zwiefalter Ach → Donau (LBW, VII, S. 92. OAB Münsingen, 1912, S. 575ff. KW, IV, S. 339)
2. 1089 (CHR 1135–37): ... cum viculis ... id est *Bach* ... (Zwief. Chron., S. 20)
1089 (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... cum ... villulis ... hoc est *Bach* ... (2mal)
(Zwief. Chron., S. 142. 144.)
1123 (C 12./13. Jh.): Curtem salicam ad *Bahc* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 47, S. 347)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... inter *Bach* et inferiorem Zwivuldam situm ...
(Zwief. Chron., S. 244)
? (um 1188) (U): Wlricus de *Bach* (WUB, II, Nr. 456, S. 255)
13. Jh. (U): *Bach* (6mal) (WUB, VI. IX–XI.)
(um 1300) (URB): ... ze *Bach* ... (Habsburg. Urb., I, S. 471)
1602/03 (URB): *Baach* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 27, Bl. 1 r.)
1784 (URB): Zu *Baach* (HStA Stuttg., B 551, Nr. 228, S. 27)
Mdal. *bāx*
3. Baach war die 'Siedlung am Bach'. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Gegensatzbildung zu der oberhalb von Baach gelegenen Wüstung + Brunnen (s. u.). Das zugrundeliegende Appellativum ahd. bah, mhd. bach 'Bach' lautet in unserem Untersuchungsgebiet *baχ* und nicht *bāχ* (Kluge, EWB, S. 43. Bach, DNK, II, § 297. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 551ff. Fischer, Geogr., Kt. 1). Der Ortsname *Baach* ist ebenso wie Winnenden-*Baach*, Rems-Murr-Kreis, ein interessantes Relikt einer früher offenbar weiter nach Westen reichenden mundartlichen Dehnung von Kurzvokalen vor schwerer Konsonanz in einsilbi-

gen Wörtern, wie sie für den Nordosten des Schwäbischen charakteristisch ist (Fischer, Geogr., Kt. 1. Bohnenberger, 1928, § 9. Mhd. Gr., § 23a). Die urkundliche Schreibung <Bahc> (1123, C 12./13. Jh.) ist eine inkorrekte, aber ziemlich häufige Schreibung (Ahd. Gr., § 178).

+ Baldeck

1. Wüste Burg sw von Wittlingen auf einem Felsen oberhalb des Ermstals (LBW, VII, S. 84. OAB Münsingen, 1912, S. 113. 727f. KW, II, S. 665)
2. 1256 (U): ... in castris obsidionis *Baldegge* ... (2mal) (WUB, V, Nr. 1410, S. 173; Nr. 1412, S. 177)
13. Jh. (U): *Baldecke. Baldegge* (2mal). *Baldecge. Baldeke. Baldek.* (WUB, VI–VIII)
- 1408 (U): ... ze *Baldeg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13904)
- 1463 (U): Marquart von *Baldeck* (FüUB, VI, Nr. 1449 Anm. 5, S. 406)
- Flurn. *Baldeck* (Topogr. Kt. L 7522)
3. Baldeck war die 'kühne Burg'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. bald 'kühn, mutig, stark, heftig', mhd. balt 'kühn, mutig, schnell' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 12. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 117f. Kluge, EWB, S. 45). Es ist unflektiert, der Name ist ein Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 173). Der Rufname Baldo zum Stamm *Balpa- kommt nicht in Frage, da sonst die Flexionsendung -en zu erwarten wäre (Fm., PN, Sp. 235 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 233ff. sowie Kaufmann, 1965, S. 2ff.). Zum Burgnamengrundwort -eck s. Derneck. Baldeck ist ein typischer Prunkname der ritterlich-höfischen Zeit wie Stolzenfels, Reicheneck (s. u.) und + Stahleck (s. u.) (Bach, DNK, II, § 518).
4. Bohnenberger in KW, II, S. 665.

+ Benzingen

1. Wüstung auf der Gemarkung von Dapfen an der Großen Lauter; eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich (LBW, VII, S. 52. OAB Münsingen, 1912, S. 614)
2. 1365 (U): ... bis zu *Bentzinger führt* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 10872) 1554 (?): uf *Benzingen* (OAB Münsingen, 1912, S. 614)
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Auingen. Benzingen enthält den Rufnamen *Banzo, eine Kurzform mit s- oder z-Suffix zum Stamm *Bandwō-; die Schreibung <Panzo> ist mehrfach belegt (Fm., PN, Sp. 244ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal a ist in den vorliegenden Schreibungen umgelautet (Ahd. Gr., § 51).

Bernloch

1. Ortsteil von Hohenstein seit 1975 (LBW, II, S. 458f. VII, S. 31. OAB Münsingen, 1912, S. 578ff. KW, IV, S. 339)
2. 1161 (U): ... decimas in *Bernloch* ... (2mal) (WUB, II, Nr. 376, S. 137) (1217–37) (A 13. Jh.): *De Bernloch* (FüUB, I, Nr. 133, S. 81)
1219 (VC 13. Jh.): ... curtem in *Berloh* ... (WUB, III, Nr. 614, S. 78) (CHR Anf. 13. Jh.): *De curte in Bernlo* (ZGO 29, 1877, S. 40)
1267 (U): ... in grangia ... *Bernlon* ... in *Berinloch* ... (WUB, VI, Nr. 1930, S. 320f.)
13. Jh. (U/VU): *Bernloch* (9mal) (WUB, IV, VI–VIII.)
16. Jh. (A): *Bernloch* (2mal) (WVA, I.)
1685 (URB): *Beernloch* (HStA Stuttg., H 102/78, Bd. 38, Bl. 349 r.)
Mdal. *bĕærnlə, bĕærndlə*
3. Bernloch war die 'Siedlung am Bärenwald'. Das Bestimmungswort ist die Tierbezeichnung ahd. *bero*, mhd. *ber*, mdal. *bĕær* 'Bär' (Kluge, EWB, S. 50f. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 632ff. Keinath, 1951, S. 79). Das Grundwort ahd. *lōh*, mhd. *lō(ch)* (s. Aichelau) ist mundartlich in schwachtoniger Stellung zu *-lə* gekürzt worden (Bach, DNK, II, § 60). In der Mundartform *bĕærndlə* neben *bĕærnlə* erscheint ein Sproßkonsonant (Mhd. Gr., § 75). Die amtliche Schreibung *⟨Bernloch⟩* hat die mhd. Schreibweise erhalten oder ist an das Appellativum *Loch* 'Öffnung, Höhle' angelehnt.

+ Bertoldesbach

1. Wüstung auf der Gemarkung von Münsingen; die Ortsstelle ist nicht mehr nachweisbar (LBW, VII, S. 50. OAB Münsingen, 1912, S. 553)
2. 789/90 (C 1183–95): *Donatio Biriθilonis* ... in pago Alemannię in Munigisinger marca et in *Bernoldesbach* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3222, S. 106)
798 (C 1183–95): ... in pago Alemannorum in Munigisinger marca et in *Bertoldesbach* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3234, S. 106)
3. Bertoldesbach war benannt nach dem 'Bach des Bertold'. Der Rufname ist gebildet aus den Stämmen *Berhta- und *Wald- (Fm., PN, Sp. 295f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 277ff. u. 1496ff.). Der Beleg *⟨Bernoldesbach⟩* (789/90, C 1183–95) ist vom Kopisten verlesen, denn die Rufnamenkurzform *Birhtilo* in der Überschrift *⟨Donatio Biriθilonis⟩* entspricht dem zweistämmigen Rufnamen Bertold, der im Beleg *⟨Bertoldesbach⟩* (798, C 1183–95) enthalten ist. Das Grundwort *-bach* hatte die gleiche Bedeutung wie heute (s. Marbach a. d. L.).

Betzingen

1. Stadtteil von Reutlingen seit 1907 (LBW, VII, S. 69. KW, II, S. 398. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 279ff.)
2. 1258 (U): ... apud *Beczingin* ... (WUB, V, Nr. 1490, S. 256)
1274 (U): *Bezzingen* (WUB, VII, Nr. 2402, S. 285)
1275 (RC um 1350): *Bezzingen* (Lib. Dec., S. 76)
1383 (URB): ... *ze Betzingen* ... (AWU, S. 306)
1680 (URB): *Betzingen* (HStA Stuttg., H 218, Bd. 70, Bl. 1 r.)
Mdal. *bédsę*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist unter Auingen zusammenfassend behandelt. Betzingen enthält den Rufnamen Bazzo, eine Kurzform mit s- oder z-Suffix zum Stamm *Badu- (Fm., PN, Sp. 224ff., 252ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal a ist umgelautet (Ahd. Gr., § 51).

+ Beuren

1. Wüstung nō von Bernloch (LBW, VII, S. 31. OAB Münsingen, 1912, S. 580)
2. (CHR Anf. 13. Jh.): ... iuxta Bernlo predium quod dicitur in *Burron* ...
(2mal) (ZGO 29, 1877, S. 42f.)
1589 (?): uff *beyren*. gen *beuren*. vor *Beuren*. (WFlnA)
1665 (?): vor *Beyron*. vor *beuren*. (WFlnA)
Flurn. Vor *Beuren* (WFlnA)
Mdal. *vor bóirə*
3. Der Name bedeutete 'bei den kleinen Häusern'. Er gehört zum Appellativum ahd. *būr* 'Wohnung, kleines Haus' (Kluge, EWB, S. 57. Bach, DNK, II, § 602). Als i-Stamm zeigt *būr* Umlaut des Stammvokals. Das *ū* ist später regulär zu standardsprachlichem *œ* = ⟨eu⟩ bzw. mundartlichem *əi* diphthongiert worden (Mhd. Gr., § 46. Bohnenberger, 1892, § 71–74).

Bichishausen

1. Stadtteil von Münsingen seit 1975 mit ehemaliger Gundelfingischer Burg (LBW, II, S. 461. VII, S. 45f. OAB Münsingen, 1912, S. 585ff. KW, IV, S. 339)
2. (CHR 1135–37): ... villae quae *Bichinishusin* dicitur ... (Zwief. Chron., S. 42)
(um 1260) (U): ... de *Bichinsusen* ... (WUB, V, Nr. 1565, S. 324)
1261 (C 13./14. Jh.): ... in *Bichenhusen* ... (Cod. Salem., I, Nr. 358, S. 396)
1268 (U): ... apud *Bichenshusen* ... (WUB, VI, Nr. 1975, S. 367)
1275 (RC um 1350): *Bichilhusen* (Lib. Dec., S. 90)

- 1296 (U): ... castrum meum Gundolvingen dictum *Bichinshusen* et villam *Bichinshusen* ... (WUB, X, Nr. 4795, S. 445)
13. Jh. (U): *Bichinshusen* (2mal). *Bichishusen*. (WUB, IX. Cod. Salem., II) (um 1300) (URB): ... ze *Bichinshusen* ... (2mal) ... ze *Bichishusen* ... (Habsbg. Urb., I, S. 468. 470)
14. Jh. (U): *Bichishusen* (6mal). (Cod. Salem., III. Mon. Zoll., I. HStA Stuttg., A 602)
- 1437 (U): *Bichisshusen* (Cod. Salem., III, Nr. 1250 c, S. 321)
- Mdal. *bixishūsə*
3. Bichishausen war die 'Siedlung des *Bichin'. *Bichin ist eine Kurzform zum Stamm *Bik-, von dem u. a. der Kurzname Bicho belegt ist (Fm., PN, Sp. 300f. u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort mhd. -hüsen, nhd. -hausen s. Anhausen. Die heutige Namenform <Bichishausen> zeigt mundartlichen Ausfall des n vor s (Wandel, 1934, § 46). In der Schreibung <Bichinsusen> (um 1260) fehlt das anlautende h des Grundwortes (Mhd. Gr., § 100), im Kopialbeleg <Bichilhusen> (1275, RC um 1350) ist ein <s> fälschlicherweise als <l> gelesen.

+ Bichishausen

1. Wüstung 3 km s von Böhringen (LBW, VII, S. 87. OAB Urach, 1909, S. 619 u. Anm. 6. KW, II, S. 656)
2. 1275–1292 (C 15. Jh.): ... in/ze/apud *Ichenhusen* ... (4mal) ... in *Ichinhusen* ... (3mal) (HStA Stuttg., H 14, Bd. 24, ohne Pag.)
- 1300 (C 15. Jh.): ... apud *Ichenhusen* ... (2mal) (WUB, XI, Nr. 5411, 5412, S. 353)
- 1356 (URB): *Ichenhusen* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 94 r.)
- 1487 (?): *Ichishusen* (OAB Urach, 1909, S. 619 Anm. 6)
- 1566 (?): uff *Ichenhausen*, uff *Ichishausen* (WFlnA)
- 1688 (?): *Ihißhausen* (WFlnA)
- Flurn. *Bichishausen* (WFlnA u. Topogr. Kt. L 7522)
3. Bichishausen war die 'Siedlung des Icho'. Icho ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Ik- (Fm., PN, Sp. 942f. u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort mhd. -hüsen, nhd. -hausen s. Anhausen. Der Siedlungsname ist an den des etwa 15 km südlich gelegenen Dorfes Bichishausen (s.o.) angeglichen worden (Bach, DNK, II, § 759, 3. Bohnenberger in KW, II, S. 656); eine derartige Angleichung von benachbarten Namen findet sich auch bei Attenhöfen (s.o.). Als Zwischenstufe ist <Ichishusen/-hausen> (1487. 1566) anzusehen mit starker Genitivendung -es statt der schwachen auf -en (Bach, DNK, II, § 166).

+ Bickenhofen

1. Wüstung s von Dapfen (LBW, VII, S. 52. OAB Münsingen, 1912, S. 614. Topogr. Kt. L 7722)
2. 1313 (U): *Biggenhofen* (Reg. Episc. Const., II, Nr. 3643, S. 78f.) 1554 (?): ... *ze Bickenhoven* ... (OAB Münsingen, 1912, S. 614)
3. Bickenhofen war die 'Siedlung des Bicco'. Bicco ist eine Rufnamenkurzform mit expressiver Konsonantengemination zum Stamm *Bik- (Fm., PN, Sp. 300f., 302f. u. Erg. Kaufmanns). Das Grundwort ist ahd. mhd. hof 'Gehöft, Garten, Fürstenhaus', wovon im Falle der Siedlungsnamen auf -hofen die erstgenannte Bedeutung gilt (Kluge, EWB, S. 313. Bach, DNK, II, § 589). Die -hofen-Namen stehen im alten, nicht umgelauteten Dativ Plural nach der a-Deklination, während das Appellativum Hof heute in die i-Deklination übergegangen ist; ebenso wie -hausen (s. Anhausen) steht -hofen als typisches Siedlungsnamenbildungsmittel in Opposition zu dem ihm zugrundeliegenden Appellativum (Bach, DNK, II, § 111. 589. Mhd. Gr., § 120. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1320f. Fleischer, 1969, S. 185).

Birkenhof

1. Hof 2,5 km ö von Gächingen, im Jahre 1843 angelegt (LBW, VII, S. 72. OAB Urach, 1909, S. 640. KW, II, S. 657)
2. 1905 (DR): *Birkenhof* (KW, II, S. 657)
Mdal. *bîrgəhōf*
3. Der Birkenhof war der 'Hof mit oder bei den Birken'. Das Bestimmungswort ist die Baumbezeichnung Birke < mhd. birke < ahd. birka (Kluge, EWB, S. 78); es steht im Genitiv Plural (Fleischer, Wortb., S. 118). Das Grundwort -hof (s. + Bickenhofen) bezeichnete und bezeichnet im Singular in der Regel Einzelhöfe (Kluge, EWB, S. 313. Bach, DNK, II, § 589. 592).

+ Blankenstein

1. Wüste Burg w von Wasserstetten auf einem Felsgrat (OAB Münsingen, 1912, S. 614f. KW, IV, S. 341)
2. (C 12. Jh.): Bertholt de *Blankinstein* (WUB, II, Anh. S. 411)
13. Jh. (U/KU): *Blankenstein* (9mal). *Blankinstein* (4mal). *Blankinsteine*. *Blankensten*. *Blanckenstein* (4mal). *Blanckenstein*. *Blankenstein* (16mal). *Blankinstain* (2mal). *Blanckenstain* (3mal). *Blanckenstain*. *Blangenstain*. (WUB, III-X. Cod. Salem., I.)
1316 (U): Swigger von *Blankenstein* ... mine Burg *ze Blankenstein* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10867)

- 1320 (U): Swigger von *Blankenstein* ... *Blankenstein* die Bûrch ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10868)
- 1394 (U): *Blankenstein* die burg und Dapfen das dorff da vnder (HStA Stuttg., A 602, U. 10876)
- 1445–47 (A): Albrecht von *Blanckenstein* (HStA Stuttg., A 602, U. 6190)
Flurn. *Blankenstein* (Topogr. Kt. L 7722)
3. Blankenstein war die 'glänzende Burg'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. mhd. *blanc*, *blank* 'blinkend, weiß, glänzend'; es hatte hier sicherlich nicht nur eine charakterisierende Funktion (Gegensatz zu 'dunkel'), sondern diente auch der Repräsentation (Kluge, EWB, S. 81. Bach, DNK, II, § 518). Das Grundwort *-stein* < ahd. mhd. *stein* 'Fels, Stein, Burg' (Kluge, EWB, S. 744. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1161) wurde seit dem 11. Jh. zu einem typischen Burgennamenbildungsmittel, zunächst wohl für Burgen auf Felsen und für steinerne Burgen, dann aber ganz allgemein (Schwarz, DNF, II, S. 187f. Bach, DNK, II, § 518). Die *ai*-Schreibung steht für mhd. *ei* (Frñhd. Gr., I, 1, § 19. Boesch, 1946, S. 113. Bohnenberger, 1892, § 75–78).

Bleichstetten

1. Ortsteil von St. Johann seit 1975; die Einheitsgemeinde hieß 1975/76 Würtlingen (LBW, II, S. 469. VII, S. 71. OAB Urach, 1909, S. 610ff. KW, II, S. 655)
2. 1102 (U): ... in loco, qui *Bleichstetin* dicitur ... (WUB, I, Nr. 263, S. 333)
1145 (KU): ... in *Blaisteden* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 60, S. 354)
1440 (U): ... von *Plaistett*n (HStA Stuttg., A 602, U. 14053)
1522 (URB, C 1636): *Blaychstetten* (AWL, II, S. 730)
1535 (A): *Plaichstett*n. *Plaichstetten*. (WVA, I, S. 336. 342)
1688 (URB): *Blaichstetten* (HStA Stuttg., H 102/78, Bd. 41, Bl. 493 r.)
Mdal. *blōexšđēdē*
3. Bleichstetten war die 'Siedlung mit dem Bleichplatz, der Leinwandbleiche'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. *bleiche*, mdal. *blōex* 'das Bleichen von Leinwand, Bleichplatz' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 302. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1192). Vergleichbare Ortsnamen sind *Blaich* im Kr. Kulmbach, Bayern < a. 1168 ⟨*Plaich*⟩ und *Blaichnau*, aufgegangen in *Tettngang*, Bodenseekr., < a. 1122 ⟨*Bleichun*⟩ (Fm., ON, I, Sp. 478f. – fälschlicherweise zum Adjektiv *bleich* gestellt). Das Adjektiv ahd. *bleih*, *pleih*, mhd. *bleich* 'bleich, weiß, hell, hellgrau' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 18. Lexer, Mhd. HWB., I, Sp. 301f.) kommt kaum in Frage, da der Name sonst **Bleichenstetten* lauten müßte, denn bei zusammengesetzten Siedlungsnamen wurde im allgemeinen die schwache Form des Adjektivs angewandt (Bach, DNK, II, § 134. Ahd. Gr., § 255 Anm.4). Ebenso wenig kommt ein Personennamen (Übername) mit der Bedeutung 'der Bleiche' in Betracht, denn sonst wäre die Genitivendung *-en* zu erwarten. Die *ai*-Schreibung steht für mhd. *ei*, das heute

mundartlich zu *q̄* geworden ist (Frnhd. Gr., I, 1, § 19. Boesch, 1946, S. 113. Bohnenberger, 1892, § 75–78). Zum Grundwort -stetten s. Aichstetten.

Böhringen

1. Ortsteil von Römerstein seit 1975 (LBW, II, S. 468. VII, S. 87. KW, II, S. 655. OAB Urach, 1909, S. 612ff.)
2. (um 1192) (U): ... in (villa) *Beringin* ... (2mal) Heinricus/Eberhardus de *Beringin* (2mal) (WUB, III, Nachtr. Nr. 17, S. 477)
13. Jh. (U/VU): *Beringen* (3mal) *Beringin* (2mal) (WUB, III. VI. Cod. Salem.)
1275 (RC um 1350): *Beringen* (Lib. Dec., S. 72)
1356 (URB): *Beringen* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 90 v.)
1468 (U): ... zü *Beringen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 8589)
16. Jh. (A/URB): *Beringen* (4mal). *Böringen* (3mal). *Boringen*. (WVA, I. HStA Stuttg., H 104, Bd. 3)
1744 (URB): *Böhringen* (HStA Stuttg., H 104, Bd. 54, Bl. 71 r.)
Mdal. *b̄r̄eḡə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist unter Auingen zusammenfassend behandelt. Böhringen enthält den Rufnamen Bero, eine Kurzform zum Stamm *Bera- (Fm., PN, Sp. 258ff. u. Erg. Kaufmanns). Die seit dem 16. Jh. aufkommenden Schreibungen ⟨Böringen, Böhringen⟩ beruhen auf zeitweiliger Rundung von *ę* zu *ö*, die sich in der Mundart nicht erhalten, wohl aber in der traditionellen Schreibung der amtlichen Namenform ⟨Böhringen⟩ (Hist. Südwestdt. Sprachatlas, 1979, Kt. 3 u. 4 mit Erl. – Bach, DNK, II, § 30f.).

+ Bolstetten

1. Wüstung *ö* von Anhausen n des Hülbenhofs auf einer rundlichen Erhebung (LBW, VII, S. 94. OAB Münsingen, 1912, S. 564. KW, IV, S. 338. Topogr. Kt. L 7722)
2. 817 (U): ... in *Polstetim* ... (WUB, I, Nr. 80, S. 92)
1208 (C 13. Jh.): ... in *Bolstetin* ... (WUB, II, Nr. 539, S. 366)
1217 (U): *Bolstetin* (WUB, III, Nr. 599, S. 61)
1260 (U): ... in *Bolsteten* ... (WUB, V, Nr. 1575, S. 335)
1271 (U): ... iuxta *Bolsteten* ... (WUB, VII, Nr. 2218, S. 143)
3. Bolstetten war die 'Siedlung auf der rundlichen Erhebung'. Das Bestimmungswort, das in vielen schwäbischen Flurnamen als *b̄l* und *b̄l* erscheint (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1270. Keinath, 1951, S. 48), geht zurück auf ahd. *bolla* 'Schale', hirnibolla 'Hirnschale = rundlich erhöhte Form', mhd. *bolle* 'Knospe, kugelförmiges Gefäß' (Kluge, EWB, S. 90. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 324). Zum Grundwort -stetten s. Aichstetten.
4. Jänichen, 1963, S. 29–53.

Böttingen

1. Stadtteil von Münsingen seit 1971 (LBW, II, S. 461. VII, S. 46. OAB Münsingen, 1912, S. 590ff.)
2. 961 (KU): ... in Munigishuntere in villa *Potinga* ... (WUB, I, Nr. 185, S. 215)
? (CHR 1135–37): *Cuono comes de Buhile sive de Botingin* (Zwief. Chr., S. 88)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad/apud *Botingen* ... (2mal) (Zwief. Chron., S. 274)
(um 1300) (URB): ... ze *Böttingen* ... (3mal) (Habsburg. Urb., I, S. 465. 469. 470)
1534 (A): ... zu *Betlingen* ... (WVA, I, S. 320)
1535 (A): *Bettingen* (2mal) (WVA, I, S. 337. 342)
1684 (URB): *Böttingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1166, S. 836)
Mdal. *bédeḡḡ*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Auingen. Böttingen enthält den Rufnamen Boto, eine Kurzform zum Stamm *Böd- (Fm., PN, Sp. 319ff. u. Erg. Kaufmanns. Bach, DNK, I, § 203). Der Stammvokal ö ist expressiv gekürzt (Bach, DNK, I, § 93, 1 b. Kaufmann, 1965, S. 112). Der Erstbeleg ⟨*Potinga*⟩ (961) zeigt den Siedlungsnamen nicht wie üblich im Dativ Plural, sondern im Nominativ Plural (s. Auingen). Die singuläre Form ⟨*Betlingen*⟩ (1534), die sich nach dem Kontext eindeutig auf Böttingen bezieht, enthält einen Schreibfehler.
4. Das ⟨*Böttental*⟩ genannte Trockental, in dem Böttingen liegt (OAB Münsingen, 1912, S. 591), ist nach Böttingen benannt. Vgl. dazu + Gauberg.

+ Breitenbach

1. Wüster Weiler am Breitenbach (→ Neckar) ssw von Reutlingen-Betzingen (LBW, VII, S. 70. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 279)
2. 1441 (?): ... zu *Braitembach* an dem Brunwyler Stige ... (Gayler, 1844, S. 179)
1445 (?): ... zu *Braitembach* ... (Gayler, 1844, S. 179)
1506 (?): *Breitenbach* (WFlnA)
1572 (?): *Breitenbach* (WFlnA)
Flurn. *Breitenbach* (WFlnA)
Mdal. *bréḡḡbax*
3. Breitenbach war die 'Siedlung am breiten Bach'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. mhd. breit 'breit, weit ausgedehnt, groß' (Kluge, EWB, S. 98. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 347). Die ai-Schreibung steht für mhd. ei, das heute mundartlich zu *qē* geworden ist (Frnhd. Gr., I, 1, § 19. Boesch, 1946, S. 113.

Bohnenberger, 1892, § 75–78). Das Grundwort -bach hatte die gleiche Bedeutung wie heute (s. Marbach a. d. L.).

+ Breitenfeld

1. Wüstung in der Nähe von Zwiefalten (bei Baach? bei Zwiefaltendorf?) (KW, IV, S. 339. OAB Münsingen, 1912, S. 576f. Zwief. Chron., S. 359. Topogr. Kt. L 7722)
2. (um 1090) (C 1137/38) (C 16. Jh.): ... villae ... *Braitinfelt* ... (Zwief. Chron., S. 144)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... vicum, qui *Braitinfelt* est nuncupatus ... praedio *Braitinfelt* ... (Zwief. Chron., S. 188. 280)
1297 (U): ... villarum ... *Braitvelt* ... (WUB, XI, Nr. 5017, S. 53)
(um 1300) (URB): ... ze *Braitvelt* ... (Habsburg. Urb., I, S. 471)
3. Breitenfeld war die 'Siedlung auf dem ausgedehnten waldfreien Gelände'. Zum Bestimmungswort s. + Breitenbach, zum Grundwort s. Tigerfeld.

(+) Breithülen

1. Wohnsiedlung an der Südostspitze des Gutsbezirks Münsingen. Nachdem die ursprüngliche Siedlung abgegangen war, entstand im Jahre 1882 wieder ein neuer Hof, der dann 1885 im Truppenübungsplatz aufging und als Remontedepot (Jungpferdereservoir) diente, bis dieses aufgelöst wurde (LBW, VII, S. 99. OAB Münsingen, 1912, S. 478f. 638)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Paraitinhulve* ... (Zwief. Chron., S. 246 Anm. b)
(CHR 1137/38) (C um 1650): ... ad *Praitinhulwe* vicum ... (Zwief. Chron., S. 246)
1428 (C): ... *Braithül*n ... (OAB Münsingen, 1912, S. 638)
(CHR um 1521) (C 1574/78): ... in *Braythulwa/Braythulwe* ... (Blaub. Ann., S. 132. 134)
1526 (URB): *Braithülin* (AWL, II, S. 604)
1549 (?): uf *Braidthilen* (OAB Münsingen, 1912, S. 638)
Mdal. *brq̄ethīl̄ə*
3. Breithülen war die 'Siedlung am ausgedehnten Sumpf oder Teich'. Zum Bestimmungswort s. + Breitenbach. Zum Grundwort und der Mundartform *hīl̄ə* s. Hülben. Die Schreibung ⟨Paraitinhulve⟩ zeigt oberdeutsches p für anlautendes b, einen Sproßvokal a sowie ⟨ai⟩ für ahd. mhd. ei, das heute mundartlich zu q̄ə geworden ist (Ahd. Gr., § 136. Mhd. Gr., § 25. Boesch, 1946, S. 113. Bohnenberger, 1892, § 75–78. Frnhd. Gr., I, 1, § 19).

Bremelau

1. Stadtteil von Münsingen seit 1974 (LBW, II, S. 461. VII, S. 46. OAB Münsingen, 1912, S. 594 ff. KW, IV, S. 340)
2. (um 1100) (CHR um 1521) (C 1574/78): ... deditque ... *Bremenloch* ... (Blaub. Ann., S. 48)
(12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574/78): ... dederunt ... *Bramenloch* ... in *Breminloch* ... (Blaub. Ann., S. 52. 144)
1246 (U): ... in *Bramenloch* ... (2mal) (Cod. Salem., I, Nr. 235, S. 264 f.)
1246 (C 13./14. Jh.): ... in *Bramenloch* ... (2mal) (WUB, IV, Nr. 1083, S. 146)
1270 (U): ... in *Bremeloch* ... (WUB, VII, Nr. 2135, S. 79)
1296 (U): ... in villis *Bremenloch* et ... (WUB, X, Nr. 4795, S. 445)
1682 (URB): *Premelaw* (2mal) (HStA Stuttg., A 298, Bd. 33, Bl. 76 r.v.)
Mdal. *brēmēlaḡ*
3. Bremelau war die 'Siedlung am dornigen Wald'. Zum Grundwort s. Aichelau. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. *brāmin, mhd. *brēmīn 'dornig', ein Adjektiv auf -īn zu ahd. brāma, mhd. brāme 'Dornstrauch, Brombeerstrauch' (Kluge, EWB, S. 102. Schützeichel, Ahd. WB, S. 20. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 340) analog guldīn 'aus Gold', wībīn 'weibisch', lugīn 'lügnerisch' (Henzen, Wortb., § 128).
4. Keinath, 1951, S. 71.

Bronnweiler

1. Stadtteil von Reutlingen seit 1971 (LBW, II, S. 464. VII, S. 63. KW, II, S. 399. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 308 ff.)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Brunwiler* ... (Cod. Hirs., S. 57)
1275 (RC um 1350): ... de *Brūnenwiler* ... *Brinenwiler* ... (Lib. Dec., S. 57 f.)
1288 (C): ... von *Brūnenwilaer* ... (WUB, IX, Nr. 3718, S. 191)
1315 (U): ... daz dorff ze *Brunnewiler* ... (HStA Stuttg., B 201, U. 274 a)
1403 (U): ... ze *Brunwiler* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 8713)
1498 (U): ... zu *Bronweiler* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 8736)
1522 (URB): *Bronwiler* (3mal). *Bronwyler*. (AWL, II, S. 109. 112 f.)
Mdal. *brāḡwēilār*, daneben heute auch *brōwēilār*
3. Bronnweiler war die 'Siedlung an der Quelle oder am Brunnen'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. brunno, mhd. brun(ne) 'Quelle, Brunnen' (Kluge, EWB, S. 105. Bach, DNK, II, § 300). Der Stammvokal u ist vor n plus Reibelaut unter Ausfall des n mdal. zu äḡ diphthongiert (Wandel, 1934, § 13). Das Grundwort -weiler ist als Appellativum gebräuchlich für eine Siedlung in der Größenordnung zwischen Hof und Dorf (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 602 f. Löffler, 1968, S. 36. 424). Zugrunde liegt *villare*, eine romani-

sche Suffixbildung mit -ale/-are zu latein. *vīlla* 'Gutshof', die im klassischen Latein noch fehlt; sie hatte die Bedeutung 'der die *vīlla* umgebende Boden' oder 'das für den Bau einer *vīlla* bereitliegende Land' und schließlich 'Weiler' (s. o.) (Bruppacher, 1961, S. 141 ff. Löffler, 1968, S. 34 f.). *Vīllare* hat auf deutschem Boden im 8./9. Jh. in appellativischem Gebrauch gestanden, wie die urkundliche Überlieferung aus St. Gallen erkennen läßt (Löffler, 1968, S. 37. 198 ff. 424). Die Erklärung für die Verwendung dieses romanischen Appellativums ergibt sich aus der Zugehörigkeit der betreffenden Teile Deutschlands zum fränkischen Reich mit seiner germanisch-romanischen Mischkultur (Löffler, 1968, S. 31. 35 f.). Der heutige Begriff Weiler ist sehr wahrscheinlich von den zahlreichen Siedlungsnamen auf -weiler abgeleitet (Löffler, 1968, S. 424). Der Stammvokal von *vīllare* ist von alters her lang wie der von *vīlla* (Georges, II, Sp. 3488 f. Löffler, 1968, S. 199 Anm. 6); das ins Althochdeutsche übernommene *ī* ist in der neuhochdeutschen Standardsprache zu *ae*, im Schwäbischen zu *ai* geworden. Bei der lautlichen Entwicklung der als Bestimmungsglieder fungierenden Personennamen ist zu berücksichtigen, daß sie infolge der Akzentverlagerung auf das Grundwort -weiler seit dem 13. Jh. im Nebenton standen, der zweite Rufnamenstamm bei entsprechenden Rufnamen sogar im Schwachton (Löffler, 1968, S. 262 ff.); dementsprechend ist es zu vielfältigen Abschwächungen, Assimilations- und Kontraktionserscheinungen gekommen.

4. Bruppacher, 1961.
Löffler, 1968.

+ Brunnen

1. Wüstung bei Zwiefalten wohl oberhalb von Baach (OAB Münsingen, 1912, S. 577. Zwief. Chron., S. 359).
2. 1089 (CHR 1135–37): ... cum viculis ... id est Bach et *Brunnon* ... (Zwief. Chron., S. 20)
1089 (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... cum ... villulis ... hoc est Bach, *Brunnon* ... (2mal) (Zwief. Chron., S. 142. 144)
1297 (Ü): ... villarum ... *Brunnen*, Bach ... (WUB, XI, Nr. 5017, S. 53)
(um 1300) (URB): ... ze Bach, ze *Brunnen* ... (Habsburg. Urb., I. S. 471)
1622 (URB): Inn Büheln unnd *Brunnensteig* (Flurn.) (HStA Stuttg., H 236, Bd. 64, Bl. 347 r.)
3. Brunnen war die 'Siedlung an der Quelle oder am Brunnen'. Zugrunde liegt das Appellativum ahd. *brunno*, mhd. *brun(ne)* 'Quelle, Brunnen' (Kluge, EWB, S. 105. Bach, DNK, II, § 300). Es handelt sich wahrscheinlich um eine Gegensatzbildung zu Baach, der 'Siedlung am Bach', nämlich der Zwiefalter Ach (s. o.).

Buchhalde

1. Wohnsiedlung ö von Dettingen, entstanden seit 1961 (LBW, VII, S. 27)
2. –
3. Buchhalde ist ein sehr häufiger Flurname (WFlnA). Das Bestimmungswort ist schwäb. buəx < mhd. buoch 'Buchenwald, Waldung überhaupt' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 386. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1490). Als Grundwort dient schwäb. haldə < mhd. halde 'Bergabhang' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1147. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1062).

+ Buchhausen

1. Wüstung 4 km w von Bichishausen (LBW, VII, S. 46. OAB Münsingen, 1912, S. 590. Topogr. Kt. L 7722)
2. (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Buchusin* ... (Zwief. Chron., S. 150)
Flurn. *Buchhausen* (Topogr. Kt. L 7722)
3. Buchhausen war die 'Siedlung im (Buchen-)Wald'. Zum Bestimmungswort s. Buchhalde. Zum Grundwort mhd. -hüsen, nhd. -hausen s. Anhausen. Der Erstbeleg (<Buchusin>) zeigt verkürztes graphisches <ch> für xh = <chh> (Mhd. Gr., § 100).

Bühlhof

1. Hof oberhalb (nö) von Zwiefalten, 1850 erbaut (LBW, VII, S. 92. OAB Münsingen, 1912, S. 577. KW, IV, S. 339. Topogr. Kt. L 7722)
2. 1907 (DR): *Bühlhof* (KW, IV, S. 339)
Mdal. *būlhōf*
3. Der Bühlhof war und ist der 'Hof auf dem Hügel'. Das Bestimmungswort ist schwäb. bīl, <Bühl> < mhd. bühel < ahd. buhil 'Hügel' (Kluge, EWB, S. 109. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1510ff.). Zum Grundwort -hof s. Birkenhof.

+ Burghausen

1. Wüstung 2 km n von Württingen; von einer Burg in der Nachbarschaft ist nichts bekannt (LBW, VII, S. 71ff. OAB Urach, 1909, S. 734 u. Anm. 2. S. 610ff. 728ff. Topogr. Kt. L 7522)
2. (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Cuno comes de Achalmen dedit villam Hesilibuch dictam iuxta *Burchusen* Eberhardo de Metzigen ... (Zwief. Chron., S. 214)

(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Villam Horginloch ... et *Burkusen* ... (Zwief. Chron., S. 282 Anm. f)

(CHR 1137/38) (C um 1650): Villam Horginloch ... et *Burkhusen* ... (Zwief. Chron., S. 282)

Flurn. *Birkhau* (Topogr. Kt. L 7522. OAB Urach, 1909, S. 734 Anm. 2)

3. Burghausen war 'die zur Burg gehörige Siedlung'. Das Bestimmungswort ist ahd. *burg*, bur(u)c, mhd. *burc* 'Burg' (Kluge, EWB, S. 111f.). Da von einer Burg in unmittelbarer Nachbarschaft nichts bekannt ist, aus dem Kontext des Erstbelegs jedoch hervorgeht, daß Cuno von Achalm bei + Burghausen Besitz hatte, ist wohl die Vermutung berechtigt, daß mit der Burg die Burg Achalm gemeint ist (s. (+) Achalm). Zum Grundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Anhausen. Der verballhornte Flurname (*Birkhau*) erklärt sich aus dem Fehlen von Überresten einer Burg in der Nachbarschaft.

+ Bussingen

1. Wüstung im Gutsbezirk Münsingen w von Ennabeuren, Alb-Donau-Kreis (LBW, VII, S. 99. OAB Münsingen, 1912, S. 638)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Bussingen* prope Oninburron situm ... (Zwief. Chron., S. 246)
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Auingen. Bussingen enthält den Rufnamen Busse (Fm., PN, Sp. 331). Busse ist eine häufige kindersprachliche Kurzform zum Stamm *Burg-; sie ist überwiegend (ebenso wie Heise für Heinrich und Hesse für Hermann) für Mittel- und Niederdeutschland belegt, aber es gibt auch einige Belege aus dem alemannischen Gebiet (Bach, DNK, I, § 93, 2a. 99, 1. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 254. Gottschald, 1971, S. 216). Busse ist aber auch eine Kurzform zum Stamm *Böt- (Fm., PN, Sp. 330ff. u. Erg. Kaufmanns). Neben der lautgesetzlichen Form Buozzo sind auch die Formen Püzzo und Būzo belegt mit expressiver oder kindersprachlicher Vereinfachung des Diphthongs *uo* zu *ü* (Fm., PN, Sp. 331. Kaufmann, 1965, S. 114f.). Daraus mußte sich regulär die nhd. Namenform Busse entwickeln, da Langvokale vor alter Doppelkonsonanz in der Regel gekürzt wurden und ahd. mhd. *zz* heute als ⟨ss⟩ geschrieben wird (Mhd. Gr., § 23. 111). Allerdings ist ahd. mhd. *zz* < germ. *t* und ahd. mhd. *s* < germ. *s* erst seit dem Ende des 12. Jh. in der Schreibung und Artikulation zusammengefallen (Ahd. Gr., § 160. Mhd. Gr., § 111). Das läßt sich mit der vorliegenden Schreibung ⟨Bussingen⟩ (CHR 1137/38, C 16. Jh.) nur vereinbaren, wenn man berücksichtigt, daß es sich um eine kopiale Überlieferung handelt.

Buttenhausen

1. Stadtteil von Münsingen seit 1975 (LBW, II, S. 462. VII, S. 47. OAB Münsingen, 1912, S. 599ff. KW, IV, S. 340f.)
2. 1275 (RC um 1350): *Buttenhusen* (Lib. Dec., S. 93)
1384 (U): ... ze *Buttenhusen* ... (9mal) (Mon. Zoll., I, Nr. 392, S. 255ff.)
1407 (C 1509): *Buttenhausen* daz dorf (HStA Stuttg., A 602, U. 13750)
1607 (URB): *Buttenhaussen* (HStA Stuttg., A 298, Bd. 32, Bl. 41 r.)
Mdal. *budəhūsə*
3. Buttenhausen war die 'Siedlung des *Butto'. *Butto ist eine Kurzform mit expressiver Konsonantengemination zum Stamm *Būd- < *Böd-, von dem die Kurzformen Buddo und Buto belegt sind (Fm., PN, Sp. 321 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 319ff. I u. II sowie Kaufmann, 1965, S. 122f.). Der Stammvokal ū ist vor alter Doppelkonsonanz gekürzt worden (Mhd. Gr., § 23 b. Kaufmann, 1965, S. 15f.). Zum Grundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Anhausen.

+ Buttensulz

1. Wüstung w von Pliezhausen (LBW, VII, S. 58. Lkr. Tübingen, 1967/74, II, S. 575. KW, II, S. 587)
2. 1092 (U oder C): ... in locis ... *Butinsulza* ... (WUB, I, Nr. 241, S. 296. III, S. 480)
1116 (U): ... loca ... *Butinsulze* ... (WUB, I, Nr. 270, S. 341)
1179 (VU): ... predia Tegerslat, *Bultisuz* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 71, S. 372)
1383 (URB): ... der hof ze *Bütelsültz* ... (AWU, S. 303)
Flurn. *Büttensülzerhäule* (Topogr. Kt. L 7520)
3. Buttensulz ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname. Das Grundwort ist ahd. sulza, mhd. sulz(e), sülze mdal. sulz 'Salzwasser, Salzlecke für Vieh oder Wild, breiartig geschmolzener Schnee, Morast, Gallerte' (Kluge, EWB, S. 764. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1294. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1954f. Keinath, 1951, S. 34. 45). Als Bestimmungswort kommt nach den vorliegenden urkundlichen Schreibungen nur ahd. butin(na), mhd. büte, bütte, bütten, mdal. butē 'offenes Daubengefäß' in Frage (Kluge, EWB, S. 114. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 401. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1562ff.). Ich vermute, daß durch das Bestimmungswort zum Ausdruck gebracht werden sollte, daß diese Sulze keine 'Salzlecke' und keine 'morastige Stelle' war, sondern eine 'Quelle mit brauchbarem Mineralwasser, das man in Bütten abfüllen konnte'. Die Schreibung <Bultisuz> (1179 VU) ist fehlerhaft von einer Vorlage abgeschrieben, wie das bei Urkunden der päpstlichen Kanzlei immer wieder vorkommt, da verständlicherweise nicht alle Schreiber die deutsche Sprache beherrschten. Die Form <Bütelsültz> (1383) zeigt mit ihrer Anlehnung an mhd. bütel 'Gerichtsbote',

daß auch der betreffende deutsche Schreiber den Ortsnamen nicht mehr verstanden hat (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 401).

D

Dapfen

1. Ortsteil von Gomadingen seit 1971, an der Großen Lauter (→ Donau) gelegen. Auf der Gemarkung von Dapfen ist bei + Benzingen (s. o.) eine Furt urkundlich erwähnt. (LBW, II, S. 462. VII, S. 51f. OAB Münsingen, 1912, S. 605 ff. KW, IV, S. 341)
2. 904 (KU): ... in pago Munigisingeshuntare ... in locis nuncupatis *Taffo* et ... (WUB, I, Nr. 174, S. 202)
(um 1129) (C 12. Jh.): ... in ... *Taphen* ... (WUB, I, Nr. 297, S. 379)
1275 (RC um 1350): *Tapphen* (Lib. Dec., S. 93)
1281 (U): ... in *Taphen* ... (WUB, VIII, Nr. 3070, S. 290)
1295 (U): ... ze *Tapphen* ... (WUB, X, Nr. 4599, S. 295)
(um 1301) (A): ... in *Dapfen* ... (WUB, VIII, Nr. 3080, II, S. 304)
1320 (U): *Dapfen* (HStA Stuttg., A 602, U. 10868)
1424 (U): ... ze *Dappffen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10884)
16. Jh. (A): *Tapfen* (3mal). *Dapfen*. (WVA, I)
Mdal. *dábfə*
3. Dapfen war die 'Siedlung an der (Lauter-)Furt'. Vergleichbare Orts- und Gewässernamen sind *Tapfheim* (Kr. Dillingen, Bayern) < (750–802, C um 1150) < *Tapfheim* > (Seitz, 1966, S. 191f.) und die niederdeutschen Namen ohne p-Verschiebung *Stappenbach* (Altmark) und *Tappenbach* (Lüneburg) (Bach, DNK, II, § 392). Zugrunde liegt das Appellativum ahd. *stapfo*, *staffo*, mhd. *stapfe*, *staphe* (bei den niederdeutschen Namen mnd. *stappe*) 'Schritt, Fußspur' (Kluge, EWB, S. 739. Schützeichel, Ahd. WB, S. 182. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1140). Der Ausfall des anlautenden s erklärt sich aus dem Nebeneinander der beiden bedeutungsgleichen Wörter mhd. *staphe* und mhd. *vooz-taphe*, einer Nebenform mit falscher Abtrennung von *vooz-staphe* 'Fußspur', die auch zur Entstehung eines Verbuns *tapfen* geführt hat (Kluge, EWB, S. 227. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 583 u. 582). Der Beleg < *Taffo* > (904) steht im Nominativ Singular, die übrigen Belege im Dativ Singular (Ahd. Gr., § 221. Mhd. Gr., § 129).
4. Bach, DNK, II, § 392.
Seitz, 1966, S. 191f.

Degerschlacht

1. Stadtteil von Reutlingen seit 1972 (LBW, II, S. 465. VII, S. 63. KW, II, S. 579)
2. 1092 (U oder C?): ... in locis ... *Tegirslath* ... (WUB, I, Nr. 241, S. 296. IV, S. 479f.)
1116 (U): ... loca ... *Tegirslath* ... (WUB, I, Nr. 270, S. 341)
1179 (VU): ... predia *Tegerlat* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 71, S. 372)
1444 (U): ... dörffer ... *Degerschlaht* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13162)
16./17. Jh. (A/URB): *Degerschlacht* (3mal) (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., A 298, Bd. 29)

Mdal. *dęgəršlāχđ*

3. Der Name Degerschlacht enthält das Adjektiv ahd. *tegar 'groß, umfangreich', das zu got. *digrs* 'dick, wohlbeleibt, schwanger' gehört und im Mittelhochdeutschen noch als Adverb *tigere* 'sorgfältig, gänzlich, völlig' belegt ist (Bach, DNK, II, § 396. Schwarz, DNF, II, S. 235. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1435). Das Adjektiv ist auch im Ortsnamen Tigerfeld (s. u.) enthalten. Das Grundwort ist anscheinend ahd. *slahta*, mhd. *slahte*, *slah*, ein feminines Verbalnomen zu ahd. *slahan*, mhd. *slahan* 'schlagen'; es hatte die Bedeutungen 'Tötung, Gemetzel', 'Bau, Damm, Befestigung' und 'Geschlecht, Stamm' (Kluge, EWB, S. 651. 252. Schützeichel, Ahd. WB, S. 174. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 960f. Henzen, Wortb., § 117). Für den Namen Degerschlacht käme nur die Benennung nach irgendeinem Bauwerk in Frage, das nicht mehr näher zu bestimmen ist. Noch heute heißt der befestigte (betonierte) Vorplatz des schwäbischen Bauernhauses *šlāχđ*, *šlāχđ* (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 861. Lohß, 1932, S. 34). Möglicherweise liegt jedoch eine frühzeitige Vermischung mit dem maskulinen Verbalnomen ahd. *slag*, mhd. *slac*, -ges 'Schlag, das Abschlagen, das Niederschlagen, das Holzfällen, die zum Holzfällen bestimmte oder durch Holzfällen urbar gemachte Waldstelle' vor (Kluge, EWB, S. 652. Schützeichel, Ahd. WB, S. 174. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 950f. Henzen, Wortb., § 78); das legen die mit Baumbezeichnungen gebildeten Flurnamen *Thannschlacht* und *Felberschlacht* nahe (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 862). Bohnenberger und Keinath neigen deshalb zu einer Erklärung des Namens Degerschlacht als 'Siedlung beim großen Holzschlag' (Bohnenberger in KW, II, S. 579. Keinath, 1951, S. 101). Die urkundlichen Schreibungen <-*slath*> stehen für -*slah* (Ahd. Gr., § 188). Die Mundartform *šlāχđ* zeigt Dehnung des a wie in *nāχđ* = <Nacht> (Fischer, Geogr., Kt. 1). Vgl. dazu auch den Ortsnamen Baach.

Derneck

1. Schloß ö von Münzdorf oberhalb des Tals der Großen Lauter (→ Donau) (LBW, VII, S. 96. OAB Münsingen, 1912, S. 750f. KW, IV, S. 351)

2. 1351 (U): *Degenhart* von Gundeluingen von *Degenek* (FüUB, V, Nr. 511, S. 444)
 1365 (U): *Swigger* von Gundelfingen von *Tegenegg* (2mal) (FüUB, VI, Nr. 34, S. 69)
 1365 (U): *Swigger* von *Degenek* (FüUB, VI, Nr. 32, S. 66)
 1468 (U): *Tegenek* (FüUB, VI, Nr. 285, S. 449)
 1469 (U): *Degneck* (FüUB, VI, S. 214 Anm. 13)
 1485 (U): *Tegneck* (FüUB, VII, Nr. 110, S. 206)
 Mdal. *dēneḡ*
3. *Derneck* war die 'Burg des Degano'. *Degano* ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm **Thegna-* (Fm., PN, Sp. 1406 u. Erg. Kaufmanns); sie kann sich auf (<*Degenhart* von Gundeluingen von *Degenek*> (1351) beziehen, in dem der Erbauer der Burg gesehen wird (LBW, VII, S. 96. OAB Münsingen, 1912, S. 750). Das Grundwort ahd. *ecka*, *egga*, mhd. *ecke*, *egge* 'Ecke, Kante, Schärfe, Schneide' (Kluge, EWB, S. 151) hat sich über die Bedeutung 'vorspringender Fels, schmaler Felsgrat (mit einer Burg)' zu einem generell für Burgennamen benutzten Bildungsmittel entwickelt (Schwarz, DNF, II, S. 188. Bach, DNK, II, § 518). Die heutige Mundartform *dēneḡ* beruht auf Verkürzung der unbetonten Mittelsilben des Siedlungsnamens von **Degenneck* über *Degenek* zu *dēneḡ* (Bach, DNK, II, § 62). Die amtliche Namenform *Derneck* hat hyperkorrektes <rn> für *ea* nach dem Vorbild des Adverbs (<*gern*>), das in der Mundart *geən* lautet (Bach, DNK, II, § 39. Wandel, 1934, § 48. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 421f.).

Dettingen an der Erms

1. Gemeinde 10,8 km onö von Reutlingen an der Erms → Neckar (LBW, II, S. 458. VII, S. 27f. OAB Urach, 1909, S. 623ff. KW, IV, S. 656f.)
- 2.1. Dettingen:
 (1089/90) (CHR 1135–37): ... apud *Tetingin* ... (Zwief. Chron., S. 38)
 1092 (C 13. Jh.): ... Colberc et Niwinhusin et *Detingin* ... (FüUB, I, Nr. 47, S. 47)
 (CHR 1135–37): Salome de *Tetingin* (2mal). (Zwief. Chron., S. 114. 122)
 (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Detingen* ... (4mal) ... apud/ad *Detingin* ... (5mal) Walther de *Detingen*. Bern de *Detingin*. (Zwief. Chron., S. 180. 182. 184. 186. 206. 212. 224. 240. 282)
 1228 (U): ... de *Tetingen* ... (WUB, III, Nr. 751, S. 238)
 1275 (RC um 1350): *Tettingen* (2mal). (Lib. Dec., S. 78)
 13. Jh. (U): *Tetingen* (4mal). *Tetingin* (2mal). *Tettingen*. (WUB, V. IX. X.)
 1522 (URB, C 1636): *Töttingen* (AWL, II, S. 644)
 16. Jh. (A/URB): *Tettingen* (5mal). *Dettingen*. *Töttingen*. (WVA, I. AWL, II.)

1682 (URB): *Dettingen under Urach gelegen* (HStA Stuttg., H 102/78, Bd. 24, Bl. 1 r.)

Mdal. *dēdege*

2.2. Erms (nach Schmid, Neckar, S. 28):

(um 80–260) (I): CONFANESSES *ARMISSES* (= *Confanenses *Armisen-ses*) (Haug/Sixt, 1914, Nr. 174, S. 289f.)

1442 (U): ... der *Erms* nach ... (Schneider, 1911, Nr. 15, S. 43)

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Dettingen enthält den Rufnamen Tati oder Tato, eine kindersprachliche Kurzform zum Lallstamm *Dad- (Fm., PN, Sp. 386ff. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 134). Der Stammvokal a ist umgelautet (Ahd. Gr., § 26). Die Schreibung <Töttingen> (1522, C 1636) beruht auf zeitweiliger Rundung von Umlaut-e, die sich mundartlich nicht durchgesetzt hat (Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 3 u. 4 mit Erl.). Der Gewässername Erms in der differenzierenden Lageangabe <an der Erms> gehört zum Typus der alteuropäischen Gewässernamen (s. Glems). Dem Namen Erms liegt *Armis(i)a zugrunde, eine Ableitung mit -m- plus -s-Suffix zur idg. Wurzel *er-/*or-/*r- 'in Bewegung setzen, wogend, Flut, Flußlauf' (Pokorny, Idg. EWB, S. 326ff. Krahe, 1964, S. 45ff. Schmid in BzN 13, 1962, S. 53ff.).

+ Dietenhart

1. Wüstung w von Walddorf (LBW, VII, S. 59. Lkr. Tübingen, 1967/74, II, S. 732)
2. 1531 (?): *Diettenhart* (Lkr. Tübingen, 1967/74, II, S. 732)
1559 (?): zu *Diettenhardt* (Lkr. Tübingen a. a. O.)
1867 (?): zu *Diettenhardt* (OAB Tübingen, 1867, S. 478)
3. Dietenhart war die 'Siedlung im Wald des Dieto' bzw. 'Dietos Siedlung im (Gemeinde-)Wald'. Das Bestimmungsglied ist der Rufname Dieto, eine Kurzform zum Stamm *Theudō- (Fm., PN, Sp. 1411 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1409ff.). Zum Grundwort -hart s. Aglishardt.

Donnstetten

1. Ortsteil von Römerstein seit 1975 (LBW, II, S. 468. VII, S. 87. OAB Urach, 1909, S. 634ff. KW, II, S. 657)
2. 768–78 oder 781 (C 1183–95): ... in pago Neckergowe in Bissinger marca et in *Tunnestate* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2455, S. 37)
784–804 (C 1183–95): ... in Bissingen et in *Dunnestete* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2460, S. 38)
861 (C 16. Jh.): In ... loco qui dicitur *Tunestat* ... (WUB, I, Nr. 136, S. 160)

1434 (U): *Dunnstetten* (HStA Stuttg., A 602, U. 13781)

1534 (A): ... zu *Donstetten* ... (WVA, I, S. 317)

16. Jh. (A/URB): *Dunstetten* (2mal). *Donnstetten* (2mal). *Dünstetten*. *Dundstetten*. (WVA, I. HStA Stuttg., H 101, Bd. 1920)

Mdal. *dōnšđedə*

3. *Donnstetten* war die 'Siedlung des Tunno'. Der Rufname *Tunno* ist eine Kurzform zum Stamm **Dun-* (Fm., PN, Sp. 433 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 432f.). Der Stammvokal ahd. mhd. u ist vor Nasal mundartlich zu *ō* gesenkt worden (Bohnenberger, 1928, § 21). Die Flexionsendung -en ist in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Zum Grundwort -stetten s. *Aichstetten*. In den Belegen des 8. und 9. Jh. steht das Grundwort noch im Singular.

Dörnach

1. Ortsteil von *Pliezhausen* seit 1971 (LBW, II, S. 463. VII, S. 57. Lkr. Tübingen, 1967/74, II, S. 138ff. KW, II, S. 580)

2. 1334 (U): ... ze *Dörnach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13103)

1356 (URB): *Dornach* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 120 r.)

1383 (URB): ... ze/von *Dörnach* (3mal) ... (AWU, S. 295. 318)

16. Jh. (A/URB): *Dörnach* (2mal). zu *Dörnachen*. *Dernach* (2mal). *Därnach* (2mal). (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 197, Bd. 3.)

1660 (URB): *Dernach* (HStA Stuttg., A 298, Bd. 29, S. 163)

1703 (URB): *Dörnach* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1819, getr. Pag.)

Mdal. *déærnlīχ*

3. *Dörnach* war die 'Siedlung am Dorngebüsch'. Zugrunde liegt das Appellativum mhd. *dornach*, **dörnach* 'Dorngebüsch' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 452), eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix -ahi von mhd. *dorn* 'Dorn, Dornstrauch' (Bach, DNK, II, § 193. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 452). Die heutige Mundartform *déærnlīχ* zeigt einen Sproßkonsonanten l nach n (Mhd. Gr., § 75) sowie Abschwächung von -ahi unter Nebenton zu -iχ wie in mdal. *sōndiχ* = <Sonntag>.

Dottingen

1. Stadtteil von *Münsingen* seit 1971 (LBW, II, S. 462. VII, S. 47. OAB Münsingen, 1912, S. 616ff.)

2. ? 1258 (U): Otto de *Tottingin* (WUB, V, Nr. 1490, S. 256)

1318 (?): *Totingen* (OAB Münsingen, 1912, S. 616)

1372 (U): Burchart von *Tottingen* (Cod. Salem., III, Nr. 1329, S. 375)

1445 (U): ... uß *Tottingen* und *Riethein* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10887)

1495 (U): ... zû *Tottingen* vf der Albe by Münsingen gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13881)

1512/17 (URB): *Töttingen* (HStA Stuttg., H 102/77, Bd. 4, Bl. 5 r.)

1555/63 (URB): *Tottingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1920, Bl. 168 r.)

1707 (URB): *Dottingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1945, S. 1333)

1798 (DR): *Dottingen* (Höslin, 1798, S. 330)

Mdal. *dōdēŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. *Dottingen* enthält den Rufnamen *Totto*, eine Kurzform zum Stamm **Död-* (Fm., PN, Sp. 412ff. u. Erg. Kaufmanns). *Totto* zeigt expressive Kürzung des Stammvokals *ō* zu *o* und Konsonantengemination (Bach, DNK, I, § 93, 1a. Kaufmann, 1965, S. S. 14f. 112ff.). Der Umlaut ist infolge Anlehnung an das Appellativum ahd. *toto*, *tota*, mhd. *tote*, *totte* 'Taufpate, Taufpatin, Patenkind' unterblieben (Kluge, EWB, S. 784. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 290ff.).

Dreherhof

1. Hof *ö* von Erpfingen (LBW, VII, S. 74. KW, II, S. 401. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 391)
2. 1893 (DR): *Dreherhof* (OAB Reutlingen, 1893, II, S. 391)
Mdal. *dr̥ērhōf*
3. Der Dreherhof ist sicher benannt nach seinem Besitzer. Der Familienname *Dreher*, ein ursprünglicher Berufsname, ist seit dem Ende des 14. Jh. belegt (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 341). Zum Grundwort -hof s. *Birkenhof*. *Dreherhof* ist ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174).

Dürrenstetten

1. Ortsteil von Gundelfingen, das seit 1974 Stadtteil von Münsingen ist; *Dürrenstetten* liegt auf der Albhochfläche (LBW, VII, S. 48. OAB Münsingen, 1912, S. 674f. KW, IV, S. 346)
2. 1296 (U): ... in villis Bremenloch et *Stethain* ... (WUB, X, Nr. 4795, S. 445)
(um 1300) (URB): ... ze *Stethein* ... (3mal) (Habsburg. Urb., I, S. 467. 469f.)
1316 (C 14./15. Jh.): *Stetten by hōchen Gundelfingen* ... ze *Stetthain by dem Hohengundelfingen* ... (HStA Stuttg., H 14/15, Bd. 367, Bl. 141 r.)
1329 (C 14./15. Jh.): *Stetten by hōchen Gundelfingen* ... ze *Stetten* ... (HStA Stuttg., H 14/15, Bd. 367, Bl. 141 r.)
1501 (U): ... zu *Dürnstetten* ... (2mal) (FüUB, VII, Nr. 185 Anm. 2, S. 326)
1554 (URB): *Dirrenstetten* (HStA Stuttg., H 102/52, Bd. 1, Bl. 381 r.)
1607 (URB): *Dürrenstetten* (HStA Stuttg., A 298, Bd. 32, Bl. 34 r.)
Mdal. *dīr̥s̥d̥ed̥ə*

3. Der Siedlungsname, der vor dem 16. Jh. einfach <Stetten> oder <Stethain> geschrieben wurde, hatte ursprünglich die Bedeutung 'bei den Hofstätten' (s. Aichstetten). Die Schreibungen <Stethain> o.ä., die ebenfalls bei den Ortsnamen + Stetten und (Wasser)stetten (s. u.) auftreten, sind reine Schreiberformen für Stetten; es handelt sich um Gelegenheitsbildungen, die das Simplex Stetten als Siedlungsnamen kennzeichnen sollten (Bach, DNK, II, § 757). Sie beruhen auf Anlehnung an die typischen Siedlungsnamen auf -heim (s. Magolsheim). Im 14. Jh. wird Stetten von anderen gleichnamigen Orten durch die hinzugefügte Lageangabe <by dem Hohengundelfingen> o.ä. (1316, C 14./15. Jh.) unterschieden (s. Gundelfingen), ab a. 1501 erscheint dann als Differenzierungsglied das Adjektiv mhd. *dürre*, *durre* 'trocken' (Kluge, EWB, S. 149). Dürrenstetten als Bezeichnung für einen Ort auf der Albhochfläche (s. o. 1.) ist eine Gegensatzbildung zu Wasserstetten im Tal der Großen Lauter, das Anfang des 16. Jh. ebenfalls erstmals mit dem Differenzierungsglied Wasser- erscheint (s. u.).

E

+ Eckenhusa

1. Wüstung wsw von Münsingen (OAB Münsingen, 1912, S. 553)
2. 904 (KU): ... in pago Munigisingeshuntare ... in locis nuncupatis Taffo et *Ecchenhusa* et *Egilinga* ... (WUB, I, Nr. 174, S. 202)
 904 (KC 15. Jh.): ... in Munigisingerhuntare ... in locis nuncupatis Taffo et *Eanhusa* ... (MGH, Urk. Zwentibolds u. Ludwigs d. Kindes, 1963, S. 147)
3. Eckenhusa war die 'Siedlung des Ecko'. Der Rufname Ecko mit seinen graphischen Varianten Ecco, Ekko, Echo, Echo ist eine Kurzform zum Stamm *Agjō- (Fm., PN, Sp. 16 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 14ff., II. Ahd. Gr., § 149). Zum Grundwort -hūsa s. Anhausen. Die Schreibung <Eanhusa> enthält einen Lesefehler des Kopisten.

Eglingen

1. Ortsteil von Hohenstein seit 1975 (LBW, II, S. 458f. VII, S. 31f. OAB Münsingen, 1912, S. 618ff.)
2. 904 (KU): ... in pago Munigisingeshuntare ... in locis nuncupatis Taffo et *Ecchenhusa* et *Egilinga* ... (WUB, I, Nr. 174, S. 202)
 1249 (C 13./14. Jh.): Hainricus de *Eglingen* (Cod. Salem., I, Nr. 247, S. 280)

13. Jh. (U): *Egelingen* (16mal). *Egilingen* (2mal). *Egeligen*. *Eglingen*. (WUB, V–XI. Cod. Salem., II)
14. Jh. (U): *Eglingen* (2mal) (Cod. Salem., III. Mon. Zoll., I)
1714 (URB): *Eglingen* (HStA Stuttg., H 102/52, Bd. 8, Bl. 572 r.)
Mdal. *ēglęŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist unter Auingen zusammenfassend behandelt. Eglingen enthält den Rufnamen Egilo, eine Kurzform zum erweiterten Stamm *Agila- < *Agi- (Fm., PN, Sp. 14ff., Sp. 27ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Erstbeleg ⟨Egilinga⟩ (904) zeigt den Siedlungsnamen nicht wie üblich im Dativ Plural, sondern im Nominativ Plural (s. Auingen).

Ehestetten

1. Stadtteil von Hayingen seit 1975 (LBW, II, S. 470. VII, S. 94. OAB Münsingen, 1912, S. 621 ff. KW, IV, S. 343)
2. 1273 (C 13./14. Jh.): Otto de *Eschisteten* (2mal). Otto de *Eschistetin* (2mal). (WUB, VII, Nr. 2323. 2333. 2337. 2338. Lokalisierung: S. 505. Die Zweifel an der Lokalisierung dieser und der folgenden Herkunftsnamen des 13. Jh. in OAB Münsingen, 1912, S. 622 sind unbegründet.)
1274 (U): Otto de *Eschisteten*. Dietricus et Conradus de *Essisteten*. (WUB, VII, Nr. 2426. 2464)
1283–1300 (U): Dietricus/Cünradus/Hainricus/Peter de/von *Eschisteten* (2mal) / *Eschesteten* (2mal) / *Eschenstetten* / *Eseteten* (3mal). (WUB, VIII–XI)
1295 (C 13./14. Jh.): Swiggerus de *Ehsistetin* (WUB, X, Nr. 4704, S. 375)
1307 (?): Swigger von *Eschistetten* (OAB Münsingen, 1912, S. 622 Anm. 3)
1345 (U): ... von *Esetten* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 9096)
1364 (C): ... von *Eestedten* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10871)
15. Jh. (U): *Eestetten*. *Esetenn*. (FüUB, VI. HStA Stuttg., A 602)
1501 (U): ... zu *Echstetten* ... (FüUB, VII, Nr. 185 Anm. 2, S. 325)
1639 (URB): *Ehestetten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 27, Bl. 123 r.)
1784 (URB): *Ehstetten*. *Ehestetten*. (HStA Stuttg., B 551, Bd. 228, S. 371. 397)
Mdal. *ēšđedə*
3. Ehestetten war die 'Siedlung am Eschenwald'. Das Bestimmungswort ist die Baumbezeichnung mhd. *esch(e)* 'Esche', eine feminine Nebenform zu mhd. *asch* 'Esche' (Kluge, EWB, S. 174. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 708). Zum Grundwort -stetten s. Aichstetten. Morphologisch dürfte wie bei Aichstetten Stammkomposition vorliegen. Die heutige amtliche Namenform ⟨Ehestetten⟩ ist an das Abstraktum nhd. *Ehe* < mhd. *ē* < ahd. *ēwa* 'Heiratsvertrag, Ehe' angelehnt (Kluge, EWB, S. 152), nachdem das Bestimmungswort *eš* vor dem mit *šđ* anlautenden Grundwort zu *ē* geworden war (Mhd. Gr., § 23. 67). Die

seltamen Schreibungen ⟨Esteteten⟩ und ⟨Ehtsistetin⟩ beruhen auf fehlerhafter Lesung von Vorlagen durch die Schreiber.

Ehrenfels

(+ Altehrenfels, Ehrenfels)

- 1.1. + Altehrenfels: Wüste Burg w von Hayingen, auf einer Felsnase oberhalb des Glastals gelegen (LBW, VII, S. 95. OAB Münsingen, 1912, S. 688f.)
- 1.2. Ehrenfels: Schloß und Hof w von Hayingen etwa 1 km s von + Altehrenfels im Glastal, 1735–40 erbaut (LBW u. OAB Münsingen a. a. O.)
- 2.1. 1257 (U): Ans. de *Erenvels* (WUB, V, Nr. 1430, S. 194)
1265 (U): ... apud ... *Erenvels* ... (WUB, VI, Nr. 1812, S. 206)
13. Jh. (U): *Erenvels. Ernvelse. Ervelse.* (WUB, X, Nr. 4279. 4306)
14. Jh. (U): *Erenvels. Ernvels.* (FüUB, V, Nr. 424 Anm. 1. 466)
- 2.2. 1783 (URB): Hof *Ehrenfels* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 145, Bl. 72 v.)
1784 (URB): Zu *Ehrenfelß* (HStA Stuttg., B 551, Bd. 228, S. 197)
Mdal. *ērafels*
3. Ehrenfels ist ein typischer Burgename der ritterlich-höfischen Zeit. Das Bestimmungswort ist das Abstraktum mhd. *ēre* 'honestum, honestas', der herrschende ritterliche Wert (Kluge, EWB, S. 153. Bach, DNK, II, § 518). Das Grundwort ist ahd. *felis, felisa*, mhd. *vels, velse* 'Fels, Stein, Burg' (Kluge, EWB, S. 192. Schützeichel, Ahd. WB, S. 49f. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 56). Es ist charakteristisch für Burgennamen des Hochmittelalters (Schwarz, DNF, II, S. 188. Bach, DNK, II, § 518). Der Name ist von + Altehrenfels auf das Schloß Ehrenfels übertragen worden.

+ Ellhausen

1. Wüstung s von Upflamör (LBW, VII, S. 91. OAB Riedlingen, 1923, S. 914. KW, IV, S. 436)
2. (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... *Ettenhusen*, Uplumare ... (Zwief. Chron., S. 144)
1272 (U): ... in *Elnhusen* et in Weschelinshulwe ... (WUB, VII, Nr. 2259, S. 177)
1618 (?): *Zelhauser Äckerle* (Flurn.) (OAB Riedlingen, 1923, S. 914)
Flurn. *Ellhausen* (WFInA u. Topogr. Kt. L 7722)
3. Ellhausen war die 'Siedlung des Ello'. Ello ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Alja- (Fm., PN, Sp. 79 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 79ff.). Zum Grundwort mhd. *-hüsen*, nhd. *-hausen* s. Anhausen. Der Erstbeleg ⟨Ettenhusen⟩ enthält einen Lesefehler des Kopisten (⟨tt⟩ für ⟨ll⟩). Die Schreibung ⟨Zelhauser Äckerle⟩ zeigt Agglutination der Präposition *zu/ze* (Bach, DNK,

II, § 58, 2). Die heutige Namenform <Ellhausen> beruht auf Ausfall der Flexionsendung -en in unbetonter Mittelstellung im Namen (Bach, DNK, II, § 62).

Engstingen

(Groß-, Klein-Engstingen)

- 1.1. Engstingen: Gemeinde 12,7 km ssö von Reutlingen, 1975 entstanden aus Großengstingen, Kleinengstingen und Kohlsetten (LBW, II, S. 458. VII, S. 29ff. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 346ff. 356ff. KW, II, S. 402f. 405f.)
- 1.2. Großengstingen: Ortsteil von Engstingen seit 1975 (s. o. 1.)
- 1.3. Kleinengstingen: Ortsteil von Engstingen seit 1975 (s. o. 1.)
2. 779–84 oder 788 (C 1183–95): ... in uilla *Anigistingen* ... in pago Aleman-
nię in uilla *Anigistingen* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3304, S. 116)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud/ad *Anegestingen* ... (3mal) ... apud
Anegestingin ... (2mal) ... ad *Anigestingen* ... (Zwief. Chron.,
S. 180. 186. 194. 284)
1161 (U): Ernest de *Anegestingin* (WUB, II, Nr. 376, S. 138)
1275 (RC um 1350): *Angestingen* (Lib. Dec., S. 76)
13. Jh. (U): *Anegestingen. Anegestingen* (3mal). *Angestigen. Engestingen*
(3mal). (WUB, VI–XI)
(C 13. Jh.): Huninc quidam *liber* de *Anegestingen* maritauit sororem suam
feminam liberam ... Bertoldus Bokke homo *liber* de *Anegestingen*.
Albertus miles *libere conditionis* de Hohenstein = Albertus de *Anege-*
stingen liber. (Acta Aug., S. 45f.)
1396 (U): *Engstingn* (HStA Stuttg., A 602, U. 13740)
1434 (U): das dorff *Enstingen* ... zu *Fryenengsten* ... (HStA Stuttg., A 602,
U. 11615)
1482 (?): *Clain-Engstingen* (OAB Reutlingen, 1893, II, S. 360)
(um 1500) (URB): ... von *Klein Engstingen* ... zu *Groß Engstingen* ...
(HStA Stuttg., H 197, Bd. 2, ohne Pag.)
1522 (URB, C 1636): *FryEngstingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1914, Bl.
107 r.)
1535 (A): *Engstingen* (WVA, I, S. 342)
1582 (URB): *Grossen Engstingen* (HStA Stuttg., H 197, Bd. 5, Bl. 112 r.)
1730 (URB): *GroßEngstingen* (HStA Stuttg., H 128, Bd. 330, Bl. 1 r.)
Mdal. *graošęņšđęņø, glōēęņšđęņø*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt.
Engstingen enthält den Rufnamen Anagast (Fm., PN, Sp. 101), der gebildet
ist aus den Stämmen *An- und *Gasti- (Fm., PN, Sp. 99ff., 604ff. u. Erg.
Kaufmanns). Die Entwicklung des Siedlungsnamens zeigt Sekundärumlaut
des anlautenden a (Mhd. Gr., § 18 Anm. 2 a) und Ausfall bzw. Verkürzung
tonschwacher Mittelsilben (Bach, DNK, II, § 62). Groß- und Klein-Engstin-

gen werden vom 15. Jh. an unterschieden. Klein-Engstingen heißt gleichzeitig auch Frei-Engstingen (1434. 1522, C 1636). Die Frage, wonach diese Benennung erfolgt ist, wird von seiten der Landesgeschichte unterschiedlich beantwortet (KW, II, S. 405f. LBW, VII, S. 30. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 363. Hist. Stätten, Baden-Württ., 1980, S. 268). Die Gütergeschichte des Klosters Weißenau b. Ravensburg aus dem 13. Jh. (Acta Aug.) läßt beide bisher gegebenen Erklärungen zu. Der Begriff *⟨homo liber⟩* steht gewöhnlich für einen von gewissen Abgaben und Leistungen freien Bauern (Haberkern/Wallach, 1980, S. 394), die Formulierung *⟨miles libere conditionis⟩* läßt an die *⟨liberi barones⟩*, den nichtfürstlichen, nichtgräflichen Adel denken (Haberkern/Wallach, 1980, S. 209f. 394). Hinsichtlich der Namengebung wäre eine Unterscheidung der beiden Engstingen genannten Siedlungen nach einer konkreten Abgaben- bzw. Leistungsbefreiung der Bauern von Klein-Engstingen leichter verständlich.

4. Der in der OAB Reutlingen (1893, II, S. 360, Anm. 1) genannte angebliche Beleg von 1357 Nieder-Engstingen lautet tatsächlich *⟨Nidern Einsingen⟩* (HStA Stuttg., A 602, U. 11417) und bezieht sich auf Unterensingen, Kr. Esslingen. Den in der OAB Reutlingen (1893, II, S. 360) ebenfalls genannten Beleg von 1479, in dem Groß- und Klein-Engstingen als Ober- und Unterengstingen bezeichnet sein sollen, konnte ich im HStA Stuttgart nicht auffinden. Wenn er richtig lokalisiert ist und sich nicht auf Ober- und Unterensingen, Kr. Esslingen, bezieht, läge eine Unterscheidung nach einer sehr geringen Höhendifferenz vor (Großengstingen: 699 m, Kleinengstingen: 702 m. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 346. 356).

Eningen unter Achalm

1. Gemeinde 3,5 km osö von Reutlingen (LBW, II, S. 459. VII, S. 33ff. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 262ff.)
2. (1089/90) (CHR 1135–37): ... apud *Eningin* ... (Zwief. Chron., S. 38)
(um 1090) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Gerungus de *Eningen* (Cod. Hirs., S. 35)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad/apud *Eningen* ... (13mal). apud *Eningin*.
(Zwief. Chron., S. 182–282)
1274 (U): Hanricus vicarius in *Eningen* (WUB, VII, Nr. 2413, S. 295)
1275 (RC um 1350): *Eningen* (2mal) (Lib. Dec., S. 76. 83)
1297 (U): ... ze *Eningen* ... (WUB, XI, Nr. 4990, S. 34)
1299 (U): ... von *Eningen* ... (WUB, XI, Nr. 5199, S. 187)
16. Jh. (A): *Eningen* (5mal) (WVA, I)
1680 (URB): *Eningen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1435, Bl. 1198 r.)
Mdal. *ēneŋ*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist unter Auingen zusammenfassend behandelt. Eningen enthält den Rufnamen Ano zum Stamm *An- (Fm., PN, Sp. 99ff. u.

Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal a ist regulär zu ę umgelautet (Ahd. Gr., § 51). Die dreimal auftretenden Schreibungen ⟨Einingen⟩ (1275, RC um 1350 u. 1297) sind keine reinen Schreiberformen, sondern beruhen darauf, daß der Primäumlaut ę vor n zeitweilig mundartlich gedehnt und zusammen mit mhd. ē diphthongiert worden ist (Boesch, 1946, § 3). Im 15. Jh. findet sich von dieser Diphthongierung nichts mehr (Bohnenberger, 1892, § 15–18). Zum Namen Achalm in der Lageangabe ⟨unter Achalm⟩ s. Achalm.

4. Bohnenberger in KW, II, S. 400: Ano.

Die Annahme, Einingen enthielte den Namen eines Eginno von Achalm (OAB Reutlingen, 1893, II, S. 269), verkennt, daß der Typus der -ingen-Namen zur Zeit der Erbauung der Burg Achalm um 1050 (s. Achalm) schon seit Jahrhunderten in Schwaben nicht mehr produktiv war (Bach, DNK, II, § 579. Bohnenberger, 1927, S. 12). Hinzu kommen phonetische Probleme.

Erpfingen

1. Ortsteil von Sonnenbühl seit 1975 (LBW, II, S. 465f. VII, S. 74. KW, II, S. 401. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 391ff.). Bei Erpfingen entspringt die Erpfe, ein 1,5 km langer Zufluß zur Lauchert (Topogr. Kt. L 7720).
2. ? 775 (C 1183–95): *Hephinger marca* ... in pago Alemannorum in *Hephinger marca* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3274 u. Anm. 1, S. 112)
 777 (C 1183–95): ... in ... *Erphinga* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3640, S. 160)
 (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud/ad *Erphingen* ... (2mal) (Zwief. Chron., S. 242. 274)
 (CHR 1137/38) (C um 1650): ... ad *Herphingen* ... (Zwief. Chron., S. 274 Anm. b)
 1275 (RC um 1350): *Erphingen* (Lib. Dec., S. 83)
 1356 (U): ... von *Erpfingen* ... (Mon. Zoll., I, Nr. 330, S. 193)
 1450 (U): ... zu *Erpfingen* dem dorff ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13802)
 16. Jh. (A): *Erpfingen* (3mal) (WVA, I, S. 322. 335. 341)
 Mdal. *ęárþfęęę*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Auingen. Erpfingen enthält den Rufnamen Erpfo/Erpho, eine Kurzform zum Stamm *Erp(p)a- (Fm., PN, Sp. 485ff. u. Erg. Kaufmanns). Die vorliegenden Schreibungen haben meist ⟨ph⟩ für die Affrikata pf < germ. p (Ahd. Gr., § 131 b) und teilweise etymologisch unberechtigtes prothetisches h im Anlaut des Siedlungsnamens (Ahd. Gr., § 152 a). Der Beleg ⟨Hephinger marca⟩ (775, C 1183–95) muß, wenn er sich auf Erpfingen bezieht, einen Lesefehler des Kopisten enthalten. Die Form ⟨Erphinga⟩ (777, C 1183–95) zeigt den Siedlungsnamen nicht wie üblich im Dativ Plural, sondern im Nominativ Plural (s. Auingen).
4. Die Erpfe, ein nur 1,5 km langer bei Erpfingen entspringender Zufluß zur

Lauchert (s.o.1.), ist nach dem Ort Erphingen benannt (Springer, 1930, S. 216. Bach, DNK, II, § 410, 4).

Erpmühle

1. Häuser sw von Erphingen an der Erpf; im Jahre 1632 wurde hier eine Herrschaftsmühle erbaut (LBW, VII, S. 74. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 400)
2. Mdal. *ęárþfmīle*
3. Die Erpmühle ist benannt nach ihrer Lage an der Erpf (s. Erpfingen). Das Grundwort -mühle < mhd. mül, müle < ahd. mulī, mulin < latein. molīnae bezeichnet meist eine durch Wasserkraft (seltener durch tierische Kraft) angetriebene Mühle (Kluge, EWB, S. 491. Bach, DNK, II, § 373).

F

+ Fainhausen

s. + Vainhausen

Fladhof

1. Höfe 3 km nw von Hundersingen, 1859 erbaut, später an Gebrüder Flad verkauft (LBW, VII, S. 49. OAB Münsingen, 1912, S. 701. KW, IV, S. 348)
2. 1907 (DR): *Fladhof* (KW, IV, S. 348)
Mdal. *fláthōf*
3. Der Fladhof ist benannt nach seinen Besitzern (s.o.1.). Der Familienname Flad war ursprünglich ein mittelbarer Berufsname eines Bäckers; er gehört zu mhd. vlade 'dünner Kuchen' und ist seit dem Ende des 13. Jh. belegt (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 473. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 384. Bach, DNK, I, § 247). Zum Grundwort -hof s. Birkenhof. Fladhof ist ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174).

G

Gächingen

1. Ortsteil von St. Johann seit 1975; der Name der Einheitsgemeinde lautete 1975–76 Würtingen (LBW, II, S. 469. VII, S. 72. OAB Urach, 1909, S. 637ff.)
2. 1275 (RC um 1350): *Ecclesia Gáhingen* (Lib. Dec., S. 92)
1383 (U): ... *ze Gáchingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13724)
1464 (U): ... *zu Gechingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13823)
16. Jh. (A): *Gächingen* (2mal). *Gechingen* (2mal). (WVA, I, S. 321. 336. 339. 353)
Mdal. *gěχęęə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Auingen. Gächingen enthält den Rufnamen *Gacho < germ. *Gako, eine Kurzform mit expressiver Konsonantenverschärfung zum Stamm *Gaga-/*Gagi- < *Gagan- (Fm., PN, Sp. 564ff. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 102f.).
4. Der Beleg 760 (C) (<... res meas, tam in Alamannia ... in villa, que dicitur Cachinga, sitas super Danubium fluvium (= Donau) ...>) (WUB, I, Nachtr. A, S. 407) kann sich wegen der Nennung der Donau m.E. nicht auf Gächingen beziehen, sondern dürfte als Ehingen (Donau) im Alb-Donau-Kreis zu lokalisieren sein (LBW, VII, S. 336).

(+) Gaisbühl

1. Ehemals selbständiger Hof s von Reutlingen, aufgegangen in der Stadt (LBW, VII, S. 70. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 174f.)
2. 1486 (?): *Gaysbühel* (Gayler, 1844, S. 178)
1893 (DR): *Gaisbühl* (OAB Reutlingen, 1893, II, S. 174)
3. Der Hof war benannt nach seiner Lage am 'Ziegenhügel'. Der zugrundeliegende Flurname ist gebildet aus der Tierbezeichnung ahd. mhd. *geiz*, mdal. *gōęę* 'Ziege' (Kluge, EWB, S. 242. Fischer, Schwáb. WB, III, Sp. 230ff.) und dem Appellativum ahd. *buhil*, mhd. *bühel*, mdal. *bīl* 'Hügel' (Kluge, EWB, S. 109. Fischer, Schwáb. WB, I, Sp. 1510ff.). Die ai-Schreibung steht für mhd. *ei*, das heute mdal. zu *qę* geworden ist (Frnhd. Gr., I, 1, § 19. Boesch, 1946, S. 113. Bohnenberger, 1892, § 75–78).

+ Gauberg

1. Wüstung ö von Gauingen auf dem Gauberg (LBW, VII, S. 90. OAB Münsingen, 1912, S. 656. KW, IV, S. 345. Topogr. Kt. L 7722).
2. 1089 (CHR 1135–37): ... cum viculis ... id est ... *Gouwiberc* ... (Zwief. Chron., S. 20)
1089 (CHR 1137/39) (C 16. Jh.): ... villulis ... hoc est ... *Gowiberc* ... (2mal) (Zwief. Chron., S. 142. 144)
Flurn. *Gauberg* (Topogr. Kt. L 7722)
3. Gauberg war die 'Siedlung auf dem Gauinger Berg'. Aus **Gouwingerberc* ist durch Beseitigung der tonschwachen Mittelsilben <*Gouwiberc*> und schließlich <*Gauberg*> geworden (Bach, DNK, II, § 62). Zum Vergleich bietet sich das Namenpaar <*Emeringen*> und <*Emiriberc*> (11. Jh.) an (Bohnenberger in KW, IV, S. 343. 345). Zum Bestimmungsglied s. Gauingen. Das Grundwort ist ahd. *berg*, mhd. *berc*, *berg* 'Berg' (Kluge, EWB, S. 66).
4. Bohnenberger in KW, IV, S. 343, 345.

Gauingen

1. Ortsteil von Zwiefalten seit 1975 (LBW, II, S. 470. VII, S. 90. OAB Münsingen, 1912, S. 653 ff.)
2. 904 (KU): ... in *Zuualtun II*, in *Gouuigon IIII* ... (WUB, I, Nr. 175, S. 203) (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... villae ... *Gowingen* ... (Zwief. Chron., S. 144)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud/ad *Gowingen* ... (3mal) (Zwief. Chron., S. 190. 274. 282)
(1233) (U): ... in *Gowingen* ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 34, S. 424 – korr. nach WUB, VII, S. 482)
1254 (C 13./14. Jh.): ... de *Gōwingin* ... (Cod. Salem., I, Nr. 294, S. 330)
1276 (C 15. Jh.): C. de *Gōwingen* (FüUB, V, Nr. 190 Anm. 2, S. 152)
1283 (C 13./14. Jh.): C. de *Gowingin* (WUB, VIII, Nr. 3246, S. 397)
1292 (U): Cūnrat von *Govigen/Gowigen* (WUB, X, Nr. 4306, S. 89 u. Anm. aa)
1298 (U): Cūnrat der priol von *Gōingen* (WUB, XI, Nr. 5101, S. 120) (N 13. Jh.): Gerbirc de *Gouingen* (Necr. Zwif., S. 260)
1579 (URB): *Gaingen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 21, Bl. 103 r.)
1768 (A): *Gauingen* (HStA Stuttg., B 551, Bü. 35, S. 81)
Mdal. gáognə
3. Zum Typus der -ingen-Namen und der Entwicklung zur heutigen mundartlichen Form *gáognə* s. Auingen. Gauingen enthält den Rufnamen **Gouwo* (belegt: *Gawo* und *Kauwo*) zum Stamm **Ga-awja-* (Fm., PN, Sp. 621 ff. u. Erg. Kaufmanns). Umlaut des mhd. *ou* durch das -ing-Suffix ist vor *w* nicht

erfolgt (Mhd. Gr., § 18 Anm. 11). Die singuläre Schreibung ⟨Gaingen⟩ (1579) ist angelehnt an das Appellativum schwäb. gaꝛ = ⟨Gäu⟩ < mhd. gou, göu, geu, Genitiv gouwes < ahd. gewi, Genitiv gouwes 'Umgebung eines Gewässers, Siedlungslandschaft, fruchtbare Gegend, Verwaltungsbezirk' (Kluge, EWB, S. 235. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 92ff.). Bei diesem Appellativum steht die umgelautete Form des Nominativs neben nicht umgelauteten Formen des Genitivs und der übrigen obliquen Kasus infolge des alten Nebeneinanders von germ. *gawi- und *gawwja- (Ahd. Gr., § 201 Anm. 2. Mhd. Gr., § 18, Anm. 11). Standardsprachliches nhd. Gau ist aus den obliquen Kasus übernommen (Kluge, EWB, S. 235).

4. Bohnenberger in KW, IV, S. 345.

Geisingen

1. Ortsteil von Pfronstetten seit 1975 (LBW, II, S. 471. VII, S. 97. OAB Münsingen, 1912, S. 656ff.)
2. (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... villae ... *Gisingen* ... (Zwief. Chron., S. 144)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud/ad *Gisingen* ... (6mal). Gozolt de *Gisingen*. (Zwief. Chron., S. 186. 190. 252. 276. 282)
(N vor 1150): Ruotstein de *Gisingin* (Necr. Zwif., S. 266)
1434 (U): ... von *Gysingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 4292)
1768 (A): *Geißingen* (HStA Stuttg., B 551, Bü. 35, S. 85)
Mdal. *gáiseŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist unter Auingen zusammenfassend behandelt. Geisingen enthält den Rufnamen *Gīso*, eine Kurzform zum Stamm **Gīsa-* (Fm., PN, Sp. 642ff. u. Erg. Kaufmanns).

+ Geißweiler

s. Weiler (Strohweiler, + Oberweiler, + Geißweiler)

Genkingen

(Genkingen, + Hohengenkingen)

- 1.1. Genkingen: Ortsteil von Sonnenbühl seit 1975 (LBW, II, S. 465f. VII, S. 74f. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 335ff.)
- 1.2. + Hohengenkingen: Wüste Burg sö von Genkingen (LBW, VII, S. 75. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 342f.)
2. 772 (C 1183–95): ... in pago Alemannorum in Burichinger marca et in ... *Gancgingen* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3275, S. 118)

776 (C 1183–95): ... *Genchingen* ... in pago Burichinga in uilla *Genchingen* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3623, S. 158)

806 (DR 17. Jh.): ... in villa *Genchinga* ... (WUB, I, Nr. 61, S. 65)

(um 1145) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Genckingen* ... (Cod. Hirs., S. 41)

(C um 1160): *Gencgingen* (2mal) (Trad. Hirs., S. 43f.)

(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Rathger de *Genkingen* ... ad *Genkingen* ... (Zwief. Chron., S. 180. 256)

(12. Jh.) (CHR 13. Jh.): Heinricus de *Genkingin* (MGH, Script. Bd. 23, S. 621)

1275 (RC um 1350): *Genchingen* (Lib. Dec., S. 83)

1295 (U): ... von *Geinkingen* ... (WUB, X, Nr. 4632, S. 319)

13. Jh. (U): *Genkingen* (6mal). *Genkingin*. *Gengingen*. *Gengyngen* (3mal). (WUB, V–XI)

1522 (URB, C 1636): ... zum alten Burgstal *HochGänckhingen* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1914, Bl. 666 v.)

16. Jh. (URB/A): *Genckingen*. *Gengkingen*. *Genckhingen*. *Genkingen*. *Gengingen*. (AWL, II. WVA, I. HStA Stuttg., H 298, Bd. 30)

Mdal. *gēgēgə*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Auingen. Genkingen enthält den Rufnamen *Ganki oder *Ganko (belegte Formen: Gangi und Kanko), eine Kurzform mit expressiver Konsonantenverschärfung zum Stamm *Gang- (Fm., PN, Sp. 596f. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 25). Das ⟨cg⟩ und ⟨ch⟩ in den frühen Schreibungen bezeichnet wohl die Affrikata kx, die später zum Verschluslaut k zurückgebildet worden ist (Ahd. Gr., § 144 Anm. 7). Die Lautgruppe mhd. enk ist mundartlich zu ēg geworden (Wandel, 1934, § 1g. § 46). Die ei-Schreibung im Beleg ⟨Geinkingen⟩ (1295) weist darauf hin, daß die mundartliche Dehnung von mhd. e zu ē zeitweilig zur Diphthongierung wie bei mhd. ē geführt hat (Boesch, 1946, § 3). Die Form ⟨Genchinga⟩ (806, DR 17. Jh.) zeigt den Siedlungsnamen statt im Dativ Plural im Nominativ /Akkusativ Plural (s. Auingen).
4. Die in der OAB Reutlingen (1893, II, S. 343) genannten Belege für + Hohengenkingen aus dem 14. Jh. konnte ich im HStA Stuttgart nicht auffinden.

Georgenau

1. Häuser an der Erms w von Wittlingen. Um 1700 wurde die Wittlinger Mühle von dem Uracher Vogt Georgy gekauft und im Jahre 1710 von Wittlingen unter dem Namen Georgenau abgetrennt (LBW, VII, S. 84. OAB Urach, 1909, S. 726. KW, II, S. 665).
2. 1708 (URB): *Georgenaw* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1944, S. 1444)
1798 (DR): *Georginau* (Höslin, 1798, S. 312)

1831 (DR): *Georgenau* (OAB Urach, 1831, S. 219)

Mdal. *geŕgēnaŕ*

3. *Georgenau* ist eine Namenbildung des 18. Jh. nach traditionellem Muster. Der als Bestimmungsglied dienende Familienname steht im Genitiv Singular nach der schwachen Deklination (Bach, DNK, I, § 47f.). Zum Grundwort -au 'Land am Wasser' s. Honau.

+ Geren

1. Wüster Hof w von Walddorf (LBW, VII, S. 60. Lkr. Tübingen, 1967/74, II, S. 732)
2. 1383 (URB): ... hof ze *Geren* ... (AWU, S. 296)
3. *Geren* ist ein häufiger Flurname mit der Bedeutung 'langgezogenes, keilförmiges Stück Land' (WFlnA). Es handelt sich um eine metaphorische Verwendung des Appellativums ahd. mhd. *gēr(e)* 'Speer mit Eisenspitze' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 869. Kluge, EWB, S. 249. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 378 ff. Keinath, 1951, S. 65). Der Flurname ist zum Hofnamen geworden.

Glems

1. Stadtteil von Metzingen seit 1975, am Glemsbach (→ Erms → Neckar) gelegen (LBW, VII, S. 39. OAB Urach, 1909, S. 641ff. KW, II, S. 657f. Schmid, Neckar, S. 40)
2. 1254 (U): ... villam *Glemse* ... (WUB, V, Nr. 1293, S. 58)
1254 (U): ... villam *Glemese* ... (WUB, V, Nr. 1295, S. 60)
1383 (U): ... ze *Glems* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13724)
16./17. Jh. (A/URB): *Glems* (2mal). *Glems.* (WVA, I. AWL, II.)
Mdal. *glems*
3. *Glems* ist benannt nach dem Glemsbach, an dem die Siedlung liegt. Der Gewässername Glemsbach, dessen Grundwort -bach erst später zur Verdeutlichung an den einstämmigen Namen angefügt worden ist (Bach, DNK, II, § 178. Springer, 1930, S. 135. 214), entspricht genau dem Namen der Glems (→ Enz → Neckar), nach der der Glemsgau benannt ist. (Die urkundlichen Belege dafür finden sich bei Schmid, Neckar, S. 40.) Der Gewässername Glems gehört zu den von Hans Krahe und seinen Schülern systematisch untersuchten alteuropäischen Gewässernamen (s. u. 4.), einer Schicht altertümlicher Bildungen aus der spätindogermanischen Periode Mitteleuropas vor der Ausbildung der Einzelsprachen, d. h. des Keltischen, Germanischen, Illyrischen usw. Semasiologisch handelt es sich um Namen aus Wasserwörtern, um Benennungen nach Eigenschaften des Wassers oder nach dem Bachbett und schließlich bei den Nachzüglern auch um Benennungen nach anderen Bedeutungsinhalten. Mor-

phologisch sind diese Namen einfache feminine -ā-Stämme, -iā-Stämme und -ūā-Stämme (neben selteneren -os-/-ios-/-uos-Stämmen) sowie Ableitungen mit Suffixen, die ein m oder n oder r oder l oder nt oder s oder st oder k oder t enthalten (also z. B. -asa, -isa, -osa oder -usa lauten), bzw. mit Kombinationen dieser Suffixe (z. B. Au-s-ona). Dem Namen Glems liegt *Glamis(i)a zugrunde, eine Bildung mit -s-Suffix zu idg. *glem(a)-/*glom(a)-, einer Labialerweiterung zur Wurzel *gel-, mit der ursprünglichen Bedeutung 'die Schleimige, die Schlammige' (Schmid in BzN 13, 1962, S. 55. f. Pokorny, Idg. EWB, S. 360f.). Das ahd. mhd. e in <Glemse> beruht auf umgelautes germ. a aus idg. o (Krahe, Idg. Sprachwiss., I, S. 67. Ahd. Gr., § 26. 51).

4. Krahe, 1964, passim.

Schmid in BzN 13, 1962, S. 55f.

Gniebel

1. Ortsteil von Pliezhausen seit 1971. Gniebel liegt an der Landschaftsgrenze zwischen dem Schönbuch und dem äußeren Albvorland (LBW, II, S. 463. VII, S. 57f. Lkr. Tübingen, 1967/74, II, S. 207ff. KW, II, S. 581)

2. (um 1300) (U): Cünradus dictus *Gnibelêr* (ZGO, 15, 1893, S. 96. WUB, XI, Nr. 5384, S. 339)

1328 (U): ... von *Gnibel* (2mal) ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13097)

1356 (URB): *Gnibel. Genibel.* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 79 v. 120 r.)

1383 (URB): ... ze *Gnibel* (6mal) ... (AWU, S. 294)

1405 (U): ... ze *Gnibel* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13300)

1522 (URB): *Gnybel* (2mal). *Gnibel* (2mal). (AWL, II, S. 1. 64. 66. 72)

1535 (A): Zu *Gnibel* (WVA, I, S. 209)

1538 (URB): *Gnübel* (HStA Stuttg., H 197, Bd. 3, Bl. 91 r.)

1588 (URB): *Gnübell* (HStA Stuttg., H 197, Bd. 6, Bl. 660 r.)

1703 (URB): *Gnibel* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1819, Bl. 192 r.)

Mdal. *gnïbl*

3. Gniebel, das an einer Landschafts- und damit auch an einer Klimagrenze liegt (s. o. 1.), war die 'Siedlung an der nebeligen Stelle'. Zugrunde liegt das Appellativum mhd. *genibel(e)* 'Nebelmasse, nebelige Stelle', ein Kollektivum zu mhd. *nebel* < ahd. *nebul* 'Nebel' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 858. II, Sp. 44f. Kluge, EWB, S. 505). Fast alle Belege zeigen mundartliche Synkopierung des e im Präfix *ge-* (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 111f.). Die heutige Schreibung <Gniebel> hat graphisches <ie> für mdal. *ï* auf dem Hintergrund der Neuhochdeutschen Monophthongierung von mhd. *ie* zu standardsprachlichem *ï* (Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 18 mit Erl.). Die Schreibungen <Gnübel, Gnybel, Gnubel> weisen auf eine zeitweilige mundartliche Rundung von mhd.

- i hin (Bohnenberger, 1892, § 35–38. Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 22 mit Erl.).
4. Bohnenberger in KW, II, S. 581.
Keinath, 1951, S. 68.

Gomadingen

1. Gemeinde 16,7 km osö von Reutlingen (LBW, II, S. 462f. VII, S. 51ff. OAB Münsingen, 1912, S. 659ff.)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): --- apud/penes *Gumindingen* ... (2mal) (Zwief. Chron., S. 210. 248)
(1217–37) (A 13. Jh.): ... uersus *Gumendingin* ... de *Gumendingen* ... (FüUB, I, Nr. 133, S. 81f.)
(um 1250): Werneherus de *Gumindingen* (WUB, IV, Nachtr., Nr. 163, S. 463)
1275 (RC um 1350): In decanatu *Gvmendingen* ... de decanatu *Gummendingen* ... (Lib. Dec., S. 92f.)
13. Jh. (U): *Gumendingen* (4mal) (WUB, VII)
1512/17 (URB): *Gümedingen* (HStA Stuttg., H 102/77, Bd. 4, Bl. 10 v.)
1522 (URB, C 1636): *Gomendingen* (AWL, II, S. 728)
1534 (A): *Gummadingen* (WVA, I, S. 321)
1535 (A): *Gomadingn. Gomandingen. Gomendingen.* (WVA, I, S. 336f. 339)
1607 (URB): *Gummendingen* (HStA Stuttg., H 128, Bd. 303, Bl. 143 r.)
1798 (DR): *Gomadingen* (Höslin, 1798, S. 333)
Mdal. *gōmādeŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Gomadingen enthält den Rufnamen Gummund (Fm., PN, Sp. 692), der gebildet ist aus den Stämmen *Gunthi-/*Guntha- und *Mundō-; Gummund ist durch Erleichterung der Dreikonsonanz ndm zu mm aus *Gundmund entstanden (Fm., PN, Sp. 691f., 693ff., 1133ff. u. Erg. Kaufmanns). Das u des ersten Stammes ist mundartlich nicht umgelautet und vor Nasal zu õ geworden (Mhd. Gr., § 18 Anm. 10. Bohnenberger, 1928, § 15. Wandel, 1934, § 13); der Vokal des zweiten Stammes ist in schwachtoniger Mittelstellung im Siedlungsnamen zu ə abgeschwächt worden (Bach, DNK, II, § 62).

Gönningen

1. Stadtteil von Reutlingen seit 1971 (LBW, II, S. 465. VII, S. 63f. OAB Tübingen, 1867, S. 377ff.)
2. 1092 (C 11./12. Jh.) (C 17. Jh.): ... in uilla *Ginningen* ... (Not. Fund. St. Georgen, S. 211)

(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Lantfrid(us) de *Ginningen* (2mal). (Zwief. Chron., S. 242. 276)

? 1163 (U) (DR): ... in *Gunningen* ... (WUB, II, Nr. 382, S. 146. V, S. 462)

(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Ginningen* ... (2mal) (Cod. Hirs., S. 27. 50)

1275 (RC um 1350): *Ginningen* (Lib. Dec., S. 57)

1287 (U): ... der stat ze *Ginnigen* ... (WUB, IX, Nr. 3669, S. 157)

13. Jh. (U): *Ginningen* (8mal). *Giningen*. (WUB, VIII. XI. Cod. Salem., II)

1561 (U): *Göningen* (HStA Stuttg., B 201, U. 282)

16. Jh. (URB/A): *Gynningen* (2mal). *Gyningen* (2mal). *Güningen*. *Guningen*. (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 101, Bd. 1806)

1677 (URB): *Gönningen* (HStA Stuttg., H 102/75, Bd. 36, Bl. 598 r.)

Mdal. *gēneḡ*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Auingen. Gönningen enthält den Rufnamen *Ginno, eine Kurzform mit expressiver Vokalkürzung und Konsonantengemination zum Stamm *Gin- (Fm., PN, Sp. 641 f. u. Erg. Kaufmanns. Bach, DNK, I, § 93, 1. Kaufmann, 1965, S. 14f. 112ff.). Die heutige Mundartform *gēneḡ* hat reguläres *ē* für mhd. *i* vor Nasal (Wandel, 1934, § 10). Die Schreibungen ⟨*Gön(n)ingen*, *Güningen*, *Gyn(n)ingen*⟩ beruhen auf einer zeitweiligen Rundung des Stammvokals, die sich in der Mundart nicht erhalten hat, wohl aber als traditionelle Schreibung in der amtlichen Namenform ⟨*Gönningen*⟩ (Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 3, 4. Bohnenberger, 1892, § 35–38. Frnhd. Gr., I, 1, § 66, 2).

Gößenzugen

1. Ortsteil von Zwiefalten seit 1938, an der Zwiefalter Ach → Donau gelegen (LBW, VII, S. 92. OAB Münsingen, 1912, S. 667ff. KW, IV, S. 346)
2. (um 1300) (URB): ... ze Bach, ze Brunnen, ze Braitvelt, ze Hattenhusen und ze *Gossenzuben* ... (Habsburg. Urbar, I, S. 471)
- 1434 (URB): *Gossunzuben* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 11, Bl. 86 r.)
- (1440–) (URB): *Gossenzugen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 12, Bl. 25 r.)
15. Jh. (URB): *Gossenzugen* (2mal) (HStA Stuttg., H 236, Bd. 13. 15.)
16. Jh. (URB): *Gossenntzügen*. *Gosßazügen*. (HStA Stuttg., H 236, Bd. 20, Bl. 102 r. Bd. 21, Bl. 97 r.)
- 1631 (URB): *Gossazügen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 67, ohne Pag.)
- 1768 (A): *Gosßenzügen* (HStA Stuttg., B 551, Bü. 35, S. 91)

Mdal. *gōsədsüḡə*

3. Die heutige Namenform hat sich nicht organisch aus der ursprünglichen Form entwickelt, sondern ist das Ergebnis einer Umgestaltung. Die frühen Namenbelege lauten ⟨*Gossenzuben*⟩ o.ä. (um 1300. 1434). In diesen Schreibungen fehlt das anlautende *h* des Grundwortes (Mhd. Gr., § 100), sie stehen für **Gözzunshuoben* 'beim Land des **Gözzun*'. **Gözzun* ist eine Rufnamenkurz-

form mit -n-Suffix zum Stamm *Gauta-; belegte Personennamenformen sind Gausin, Cōzzini, Cōzzuni (Fm., PN, Sp. 611. 613 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 606ff.). Das Grundwort ist ahd. huoba, mhd. huobe 'Stück Land von gewisser Größe' (Kluge, EWB, S. 318. Bach, DNK, II, § 397. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1842f.); die u-Schreibung für mhd. uo weist auf Vereinfachung des Diphthongs als Folge der Nebentonigkeit des Grundwortes *-huoben hin (Bach, DNK, II, § 60). Von 1440 ab erscheint statt der ursprünglichen Namenform <Gossenzuben> die Form <Gossenzugen> o. ä. Hier liegt keine lautgesetzliche Entwicklung, sondern eine Umdeutung des Namens vor, die angesichts der Lage des Ortes an der Zwiefalter Ach verständlich erscheint. Der Ortsname ist angelehnt an die Appellativa frnhd. gossen, schwäb. gōs 'Abzugskanal' und mhd. zuc in der Bedeutung 'Vorrichtung zum Ziehen, Aufziehen (d. h. Wehr o. ä.)' (Kluge, EWB, S. 265. 890. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 1163f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 754. VI. Sp. 1304ff. Bach, DNK, II, § 40).

4. Bohnenberger in KW, IV, S. 346: Personennamen Gozzo und Zug 'Abteilung eines Fischwassers'. – Eine derartige Bedeutung ist bei Lexer und Fischer (s. o.) nicht belegt.

Grabenstetten

1. Gemeinde 18,7 km ö von Reutlingen auf einer Berghalbinsel der Albhochfläche, die nach drei Seiten steil abfällt. Diese Berghalbinsel wurde im 2. vorchristlichen Jahrhundert durch Befestigungsanlagen an ihrer Südseite, die z. T. mitten durch Grabenstetten verliefen, zu einem keltischen Oppidum ausgebaut. Das Oppidum ist ungefähr um 58–50 v. Chr. von den Kelten verlassen worden, Teile der Wallanlagen des sog. <Heidengrabs>, d. h. einer 'Befestigung aus vorchristlicher Zeit', sind noch heute sichtbar (LBW, II, S. 467f. VII, S. 84f. OAB Urach, 1909, S. 644ff. KW, II, S. 658. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 262f. 311f. Fischer, 1979, passim. Kelten in Baden-Württ., 1981, S. 352–358)
2. (Anf. 12. Jh.?) (CHR um 1521) (C 1574/78): Hugo ... donavit ... *Grabonostetten* ... (Blaub. Ann., S. 140/142. Zur Dat.: S. 140 Anm. 312)
 1152 (VC 12. Jh.): ... in villis ... *Grabanostétin* ... (WUB, II, Nr. 342, S. 69)
 1182 (VU): ... in villis ... *Grabanostetin* ... (WUB, II, Nr. 434, S. 224)
 1275 (RC um 1350): *Grabenvnstetten* ... in *Grabenunstetten* ... (Lib. Dec., S. 70)
 1395 (U): ... *ze Grabenstetten* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14027)
 (CHR um 1521) (C 1574/78): ... in *Grabonostetten* ... (Blaub. Ann., S. 134)
 1559 (URB): *Gramenstetten. Grabenstetten.* (HStA Stuttg., H 104, Bd. 3, Bl. 150 r. 154 r.)
16. Jh. (A/URB): *Grabenstetten* (4mal). *Gramatstetten* (2mal). *Grametstetten. Grabnenstetten.* (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 102/77, Bd. 4.)

17. Jh. (URB): *Grabenstetten. Grammenstetten.* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1366. H 129, Bd. 1000.)

Mdal. *grāmæšđędę*

3. Grabenstetten war die 'Siedlung bei den (Burg-)Gräben'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. *grabo*, mhd. *grabe* '(Burg-)Graben' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 71. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1064); es steht im Genitiv Plural, wie die Belege <Grabonostetten, Grabanostetin> klar erkennen lassen (Ahd. Gr., § 221). Die vereinzelt Schreibungen <Grabenvnstetten> (1275, RC um 1350) und <Grabnenstetten> (16. Jh.) sind reine Schreiberformen, die angelehnt sind an das Partizip Prät. des Verbums mhd. *graben* 'graben' (Kluge, EWB, S. 266. Bach, DNK, II, § 40). Die heutige Mundartform *grāmæšđędę* ist über <Gramenstetten> (1559) aus <Grabenstetten> durch Assimilation von *b* – *n* zu *m* – *n* und Ausfall des unbetonten *n* entstanden (Mhd. Gr., § 67). Zum Grundwort -stetten s. Aichstetten.

Grafenberg

1. Gemeinde 10,9 km nō von Reutlingen. Sie lehnt sich an einen Basalttuffschlot mit ehemaliger Burg an. Die Burg wurde wohl im 12. Jh. von den Grafen von Urach erbaut und ging ab 1261 an das Haus Württemberg über. (LBW, II, S. 460. VII. S. 42. KW, II, S. 306)
2. ? 1241 (U): *Vrsus de Monte* (WUB, IV, Nr. 965, S. 12)
1246 (VR): ... *ecclesie de Monte* ... (WUB, VI, Nachtr. Nr. 23, S. 466.
Lokalisierung: WUB, XI, S. 578)
1254 (U): ... *locum, qui vocatur Mons, villam Glemse* ... (WUB, V, Nr. 1293, S. 58: Lokalisierung durch den gleichzeitig genannten Ort Glems eindeutig)
1254 (U): ... *possessiones suas, videlicet din Berc, villam Glemese* ... (WUB, V, Nr. 1295 S. 60)
1275 (RC um 1350): *Berge* (Lib. Dec., S. 77)
1294 (U): ... *min gut zu Mütelstat, daz da gehört zum Berge* ... (WUB, X, Nr. 4573, S. 281)
1299 (U): ... *den Berg und swaz dar zū hört* ... (WUB, XI, Nr. 5234, S. 214)
1300 (U): in *Grawenberge* (WUB, XI, Nr. 5404, S. 349)
1494 (U): ... *von Grauffenberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U.4232)
16. Jh. (A/URB): *Grafenberg* (7mal). *Gravenberg* (11mal). (WVA, I. AWL, II.)
17. Jh. (URB): *Gravenberg* (2mal). (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1166. 1371)
Mdal. *grōfþbērg*
3. Grafenberg, ursprünglich einfach <Berc> oder in lateinischer Übersetzung in lateinischem Kontext <Mons>, war 'der befestigte Berg = die Burg'. Ahd. *burg*, *bur(u)c*, mhd. *burg* 'Burg' steht im Ablautverhältnis zu ahd. *berg*, mhd.

berc, berg 'Berg' und bezeichnete ursprünglich nicht ein Gebäude, sondern eine befestigte Höhe, später dann allerdings auch Burgen in der Ebene (Kluge, EWB, S. 111f. Bach, DNK, II, § 518). Wegen dieser unscharfen Abgrenzung im Vergleich zum heutigen Sprachgebrauch ist die Verwendung von Burg und Berg bei Burgennamen und der Wechsel von -burg und -berg in der urkundlichen Überlieferung ein und desselben Namens oft nicht erklärbar, z. B. enthalten Namen wie Nürnberg und Bamberg das Grundwort -berg, obwohl zweifellos die Burg das wesentliche war (Bach, DNK, II, § 374). Daneben gibt es natürlich für unbesiedelte Berge auch reine Flurnamen auf -berg, das trifft jedoch für Grafenberg nicht zu (s. o. 1.). Als Differenzierungsglied erscheint ab a. 1300 die Amts- bzw. Standesbezeichnung mhd. grāve < ahd. grāvo 'comes'; eine ähnliche Bedeutung wie in Salz-, Holz- oder Deichgraf ist für das Schwäbische nicht belegt (Kluge, EWB, S. 266f. Bach, DNK, II, § 356. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 783ff.). Die Differenzierung kann sich auf die Grafen von Urach oder die Grafen von Württemberg beziehen; da sie jedoch erst im Jahre 1300 auftritt, d. h. nach dem Übergang von Grafenberg an das Haus Württemberg (s. o. 1.), dürfte sie sich eher auf die Württemberger beziehen (LBW, VII, S. 42). Die heutige Mundartform grōfēberg hat reguläres \bar{o} für mhd. \bar{a} ; vorhergegangen ist eine mundartliche Diphthongierung von mhd. \bar{a} zu $a\bar{o}$, die sich im Beleg <Grauffenberg> (1494) zeigt (Bohnenberger, 1892, § 11–14. Bohnenberger, 1928, § 16).

Grafeneck

1. Schloß und Hof nō von Dapfen an der Stelle einer wohl von den Grafen von Urach erbauten älteren Burg. Die spätere psychiatrische Anstalt wurde während des Zweiten Weltkriegs ein berüchtigtes NS-Vernichtungslager. Seit 1947 ist dort ein Behinderten- und Altenheim untergebracht. (LBW, VII, S. 52. OAB Münsingen, 1912, S. 608ff. KW, IV, S. 342)
2. 1261 (C 13./14. Jh.): Hainricus et Eberhardus dicti die Grauen de *Grauenegge*. (Cod. Salem., I, Nr. 358, S. 396)
 1274 (U): Hainricus miles de *Gravenegge*. (WUB, VII, Nr. 2464, S. 341)
 1385 (C 14./15. Jh.): Rüdiger von *Gräfnekg* (FüUB, VI, Nr. 90, S. 148)
 14. Jh. (U): Hainrich von *Gravenegge* (2mal) (Cod. Salem., III, Nr. 1041c. 1329b)
 1431 (U): ... von *Grauffneg* ... (FüUB, VI, Nr. 155 Anm. 6, S. 246)
 15. Jh. (U/A): *Graueneckh. Graupfneck* (2mal). (HStA Stuttg., A 602. FüUB, VII, Nr. 164)
 16./17. Jh. (A/URB): *Grafeneckh. Graffeneck. Graffenegg*. (WVA, I. HStA Stuttg., H 101, Bd. 1166)
 Mdal. *grōfēneg*
3. Grafeneck war die 'Burg der Grafen'. Zum Bestimmungsglied einschließlich

der au-Schreibungen (⟨*Grauffneg, Graupfneck*⟩) s. Grafenberg. Zum Burgennamengrundwort -eck s. Derneck. Im Beleg ⟨Hainricus et Eberhardus dicti *die Grauen* de Grauenegge⟩ (1261, C 13./14. Jh.) werden offenbar die Statthalter der Grafen von Urach, die dem Ritterstand angehörten (1274 ⟨Hainricus *miles* de Gravenegge⟩), „die Grafen“ genannt.

+ Greifenstein

1. Wüste Burg ö von Unterhausen (LBW, VII, S. 38. OAB Reutlingen, 1893, I, S. 461 f. II, S. 223 f. KW, II, S. 403)
2. 1187 (U): Bertholdus de *Grifinstain* (WUB, II, Nr. 449, S. 249)
1191 (U): Cyno de *Grifenstein* (WUB, II, Nr. 466, S. 272)
(um 1192) (U): Cyno de *Grifenstein* (WUB, III, Nachtr. Nr. 17, S. 477)
13. Jh. (U): *Grifenstein* (2mal). *Grifinstein*. *Griffenstein* (2mal). *Griphenstein*. *Grifensten*. *Grifinstain* (7mal). *Griffenstein*. *Griphenstain*. *Griphinstain*. (WUB, III. V. VII–XI. Cod. Salem., III. FüUB, V)
- 1355 (U): Swigger von *Griffenstein* ... *Griffenstein* min Burgstal ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13707)
(um 1440) (URB): *Grifinstain* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 14, Bl. 64 r.)
1596 (C um 1650): *Greiffenstein* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 10, S. 30)
Flurn. *Greifenstein* (Topogr. Kt. L 7520)
Mdal. *gr̥if̥əʃd̥ōē*
3. Greifenstein ist ein heraldischer Burgename. Der Greif als Wappentier des Burgherrn steht für den Besitzer der Burg (OAB Reutlingen, 1893, I, S. 461 f. Bach, DNK, II, § 518). Ahd. *grīf(o)*, mhd. *grīf(e)* ‘Vogel Greif’ geht letztlich zurück auf assyrisch *k’rub*, einen Riesenvogel mit Löwentatzen und Menschenkopf am Palast des Assurbanipal (Kluge, EWB, S. 269). Zum Burgennamengrundwort -stein s. + Blankenstein.

Greut

1. Neues Wohngebiet w von Mehrstetten, entstanden ab 1955 (LBW, VII, S. 54. Topogr. Kt. L 7722)
2. Mdal. *gr̥əid̥*
3. Greut ist ein häufiger Flurname (WFlnA); er entspricht dem Namen von + Greut bei Zwiefalten (s. u.).

+ Greut

1. Wüstung in der Nähe von Zwiefalten (nö?) (OAB Münsingen, 1912, S. 857)
2. (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... villae ... *Grute*, Sundirinbuch ... (Zwief. Chron., S. 144)
3. Greut war die 'Siedlung auf dem durch Rodung urbar gemachten Land'. Zugrunde liegt das Appellativum mhd. *geriute* 'durch Rodung urbar gemachtes Stück Land' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 884). In der Schreibung (Grute) ist das e des Präfixes *ge-* mundartlich synkopiert und das *iu* durch (u) wiedergegeben (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 111f. Ahd. Gr., § 49).

Groß-Engstingen

s. Engstingen (Groß-, Klein-Engstingen)

+ Gruorn

1. Ehemalige Gemeinde im Gutsbezirk Münsingen am Rande des Münsinger Harts, im Jahre 1937 aufgelöst wegen der Erweiterung des Truppenübungsplatzes (LBW, VII, S. 99. OAB Urach, 1909, S. 648ff. KW, II, S. 658. Gruorn, 1967, passim)
2. ? (1094) (?): *Gozzolt de Grören* (OAB Urach, 1909, S. 650)
? 1108 (C um 1521) (C 1574/78): *Beringerus de Grure*. *Waltherus de Gruron*. (WUB, XI, Nr. 5552, S. 450)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): *Wezil monachus de Grurin*. *Ogge de Grurin*. (Zwief. Chron., S. 248)
? 1139 (VC 1276): *In Sueuia ... Villingen, Aschaha, Gruorn, Steten ...* (WUB, II, Nr. 310, S. 8)
? (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): *Cuno de Gruor ... ad/in Gruor ...* (2mal) (Cod. Hirs., S. 32. 37. 55)
1254 (U): ... *in Grvrin ...* (WUB, V, Nr. 1295, S. 61)
1275 (RC um 1350): *Grürne* (Lib. Dec., S. 72)
13. Jh. (U): ... *de Grür ... de Grvire ...* (2mal) (WUB, VI.)
1356 (URB): *Grürn* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 93 v.)
(um 1440) (URB): *Grürn* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 12, Bl. 44 v.)
16. Jh. (A/URB): *Gruorn* (3mal). *Gruern*. *Grurn* (4mal). *Gruren*. (WVA, I. HStA Stuttg., H 104, Bd. 3.)
1680 (URB): *Gruorn* (HStA Stuttg., H 120, Bd. 3, Bl. 1 r.)
Mdal. gruæl
3. Der Name Gruorn dürfte im Zusammenhang mit der Jagd im Münsinger Hart entstanden sein (s.o. 1.). Das Appellativum ahd. *ruora*, mhd. *ruore*, ein Nomen actionis zum Verbum ahd. *giuroren*, mhd. (ge)rüeren, *ruoren* 'in

- Bewegung setzen, berühren' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 156. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 889. II, Sp. 529ff. 549f.), ist neben der allgemeinen Bedeutung '(eilige) Bewegung' auch in der speziellen Bedeutung 'Hatz der Hunde auf das Wild' sowie – daraus weiterentwickelt – 'Meute, Koppel Jagdhunde' belegt: ... die hunde ze ruore lân ... / ... vier unde zweinzec ruore die jeger hêten verlân ... (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 549f.). Diese spezielle Bedeutung zeigt sich im Schwäbischen noch a. 1609 in der Bezeichnung <Ruhrhund> 'eine Art Hatzhund' (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 493). Gruorn dürfte demnach der 'Ort, wo die Meute der Jagdhunde gehalten wird', gewesen sein. Eine Präfixbildung ahd. *gi-ruora, mhd. *ge-ruore (starkes Femininum analog den Verbformen mit gi-/ge- s.o.) ist ohne weiteres vorauszusetzen (Henzen, Wortb., § 62. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 111f.). Nicht in Frage kommt die kollektive -ja-Bildung mhd. gerüere; sie ist ein stark flektiertes Neutrum und hatte etwa die Bedeutung 'eiliges Hin- und Herlaufen' (Lexer, Mhd. HWB, III, Nachtr. Sp. 197). Die mundartliche Synkopierung des Vokals im Präfix mhd. ge- ist alt (ge- > g-) (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 111). In der urkundlichen Überlieferung des Ortsnamens wechseln, wie das bei den stark flektierten Femina häufig der Fall ist, starke und schwache Formen (13. Jh. <Grv̄re> neben 1254 <Grv̄rin>) (Ahd. Gr., § 208 Anm. 2. Mhd. Gr., § 126). Die heutige Mundartform gruəl zeigt Ersetzung des r durch das artikulatorisch nahe verwandte l wie der vergleichbare Ortsname Haigerloch-Gruol und die schwäbisch-alemannische Wortform Kilche neben Kirche (Mhd. Gr., § 82. Wandel, 1934, § 48. Dölker, 1967, S. 50f.).
4. Dölker, 1967, S. 50f.: Auch Dölker nimmt eine Präfixbildung zum Verbalstamm ruor- an.

Gundelfingen

(Gundelfingen, + Hohengundelfingen, + Niedergundelfingen)

- 1.1. Gundelfingen: Stadtteil von Münsingen seit 1974 (LBW, II, S. 462. VII, S. 47f. OAB Münsingen, 1912, S. 669ff.)
- 1.2. + Hohengundelfingen: Wüste Burg sw von Dürrenstetten (LBW, VII, S. 48. OAB Münsingen, 1912, S. 670. 671f.)
- 1.3. + Niedergundelfingen: Wüste Burg oberhalb von Gundelfingen (LBW, VII, S. 48. OAB Münsingen, 1912, S. 669f. 673)
2. 1105 (DR 18. Jh.): Swikerus de *Gundilvingin* (Gerbert, 1783–88, Bd. 3, Nr. 28, S. 40)
 1112 (U): Swiggerus de *Gundilvingen* (FüUB, V, Nr. 82, S. 50)
 1116 (U): Swiger et Erlewin de *Gundeluingen* (WUB, I, Nr. 270, S. 342)
 (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Irmingart de *Gundilfingen*. Swiggerus de *Gundilfingen*. (Zwief. Chron., S. 262. 282)
 (N vor 1150): Swiggerus [de] *Gundilvingen* (Necr. Zwif., S. 242)

- 1163 (C 16. Jh.): Suuiggerus de *Gundeluingen* (3mal). (WUB, II, Nr. 380. S. 143f.)
- 1166 (C 13./14. Jh.): Swigerus de *Gundoluingen* (Cod. Salem., I, Nr. 10, S. 18)
12. Jh. (U): *Gundoluingen. Gundeluingen. Gvndelwingen.* (Cod. Salem., I, WUB, IV)
- 1273 (C 13./14. Jh.): *Gundelvingin* (2mal) ... apud castrum in *Gündelvingin* ... (WUB, VII, Nr. 2323, S. 228)
- 1275 (RC um 1350): ... de *Gundeluingen* ... (Lib. Dec., S. 90)
- 1288 (U): Sviger, Hainrich von *Gundilvigen* ... burc ze *Gundilvigen* ... (WUB, IX, Nr. 3730, S. 198)
13. Jh. (U/KU): *Gundolvingen* (21mal). *Gundoluingen* (8mal). *Gundolfingen* (3mal). *Gündolfingen.* *Gvndolvingen* (4mal). *Gundelvingen* (58mal). *Gundeluingen* (12mal). *Gvndeluingen* (4mal). *Gvndeluingen.* *Gvndelvingen* (2mal). *Gundelfingen.* *Gundelvingin* (3mal). *Gundeluingin* (3mal). *Gvndelvingin.* *Gvndelfingen.* *Gundelfigen.* *Gundilvingin* (4mal). *Gundilvingin* (3mal). *Gundiluingen.* *Gundilvigen* (5mal). (WUB, III–XI. Cod. Salem., I–II.)
- (CHR 13. Jh.): Swigerus (de) *Gundelvingen* (7mal). S. de *Gundeluingen.* (Hist. Marcht., S. 4. 7. 10. 17. 20. 21.)
- (um 1300) (URB): ... zû der *hohen Gundolfingen* ... ze *Gundolvingen* under der burg ... (Habsburg. Urb., I, S. 463. 466)
- 1365 (U): Swigger von *Gundelfingen.* Swigger von dem *Hohengundelfingen.* (FüUB, VI, Nr. 32, S. 66)
- 1407 (C 1509): ... unseren veste die *Nidern Gundelfingen* und unnßen teil des Dorffs darre under gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13750)
- 1449 (U): *Hohengundolfing* (FüUB, VI, Nr. 280 Anm. 1a, S. 446)
- 1466 (U): *Hohengundelfingen* (FüUB, VI, Nr. 280, S. 446)
- Mdal. *gōndālfęð*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. *Gundelfingen* enthält den Rufnamen *Gundolf*, der gebildet ist aus den Stämmen **Gunthi*/**Guntha*- und **Wulfa*- (Fm., PN, Sp. 711f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 693ff. u. 1639ff.). Das u des ersten Stammes ist mundartlich nicht umgelautet (Mhd. Gr., § 18 Anm. 10. Bohnenberger, 1928, § 15). Beim zweiten Stamm ist das anlautende w wie üblich ausgefallen und der Stammvokal in schwachtoniger Mittelstellung im Siedlungsnamen zu ə abgeschwächt worden (Ahd. Gr., § 109 Anm. 4. Bach, DNK, II, § 62).

(+) Güterstein

1. Ehemaliges Kloster w von Urach, am Ende des Maisenbachtals unter einem Altbaustieg gelegen. Der von den Grafen von Urach für die Klostergründung

geschenkte Platz bestand vermutlich in einer aufgegebenen kleinen Burg zur Sicherung des Alaufstiegs. Der königliche Gestütshof von 1819/20 setzt den Wirtschaftshof des Klosters fort. (LBW, VII, S. 83ff. OAB Urach, 1909, S. 586ff. KW, II, S. 654. Topogr. Kt. L 7522).

2. 1226 (CHR 17. Jh.): ... Closter *zum Stein* bey Vrach ... (FüUB, I, Nr. 324, S. 142)
- 1254 (VR): ... *construendo monasterio ... in loco, qui ad Lapidem dicitur ...* (WUB, V, Nr. 1286, S. 50)
- 1254 (U): *frater Amelhardus et frater Burchardus de Lapide* (WUB, V, Nr. 1295, S. 61)
- 1371 (?): *ze dem Guterstein* (OAB Urach, 1909, S. 586)
- 1384 (?): *Gútharzstein* (OAB Urach, 1909, S. 586)
- 1386 (U): *Gúterstain* (FüUB, VI, Nr. 93, S. 151)
- 1393 (U): ... *zu dem Gúttelstain ...* (FüUB, VI, Nr. 93 Anm. 5, S. 151)
- 1394 (U): ... *zu dem Gúterstain ...* (FüUB, VI, Nr. 93 Anm. 7, S. 152)
15. Jh. (U): *Güterstein* (2mal). *Güterstain* (2mal). *Gütelstain*. *Güttelstein*. *domus Boni lapidis*. (HStA Stuttg., A 602. OAB Urach, 1909, S. 586)
16. Jh. (A/URB): *Gütterstein*. *Güeterstain*. *Gueterstain* (3mal). *Gieterstein*. *Gietelstein*. *Gietelstain* (3mal). (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., A 391, Bü. 22. H 121, Bd. 96d.)

Mdal. *gíøðæršđøē*

3. Das Kloster Güterstein hat seinen Namen offenbar von einer Vorgängersiedlung übernommen, und zwar vermutlich von einer aufgegebenen kleinen Burg, mit der die Grafen von Urach den Alaufstieg vom Maisenbachtal aus hatten sichern wollen, bevor sie sie den Mönchen im 13. Jh. zur Klostergründung überließen (s. o. 1.). Noch um 1500 zeigt eine Abbildung des Klosters Güterstein nicht nur eine Umfassungsmauer, sondern auch einen Zinnenturm über dem Torhaus (OAB Urach, 1909, S. 587). Als Vergleichsnamen bieten sich Altenburg (s. o.) und Kloster Comburg bei Schwäbisch Hall an (Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 727f.). Güterstein ist ein ursprünglicher Burgename auf -stein (s. + Blankenstein), teilweise lautet er sogar einfach (Stein) bzw. in lateinischer Übersetzung in lateinischem Kontext (Lapis). Das Bestimmungsglied ist der Rufname Guother < *Guotheri, der gebildet ist aus den Stämmen *Gōda- und *Harja- (Fm., PN, Sp. 662 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 659ff., 676ff. u. 760ff.). Der Umlaut des uo zu üe und mundartlichem iø ist bedingt durch das i der zweitfolgenden Silbe (Mhd. Gr., § 18 Anm. 2). Die Schreibungen (Güttel-, Gietel-) zeigen den bekannten r/l-Wechsel wie in Kirche/Kilche (Mhd. Gr., § 82). Das Genitiv-s in der ursprünglichen Namenform *Gütherstein oder (Gütharzstein) (1384) ist vor dem anlautenden s des Grundwortes -stein ausgefallen.

H

Haid

(Haid, + Haideck)

- 1.1. Haid: Weiler n von Trochtelfingen nahe Engstingen mit der Haidkapelle St. Maria von 1470/75 und einem Posthaus von 1829 bei dem Standortübungsplatz (LBW, VII, S. 78. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 356. Topogr. Kt. L 7720)
- 1.2. + Haideck: Wüste Burg s von Haid auf der Flur Hintere Burg (LBW, VII, S. 79. Topogr. Kt. L 7720)
- 2.1. Mdal. *həqə*
- 2.2. 1161 (U): Geroldus de *Haidege* (WUB, II, Nr. 376, S. 138)
- 3.1. Haid war ursprünglich die 'Kapelle in der Heide'. Zugrunde liegt das Appellativum mhd. *heide*, mdal. *həqə* 'relativ ebenes, unbebautes, wildbewachsenes Land' (Kluge, EWB, S. 297. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1207. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1333ff.). Das ⟨ai⟩ in der Schreibung ⟨Haid⟩ steht für mhd. *ei*, das heute mundartlich zu *ə* geworden ist (Frnhd. Gr., I, 1, § 19. Boesch, 1946, S. 113. Bohnenberger, 1892, § 75–78).
- 3.2. Haideck war die 'Burg in der Heide'. Zum Bestimmungsglied s. Haid, zum Grundwort -eck s. Derneck.

+ Haideck

s. Haid (Haid, + Haideck)

Häslach

1. Ortsteil von Walddorfhäslach seit 1972 (LBW, II, S. 464. VII, S. 59. Lkr. Tübingen, 1967/74, II, S. 218ff. KW, II, S. 582)
2. 1310 (?): *Haselach* (KW, II, S. 582)
1330 (?): *Haeselach* (Lkr. Tübingen, 1967/74, II, S. 221)
1352 (U): ... *ze Haselach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13268)
1383 (URB): ... *ze Heslach* (2mal) ... Lützi von *Haselach* (AWU, S. 293. 318)
1393 (U): ... *ze Häslach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13294)
16./17. Jh. (URB): *Häßlach* (5mal). *Heßlach* (3mal). (AWL, II. HStA Stuttg., H 102/75. Bd. 37)
Mdal. *həslıχ*

3. Häslach war die 'Siedlung am Haselgebüsch'. Zugrunde liegt eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix -ahi (s. Dörnach) von der Pflanzenbezeichnung ahd. *hasal*, mhd. *hasel* 'Haselstrauch' (Kluge, EWB, S. 292). Zur mundartlichen Abschwächung von -ahi zu -iχ s. Dörnach.

Hausen

1. Stadtteil von Trochtelfingen seit 1972; vor 1975 lautete der Name Hausen an der Lauchert (LBW, II, S. 466. VII, S. 76ff. KW, II, S. 403)
2. 1275 (RC um 1350): *Husen* (Lib. Dec., S. 78)
- 1454 (URB): *Husen*, das zu Liechtenstain (b. Neufra, Kr. Sigmaringen) gehört ... zū *Zehelshusen an der Löchatt*, gehört zū der vordren burg (= + Liechtenstein b. Neufra, Kr. Sigmaringen) (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1911, Bl. 152 v. 153 r.)
- 1522 (URB, C 1636): *Hußen an der Louchart* (AWL, II, S. 706)
- 1534 (A): ... zu *Husen an der Louchert* ... (WVA, I, S. 323)
- 1535 (A): *Husa an der Louchat/Lauchat* (2mal) (WVA, I, S. 336. 340)
- 1581 (URB): *Haußenn an der Laüchatt* (HStA Stuttg., A 298, Bd. 30, getr. Pag.)

Mdal. *hūsə*

3. Mit dem Namen Hūsen wurde die Siedlung einfach als 'die Häuser' bezeichnet. Hūsen ist der alte Dativ Plural von ahd. mhd. *hūs* 'Haus', der wegen der überwiegenden Verwendung eines Siedlungsnamens im Dativ (Lokativ) die Normalform geworden ist. Formen mit -er wie in nhd. Häuser fehlen unter den Belegen des Untersuchungsgebietes völlig, obwohl sich die Verwendung von -er als Pluralzeichen (ursprünglich Ausgang der -iz/-az-Stämme. Mhd. Gr., § 123) beim Appellativum mhd. *hūs* bereits im 14. Jh. durchgesetzt hat (Gürtler, 1912, S. 502). Das hängt zweifellos damit zusammen, daß -hausen/Hausen zu einer Bezeichnung für Siedlungen geworden war, die in Opposition zu dem ihr zugrundeliegenden Appellativum stand (Fleischer, 1969, S. 185). Hausen, das im Laucherttal liegt, hieß bis 1975 ⟨Hausen an der Lauchert⟩; zu diesem Gewässernamen s. Lauchertmühle. Andere differenzierende Zusätze enthalten die Belege aus dem Urbar von 1454: Sie weisen auf die Zugehörigkeit zu + Liechtenstein b. Neufra, Kr. Sigmaringen, hin und bezeichnen Hausen an der Lauchert als ⟨Zehelshusen an der Löchatt⟩. In ⟨Zehelshusen⟩ ist der Personenne Ezechiel enthalten; vergleichbar ist der Name der Zechlesmühle b. Ditzingen, Kr. Ludwigsburg (Reichardt, ONB Stuttgart/Ludwigsburg, S. 175). Der Anlaß für diese Gelegenheitsbenennung ist nicht bekannt. Die Schreibung ⟨Husa⟩ (1535) enthält ein graphisches ⟨a⟩ für mundartliches ə in *hūsə*.
3. Die Belege ⟨Utzilinhusen, Uzilishusen⟩ (CHR 1137/38, C 16. Jh. und CHR 1137/38, C um 1650) beziehen sich auf + Zizelhausen b. Gächingen (s. u.)

(OAB Urach, 1909, S. 641. Zwief. Chron., 1978, S. 384). Andere Lokalisierung: LBW, VII, S. 76f.

Hausen

((+) Ober-, Unterhausen)

- 1.1. (+) Oberhausen: Ehemals selbständige Gemeinde, im Jahre 1930 nach Unterhausen (s.u. 1.2.) eingemeindet, 515 m über N. N. an der Echaz gelegen (LBW, VII, S. 37. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 203ff. KW, II, S. 406f.)
- 1.2. Unterhausen: Ortsteil von Lichtenstein seit 1975, 507 m über N. N. an der Echaz gelegen (LBW, II, S. 459f. VII, S. 37. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 213ff. KW, II, S. 409f.)
2. (um 1090) (CHR 1135–37): ... *secus Husin* ... (Zwief. Chron., S. 26)
(um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... *apud Husin* ... (2mal) (Zwief. Chron., S. 150)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... *ad Husen* ... (5mal) ... *inter utrumque Husen* ... (Zwief. Chron., S. 194. 206. 212. 214. 282)
1161 (U): ... *in Husen* ... Adelbertus de *Husen* (WUB, II, Nr. 376, S. 137f.)
13. Jh. (U): *Husen* (10mal). *Husin* (3mal). (WUB, IV. VI–XI)
1275 (RC um 1350): *Husen* (Lib. Dec., S. 78)
1331 (?): ... *Husen under Honower Staige iuxta oppidum Rutlingen* ... (OAB Reutlingen, 1893, II, S. 216)
1353 (?): *Husen penes Rutlingen* (OAB Reutlingen, 1893, II, S. 216)
1354 (?): ... *in superiori villa Husen* ... *Husen villa inferior* ... (OAB Reutlingen, 1893, II, S. 206. 220)
1354 (?): *Husen infra clivum dictum Honowerstaig* (OAB Reutlingen, 1893, II, S. 216)
1422 (C): *Oberhausen. Underhausen.* (HStA Stuttg., A 602, U. 13773)
16./17. Jh. (A/URB): *Oberhusen* (5mal). *Underhusen* (3mal). *Underhußen.* (WVA, I. AWL, II)
Mdal. *háusə, ǫ̇bərtháusə, ǫ̇ndərtháusə*
3. Die beiden Hausen genannten Gemeinden waren einfach 'die Häuser' (s. Hausen, Stadt Trochtelfingen). Zur Unterscheidung von anderen gleichnamigen Orten finden sich im 14. Jh. zusätzliche Lageangaben, die sich auf den Alaufstieg bei Honau und auf die Stadt Reutlingen beziehen (s.u.). Untereinander werden (+) Ober- und Unterhausen erstmals in Bertholds Zwiefalter Chronik unterschieden (<utrumque Husen>), ab 1354 erfolgt dann eine Unterscheidung nach der relativen Höhenlage.

Hayingen

1. Stadt 31,0 km sö von Reutlingen (LBW, II, S. 470f. VII, S. 93ff. OAB Münsingen, 1912, S. 679ff.)
 2. 785 (C 1183–95): ... in *Heinger marca* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3225, S. 106)
854 (KU): ... in ... *Heinginga* ... (WUB, I, Nr. 121, S. 141)
904 (KU): ... in *Heingon* ... (WUB, I, Nr. 175, S. 203)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Hainginen* ... (Zwief. Chron., S. 210)
 13. Jh. (U): *Hagingen* (9mal). *Hagingin*. *Hagigen* (4mal). *Hegingen*. *Hegingin*.
Haingen (4mal). *Höige*. *Hainginen* (30mal). *Haingin*. *Haingige*. *Hâinginen*.
Haegingen. *Heinginen* (3mal). (WUB, IV–XI. Cod. Salem., I–II)
1275 (RC um 1350): ... in *Hainginen* ... (4mal) (Lib. Dec., S. 88. 90f.)
 14. Jh. (U): *Hayngen*. *Hayge*. *Hainginen* (2mal). *Haygingen*. (EUB, I. Cod. Salem., III)
 - 15./16. Jh. (U/URB/A): *Hayingen* (7mal). *Hayingen*. (FüUB, VII. WVA, I. HStA Stuttg., H 236, Bd. 21)
- Mdal. *háęęęø*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Hayingen enthält den Rufnamen Heio (Fm., PN, Sp. 735). Heio < *Hagio ist eine Kurzform zum Stamm *Hag- (Fm., PN, Sp. 735f. u. Erg. Kaufmanns). Die heutige Mundartform *háęęęø* hat reguläres *æç* < mhd. *ei* < ahd. *egi* < *agi* (Bohnenberger, 1928, § 28. 36). Den in großer Zahl auftretenden Schreibungen <Heinginga, Heinginen> o. ä. (854. 13. Jh.) liegt *Heijinga/en zugrunde, eine Form mit *j* als Übergangslaut nach *ei*; derartige Formen waren in ahd. und mhd. Zeit vor allem im Alemannischen beliebt (Ahd. Gr., § 117 u. Anm. 1. Mhd. Gr., § 79). Dieses *j* wurde vor *i* regulär als <g> geschrieben (Ahd. Gr., § 115. Mhd. Gr., § 79). Daß diese Formen nicht den Verschlusslaut *g* enthalten, zeigen die übrigen Schreibungen und die heutige Mundartform *háęęęø*. Das <y> in der amtlichen Namenform <Hayingen> steht vor *i* aus Gründen eines übersichtlicheren Schriftbildes (Mhd. Gr., § 114, 3).
 4. OAB Münsingen, 1912, S. 681: Rufname Heigo.

+ Hebinoldisriet

1. Wüstung auf der Gemarkung von Gomadingen; eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich (LBW, VII, S. 53)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Hebinoldisriet* ... (Zwief. Chron., S. 210)
3. Hebinoldisriet war wohl die 'Rodungssiedlung des Hebinolt'. Der bei Förstermann (PN, Sp. 715) zweimal belegte Rufname ist gebildet mit dem Stamm *Wald- als zweitem Stamm (Fm., PN, Sp. 1496ff. u. Erg. Kaufmanns). Der erste Stamm ist unsicher (*Eban-? *Hab-?) (Fm., PN, Sp. 438, 713f. u. Erg.

Kaufmanns). Das Grundwort ist aller Wahrscheinlichkeit nach ahd. *reod*, *riod*, *riot*, mhd. *riet* 'Rodung', eine Nebenform von ahd. *riuti*, mhd. *riute* 'Rodung' (Bach, DNK, II, § 615. Schwarz, DNF, II, S. 180). Das konkurrierende Appellativum ahd. *hriot*, mhd. *riet* 'mit Sumpfgewächs bewachsener Boden' kommt bei einer Bildung mit einem Personennamen wie *Hebinoldisriet* wohl weniger in Frage (Bach, DNK, II, § 615).

Hengen

1. Stadtteil von Urach seit 1972, auf der Albhochfläche gelegen (LBW, II, S. 467. VII, S. 80. OAB Urach, 1909, S. 652ff.)
2. 1272 (U): ... *curiam Hengen* ... (HStA Stuttg., A 511, U. 45)
1275 (RC um 1350): *Hengen* (2mal) (Lib. Dec., S. 72)
1276 (C 15. Jh.): ... in *Hengen* ... (WUB, VII, Nr. 2628, S. 469)
1356 (URB): *Hengen* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 93 v.)
16./17. Jh. (URB/A): *Hengen* (6mal) (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 102/60)
Mdal. *hēngə*, *hēgə*
3. Hengen ist ein -ingen-Name. Dieser Namentypus ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Hengen dürfte den Rufnamen Hano enthalten, eine Kurzform zum Stamm *Hanan- (Fm., PN, Sp. 746f. u. Erg. Kaufmanns). Die Entwicklung des Siedlungsnamens von der ursprünglichen Form *Heningen über *Henegen zu ⟨Hengen⟩ ist leicht erklärbar durch totale Dissimilation von n – n zu n (Mhd. Gr., § 68) und Ausfall der unbetonten Mittelsilbe ə = ⟨e⟩ (Bach, DNK, II, § 62).

+ Hennenbrunnen

1. Wüstung s von Wittlingen (LBW, VII, S. 84. OAB Urach, 1909, S. 727. WFlnA)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... cum ... villulis ... *Hennibrunnon* ... (Zwief. Chron., S. 192)
1454 (?): In *Hennenbrunne* (Flurn.) (WFlnA)
3. Hennenbrunnen war die 'Siedlung an der Quelle des Hanno'. Hanno ist eine Rufnamenkurzform mit expressiver Konsonantengemination zum Stamm *Hanan- (Fm., PN, Sp. 746 u. Erg. Kaufmanns). Der Umlaut des Stammvokals ist durch die alte oberdeutsche Genitivendung -in verursacht (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2). Zum Grundwort s. + Brunnen.

+ Heroldstatt

1. Wüstung am östlichen Rand des Gutsbezirks Münsingen, w von Heroldstatt-Ennabeuren, Alb-Donau-Kreis. Nach dem Wüstwerden der Siedlung wurde im Jahre 1858 wieder ein Hof errichtet, der 1895 im Truppenübungsplatz aufging. (LBW, VII, S. 99. OAB Münsingen, 1912, S. 638f. KW, IV, S. 344)
2. (1130) (C 12. Jh.): ... *allodii nomine Heroluesstetin* ... (WUB, II, Anh., S. 420)
(um 1130) (C um 1650): *Herolstetten* oder *Herrensteten*. (HStA Stuttg., H 236, Bd. 10, S. 31)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... *apud Herolstat* ... (Zwief. Chron., S. 244)
(N 13. Jh.): ... *apud Herolstat* ... in *Herolfstetin* ... (Necr. Zwif., S. 259. 262)
(1440–) (URB): *Herolffstetten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 12, Bl. 45 v.)
1461 (URB): *Herolffstetten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 13, Bl. 73 r.)
(um 1500) (URB): *Herolsteten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 15, Bl. 176 v.)
1579 (URB): *Herrenstetten*. *Horrolstetten*. (HStA Stuttg., H 236, Bd. 21, Bl. 325 r.)
1825 (DR): *Heerdstetten* oder richtiger *Heroldstetten*, *Heroldstatt*. (OAB Münsingen, 1825, S. 21. 146)
Flurn. *Heroldstatt* (Topogr. Kt. L 7522)
Mdal. *hēroldšđad*
3. Heroldstatt war die 'Siedlung des Herolf'. Der Rufname Herolf ist gebildet aus den Stämmen *Harja- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 784 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 760ff. u. 1639ff.). Zum Grundwort, das meist im Plural, teilweise aber auch im Singular erscheint, s. Aichstetten. Die heutige Form des Flurnamens <Heroldstatt> beruht auf Anlehnung an die ritterliche Amtsbezeichnung Herold < spätmhd. heralt, herolt (Kluge, EWB, S. 305. Haberkern/Wallach, 1980, I, S. 279). Vorausgegangen war die Entwicklung des Siedlungsnamens von der Form *Herolfsstetten zur Form <Herolstet(t)en> durch Erleichterung der Dreikonsonanz lfs zu ls und Ausfall des s vor dem s des Grundwortes -stetten (Mhd. Gr., § 67. 72). Andere Kanzlistenschreibungen sind <Herrenstetten> und <Heerdstetten> (Bach, DNK, II, § 40).
4. Der als Flurname erhaltene Name der Wüstung + Heroldstatt wurde im Jahre 1973 beim Zusammenschluß von Ennabeuren mit Sontheim, beide Alb-Donau-Kreis, als neuer Gemeindefname gewählt (LBW, II, S. 508). Die Gemarkung von Ennabeuren grenzt unmittelbar an den Gutsbezirk Münsingen (s. o. 1.).

+ Heselbuch

1. Wüstung ö von St. Johann (OAB Urach, 1909, S. 734)
2. (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... *villam Hesilibuch* ... (Zwief. Chron., S. 214)

- Flurn. *Heselbuch* (Topogr. Kt. L 7522)
3. Heselbuch war die 'Siedlung an dem mit Haselsträuchern durchsetzten Wald'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. hes(e)līn 'von der Hasel, mit Haselsträuchern'; zum Vergleich sei auf die belegte mhd. Wendung der heselīne brunne 'die Quelle unter Haselsträuchern' hingewiesen (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1278). Es handelt sich um eine Ableitung auf -īn von der Pflanzenbezeichnung mhd. hasel 'Haselstrauch' (Henzen, Wortb., § 128. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1192). Das Grundwort mhd. buoch hat seine Bedeutung von 'Buchenwald' zu 'Waldung überhaupt' erweitert (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 386).

Heuhof

1. Höfe 3,5 km ö von Bremelau oberhalb des Heutals (LBW, VII, S. 46. OAB Münsingen, 1912, S. 598. KW, IV, S. 340. Topogr. Kt. L 7722)
2. (Ende 11. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574/78): *Hewdorff* (3mal) (Blaub. Ann., S. 38. 48)
- 1133 (CHR um 1521) (C 1574/78): *Heudorf* (Blaub. Ann., S. 172)
- (12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574/78): *Hödorff. Heudorff.* (Blaub. Ann., S. 52. 54)
- (um 1300) (URB): ... ze Böttingen, ze Stethein und ze *Hodorf* ... (Habsburg. Urb., I, S. 470)
- 1444 (?): Weilerstatt *Heudorf* (KW, IV, S. 340)
- 1498 (U): ... Hof *Hówdorf* ... (FüUB, VII, Nr. 185 Anm. 1, S. 324)
- 1825 (DR): *Heuhof* (OAB Münsingen, 1825, S. 130f.)
- Mdal. *háehēf*
3. Der Heuhof ist sicherlich im Zusammenhang mit dem Heutal zu sehen (s. Ober-, Unterheutal). Man sieht seinen Namen wohl am richtigsten als sog. Klammerform aus *Höu(tal)hof. Die Bildung derartiger Formen, d.h. die Vermeidung dreigliedriger Komposita durch Unterdrückung des zweiten Gliedes ist eine weitverbreitete Erscheinung (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Als Grundwort diente jahrhundertlang -dorf (s. Münzdorf). Es wurde später infolge Verkleinerung der Siedlung (1498 (Hof *Hówdorf*)) durch -hof ersetzt (s. Birkenhof). In der Mundartform haēhēf wird heute entsprechend den wiederum veränderten sachlichen Gegebenheiten (s.o. 1.) der Plural benutzt.

Heutal

(Ober-, Unterheutal)

- 1.1. Oberheutal: Kleinsiedlung s von Münsingen im Heutal, entstanden am Anfang des 19. Jh. (LBW, VII, S. 50. OAB Münsingen, 1912, S. 553)
- 1.2. Unterheutal: Kleinsiedlung seit 1830 s von Münsingen im Heutal beim Bahnhof Mehrstetten (LBW, VII, S. 50. OAB Münsingen, 1912, S. 553)
2. Flurname:
 - 1397 (U): *Hōwtal* (FüUB, VI, Nr. 111 Anm. 1, S. 184)
 - 1522 (URB, C 1636): *Hewtal* (2mal). *Höwtall* (2mal). (AWL, II, S. 737)
 - Flurn. *Heutal* (Topogr. Kt. L 7722)
 - Mdal. *háedäl*
- 2.1. Oberheutal:
 - 1912 (DR): *Oberheutal* (OAB Münsingen, 1912, S. 553)
- 2.2. Unterheutal:
 - 1912 (DR): *Unterheutal* (OAB Münsingen, 1912, S. 553)
3. Das Heutal ist kein Wiesental, sondern auf seiner ganzen Länge bewaldet, und zwar meist beidseitig (Topogr. Kt. L 7722). Es war das 'Tal, in dem Holz geschlagen wurde', das 'Tal mit den Hiebabteilungen'. <Heu-> entspricht mundartlichem *haē*; *haē* aber hat in der Mundart zwei Bedeutungen, nämlich 'Heu' und 'Hiebabteilungen eines Waldes' (Plural von *Hau* 'Hiebabteilung eines Waldes') (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1228ff. 1542ff. Dölker, 1933, S. 33f. Bach, DNK, II, § 363). Beide Appellative sind etymologisch verwandt, aber morphologisch unterschieden. Nhd. Heu geht zurück auf ahd. *houwi*, *hewi*, mhd. *höu(we)*, *hou(we)*; es ist ein neutraler -ja-Stamm mit der ursprünglichen Bedeutung 'das Gehauene' oder 'das zu Hauende' zum Verbum ahd. *houwan*, *houwōn*, mhd. *houwen* 'hauen' (Kluge, EWB, S. 306. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1357. Henzen, Wortb., § 87, 4). Nhd. *Hau* geht zurück auf mhd. *hou*, Plural *höuwe* 'Hiebabteilung eines Waldes', einen maskulinen -a-Stamm, dessen Umlaut im Plural durch Analogie zu umgelauteten Pluralformen der i-Stämme entstanden ist (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1346. Henzen, Wortb., § 78. Mhd. Gr., § 120 Anm. 2). Das Grundwort ist ahd. mhd. *tal* 'Tal' (Kluge, EWB, S. 767. Bach, DNK, II, § 287).

Hochberg

1. Weiler s von Gauingen, in 685 m Höhe am oberen Rand des Kesseltales gelegen (LBW, VII, S. 90. OAB Münsingen, 1912, S. 654f. KW, IV, S. 345)
2. (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... villae ... *Hohinberc* ... (Zwief. Chron., S. 144)
 - (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Hohinberc* ... (Zwief. Chron., S. 190)
 - (1425) (URB): *Hohenberg* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 11, Bl. 41 r.)

1461 (URB): *Hohemberg* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 13, Bl. 13 v.)
1694/1702 (URB): *Hochberg* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 72, Bl. 20 r.)
1768 (A): *Hochberg* (HStA Stuttg., B 551, Bü. 35, S. 99)

Mdal. *háoberg*

3. Hochberg war die 'Siedlung auf dem hohen Berg'. Als Bestimmungswort diente das Adjektiv ahd. *hōh*, mhd. *hōch*, schwäb. *hao(χ)* 'hoch' (Kluge, EWB, S. 312. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1704f.). Das Grundwort ist ahd. *berg*, mhd. *berc*, berg 'Berg' (Kluge, EWB, S. 66). Aus dem ursprünglichen sog. unechten Kompositum mit dem Adjektiv im Dativ Singular ist heute ein Stammkompositum geworden.

+ Höcklingen

1. Wüstung n von + Heroldstatt im Gutsbezirk Münsingen (LBW, VII, S. 100. OAB Münsingen, 1912, S. 639)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Heggilingen* ... (Zwief. Chron., S. 246) (N 13. Jh.): ... apud *Heggilingin* ... (Necr. Zwif., S. 259)
Flurn. *Höcklingen* (OAB Münsingen, 1912, S. 639)
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Auingen. Höcklingen enthält den Rufnamen *Haggilo (belegte Formen: Hagilo, Hegilo), eine Kurzform mit -l-Suffix und expressiver Konsonantengemination zum Stamm *Hag- (Fm., PN, Sp. 715ff. u. Erg. Kaufmanns). Zur Schreibung ⟨Höcklingen⟩ s. Böhringen.

+ Hofen

1. Wüste Burg 1 km ö von Grabenstetten, ehemaliger Sitz der Schwenzlin von Hofen (LBW, VII, S. 85. Hist. Stätten, Baden-Württ., 1980, S. 263. OAB Urach, 1909, S. 647. KW, II, S. 658)
2. 1323 (U): Hanrich Sewenzeli von *Hofe* (HStA Stuttg., A 602, U. 12110)
1388 (U): Haintz Swentzlin von *Hofen* (HStA Stuttg., A 602, U. 2206)
1422 (U): Hans von *Hofen* genant Schwentzlin (HStA Stuttg., A 602, U. 10136)
1429 (U): Conrat von *Hofen* genant Swentzlin (HStA Stuttg., A 602, U. 11344)
1436 (U): Conrat von *Hofen*, den man nennet Swentzlin (HStA Stuttg., A 602, U. 11346)
1798 (DR): Burgstall *Hofen* (Höslin, 1798, S. 408)
Flurn. *Hofen* (Topogr. Kt. L 7522)
3. Die Burg Hofen war wohl benannt nach der Vorgängersiedlung, die einfach 'die Höfe' hieß (s. + Bickenhofen).
4. Der in der OAB Urach (1909, S. 647 u. Anm. 5) genannte Beleg von 1275

existiert nicht bei v. Alberti, Württembergisches Adels- und Wappenbuch, I–II, 1889–1916.

+ Hofstetten

1. Wüstung auf der Gemarkung von Wittlingen; eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich (LBW, VII, S. 84. OAB Urach, 1909, S. 727)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... villulis ... *Hofestetin* ... villulam *Hofistetin* ... (Zwief. Chron., S. 192)
1454 (?): *Hofstetten* (OAB Urach, 1909, S. 727)
3. Mit diesem Namen wurde die Siedlung einfach als 'die Hofstätten' bezeichnet. Zugrunde liegt mhd. *hovestat* 'Grund und Boden, worauf ein Hof mit den dazugehörigen Gebäuden steht' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1369. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1753 ff.).

Hohbuch

1. Neubaugebiet s von Reutlingen mit der Pädagogischen Hochschule, entstanden ab 1971 (LBW, VII, S. 65)
2. Flurn. *Hohbuch* (OAB Reutlingen, 1893, I, S. 10)
Mdal. *háqbux*
3. Hohbuch ist ein ursprünglicher Flurname mit der Bedeutung 'der hochgelegene Wald'. Zum Bestimmungswort s. Hochberg, zum Grundwort s. + Heselbuch.

+ Hohengenkingen

s. Genkingen

+ Hohengundelfingen

s. Gundelfingen

Hohenstein

(Hohenstein, + Hohenstein)

- 1.1. Hohenstein: Gemeinde 19,8 km sō von Reutlingen, im Jahre 1975 entstanden aus den Gemeinden Bernloch, Eglingen, Meidelstetten, Oberstetten und Ödenwaldstetten (LBW, II, S. 458f. VII, S. 30ff.)
- 1.2. + Hohenstein: Wüste Burg nō von Oberstetten (788 m) (LBW, VII, S. 32. OAB Münsingen, 1912, S. 755ff. KW, IV, S. 352)

- 2.1. Mdal. *hōǣſđōē*
- 2.2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Ernest de *Hohinstetin* (!) (Zwief. Chron., S. 250 Anm. b)
 (CHR 1137/38) (C um 1650): Ernest de *Hohinstain* monachus (Zwief. Chron., S. 250)
 (N vor 1150): Ernest/Berewart de *Hohenstein/Hohinsten* (Necr. Zwif., S. 248. 253)
 (um 1188) (U): Albertus de *Hohenstein* (WUB, II, Nr. 456, S. 255)
 (um 1192) (U): Albertus de *Hoenstein* (WUB, III, Nachtr., Nr. 17, S. 477 mit fehlerhafter Lokalisierung)
 1241 (U): ... in villa Obrostetten in Alpibus castro dicto *Hohinstein* contigua ... (WUB, IV, Nr. 972, S. 20)
 1344 (U): ... ze *Hohenstein* ... (Mon. Zoll., I, Nr. 302, S. 163)
 Flurn. *Hohenstein* (Topogr. Kt. L 7722)
 Mdal. *háǣſđōē*
3. Die 1975 im Zusammenhang mit der Gebietsreform neu entstandene Gemeinde ist benannt nach der wüsten Burg + Hohenstein, die auf dem Gemeindegebiet liegt. + Hohenstein war die 'hochgelegene Burg'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. *hōh*, mhd. *hōch* 'hoch' (Kluge, EWB, S. 312). Zum Burgennamengrundwort *-stein* s. + Blankenstein. Das Grundwort <*-stetin*> im Beleg <Ernest de *Hohinstetin*> neben <Ernest de *Hohinstain*> beruht sicherlich auf einem Lesefehler des Kopisten.

+ Hohenurach

s. Urach

(+) Hohenwittlingen

s. Wittlingen

Holzelfingen

1. Ortsteil von Lichtenstein seit 1975 (LBW, II, S. 459f. VII, S. 36. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 364ff.)
2. (CHR Anf. 13. Jh.): Berengerus de *Holteluingen* (ZGO 29, 1877, S. 46)
 1275 (RC um 1350): *Holzeliungen*. *Holzoluingen*. (Lib. Dec., S. 76. 84)
 1280 (U): Heinricus de *Holcelvingen* (WUB, VIII, Nr. 2991, S. 240)
 (um 1350– um 1443) (URB): ... ze *Holzelfingen* ... (HStA Stuttg., H 131, Bd. 550, Bl. 5 v.)
 16./17. Jh. (URB/A): *Holzelfingen* (3mal). *Holtzelfingen*. (WVA, I. AWL, II)
 Mdal. *hōlǣſǣlfęǣ*

3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Auingen. Holzelfingen enthält den Rufnamen *Holzolf (belegt Holzolv), der gebildet ist aus den Stämmen *Hulta- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 927, 1639ff. u. Erg. Kaufmanns). Die singuläre Schreibung <Holteluingen> (CHR Anf. 13. Jh.) beruht wohl auf einer Vorlage *Holcelvingen wie im Beleg von 1280, deren <c> der Chronist fälschlicherweise als <t> gelesen hat.

Honau

1. Ortsteil von Lichtenstein seit 1975. Das Dorf liegt auf einer Kalktuffterrasse im tief eingeschnittenen oberen Echaztal. Die Talniederung, in die die Echaz fließt, liegt um 30 bis 40 m tiefer. (LBW, II, S. 459. VII, S. 36f. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 182ff. KW, II, S. 403f.)
2. 937 (KU?): ... in Alemannia ... in pago Phullichgouue in loco *Hohenouua* ... (MGH, Urk. Konr. I., Heinr. II. u. Otto I., 2. Aufl. 1956, S. 96. Vgl. WUB, I, Nr. 180, S. 209 mit 938 als Jahresangabe)
- 1206 (U): ... in villa, que *Honowe* dicitur ... (2mal) (WUB, IV, Nachtr. Nr. 83, S. 386)
- 1275 (RC um 1350): *Honõwe* (Lib. Dec., S. 79)
13. Jh. (U/VU): *Hohenowe. Honowe* (3mal). (WUB, III. VI. X.)
- 1434 (U): *Hunaw* (HStA Stuttg., A 602, U. 11615)
- 16./17. Jh. (A/URB): *Honaw* (2mal). *Honou* (2mal). *Honauw. Hanou.* (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 101, Bd. 1434.)
- Mdal. *hõnə*
3. Honau war die 'Siedlung in der hochgelegenen (Echaz-)Aue'. Zum Bestimmungswort s. Hochberg. Das Grundwort ist ahd. auwa, auwia, mhd. ouwe 'Land am Wasser', das mit latein. aqua etymologisch verwandt ist (Kluge, EWB, S. 36. Bach, DNK, II, § 297. 307). Es ist heute in der Mundartform infolge seiner Stellung im Nebenton zu -ə abgeschwächt.

+ Horgenloch

1. Wüstung beim Gestütshof St. Johann; eine genauere Lokalisierung liegt nicht vor (LBW, VII, S. 73. OAB Urach, 1909, S. 733. Zwief. Chron., S. 368)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Horginloch* ... villam *Horginloch* ... (2mal) (Zwief. Chron., S. 194. 214. 282.)
- 1290 (U): ... curie *Horgenlöch* ... (2mal) (WUB, IX, Nr. 4001, S. 378f.)
- 1554 (URB): ... usser *Horgenloch* ... (OAB Urach, 1909, S. 734)
3. Horgenloch war die 'Siedlung am sumpfigen Wald'. Zum Grundwort ahd. löh, mhd. lö(ch) s. Aichelau. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. horwec, horwic 'sumpfig, schmutzig, kotig' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1344. Bach,

DNK, II, § 309). Aus **Horwegenlōch* ist durch Ausfall des unbetonten e der Mittelsilbe und Erleichterung der Dreikonsonanz *rwg* zu *rg* die belegte Namenform ⟨*Horgenloch*⟩ geworden (Bach, DNK, II, § 62. Mhd. Gr., § 72. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1340. 1344).

+ Horn

1. Wüstung nō von Anhausen auf einem 110 m höher gelegenen spitzen Bergsporn (LBW, VII, S. 94. OAB Münsingen, 1912, S. 564. Topogr. Kt. L 7722)
2. 1268 (U): ... fundi, qui dicitur *Horne* (2mal) ... in loco, qui dicitur *Uffenhörn* ... (WUB, VI, Nr. 2014, S. 406)
 1276 (U): ... in *Horne* ... (WUB, VII, Nr. 2598, S. 449)
 1276 (C 13./14. Jh.): ... in *Horne* ... (WUB, VII, Nr. 2604, S. 453)
 Flurn. *Horn* (Topogr. Kt. L 7722)
3. Horn ist ein auf die Siedlung übertragener metaphorischer Flurname für einen spitzen Bergsporn (s. o. 1.), der gebildet ist mit dem Appellativum mhd. horn 'Horn (des Hornviehs), Trinkhorn, hervorragende Spitze, Geländevorsprung' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1340f. Kluge, EWB, S. 316f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1817ff. Keinath, 1951, S. 50). Die Schreibung ⟨*Uffenhörn*⟩ < *uf dem Horn 'auf dem Horn' zeigt den Namen mit Präposition und Artikel, wie das bei Flurnamen die Regel ist (Bach, DNK, II, § 145).

+ Hugenberg

1. Wüste Burg mit Burgweiler n von Bronnweiler (LBW, VII, S. 63. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 173f. 312f. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 120).
2. ? (vor 1120) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Bertoldus de *Huggenberg* (Cod. Hirs., S. 56)
 ? (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Wihtelm de *Hogginberc* (Zwief. Chron., S. 252)
 ? 1152 (VC 12. Jh.): ... in villis ... *Höggemberch*, Vélthstetin ... (WUB, II, Nr. 342, S. 69)
 ? 1182 (VU): ... in villis ... *Höggemberch*, Welthstetin ... (WUB, II, Nr. 434, S. 224)
 ? (C 12. Jh.) (C Anf. 13. Jh.): Berhtoldus de *Hökenberc/Hökenberck* (Rot. Sanpetr., S. 142. 160)
 ? (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Oggerus de *Hugginberg* (Cod. Hirs., S. 28)
 ? (12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574/78): Eberhardus de *Högginburc* (Blaub. Ann., S. 128)
 ? (N 13. Jh.): Adelheit de *Huoggenberc* (Necr. Zwif., S. 244)
 1393 (U): ... *Hugenberg* daz wiler ... (HStA Stuttg., B 201, U. 275)
 1435 (U): ... an *Hugenberge* ... (HStA Stuttg., B 201, U. 276)

1435 (U): ... an *Hugenberg* ... (HStA Stuttg., B 201, U. 277)

1437 (U): ... wiler ... *Hugenberg* ... (HStA Stuttg., B 201, U. 278)

1561 (U): *Haugenberg. Hügenberg.* (HStA Stuttg., B 201, U. 282)

3. Hugenberg war die 'Burg des Hugo'. Hugo ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Hugu- (Fm., PN, Sp. 923 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 922ff.). Der Stammvokal wurde in Kurzformen teilweise expressiv gedehnt, daraus erklärt sich das Nebeneinander der Schreibungen <Haugenberg> und <Hügenberg> im Beleg von 1561 (Kaufmann, 1965, S. 250f. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 667). Wenn sich die Belege des 12. und 13. Jh. auf + Hugenberg beziehen, wie Jänichen vorgeschlagen hat (s. 4.), hat Hugo den früheren (selteneren) Rufnamen Huogo zum Stamm *Hōga- verdrängt (Fm., PN, Sp. 864 u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -berg 'Burg' s. Grafenberg.
4. Jänichen, 1958, II, S. 28f. – Die Belege des 12. und 13. Jh. werden teilweise anders lokalisiert (Cod. Hirs., S. 69. Zwief. Chron., S. 367. WUB, II, S. 72 Anm. 7. LBW, VII, S. 339).

Hülben

1. Gemeinde 14,8 km öno von Reutlingen auf der Albhochfläche mit einem Teich, einer Hülbe oder Hüle, in der Mitte des Ortes, der sich allerdings in den meisten Alborten findet. Die Bedeutung dieser Wasserreservoirs hat erst seit dem Bau der Albwasserversorgung (1870ff.) abgenommen (LBW, II, S. 468. VII, S. 85f. OAB Urach, 1909, S. 655ff. KW, II, S. 659. OAB Münsingen, 1912, S. 428ff.)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad/apud *Hulewon* ... (2mal) (Zwief. Chron., S. 186. 272)
(CHR 1137/38) (C um 1650): ... ad *Hullewon* ... (Zwief. Chron., S. 186 Anm. o)
? 1235 (U): ... in *Hülewe* ... (WUB, III, Nr. 859, S. 357)
1383 (U): ... ze *Hülwen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13724)
1486 (?): wyler *Hulben* (OAB Urach, 1909, S. 655)
1522 (URB, C 1636): *Hilwen* (AWL, II, S. 642)
1535 (A): *Hillwen* (WVA, I, S. 339)
1798 (DR): *Hülben* (Höslin, 1798, S. 419)
Mdal. *hīlbə*
3. Hülben war die 'Siedlung bei dem (als Viehtränke dienenden) Teich'. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ist gebildet aus dem Appellativum ahd. *huliwa*, *hulwa*, mhd. *hülwe*, *hulwe*, mundartl. *hīlb(ə)* und *hīlā* 'Pfütze, Sumpflache, flacher Dorfteich, Wasserbehälter zum Tränken des Viehs in wasserarmen Orten' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1382. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1860). Die heutige Mundartform *hīlbə* zeigt Entrundung von mhd. *ü* zu *i* und Entwicklung von mhd. *w* nach *l* zu *b* (Bohnenberger, 1928, § 21. 40).

Wandel, 1934, § 14. 50). Im Schwäbischen konkurriert damit die Mundartform *hīlā*, die durch Ausfall des *w* und Dehnung des *i* in offener Silbe entstanden ist (Mhd. Gr., § 23 a. Wandel, 1934, § 50). Für Dottingen, das 10 km s von Hülben liegt, wie auch für zahlreiche andere Alborte sind beide Formen belegt, für Heroldstatt-Sontheim (Alb-Donau-Kreis), das direkt am Ostrand des Untersuchungsgebiets liegt, gilt *hīlā* (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1860). Letztere Form gilt auch für (+) Breithülen (s. o.).

Hülbenhof

1. Hof ö von Anhausen, 1858 angelegt. Der Hof liegt wohl an der Ortsstelle von + Altmannshausen. Die Topogr. Kt. L 7722 verzeichnet neben dem Hof eine Hülbe. (LBW, VII, S. 94. OAB Münsingen, 1912, S. 562. KW, IV, S. 338)
2. 1907 (DR): *Hülbenhof* (KW, IV, S. 338)
Mdal. *hūlbəhōf*
3. Zum Bestimmungswort s. Hülben, zum Grundwort s. Birkenhof.

Huldstetten

1. Ortsteil von Pfronstetten seit 1975 (LBW, II, S. 471. VII, S. 97f. OAB Münsingen, 1912, S. 694ff. KW, IV, S. 348)
2. (um 1090) (CHR 1137/38) (C 1590): ... villae ... *Hulfstetin* ... (Zwief. Chron., S. 144 Anm. f)
(um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... villae ... *Hulstetin* ... (Zwief. Chron., S. 144)
(CHR 1135–37): ... apud *Hulfstetin* ... (2mal) (Zwief. Chron., S. 108)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud/ad *Hulfstetin* ... (2mal) ... apud *Hulstetin* ... (2mal) ... ad *Hustetin* ... (Zwief. Chron., S. 202. 250. 252 Anm. 9)
(CHR 1137/38) (C um 1650): ... apud *Hulstetin* ... (Zwief. Chron., S. 252)
1287 (U): ... zwischen *Hulfstetin* und Tigrinvelt ... (WUB, IX, Nr. 3669, S. 157)
13. Jh. (U): *Hulfsteten. Hulfstetten* (2mal). (WUB, IX)
14./15. Jh. (U/URB): *Hulfstetten* (2mal) (FüUB, VI. HStA Stuttg., H 236, Bd. 13)
1602/03 (URB): *Hulstetten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 27, Bl. 72 r.)
1631 (URB): *Huldstetten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 67, ohne Pag.)
(um 1730) (URB): *Huldstöten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 76, ohne Pag.)
1768 (A): *Huldstetten* (HStA Stuttg., B 551, Bü. 35, S. 103)
Mdal. *huldšđēdə*
3. Huldstetten < *Hulfstetin* enthält kaum das Appellativum ahd. *huliwa*, *hulwa*, mhd. *hülwe*, *hulwe*, mundartl. *hilib(ə)*, *hīle* 'Pfütze, Sumpflache, flacher Dorf-

teich, Wasserbehälter zum Tränken des Viehs in wasserarmen Orten' (s. Hülben), da dieses mundartlich immer Umlaut hat, während der Siedlungsname davon nichts erkennen läßt. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß Huldstetten die 'Siedlung des *Hulf' gewesen ist. Der Rufname *Hulf (belegt ist die Schreibung Holf. Fm., PN, Sp. 865) dürfte eine Kontraktionsform aus Holdulf/*Huldulf zu den Stämmen *Hulpa- und *Wulfa- sein (Bach, DNK, I, § 90. Fm., PN, Sp. 927f., 1639ff. u. Erg. Kaufmanns). Das Genitiv-s ist vor dem mit s anlautenden Grundwort -stetten ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Später ist dann ⟨Hulfstetten⟩ durch Erleichterung der Mehrfachkonsonanz zu ⟨Hulstetten⟩ geworden (Mhd. Gr., § 72). Die heutige Namenform ⟨Huldstetten⟩, die erstmals im 17. Jh. erscheint, beruht auf Anlehnung an das Appellativum nhd. Huld < mhd. hulde < ahd. huldi 'Geneigtheit, Wohlwollen, Gottes Huld' (Kluge, EWB, S. 319). Zum Grundwort -stetten und der Schreibung ⟨-stötten⟩ s. Aichstetten.

Hundersingen

1. Stadtteil von Münsingen seit 1975 (LBW, II, S. 48). Hundersingen hat möglicherweise Münsingen als Mittelpunkt der ⟨Munigiseshuntere⟩ abgelöst (LBW, VII, S. 48. Histor. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 368f. OAB Münsingen, 1912, S. 696ff. KW, IV, S. 348. – WUB, I, Nr. 174, S. 202)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Herimannus de *Hundirsingen*, monacus. Adilbertus de *Hundirsingen* ... ad *Hundirsingen* ... (Zwief. Chron., S. 188. 250. 262)
 (um 1192) (U): Rǫdolfus de *Hundersingen* (WUB, III, Nachtr. Nr. 17, S. 477) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Gunso de *Hundersingen* (2mal) (Cod. Hirs., S. 29. 38)
 13. Jh. (U/KU): *Hundersingen* (18mal). *Hundersingin* (2mal). *Hundirsingin*. *Hundirsingen*. *Hundirsiggin*. (WUB, III–X. Cod. Salem., I)
 1275 (RC um 1350): *Hundersingen* (Lib. Dec., S. 93)
 1463 (U): *Hundersingen* (HStA Stuttg., A 602, U. 13821)
 1535 (A): *Hundersingen* (WVA, I, S. 334)
 1684 (URB): *Hunderßingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1166, S. 535)
 Mdal. *hōndrseḡe*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Der Name Hundersingen, der in Baden-Württemberg noch zweimal vorkommt, nämlich für einen Ortsteil von Oberstadion (Alb-Donau-Kreis) und für einen Ortsteil von Herberlingen (Kr. Sigmaringen), ist umstritten. Die Tatsache, daß unser Hundersingen nur wenige Kilometer südlich von Münsingen liegt, das als ursprünglicher Vorort der a. 961 genannten ⟨Munigiseshuntere⟩ (WUB, I, Nr. 185, S. 215) anzusehen ist (s. u.), läßt es naheliegend erscheinen zu erwägen, ob Hundersingen als späterer Wohnsitz des hunteri 'Zentenars' zu verstehen ist. Ahd. hunteri ist für den centurio in Matth. 8,5 bei Tatian belegt

(Tat., 210, 1). Wenn dieses ahd. *hunteri* auch eine okkasionelle Bildung des Übersetzers sein kann, so ist sie als Ableitung auf ahd. *-āri* < germ. **-ārjaz* doch ohne Zweifel morphologisch regulär (Bach, 1953, S. 21. 23. Polenz, 1961, S. 156). Der Name Hundersingen kann demnach die Bedeutung 'bei den Blutsverwandten des Zentenars' bzw. 'bei den Leuten, die in der vom Zentenaar gegründeten Siedlung wohnen' gehabt haben. Die andere Möglichkeit, die Bohnenberger offenbar im Auge hatte, als er den Personennamen **Huntheri* ansetzte (KW, IV, S. 113), ist, daß Hundersingen einen normalen zweistämmigen Rufnamen enthält, der aus **Hunð-* bzw. **Hunþ-* und **Harja-* gebildet ist. An Vergleichsnamen herrscht kein Mangel; belegt sind die Namen Hundpald, Huntbert, Hundfrit, Honthard, Hundwig und Hundulf (Fm., PN, Sp. 928f., 760ff. u. Erg. Kaufmanns. Gottschald, 1982, S. 265f.). Die Schreibungen <Hunder-> für **Hundher-* sind durch Ausfall des Hauchlauts *h* im Anlaut des zweiten Kompositionsglieds zu erklären (Ahd. Gr., § 153 Anm. 2). Aus sprachwissenschaftlicher Sicht ist Bohnenbergers Erklärung weniger problematisch als der erstgenannte Erklärungsvorschlag, aber da dieser nicht auszuschließen ist, wird die historische Landeskunde wohl an ihm festhalten. Nun zum *-s-* in Hundersingen. Der Vorschlag Jänichens (1951, S. 95), von vorahd. **huntaris* auszugehen, ist sprachwissenschaftlich nicht haltbar. Bei den *-ingen*-Namen tritt das Suffix nicht an die Nominativform auf germ. **-az*, sondern an den Stamm: Ein aus germ. **hundārjaz* gebildeter *-ingen*-Name müßte **Hunderingen* und nicht *Hundersingen* lauten, genauso wie das Adjektiv zu latein. *triumph-us* nicht etwa **triumph-us-alis*, sondern *triumph-alis* heißt (Bach, 1953, S. 23. Polenz, 1961, S. 156). Die Form Hundersingen dürfte vielmehr eine Analogiebildung zu den benachbarten Namen Münsingen, Mörsingen, Lonsingen, Wilsingen, Geisingen sein (Bach, 1953, S. 24. Polenz, 1961, S. 157). Vergleichbare Bildungen sind die zahlreichen Namen auf *-ling(en)*, *-king(en)* und *-ding(en)*, die ebenfalls einen Lautzuwachs durch falsche Abtrennung zeigen (Bach, DNK, I, § 128. II, § 198). Ähnliche benachbarte Namen auf *-singen* finden sich auch für Hundersingen im Alb-Donau-Kreis. Hundersingen, Kr. Sigmaringen, liegt nur wenige Kilometer von den beiden anderen gleichnamigen Orten entfernt.

4. Bach, 1953.

Polenz, 1961.

Jänichen, 1951: Auch die These Jänichens, der Name des Führers der *huntari* sei ohne weitere Wortbildungsmittel zur Gebietsbezeichnung geworden (1951, S. 96), wird von Bach und Polenz mit Recht abgelehnt. Tatsächlich liegt der Gebietsbezeichnung ahd. *hunteri* < germ. **hundārja* 'Gruppe von [etwa] 100 Männern', d.h. eine Personengruppenbezeichnung zugrunde, die später zur Raumbenennung erstarrt ist (Bach, 1953, S. 24f. Polenz, 1961, S. 157f.).

I

+ Ichenhausen

s. + Bichishausen

Indelhausen

1. Stadtteil von Hayingen seit 1975 (LBW, II, S. 470. VII, S. 96. OAB Münsingen, 1912, S. 704ff. KW, IV, S. 348f.)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Heinricus frater noster de *Undilhusen* (Zwief. Chron., S. 210)
1208 (C 13. Jh.): Heinricus et Hermannus de *Vndelhusen* (WUB, II, Nr. 539, S. 366)
1257 (U): ... apud *Vndelhusen* ... (WUB, V, Nr. 1430, S. 194)
1263 (U): *Vndelnhusen. Vndelhusen* (2mal). (WUB, VI, Nr. 1727, S. 128)
13. Jh. (U): *Undelhusen* (3mal). *Undilhusen* (2mal). *Ūndilhusen* (2mal). *Vndernhusen.* (WUB, VI–VIII. Cod. Salem., II)
1404 (U): *Ūndelhusen* (FüUB, VI, Nr. 34 Anm. 7, S. 71)
1682 (URB): *Endelhausen* (2mal) (HStA Stuttg., A 298, Bd. 33, Bl. 98 r. – 99 r.)
Mdal. *ēndəlhou̯sə*
3. Indelhausen war die 'Siedlung des *Undilo'. *Undilo ist eine Rufnamenkurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Unþiōn-; belegt ist der Name Undila (Fm., PN, Sp. 1482 u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Anhausen. Die heutige amtliche Namenform ⟨Indelhausen⟩ hat ⟨i⟩ für umgelautetes und mundartlich entrundetes mhd. u, die Mundartform *ēndəlhou̯sə* zeigt darüber hinaus Senkung dieses i vor Nasal zu ē (Bohnenberger, 1892, § 67–70). Das n der Flexionsendung -en ist durch Assimilation von ln zu l ausgefallen. Die singuläre Schreibung ⟨Vndernhusen⟩ (13. Jh.) ist eine reine Schreiberform auf dem Hintergrund des Wechsels von r und l, wie er in mundartlich Kilche neben Kirche vorkommt (Mhd. Gr., § 82. Wandel, 1934, § 48).

K

+ Katzensteige

1. Wüstung ö von Upflamör an der steilen Straße nach Mörsingen (LBW, VII, S. 91. OAB Riedlingen, 1923, S. 914. Topogr. Kt. L 7722)
2. (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... villae ..., quarum ista sunt nomina: ... *Kazzunstaige* ... (Zwief. Chron., S. 144)
Flurn. *Katzensteige* (Topogr. Kt. L 7722)
3. Der Flurname Katzensteige, der dem Siedlungsnamen zugrundeliegt, bezeichnet einen 'steilen, treppenartigen Weg'; der Vergleich mit der Katze (< mhd. katze < ahd. kazza) bezieht sich auf die notwendige Klettergewandtheit (Kluge, EWB, S. 358. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 283. Keinath, 1951, S. 133). Zum Grundwort -steige s. Steighof.

Klein-Engstingen

s. Engstingen (Groß-, Klein-Engstingen)

Kochstetten

1. Weiler nō von Anhausen, im Jahre 1848 angelegt (LBW, VII, S. 94. OAB Münsingen, 1912, S. 562. KW, IV, S. 338)
2. 1907 (DR): *Kochstetten* (KW, IV, S. 338)
Mdal. *kōxšdēdē*
3. Kochstetten ist eine moderne Namenbildung nach altem Muster. Als Grundwort diente das Siedlungsnamenbildungsmittel -stetten (s. Aichstetten), das wohl gewählt wurde im Hinblick auf den nur 2 km entfernten Ort Dürrenstetten (s. o.). Das Bestimmungsglied ist der Familienname Koch, ein ursprünglicher Berufsname. Morphologisch ist Kochstetten ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174).

Kohlberg

(+ Vorderkohlberg, + Mittelkohlberg, Kohlberg)

- 1.1. + Vorderkohlberg: Wüster Hof nō von Neuhausen (Erms) am Beginn des Bergzuges, der in Richtung auf den Jusi verläuft und im Mittelalter den Namen Kohlberg trug (LBW, III, S. 217. VII, S. 41. OAB Urach, 1909, S. 684f.)

- 1.2. + Mittelkohlberg: Wüstung unbekannter Lage zwischen + Vorderkohlberg und Kohlberg (LBW, III, S. 217)
- 1.3. Kohlberg, früher auch Hinterkohlberg: Gemeinde, Kr. Esslingen (LBW, III, S. 217).
2. Bei den urkundlichen Belegen ist zu großem Teil ungewiß, auf welche der oben genannten Siedlungen sie sich beziehen (LBW, III, S. 217)
 - (um 1090) (CHR 1135–37): ... monte, qui *Choleberc* dicitur ... ad Niuwinhusin aut *Choleberc* ... de *Choleberc* ... (Zwief. Chron., S. 32. 34)
 - (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... monte, qui *Colberc* nuncupatur ... apud Nuwinhusin et ad *Colberc* ... (Zwief. Chron., S. 144. 146)
 - 1092 (C 13. Jh.): ... *Colberc* et Niwinhusin ... (FüUB, I, Nr. 47, S. 47)
 - 1102 (ANN um 1184): Capella sancti Nicolai apud *Coloberc*. (Ann. Zwief., S. 9)
 - 1102 (ANN 1196–98): Capella sancti Nicolai apud *Colberc*. (Ann. Zwief., S. 12)
 - (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... in monte *Colberc* ... iuxta montem *Colberc* ... apud *Colberc* ... (3mal) (Zwief. Chron., S. 180. 182)
 - 1263 (VU): ... in locis ... *Colberc* ... (WUB, VI, Nr. 1711, S. 113)
 - 1303 (?): *Hinderncolberg*. *Mittelncolberg*. (LBW, III, S. 217)
 - 1304 (–1334) (URB): *Kolberch* (EURB, S. 145)
 - 1431 (U): ... zů *Kolberg* in dem wyler ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11509)
 - 16. Jh. (A/URB): *Kolberg* (4mal). *Colberg*. *Kholnberg*. (WVA, I. AWL, II) Mdal. *kõlberg*
3. Kohlberg bedeutete 'Kohlenberg'. Der Berg und die Siedlungen waren benannt nach der Kohlenbrennerei (Bach, DNK, II, § 373). Das Bestimmungswort ist ahd. kol, kolo, mhd. kol 'Kohle' (Kluge, EWB, S. 388. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1663), das Grundwort ahd. berg, mhd. berc, berg 'Berg' (Kluge, EWB, S. 66).

Kohlstetten

1. Ortsteil von Engstingen seit 1975 (LBW, II, S. 458. VII, S. 30. OAB Münsingen, 1912, S. 720ff. KW, IV, S. 350)
2. 1161 (U): ... inter/in/de *Cholsteten* ... (3mal) (WUB, II, Nr. 376, S. 137)
 - 1275 (RC um 1350): *Kolstetten* (Lib. Dec., S. 77)
 - 1383 (U): ... ze *Colstetten* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13724)
 - 1534 (A): *Kolstetten* (WVA, I, S. 321)
 - 1535 (A): *Colstetten* (WVA, I, S. 341)
 - 1707 (URB): *Kolstetten* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1945, S. 881)
 Mdal. *kõlšđęđę*
3. Kohlstetten war die 'Kohlenbrennersiedlung' (Bach, DNK, II, § 373). Zum Bestimmungswort s. Kohlberg. Die ch-Schreibung in der Form <Cholsteten>

ist typisch oberdeutsch (Ahd. Gr., § 144). Zum Grundwort -stetten s. Aichstetten.

L

Lauchertmühle

1. Häuser n von Hausen an der Lauchert, ebenfalls an der Lauchert (→ Donau) gelegen (LBW, VII, S. 77. KW, II, S. 403)
2. (1248–74) (FC 16. Jh.): ... fluminis, quod dicitur *Locha* ... (WUB, VI, Nr. 1921 Anm., S. 312)
1265 (FC 16. Jh.): ... ad flumen, quod *Locha* dicitur ... (WUB, VI, Nr. 1806, II, S. 198)
1400 (U): *Löchat* (FüUB, VI, Nr. 43 Anm. 5, S. 88)
(um 1400) (A): ... die *Lochatt* ab ... (FüUB, VI, Nr. 15 Anm. 3, S. 25)
1494 (U): ... in der *Lochart* ... (FüUB, VII, Nr. 169, S. 312)
1522 (URB, C 1636): ... an der *Louchart* ... (AWL, II, S. 706)
1534 (A): ... an der *Louchert* ... (WVA, I, S. 323)
1535 (A): ... an der *Louchat/Lauchat* ... (WVA, I, S. 336. 340)
1905 (DR): *Lauchertmühle* (KW, II, S. 403)
Mdal. *lāoxærdmīle*
3. Der Gewässername, mit dem der Mühlename gebildet ist, hatte die ursprüngliche Bedeutung 'der Waldbach'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. *lōh*, mhd. *lōch*, *lō*, mdal. *laox*, *laø* 'lichter Wald, Gebüsch, bewachsene Lichtung' (Kluge, EWB, S. 445. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1449f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1276ff. Bach, DNK, II, § 362). Das Grundwort ist ahd. *aha*, mhd. *ahe* 'fließendes Wasser' (Kluge, EWB, S. 1. Bach, DNK, II, § 188ff.). Nach der Verkürzung des Grundwortes unter Nebenton zu -a (<Locha>) ist an dieses ein Sproßkonsonant angetreten ähnlich wie in *Predigt* <mhd. *bredige* und *Mond* <mhd. *māne* (Mhd. Gr., § 75. 105) (<Löchat>). Die heutige amtliche Namenform <Lauchert> ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund des mdal. Ausfalls von r in der Lautgruppe rt (Bach, DNK, II, § 39. Wandel, 1934, § 48). Zum Siedlungsnamengrundwort -mühle s. Erpmühle.
4. Springer, 1930, S. 82.
Bach, DNK, II, § 190.

Lichtenstein

(Lichtenstein, (+) Lichtenstein)

- 1.1. Lichtenstein: Gemeinde 7,3 km ssö von Reutlingen, entstanden im Jahre 1975 aus den Gemeinden Holzelfingen, Honau und Unterhausen (LBW, II, S. 459f. VII, S. 35ff.)
- 1.2. (+) Lichtenstein: Schloß sw von Honau auf einem steilen Felsen, 1840/41 von Graf Wilhelm von Württemberg unter dem Einfluß von Wilhelm Hauffs Roman "Lichtenstein" als Idealtypus einer mittelalterlichen Burg im neugotischen Stil erbaut (Pfäfflin, 1981). Das Rittergeschlecht v. Lichtenstein hatte seinen Sitz ursprünglich auf dem alten Lichtenstein sö des heutigen Schlosses, der 1311 und 1377 zerstört wurde. Ende des 14. Jh. wurde an der Stelle des heutigen Schlosses eine Burg erbaut; sie wurde 1802 abgebrochen, nachdem sie seit dem 16. Jh. nur noch als Forsthaus benutzt worden war (LBW, VII, S. 37. OAB Reutlingen, 1893, I, S. 464ff. II, S. 195ff.)
- 2.1. –
- 2.2. 1182 (CHR 13. Jh.): Gebehardus de *Liehtinstain* (MGH, Script., Bd. 23, S. 621)
(um 1193) (CHR 13. Jh.): Gebehardus de *Liehtinstain* (MGH, Script., Bd. 23, S. 622)
13. Jh. (U): *Liechtenstein* (2mal). *Liehtinstein* (2mal). *Liechtenstain* (2mal). *Liehtinstain* (3mal). *Liechtenstain*. *Liechthenstain*. *Liehetenstain*. *Lihetenstein*. *Liethenstain* (2mal). *Lietenstain*. *Lichtenstein* (2mal). *Lichtenstain*. (WUB, IV–VIII. XI)
- 1311 (C 1476): Castrum sublime *Lúchtenstein* (Württ. Vjh. f. Landesgesch., 1883, S. 3)
- 1458 (KU): Sloß und herschafft Achelm mitsampt der Vessten *Liechtenstein* (HStA Stuttg., A 602, U. 6137)
- 1497 (U): ... zu *Liechtenstain* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 3854)
- 1680 (URB): *Liechtenstein* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1434, Bl. 421 r.)
- Mdal. *líχdǫšđōē*. Die ursprüngliche Mundartform *líχdǫšđōē* ist wohl unter schriftsprachlichem Einfluß (Hauffs "Lichtenstein") verdrängt worden.
3. Die Burg Lichtenstein war die 'strahlende Burg'. Das Adjektiv ahd. *lioht*, mhd. *lieht* 'strahlend, hell' (Kluge, EWB, S. 439) hatte hier nicht nur charakterisierende Funktion (Gegensatz zu 'dunkel'), sondern diente auch der Repräsentation (Bach, DNK, II, § 518). Zum Burgennamengrundwort -stein s. + Blankenstein. Die Benennung einer im Zusammenhang mit der Gebietsreform neu entstandenen Gemeinde nach einer auf ihrem Gebiet liegenden Burg oder Burgruine ist nicht selten; Parallelbeispiele sind Hohenstein (s.o.) und Remseck a. Neckar, Kr. Ludwigsburg (Reichardt, ONB Stuttgart/Ludwigsburg, S. 123f.)

Lindenhof

(Albgut, Talgut Lindenhof)

- 1.1. Albgut Lindenhof: Gut sö von Eningen auf der Albhochfläche, um 1910 angelegt (LBW, VII, S. 35. KW, II, S. 400)
- 1.2. Talgut Lindenhof: Gut sö von Eningen im Arbachtal unter dem Albtrauf, um 1900 angelegt (LBW, VII, S. 35. KW, II, S. 400)
- 2.1. –
- 2.2. 1905 (DR): *Lindenhof* (KW, II, S. 400)
3. Der Lindenhof im Arbachtal unter dem Albtrauf (s. 1.2.) war der 'Hof mit oder bei den Linden'. Das Bestimmungswort ist die Baumbezeichnung Linde < mhd. linde < ahd. linta (Kluge, EWB, S. 442); es steht im Genitiv Plural (Fleischer, Wortb., S. 118). Zum Grundwort -hof s. Birkenhof. Das Albgut (s. 1.1.) ist 1910 vom Talgut aus gegründet worden, danach haben sich die unterscheidenden Zusätze <Albgut> und <Talgut> eingebürgert.

Lonsingen

1. Ortsteil von St. Johann seit 1975; der Name der Einheitsgemeinde lautete 1975–76 Würtingen (LBW, II, S. 469. VII, S. 72. OAB Urach, 1909, S. 657ff.)
2. 1268 (U): ... in *Longesingen* ... (WUB, VI, Nr. 1969, S. 362)
1335 (?): *Longesingen* (OAB Urach, 1909, S. 658)
1383 (U): ... ze *Lönsingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13724)
1454 (URB): *Lönsingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1911, Bl. 92 v.)
15./16. Jh. (U/A): *Lonsingen* (4mal) (WVA, I. HStA Stuttg., A 602)
Mdal. *lõnseq*
3. Die -ingen-Namen sind zusammenfassend unter Auingen behandelt. Lonsingen enthält den Rufnamen *Lungīs, der gebildet ist aus den Stämmen *Lung- < *Lungar- und *Gīsa- (Fm., PN, Sp. 1064f., 642ff. u. Erg. Kaufmanns sowie Ahd. Gr., § 32). Der Umlaut des u ist vor Nasal plus Konsonant mundartlich unterblieben (Mhd. Gr., § 18 Anm. 10. Bohnenberger, 1928, § 15). Noch vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung ist der Stammvokal u vor n zu o gesenkt worden (Mhd. Gr., § 32. Frnhd. Gr., I, 1, § 74. Bohnenberger, 1892, § 59–62). Aus <Longesingen> (1268) ist durch Ausfall der schwach betonten Mittelsilbe <Longesingen> (1335) und schließlich durch Erleichterung der Dreikonsonanz <Lonsingen> geworden (Bach, DNK, II, § 62. Mhd. Gr., § 72).

Loretto

1. Heilstätte nnw von Zwiefalten. Im Jahre 1671 wurde hier eine Wallfahrtskapelle Sankta Maria von Loreto erbaut, die seit 1807 profanisiert ist. (LBW, VII, S. 90. OAB Münsingen, 1912, S. 768. KW, IV, S. 353)
2. 1671 (I): ... sacelli illius *Lauretani* apud Sonderbuch ... (OAB Münsingen, 1912, S. 768)
1825 (DR): *Loretto-Capelle* (OAB Münsingen, 1825, S. 208)
Mdal. *lōrétə*
3. Loretto ist eine Kurzform von Sankta Maria von Loreto. Die Stadt Loreto in Mittelitalien (Prov. Ancona) ist ein bedeutender Marienwallfahrtsort (Lex. f. Theol. u. Kirche, VI, Sp. 1143f.).

M

Mägerkingen

1. Stadtteil von Trochtelfingen seit 1975 (LBW, II, S. 466. VII, S. 77. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 408ff.)
2. (CHR Anf. 13. Jh.): Sviggerus/Heinricus miles de *Magerichingen* (2mal) (ZGO 29, 1877, S. 45. 48)
(C Anf. 13. Jh.): Rvdegerus miles de *Maegerichingen* (ZGO 31, 1879, S. 65)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Magerichingen* ... (Zwief. Chron., S. 276)
1275 (RC um 1350): *Mågrichingen* (Lib. Dec., S. 84)
14./15. Jh. (U): *Mägrichingen* (2mal) (HStA Stuttg., A 602)
1503 (U): *Mägerchingen* (HStA Stuttg., B 201, U. 461)
16./17. Jh. (URB/A): *Magrichingen. Mägrigkingen. Megrichingen.* (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 101. Bd. 1434)
1707 (URB): *Mägrichingen* jetzo genannt *Mägerkingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1945, S. 2015)
Mdal. *mēgərkeŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Mägerkingen enthält den Rufnamen *Magarīch (belegt Magrih), der gebildet ist aus den Stämmen *Maga- < *Magana- und *Rika-/*Rīkja- (Fm., PN, Sp. 1070 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1067ff. u. 1253ff.). Der Stammvokal a des ersten Stammes zeigt Sekundärumlaut durch das i der zweitfolgenden Silbe (Mhd. Gr., § 18 Anm. 2, Nr. 4). Das auslautende χ = ⟨ch⟩ des zweiten Stammes ist dadurch, daß es nachträglich in den Silbenanlaut getreten ist (1503 ⟨Mäger-chingen⟩), zu k geworden (Mhd. Gr., § 99).

Magolsheim

1. Stadtteil von Münsingen seit 1975 (LBW, II, S. 462. VII, S. 49. OAB Münsingen, 1912, S. 733ff. KW, IV, S. 350f.)
2. 1268 (U): ... in villa *Magolfshein* ... (WUB, VI, Nr. 1988, S. 384)
1268 (U): *Magolfesheim* (WUB, VI, Nr. 1990, S. 386)
1268 (U): *Magolfesheim* (WUB, VI, Nr. 1994, S. 390)
1275 (RC um 1350): *Magolzhain* (Lib. Dec., S. 93)
1313 (C 14. Jh.): ... ze *Magelfhain* ... (Cod. Salem., III, Nr. 1067 e, S. 52)
1353 (U): ... von *Magolfshein* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6007)
1492 (U): ... von *Magelßhain* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14099)
1579 (URB): *Magelßheim* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 21. Bl. 320 r.)
Mdal. *mågəlsə, mågəlshqem*
3. Magolsheim war die 'Siedlung des Magolf'. Der Rufname Magolf ist gebildet aus den Stämmen *Maga- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 1067ff., 1639ff. u. Erg. Kaufmanns). Als Grundwort diente das Appellativum ahd. mhd. heim 'Heimat eines Stammes, einer Gemeinde, eines einzelnen'; entsprechende Appellative, die auf germ. *haima-/*haimi- zurückgehen, finden sich auch in den anderen germanischen Sprachen (Kluge, EWB, S. 299. Schwarz, DNF, II, S. 122ff. Bach, DNK, II, § 581ff.). Zur Bildung von Siedlungsnamen ist -heim innerhalb Deutschlands von Schleswig-Holstein bis Bayern verwendet worden, d.h. im Gesamtgebiet westlich der Elbe; das läßt eine Verbreitungskarte klar erkennen (Bach, DNK, II, § 584). Außerhalb Deutschlands sind vor allem die über 1000 -ham-Namen in England und die etwa 200 -hjem-Namen in Dänemark beachtenswert (Bach, DNK, II, § 584). Es ist deshalb unzulässig, die -heim-Namen allein den Franken zuzuschreiben, man muß vielmehr auch mit -heim-Namen anderer Stämme z.B. der Alemannen rechnen (Schwarz, DNF, II, § 124ff. Bach, DNK, II, § 584). In den vorliegenden Schreibungen erscheint -heim z. T. mit graphischem ⟨ai⟩ für das heute zu mundartlichem q̄ gewordenene mhd. ei (Frnhd. Gr., I, 1, § 19. Boesch, 1946, S. 113. Bohnenberger, 1892, § 75–78) und auslautendem n statt m (Mhd. Gr., § 85). Verkürzte Formen von -heim infolge der Anfangsbetonung der -heim-Namen sind ⟨-en⟩ = ən und schließlich ə (Bach, DNK, II, § 582). Die heutige amtliche Namenform ⟨Magolsheim⟩ ist durch Erleichterung der Dreikonsonanz aus ⟨Magolfshein⟩ (1268) entstanden (Mhd. Gr., § 72).

(+) Maisenburg

1. Ehemalige Burg s von Indelhausen; der Hof besteht weiter (LBW, VII, S. 96. OAB Münsingen, 1912, S. 708f. KW, IV, S. 349)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Witigō (senior) de *Maisunburc* (2mal) (Zwief. Chron., S. 210. 252. 57*)

1268 (U): ... castrum, quod dicitur *Maisenburg* ... (WUB, VI, Nr. 1975, S. 367)

1332 (U): Bentze von Gundoluingen, genant von *Maysenbûrch* (HStA Stuttg., A 602, U. 13101)

1362 (?): Benedictus de Gundelfingen, alias de *Maisenburg* ... (OAB Münsingen, 1912, S. 708 Anm. 2)

Mdal. *mōsesburg*

3. Maisenburg war die 'Burg des *Meiso'. *Meiso ist eine Kontraktionsform von *Mag-iso, einer Kurzform mit -s-Suffix zum Stamm *Maga-; belegt ist die Namenform Meisa (Fm., PN, Sp. 1121 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1067ff. u. 1121). Zum Grundwort s. Grafenberg.

Marbach an der Lauter

1. Weiler n von Dapfen an der Einmündung des Dolderbachs in die Große Lauter (→ Donau); das Landgestüt wurde im 16. Jh. gegründet (LBW, VII, S. 52. OAB Münsingen, 1912, S. 611ff. KW, IV, S. 341)

- 2.1. 1240 (U): ... in *Marpach* (2mal) ... ville in *Marpach* ... (WUB, III, Nr. 943, S. 447)

1241 (U): ... molendinum in *Marpach* (2mal) ... (WUB, IV, Nr. 963, S. 9)

? 1248 (U): ... in *Marbach/Marbach* ... in villa *Marbach/Marbach* ... (WUB, IV, Nr. 1108. 1109. S. 171)

1262 (VU): ... in locis ... *Marchbach* in Alpibus ... (WUB, VI, Nr. 1650, S. 51)

1274 (U): ... molendino de *Marchbach* ... (WUB, VII, Nr. 2464, S. 341)

1275 (RC um 1350): *Marpach* (Lib. Dec., S. 93)

16./17. Jh. (A/URB): *Marpach* (2mal). *Marppach*. (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 101, Bd. 1166.)

Mdal. *márbax*

- 2.2. Große Lauter (→ Donau):

(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... iuxta fluvium *Lutrun* ... (Zwief. Chron., S. 242)

1267 (C 13./14. Jh.): ... fluvii, qui dicitur *Luterin* ... (Cod. Salem., II, Nr. 430, S. 9)

1271 (U): ... iuxta fluvium *Lutterach* nominatum ... (Cod. Salem., II, Nr. 472, S. 64)

3. Marbach trägt einen auf die Siedlung übertragenen Gewässernamen, und zwar den älteren Namen des heute Dolderbach genannten Zuflusses zur Großen Lauter (→ Donau). Diese Erscheinung, daß der alte Gewässername an der Siedlung haften bleibt, während der Wasserlauf selbst einen neuen Namen erhält oder auch namenlos bleibt, ist relativ häufig zu beobachten (Bach, DNK, II, § 410, 2. 3). Der *Marbach war entweder der 'Grenzbach'

oder der 'Pferdebach'. Das Grundwort ahd. bah, mhd. bach hatte die gleiche Bedeutung wie heute (Kluge, EWB, S. 43. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 551ff. Bach, DNK, II, § 297). Als Bestimmungswort kommen ahd. marc(h)a, mhd. marke 'Grenze' (Kluge, EWB, S. 462f.) und ahd. mar(a)h, mhd. marc(h) 'Pferd' in Frage (Kluge, EWB, S. 464, Marschall). Eine Entscheidung zwischen diesen beiden Alternativen ist nicht möglich, denn einerseits wurden auch recht unbedeutende Wasserläufe zur Abgrenzung von Gemarkungen benutzt (Springer, 1930, S. 181f.), andererseits ist es naheliegend anzunehmen, daß bei der Wahl des Ortes für das Landgestüt an eine dort vorhandene Pferdezucht angeknüpft worden ist. Aus <Marchbach> ist durch Erleichterung der Mehrfachkonsonanz <Marbach, Marpach> geworden (Mhd. Gr., § 72). Der Name der (Großen) Lauter, der in der Lageangabe <an der Lauter> erscheint, ist ein Kompositum aus dem Adjektiv ahd. (h)lütta, mhd. lüter 'rein' (Kluge, EWB, S. 425) und dem Appellativum ahd. aha, mhd. ahe 'fließendes Wasser', das frühzeitig unter Nebenton zu -a verkürzt worden ist, woraufhin dann der Gewässername wie ein Femininum auf -a flektiert worden ist (s. Zwiefalten).

4. Bohnenberger in KW, IV, S. 341.

Maßhalderbuch

1. Hof s von Ödenwaldstetten (LBW, VII, S. 33. OAB Münsingen, 1912, S. 762f. KW, IV, S. 352)
2. (C um 1150): ... in locis, quę dicitur ... *Mazoltrępöch* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 59, S. 357)
(um 1200) (?): *Massoltersbuch* (OAB Münsingen, 1912, S. 762)
1497 (C 1750): *Maßhalderbüch* (HStA Stuttg., A 602, U. 10894)
1602/03 (URB): *Mashalterßbüch* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 27, Bl. 125 r.)
1783 (URB): *Masshaldersbuch* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 145, Bl. 106 v.)
Mdal. *māshaldəršbūə*
3. Maßhalderbuch war die 'Siedlung am Ahornwald'. Das Bestimmungswort ist die Baumbezeichnung mhd. mazalter, mazolter, schwäb. Maßholder 'Feld-ahorn' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2064. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1518f.). Zum Grundwort s. + Heselbuch. Der Ortsname ist noch heute mundartlich ein Genitivkompositum (māshaldəršbūə).

Maxfelden

1. Höfe s von Ehestetten, 1861 erbaut (LBW, VII, S. 94. KW, IV, S. 343. OAB Münsingen, 1912, S. 625)

2. 1907 (DR): *Maxfelderhof* (KW, IV, S. 343)
Mdal. *magsfeldærhöf*
3. Maxfelden, ursprünglich und mundartlich noch heute Maxfelderhof, war der 'Hof des Max Felde / Felden / Felder (im Unterschied zu anderen Trägern des gleichen Familiennamens)'. Der Familienname beruht auf einem Beinamen wie a. 1280 (Petrus in dem *velde*) oder a. 1308 (Günther der *Velder*) (Breckenmacher, 1957/63, I, S. 445). Zum Grundwort -hof s. Birkenhof. Die heutige amtliche Namenform ist an die Ortsnamen auf -feld angelehnt (s. Tigerfeld), und zwar in der Form des Dativ Plural, wie ihn die typischen Siedlungsnamen auf -hausen, -hofen usw. zeigen (Bach, DNK, II, § 112).

Mehrstetten

1. Gemeinde 29,1 km ösö von Reutlingen (LBW, II, S. 463. VII, S. 53f. OAB Münsingen, 1912, S. 739ff. KW, IV, S. 351)
2. (um 1300) (URB): ... ze *Merstetten* ... (3mal) (Habsburg. Urb., I, S. 464. 467. 470.)
(um 1350-) (URB): ... ze *Mårstetten* ... ze *Meerstetten* ... (HStA Stuttg., H 131, Bd. 550, Bl. 5 r.)
1424 (U): ... ze *Mårstett* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10884)
1522 (URB, C 1636): *Merstetten. Mårstetten.* (AWL, II, S. 735. 737)
16. Jh. (A/URB): *Mårstetten* (2mal). *Marstetten. Merstetten* (3mal). (WVA, I. HStA Stuttg., H 102/52, Bd. 1.)
1684 (URB): *Mehrstetten* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1166, S. 171)
Mdal. *měšđedə, mēršđedə*
3. Mehrstetten war benannt nach seiner Pferdezucht. Das Bestimmungswort ist die Tierbezeichnung ahd. mar(i)ha, mhd. mårhe, merhe 'Stute'; die Bedeutungsverschlechterung von Måhre zu 'altes Pferd' ist eine jüngere Erscheinung, die für die Entstehung des Namens Mehrstetten keine Rolle spielt (Kluge, EWB, S. 454. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2111). Zum Grundwort -stetten s. Aichstetten. Die Entwicklung des Siedlungsnamens zu seiner heutigen Form beruht auf Erleichterung der Vierkonsonanz rhst zu rst (**Mårhstetten* > *Mårstetten*) und Dehnung des ę vor rs zu ē unter Ausfall des r bei älteren Mundartsprechern (Mhd. Gr., § 72. Wandel, 1934, § 1 d. § 48).

Meidelstetten

1. Ortsteil von Hohenstein seit 1975 (LBW, II, S. 458f. VII, S. 32. OAB Münsingen, 1912, S. 743ff. KW, IV, S. 351)
2. 777 (C 1183-95): ... in ... *Mutilstat* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3640, S. 160)
? 1245 (U): B. de *Mutilstat* (2mal) (WUB, IV, Nachtr. Nr. 147. V, Nr. 1289)

- ? 1268 (U): *Mutelstat* (2mal). *Mútelstad. Mvthilstat* (2mal). (WUB, VI, Nr. 1988.1990.1994)
- 1368 (U): ... zu *Mútelstetten* ... (FüUB, VI, Nr. 149 Anm. 2, S. 238)
- 1522 (URB, C 1636): *Mitelstetten* (AWL, II, S. 734)
- 1581 (URB): *Meitelstetten* (HStA Stuttg., A 298, Bd. 30, getr. Pag.)
- 1786 (URB): *Meidelstetten* (HStA Stuttg., H 102/78, Bd. 60, Bl. 1 r.)
Mdal. *mōidēlšđēdē*
3. Meidelstetten war die 'Siedlung des *Mūtili'. Der Rufname *Mūtili ist eine Kurzform mit -l-Suffix und kindersprachlicher Vereinfachung von ahd. *uo* zu *ū* zum germ. Stamm *Mōða-; belegt ist die Namenform *Mutila* (Fm., PN, Sp. 1128 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1126ff. sowie Kaufmann, 1965, S. 114, Nr. 6). Zum Grundwort, das teilweise im Singular, teilweise im Plural erscheint, s. Aichstetten. Die Entwicklung des Siedlungsnamens zu seiner heutigen Form (Meidelstetten) beruht auf Umlaut und Diphthongierung des *ū* zu mundartlichem *ei* (Ahd. Gr., § 51. Mhd. Gr., § 18. Bohnenberger, 1892, § 71–74) sowie Ausfall der Flexionsendung -s vor dem anlautenden s des Grundworts -stetten (Bach, DNK, II, § 177).
4. Die Belege sind teilweise von denen für Mittelstadt (s.u.) nicht sicher zu trennen.
Bohnenberger in KW, IV, S. 351: Personenname Mūtilo.

Metzingen

1. Stadt 7,5 km nō von Reutlingen (LBW, II, S. 460. VII, S. 38ff. OAB Urach, 1909, S. 659ff.)
2. 1075 (KU): Eberhardus de *Metzingan* (WUB, I, Nr. 233, S. 280)
1089/90 (CHR 1135–37): ... villae quae *Metzingin* dicitur ... Eberhardus de *Metzingin* (Zwief. Chron., S. 38. 40)
(um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Eberhardus de *Metzingen* (Zwief. Chron., S. 214)
(C um 1100): *Metzingun* (WUB, VI, Nachtr., S. 443)
(N vor 1150): Eberhardus (de) *Mezzingen/Mezingin* (Necr. Zwif., S. 242. 252)
12. Jh. (U/KU): *Mezzingen* (5mal). *Mezzingin* (5mal). *Mezingen*. (WUB, I–III. FüUB, V)
13. Jh. (U): *Metzingen* (4mal). *Mezzingen* (6mal). *Mezzingin*. *Mezzingun*. *Mezingen* (10mal). (WUB, III–XI. Cod. Salem., II)
- 1275 (RC um 1350): *Metzingen* (Lib. Dec., S. 78)
- 1467 (U): ... zū *Metzingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 2143)
- 1579 (URB): *Mötzingen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 21, Bl. 339 r.)
16. Jh. (A): *Metzingen* (9mal). *Mezingen*. (WVA, I)
Mdal. *mēđseŋ*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt.

Metzingen enthält den Rufnamen Matzo, eine Kurzform mit -s- oder -z-Suffix zum Stamm *Matha- (Fm., PN, Sp. 1119 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1108ff. u. 1119f.). Der Stammvokal a ist umgelautet (Ahd. Gr., § 51). Die Schreibung <Mötzingen> (1579) beruht auf zeitweiliger Rundung des e, die sich in der Mundart nicht durchgesetzt hat (Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 3 u. 4 mit Erl.).

+ Mietenhausen

1. Wüstung im Seeburger Tal s von Urach (LBW, VII, S. 84. OAB Urach, 1909, S. 592)
2. 1420 (?): ... in *Miettenhusen* ... (OAB Urach, 1909, S. 592)
1456 (U): Heintze von *Miettenhusen* ... zu *Miettenhusen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13815)
3. Mietenhausen war die 'Siedlung des Mieto'. Mieto ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Mēd- (Fm., PN, Sp. 1121 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1120f. sowie Kluge, EWB, S. 468). Zum Grundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Anhausen.

+ Mittelkohlberg

s. Kohlberg

Mittelstadt

1. Stadtteil von Reutlingen seit 1975 (LBW, II, S. 465. VII, S. 64. OAB Urach, 1909, S. 676ff. KW, II, S. 661)
2. ? 1245 (U): B. de *Mutilstat* (2mal) (WUB, IV, Nachtr. Nr. 147. V, Nr. 1289)
? 1268 (U): *Mutelstat* (2mal). *Mütelstad. Mvthilstat* (2mal). (WUB, VI, Nr. 1988. 1990. 1994)
1275 (RC um 1350): *Muttelstat* (Lib. Dec., S. 77)
1287 (U): ... villas Überdingen et *Mutelstat* ... (WUB, IX, Nr. 3603, S. 119)
1294 (U): ... zu/von *Mütelstat* (3mal) (WUB, X, Nr. 4573, S. 281)
13. Jh. (U): *Mutelstat. Mütelstat* (2mal). (WUB, IX. XI)
1323 (?): *Mutelstad* (KW, II, S. 661)
1395 (U): ... ze *Mutelstat* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14027)
1395 (DORS 16./17. Jh.): *Mittelstatt* (HStA Stuttg., A 602, U. 14027)
1494 (U): ... von *Mittelstatt* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 4232)
16. Jh. (A/URB): *Mitelstat. Mittelstatt* (3mal). *Mitellstat.* (WVA, I. AWL, II.)
Mdal. *mīdālšḍad*
3. Mittelstadt war ebenso wie Meidelstetten (s. o.) die 'Siedlung des *Mütili'. Die

im 15. Jh. einsetzende abweichende Namenentwicklung ist lautgesetzlich nicht zu erklären. Es kann sich um nichts anderes handeln als um eine Umdeutung des Siedlungsnamens im Sinne von 'Ort in der Mitte'. Vergleichbare appellativische Komposita und Ortsnamen mit dem Adjektiv mhd. mittel 'in der Mitte, mittlerer' sind in genügender Anzahl belegt (Kluge, EWB, S. 482f. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2186ff. Bach, DNK, II, § 404, II, 6). Topographisch kann sich diese Umdeutung auf die Lage von Mittelstadt zwischen Neckar und Erms oder zwischen Pliezhausen und Bempflingen (Kr. Esslingen) bzw. Riederich beziehen (Topogr. Kt. L 7520).

4. Die Belege sind z.T. von denen für Meidelstetten (s.o.) nicht sicher zu trennen.

Bohnenberger in KW, II, S. 661.

+ Mörsberg

1. Wüste Burg sö von Dörnach über dem Neckar (Exklave in der Gemarkung Mittelstadt) (LBW, VII, S. 57. KW, II, S. 661)
2. 1259 (C 15. Jh.): Bertholdus miles de Mörrsberch (WUB, VI, S. 491)
1291 (U): ... ze Mörsperg der burg ... (WUB, IX, Nr. 4151, S. 480)
1334 (U): ... ze Mörsperc ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13103)
3. Mörsberg war die 'Burg des Mōri'. Mōri ist eine stark flektierte Kurzform zu ahd. Mōr < latein. Maurus 'Nordwestafrikaner'; es handelt sich um einen ursprünglichen Beinamen aus der Völkerwanderungszeit, der einen Mann bezeichnete, der in Nordwestafrika gewesen war oder auf der iberischen Halbinsel gegen die Mauren gekämpft hatte (Fm., PN, Sp. 1116ff. u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -berg 'Burg's. Grafenberg.

Mörsingen

1. Ortsteil von Zwiefalten seit 1972 (LBW, II, S. 470. VII, S. 90. OAB Riedlingen, 1923, S. 838ff.)
2. 904 (KU): ... in pago Appha in villa Merigisinga ... (WUB, I, Nr. 175, S. 203)
1275 (RC um 1350): Mergesingen (Lib. Dec., S. 91)
(um 1280) (U): ... ze Mergesingen ... (WUB, VIII, Nr. 2930, S. 202)
13. Jh. (U): Mergesingen (6mal). Meregisingen. Mergesigen. (WUB, VIII-IX)
(CHR 13. Jh.): ... ecclesiolam Mergesingen ... (Hist. Marcht., S. 16)
1461 (URB): Mersingen (HStA Stuttg., H 236, Bd. 13, Bl. 9 r.)
1622 (URB): Mörsingen (HStA Stuttg., H 236, Bd. 63, Bl. 6 r.)
(um 1730) (URB): Mörßingen (HStA Stuttg., H 236, Bd. 76, ohne Pag.)
1768 (A): Mörsingen (HStA Stuttg., B 551, Bü. 35, S. 133)
Mdal. mēſeŋə

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Mörsingen enthält den Rufnamen Merigīs, der gebildet ist aus den Stämmen *Mari- und *Gīsa- (Fm., PN, Sp. 1104 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1099ff. u. 642ff.). Der zweite Stamm ist infolge seiner schwachtonigen Mittelstellung im Siedlungsnamen bis auf das s geschwunden (Bach, DNK, II, § 62). Die heutige Mundartform mēseŋə zeigt Dehnung des ɛ vor rs zu ɛ̄ und Ausfall des r (Mhd. Gr., § 72. Wandel, 1934, § 1d. 48). Die amtliche Namenform (Mörsingen) beruht auf zeitweiliger Rundung des ɛ, die sich mundartlich nicht durchgesetzt hat (Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 3 u. 4 mit Erl.).

Münsingen

1. Stadt 22,2 km ösö von Reutlingen. Münsingen war der ursprüngliche Mittelpunkt der (Munigiseshuntere) (s. u.) (LBW, II, S. 461f. VII, S. 43ff. OAB Münsingen, 1912, S. 537ff. Hist. Stätten, Baden-Württ., 1980, S. 542f.)
2. 769–778 (C 1183–95): ... in pago Alemannia in *Munigisinger marca* ... (2mal) ... in pago Alemannię in *Munigisinger marca* ... (2mal) (Cod. Laur., Nr. 3307 u. 3212, S. 104)
- 770 (C 1183–95): ... in *Munigisinger marca* ... (2mal) (Cod. Laur., III, Nr. 3220, S. 105f.)
- 779–814 (C 1183–95): ... in *Munigisinger marca* ... (3mal) ... in *Munigisinger marca* ... (24mal) (Cod. Laur., III, Nr. 3206. 3209. 3211. 3214–3219. 3221–3225)
- 809 (C 1183–95): ... in *Munigisingir/Munigisinger marca* ... in uilla *Munigisinga* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3210, S. 104)
- 904 (KU): ... in pago *Munigisingeshuntare* ... (MGH, Urk. Zwentibolds u. Ludwigs d. Kindes, 1963, S. 147 = WUB, I, Nr. 174, S. 202) (Bezirksname)
- 904 (KC 15. Jh.): ... in pago *Munigisingerhuntare* ... (MGH, Urk. Zwentibolds u. Ludwigs d. Kindes, 1963, S. 147) (Bezirksname)
- 961 (KU): ... in *Munigiseshuntere* ... (MGH, Urk. Konrads I., Heinrichs I. u. Ottos I., 1956, S. 310 = WUB, I, Nr. 185, S. 215) (Bezirksname)
- (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Munigisingen* ... (Zwief. Chron., S. 202)
13. Jh. (U): *Munegesingen* (4mal). *Munegesingin*. (WUB, III–VI)
- 1275 (RC um 1350): *Múngeſingen* (Lib. Dec., S. 92)
- 1276 (C 15. Jh.): ... de clivo, qui dicitur *Múnesinger staige* ... (WUB, VII, Nr. 2628, S. 469)
- 1347 (?): *Münsingen* (OAB Münsingen, 1912, S. 543 Anm. 1)
- 1434 (U): *Münsingen* (HStA Stuttg., A 602, U. 13781)
- 1484 (C): *Minßingen* (FüUB, VII, Nr. 105, S. 199)
- 16./17. Jh. (A/URB): *Münsingen, Münßingen. Munsingen* (2mal). *Minsingen*

(6mal). *Mynsingen* (4mal) (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 101, Bd. 1166. 1915. H 102/52, Bd. 1)

Mdal. *mę̃nseŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Münsingen enthält den Rufnamen *Munigīs*, der gebildet ist aus den Stämmen **Muni-* und **Gīsa-* (Fm., PN, Sp. 1136f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1136ff. u. 642ff.). Die heutige Mundartform *mę̃nseŋə* hat reguläres *ę̃* für umgelautetes mhd. *ü* vor Nasal (Bohnenberger, 1927, § 21). Der zweite Rufnamenstamm ist infolge seiner Stellung in einer tonschwachen Mittelsilbe des Siedlungsnamens stark verkürzt worden (Bach, DNK, II, § 62). Der gleiche Rufname *Munigīs* erscheint a. 961 im Bezirksnamen *⟨Munigisheshuntere⟩*, woraus sicher zu Recht der Schluß gezogen worden ist, daß Münsingen der ursprüngliche Mittelpunkt dieses Bezirks gewesen ist (LBW, VII, S. 49f. Hist. Stätten, Baden-Württ., 1980, S. 542f. OAB Münsingen, 1912, S. 269ff. 541). Die ebenfalls aus dem 10. Jh. stammende Schreibung *⟨Munigisingeshuntare⟩* (904) enthält nicht, wie man annehmen könnte, einen patronymischen Beinamen auf -ing-/ung, denn diese werden in aller Regel nur von Rufnamenkurzformen, nicht aber von zweistämmigen Rufnamen gebildet (Bach, DNK, I, § 130f.). Bekannt sind Namen wie *Pleon-ung* und *Nibel-ung*, nicht aber **Munigis-ing*. Es ist deshalb anzunehmen, daß der Schreiber dieser Königsurkunde eine Vorlage der Form **Munigisinger huntare* mit dem Ortsnamen in adjektivischer Form falsch gelesen hat. Die Abschrift dieser Königsurkunde aus dem 15. Jh. hat die richtige Form *⟨Munigisingerhuntare⟩*.

Münzdorf

1. Stadtteil von Hayingen seit 1975 (LBW, II, S. 470f. VII, S. 96. OAB Münsingen, 1912, S. 746f.)
2. 1337 (U): Gerung von *Monistorf* (FüUB, V, Nr. 424 Anm. 1, S. 389)
1362 (U): *Múnistorf* (FüUB, VI, Nr. 14 Anm. 1, S. 22)
1365 (U): *Múninsdorf* (FüUB, VI, Nr. 32, S. 66)
1379 (U): *Múninßdorf* (FüUB, VI, Nr. 32 Anm. 1, S. 66)
1396 (U): *Múnisdorf* (2mal) (FüUB, VI, Nr. 32, Anm. 2 u. 3, S. 66)
1484 (C): *Minstorf* (4mal). *Minßdorf*. (FüUB, VII, Nr. 105, S. 199)
15. Jh. (U): *Múnißdorf*. *Múnstdorf* (3mal). (FüUB, VI, VII.)
1825 (DR): *Múnstdorf*. *Múnzdorf*. (OAB Münsingen, 1825, S. 197f.)
Mdal. *mę̃nşđorf*
3. Münzdorf war die 'Siedlung des Muni'. Muni ist eine stark flektierte Rufnamenkurzform zum Stamm **Muni-* (Fm., PN, Sp. 1136 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1136ff.). Das Grundwort ist ahd. mhd. *dorf* 'Wohnstätte, Gehöft, geschlossene ländliche Siedlung' (Kluge, EWB, S. 139. Bach, DNK, II, § 598ff.). Die heutige Mundartform *mę̃nşđorf* hat reguläres *ę̃* für umgelautetes mhd. *ü* vor

Nasal (Bohnenberger, 1927, § 21), die amtliche Namenform (Münzdorf) ist angelehnt an das Appellativum Münze 'Geldstück' (Bach, DNK, II, § 40).

N

Neuhausen

1. Stadtteil von Metzingen seit 1971; vorher lautete der Name Neuhausen an der Erms (LBW, VII, S. 41. OAB Urach, 1909, S. 682ff. KW, II, S. 662)
2. (um 1090) (CHR 1135–37): ... apud/ad/de *Niuwinhusin* ... (4mal) (Zwief. Chron., S. 26. 32. 36)
(um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud/ad *Nuwinhusin* (4mal) (Zwief. Chron., S. 144. 146. 150)
1092 (C 13. Jh.): ... Colberc et *Niwinhusin* et Detingin ... (FüUB, I, Nr. 47, S. 47)
(1130) (C 12. Jh.): ... apud *Nivinhusin* ... (WUB, II, Anh. S. 420)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): *Niuwinhusen. Nuiwinhusin. Nuwinhusen* (3mal).
Nuwinhusin. Nivinhusen. Nuinhusen. Neuwenhusen. (Zwief. Chron., S. 180 u. Anm. b, c. 182 u. Anm. d, e. 184 u. Anm. i. 200)
1254 (U): Wernherus de *Niwenhûsin* (WUB, V, Nr. 1295, S. 61)
1300 (U): ... ze *Nûnhusen* ... (WUB, XI, Nr. 5449, S. 383)
1522 (URB, C 1637): *Nuwhusen* (AWL, II, S. 653)
1612 (URB): *Neuhaußen ann der Ermbß* (HStA Stuttg., H 128, Bd. 307, Bl. 1 r.)
Mdal. *nûihəusə*
3. Neuhausen war die 'neue Siedlung'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. *niuwi*, mhd. *niuwe* 'neu' (Kluge, EWB, S. 509). Zum Grundwort mhd. -hûsen, nhd. -hausen s. Anhausen. Zum Namen der Erms in der differenzierenden Lageangabe (an der Erms) s. Dettingen an der Erms.

+ Niedergundelfingen

s. Gundelfingen

+ Niederweiler

s. + Strohweiler

+ Niklausenweiler

1. Abgegangene Ziegelei w von Aichelau, unter Abt Nikolaus II. von Zwiefalten (1765–87) erbaut und Ende des 18. Jh. wieder abgebrochen (LBW, VII, S. 97. OAB Münsingen, 1912, S. 556. KW, IV, S. 338. OAB Münsingen, 1825, S. 113f.)
2. 1825 (DR): *Niclausenweiler* (OAB Münsingen, 1825, S. 113f.)
3. Niklausenweiler trug den Namen des Erbauers (s.o. 1.). Der Heiligename Nikolaus ist griechischer Herkunft (Gottschald, 1971, S. 446f.). Zum Grundwort -weiler s. Bronnweiler.

+ Nozzinwilare

1. Wüstung auf der Gemarkung von Gomadingen; eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich (LBW, VII, S. 53. Zwief. Chron., S. 374)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad/apud *Nozzinwilare* ... (2mal) (Zwief. Chron., S. 248)
3. Nozzinwilare war die 'Siedlung des Nōzo'. Nōzo ist eine Kurzform mit -s- oder -z-Suffix zum Stamm *Nōdi- < *Nauði- (Fm., PN, Sp. 1165 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1163ff.). Zum Grundwort s. Bronnweiler.

O

(+) Oberhausen

s. Hausen ((+) Ober-, Unterhausen)

Oberheutal

s. Heutal (Ober-, Unterheutal)

Oberstetten

1. Ortsteil von Hohenstein seit 1975 (781 m über N. N.) (LBW, II, S. 458f. VII, S. 32f. OAB Münsingen, 1912, S. 752ff. KW, IV, S. 352)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Adilbertus de *Obirostetin* monachus ... (Zwief. Chron., S. 250)
(C um 1150): ... in locis, quę dicitur *Obrensteti* et Mazoltrespöch ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 59, S. 357)

1161 (U): Adelbertus de *Obrosteten* (WUB, II, Nr. 376. S. 138)
1187–91 (U): Albertus de *Obirostetin/Oberenstetin* (WUB, II, Nr. 449. 466)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Adalbertus de *Obernstetten/Obrensteten* (Cod. Hirs.,
S. 27. 29)

1275 (RC um 1350): *Oberostetten* (Lib. Dec., S. 84)

13. Jh. (U): *Oberostetin* (2mal). *Obrostetten*. (WUB, III. IV)

(um 1300) (URB): ... von *Obren-Stetten* ... (Habsburg. Urb., I, S. 465)

1522 (URB, C 1636): *Oberstetten* (3mal) (AWL, II, S. 709. 735)

(um 1730) (URB): *Oberstötten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 76, ohne Pag.)

Mdal. *ōbæršđēdē*

3. Oberstetten war 'die höhergelegene Siedlung'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv (Komparativ) ahd. *obaro*, *oboro*, *obiro*, *obero*, mhd. *obere* 'der obere' (Kluge, EWB, S. 518. Schützeichel, Ahd. WB, S. 142); es steht in den vorliegenden Belegen teilweise im Nominativ, teilweise im Dativ (Lokativ) (Ahd. Gr., § 255). Die Benennung dürfte von Meidelstetten aus erfolgt sein, das 27 m niedriger liegt (754 m über N. N.). Zum Grundwort -stetten s. Aichstetten.

+ Oberweiler

s. Weiler (Strohweiler, + Oberweiler, + Geißweiler)

Oberwilzingen

s. Wilzingen (Ober-, Unterwilzingen)

Obrehtisstetin

s. Wasserstetten

Ödenwaldstetten

1. Ortsteil von Hohenstein seit 1975 (LBW, II, S. 458f. VII, S. 33. OAB Münsingen, 1912, S. 758ff. KW, IV, S. 352)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud vicum/in villa *Walichstetin* ... (2mal).
Eberhart de *Walhstetin*. (Zwief. Chron., S. 228. 248. 250)
1161 (U): Rödolfus de *Waltsteten* (WUB, II, Nr. 376, S. 138)
(12. Jh.) (CHR um 1521) (C 1574/78): ... deditque ... *Waldstetten* ... *dederunt Walcstetten* ... (Blaub. Ann., S. 50. 52)
(CHR Anf. 13. Jh.): ... iuxta *Walsteten* ... (ZGO 29 (1877), S. 43)
1262 (VU): *Walstetin* in Alpihus (WUB, VI, Nr. 1650, S. 50)
1275 (RC um 1350): *Waltstetten* (Lib. Dec., S. 93)

13. Jh. (U): *Walsteten. Waltsteten* (5mal). (WUB, VII–VIII)
 (1425) (URB): *Ödenwaldstetten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 11, Bl. 79 r.)
 1497 (C 1750): *Edenwaldstetten* (HStA Stuttg., A 602, U. 10894)
 (um 1730) (URB): *Edenwaldstötten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 76, ohne Pag.)
 Mdal. *ēd̥awald̥šd̥éd̥ə*

3. Ödenwaldstetten war die 'Siedlung der Welschen' oder die 'Siedlung des Wal(a)h'. Im einen Fall liegt der Volksname ahd. Wal(a)ha, mhd. Walche, Walchen 'die Welschen, Romanen < Kelten' zugrunde, im anderen Fall der zum gleichen Stamm *Walha- gehörige stark flektierte Rufname Wal(a)h (Schützeichel, Ahd. WB, S. 220. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 649f. Bach, DNK, II, § 354. 490. Hist. Atl. von Baden-Württ., Kt. III, 5 mit Erl. Kleibers. Fm. PN, Sp. 1513ff. u. Erg. Kaufmanns). Die überlieferten Schreibungen <Walichstetin, Walhstetin> (CHR 1137/38, C 16. Jh.) können regulär aus *Walahostetin (Genitiv des pluralischen Ethnikons) wie auch aus *Walahsstetin (Genitiv des Personennamens) entstanden sein, denn sowohl der Ausfall der Genitivendung -o nach mehrsilbigem Stamm als auch der Ausfall des Genitiv-s vor dem mit s anlautenden Grundwort -stetten sind übliche Erscheinungen (Ahd. Gr., § 62. Bach, DNK, II, § 177). Wenn wir der Namendeutung 'Siedlung der provinzialrömischen Restbevölkerung' den Vorzug geben, so im Hinblick auf die sprach- und siedlungsgeschichtlichen Zusammenhänge, in die Kleiber diesen Namentypus gestellt hat (1973, S. 27ff. u. Erl. zu Kt. III, 5 des Hist. Atl. von Baden-Württ., S. 4f.). Die weitere Namensgeschichte beruht auf der Entwicklung von *Walahstetin über <Walhstetin> zu <Walsteten>, d. h. auf Ausstoßung des schwachbetonten Mittelvokals und Erleichterung der Mehrfachkonsonanz (Bach, DNK, II, § 62. Mhd. Gr., § 72). Die bereits frühzeitig auftretenden Schreibungen <Walsteten> (schon 1161) sind an das Appellativum ahd. walth, wald, mhd. walt(d) 'Wald' angelehnt (Kluge, EWB, S. 833. Bach, DNK, II, § 40). Vom 15. Jh. an wurde der Ort von anderen gleichnamigen Siedlungen durch das Adjektiv mhd. oede < ahd. ödi 'unbebaut, unbewohnt' unterschieden (Kluge, EWB, S. 519. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 140f.). Die Schreibungen <Eden-> entsprechen der Mundartform ēd̥a- mit halbmundartlichem ē, nicht aē für mhd. ö (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 36f.). Zum Grundwort -stetten und der Schreibung <-stötten> s. Aichstetten.

Oferdingen

1. Stadtteil von Reutlingen seit 1971 (LBW, II, S. 465. VII, S. 64. OAB Tübingen, 1867, S. 412ff. KW, II, S. 586)
2. (um 1090) (CHR 1135–37): ... apud *Onfridingin* ... (Zwief. Chron., S. 26)
 (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Onfridingen* ... (Zwief. Chron., S. 146)
 1098 (C 13. Jh.): ... ecclesia *Onfridingin* ... (FüUB, I, Nr. 51, S. 49)

(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud/ad *Onfridingen* ... (3mal) (Zwief. Chron., S. 248. 282)

13. Jh. (U): *Onvridingen. Overdingen* (2mal). *Ūfridingen. Ūverdingen. Ūverdingen.* (WUB, IX. XI)

1275 (RC um 1350): *Óvridingen* (Lib. Dec., S. 77)

1383 (URB): ... ze *Ūfertingen* ... (AWU, S. 302)

1470–80 (URB): *Offerdingen* (OAB Reutlingen, 1893, II, S. 87)

16. Jh. (A/URB): *Oferdingen. Ofertingen.* (WVA, I. AWL, II)

Mdal. *ōfærdeŋ*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Oferdingen enthält den Rufnamen *Ōnfrid, der gebildet ist aus den Stämmen *Aun- und *Friþu- (Fm., PN, Sp. 208 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 207ff. u. 526ff.); belegte Formen sind Aunefrid und Onfred. Umlaut hat sich beim Stammvokal ō nicht durchgesetzt (Mhd. Gr., § 18 Anm. 9. Schwarz in BzN 5, 1954, S. 256. Boesch, 1946, S. 92). Das n in ⟨Onfridingen⟩ ist vom 13. Jh. an ausgefallen; diese Erscheinung entspricht der heutigen Mundart (Wandel, 1934, § 46). Der zweite Rufnamenstamm -frid- ist durch r-Metathese und Abschwächung des i zu -ferd- geworden (Mhd. Gr., § 83. Bach, DNK, II, § 62).

Offenhausen

1. Das ehemalige Kloster, das Ende des 16. Jh. in einen herzoglichen Gestütshof umgewandelt wurde, ist seit 1812 Ortsteil von Gomadingen (LBW, VII, S. 53. OAB Münsingen, 1912, S. 661ff.)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Conradus de *Offinhusen* ... iuxta *Offinhusen* ... (Zwief. Chron., S. 224. 242. Lokalisierung: Zwief. Chron., S. 374f.)
1161 (U): ... (in) *Offenhusen* ... (2mal) Burchardus de *Offenhusen* (WUB, II, Nr. 376, S. 137f.)
13. Jh. (U/VU/A): *Offenhusen* (25mal). *Ofenhusen. Vffenhusen.* (WUB, II–XI)
1262 (C 16. Jh.): ... zu *Offenhausen* ... (WUB, VI, Nr. 1673, S. 75)
1275 (RC um 1350): ... in *Offenhusen* ... (Lib. Dec., S. 92)
1292 (C 1603): ... von *Offenhausen* ... (WUB, X, Nr. 4215, S. 15)
1534 (A): *Offenhusen* (WVA, I, S. 321)
Mdal. *ofəhəusə*
3. Offenhausen war die 'Siedlung des Offo'. Offo ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Uf- (Fm., PN, Sp. 1474 u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Anhausen.

Ohmenhausen

1. Stadtteil von Reutlingen 1945–1948 und wieder seit 1949 (LBW, VII, S. 69. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 290ff. KW, II, S. 407)
2. (1272) (U): Wildo et H. de *Ummenhusen*. (WUB, VII, Nr. 2244, S. 167)
1272 (U): Wildo et H. villicus de *Ummendorf* (WUB, VII, Nr. 2245, S. 167)
1280 (U): ... in *Ummenhausen* ... (WUB, VIII, Nr. 3004, S. 247, überprüft am Orig. im HStA Stuttg., A 514, U. 140)
13. Jh. (U): *Ummenhusen. Ummenhūsen*. (WUB, IX–X)
1313 (?): *Humenhusen* (OAB Reutlingen, 1893, II, S. 293)
14./15. Jh. (URB): *Umenhusen* (2mal) (HStA Stuttg., H 102/60, Bd. 1. H 131, Bd. 550)
1471 (KU): *Vumbenhawsen* (HStA Stuttg., B 201, U. 8)
1659 (URB): *Umenhausen* (HStA Stuttg., H 102/60, Bd. 11, Bl. 548 r.)
1659 (URB): *Omenhaußen* (HStA Stuttg., H 102/39, Bd. 92, Bl. 1 r.)
Mdal. *ǫmǫhǫusa*
3. Ohmenhausen war die 'Siedlung des Ummo'. Ummo ist eine zweistämmige Rufnamenkurzform aus Un-mār, Un-mōd oder Un-mund, d. h. einer Bildung aus dem Stamm *Un- und einem mit m anlautenden zweiten Stamm (Fm., PN, Sp. 1477 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1476f., 1477ff., 1099ff., 1126ff. u. 1133ff.). Die heutige amtliche Namenform <Ohmenhausen> zeigt mundartliche Senkung, Nasalierung und Dehnung von mhd. u vor Nasal zu ǫ (Wandel, 1934, § 1. 13). Zum Grundwort mhd. -hūsen, nhd. -hausen s. Anhausen. Die Schreibung <Ummenhausen> (1280), die ich an der Originalurkunde im HStA Stuttgart überprüft habe, ist ein für unser Untersuchungsgebiet ungewöhnlich frühes Zeugnis der neuhochdeutschen Diphthongierung von mhd. ū zu mundartlichem əu und standardsprachlichem aʊ = <au>; sie tritt sonst graphisch nicht vor der Mitte des 15. Jh. in Erscheinung, wenn sie auch phonetisch schon im frühen Mittelhochdeutschen eingesetzt hat (Mhd. Gr., § 20. Bohnenberger, 1892, § 63–66. Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 50 u. 51 mit Erl.). Der Schreiber dieser Urkunde, der auch <Sikkenhausen> schreibt (s. Sickenhausen), wird demnach aus dem ostschwäbischen Gebiet um Augsburg oder aus Bayern stammen, wo die ou-/au-Schreibung schon am Ende des 13. Jh. auftritt (Mhd. Gr., § 20. Bohnenberger, 1892, § 63–66). Der Beleg <Ummendorf> (1272) beruht auf Verschreibung, das zeigt der zweite Beleg aus dem Jahre 1272, in dem die gleichen Personen genannt sind. Die Form <Humenhusen> (1313) hat ein etymologisch unberechtigtes prothetisches h (Ahd. Gr., § 152 a).

Ohnastetten

1. Ortsteil von St. Johann seit 1975; die Einheitsgemeinde hieß 1975/76 Würtlingen (LBW, II, S. 469. VII, S. 72. OAB Urach, 1909, S. 693ff. KW, II, S. 662)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Onostetin* ... (Zwief. Chron., S. 224)
1280 (U): ... apud *Onolsteten* ... (2mal) (WUB, VIII, Nr. 2991, S. 240)
1289 (U): *Ongostetin* (WUB, IX, Nr. 3817, S. 253)
1383 (U): ... ze *Önenstetten* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13724)
1522 (URB, C 1636): *Onenstetten* (AWL, II, S. 731)
16. Jh. (A/URB): *Onenstetten. Onastetten* (2mal). (WVA, I. HStA Stuttg., H 101, Bd. 1915)
1606 (URB): *Ohnenstetten* (HStA Stuttg., H 228, Bd. 7, ohne Pag.)
Mdal. *ōnōsdēdē*
3. Ohnastetten war die 'Siedlung des Öno'. Der Rufname Öno ist eine Kurzform zum Stamm *Aun- (Fm., PN, Sp. 207 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 207ff.). Die vorliegenden Schreibungen <Onostetin, Onolsteten, Ongostetin> zeigen Assimilation des Vokals der Flexionsendung -en an den Stammvokal ö (*Önen- > *Önon-). Die heutige amtliche Namenform <Ohnastetten> hat reguläres <Oh-> für mundartliches ö aus mhd. ö vor Nasal und <a> für den unbetonten Vokal ə der Flexionsendung -en (Wandel, 1934, § 19. 53). Zum Grundwort -stetten s. Aichstetten.

P

+ Pfältn

1. Wüste Burg mit Weiler nö von Urach am Anfang des Pfäler Tals (LBW, VII, S. 84. OAB Urach, 1909, S. 592. KW, II, S. 654)
2. 1398 (U): ... ze *Pfāltn* ... Ulrich der *Pfäler*. Hainrich *Pfäller*. (HStA Stuttg., A 602, U. 14028)
1401 (U): Agnes dú *Pfålerin*. Ûlrich *Pfåler*. (HStA Stuttg., A 602, U. 10084)
1403 (U): Bentz/Albrecht der *Phåler* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 11660)
1423 (U): Hainrich von *Pfåln* (HStA Stuttg., A 602, U. 14044)
1445 (U): ... *Pfeln* die Burg, *Pfåln* das wyler ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13792)
1486 (U): ... ob *Pfeln* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13866)
1492 (U): ... zû *Pfeln* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13874)
Flurn. *Pfåler Tal* (Topogr. Kt. L 7522)
3. Pfåln ist wahrscheinlich nach einer aus Pfåhlen bestehenden Befestigung oder nach Grenzpfåhlen benannt. Zugrunde liegt das Appellativum ahd. mhd. pfål,

phäl 'Pfahl' (Kluge, EWB, S. 540. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 223. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1004f.). Die Pfäler heißen nach ihrer Burg (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 120).

Pflummern

(Pflummern, Upflamör)

- 1.1. Pflummern: Stadtteil von Riedlingen, Kr. Biberach, 607 m über N. N. (LBW, II, S. 529. VII, S. 488. OAB Riedlingen, 1923, S. 870ff. KW, IV, S. 433)
- 1.2. Upflamör: Ortsteil von Zwiefalten seit 1974, auf der Albhochfläche oberhalb von Pflummern gelegen, 760 m über N. N. (LBW, II, S. 470. VII, S. 91. OAB Riedlingen, 1923, S. 912ff. KW, IV, S. 436)
- 2.1. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... in ... vico *Plumare* vocitato ... (Zwief. Chron., S. 218)
1227 (U): Bilgerinus de *Pphlumar*. Fridericus de *Pphlumerun*. Bilgerinus/ Fridericus de *Phlumarin* (2mal). (WUB, III, Nr. 725, S. 210f.)
13. Jh. (U): ... de/von *Phlumer* (7mal) / *Phlummer* / *Phflumer* / *Phlumerun* / *Phlumerin* (2mal) / *Phlumeren* (3mal) / *Phelumaeren* / *Phlumern* (2mal) / *Pflumern* (2mal) / *Pflümern* / *Plumern* / *Plhumern* ... (WUB, VI–XI)
14. Jh. (U): ... versus/gen/von *Phlumarn* / *Pflumirn* / *Pflumern* (2mal) ... (Cod. Salem., III)
1625 (URB): *Pflummern* (HStA Stuttg., H 105, Bd. 280, Bl. 1 r.)
Mdal. *þflōmæra*
- 2.2. (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... villae ... *Uplumare* ... (Zwief. Chron., S. 144)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... in villa/apud/pro *Uplumare* ... (4mal) (Zwief. Chron., S. 252. 254. 256. 282)
1311 (?): *Ufpflummern* (OAB Riedlingen, 1923, S. 913)
1342 (C 14./15. Jh.): *Vpflenmer* ... ze *Vpflumern* ... (HStA Stuttg., H 14/15, Bd. 367, Bl. 113 r.)
1434 (URB): *Upflummern* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 1, Bl. 28 r.)
(1602/03) (URB): *Upflamehra* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 27, Bl. 53 r.)
1631 (URB): *Upflamehrn* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 67, ohne Pag.)
1784 (URB): *Upflamär* (HStA Stuttg., B 551, Bd. 228, S. 615)
Mdal. *úþflōmē, úþflōgmē*
- 3.1. Pflummern ist eine Ableitung von der Pflanzenbezeichnung ahd. *pfrūma*, *pflūmo*, mhd. *pflūme*, *pfrūme*, mdal. im Bereich des Untersuchungsgebietes *pflōm*, *pflūm* 'Pflaume, Pflaumenbaum' (Kluge, EWB, S. 544. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1060f.); der Wechsel von Pfr- und Pfl- entspricht dem von Kirche und Kilche im Schwäbisch-Alemannischen (Kluge, a.a.O.).

Pflummern kann ebenso wie der vergleichbare Flurname (Pflaumerin), mdal. þfláomərə (WFlnA: Untergruppenbach-Unterheinriet, Kr. Heilbronn) ursprünglich eine 'Wiese mit Pflaumenbäumen' bezeichnet haben. Es handelt sich bei diesen süddeutschen und schweizer Flur- und Ortsnamen auf -erin um feminine Stellenbezeichnungen personifizierenden Charakters mit dem Suffix ahd. -āri und dem Movierungssuffix ahd. -in (wie in ahd. *kuningin* 'Königin'); das Genus entspricht dem des Femininums ahd. *wisa*, mhd. *wise* 'Wiese' (Bach, DNK, II, § 221–224. Henzen, Wortb., § 95. 98. Kluge, EWB, S. 858). Neben diesen Bildungen auf -erin gibt es in schweizer und benachbarten Mundarten auch feminine Stellenbezeichnungen auf -ere(n), die auf das Lehnsuffix latein. -āria zurückgehen und einen Bezirk bezeichnen, in dem eine Sache, z.B. eine Pflanze, von Natur aus oder infolge menschlicher Tätigkeit in größerer Menge vorhanden ist (Bach, DNK, II, § 225. Henzen, Wortb., § 101 Anm.). Vergleichbare Flurnamen sind *Steinera* 'steiniges Gebiet', *Eicheren* (mit Dativ-n) 'Eichenbestand', *Stockeren* 'gerodete Stelle mit Baumstümpfen' und *Gersteren* 'Gerstenfeld' (Bach, DNK, II, § 225a. Henzen, Wortb., § 101 Anm.). Welche der beiden Bildungsmöglichkeiten bei Pflummern vorliegt, ist nicht zu entscheiden. Das auslautende -n in der amtlichen Namenform (Pflummern) kann sowohl das -in-Suffix als auch die Flexionsendung des Dativ Singular sein. Die Mundartform muß in beiden Fällen þflómərə lauten, da -n in dieser Stellung mundartlich ausgefallen ist (Wandel, 1934, § 46).

- 3.2. Upflamör war die 'oben auf der Alb gelegene Ausbausiedlung von Pflummern'. Das Differenzierungsglied ist das lokale Adverb ahd. *uf*, mhd. *uf*, *üf* 'hinauf', das in Partikelkomposita wie ahd. *ufhimil* 'oberer Himmel', mhd. *üfspitze* 'obere Spitze' und Ortsnamen wie (+) *Uffkirche* (Stuttgart-Bad Cannstatt), *Aufheim* < *Üfheim* usw. auch in attributiver Funktion mit der Bedeutung 'der/die/das obenliegende' erscheint (Kluge, EWB, S. 36. Henzen, Wortb., § 39. Bach, DNK, II, § 160. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 363).

+ Pflummersbuch

1. Wüstung auf der Gemarkung von Ehestetten wohl nö auf der Flur Buchhausen (LBW, VII, S. 94. OAB Münsingen, 1912, S. 623. 625. Topogr. Kt. L 7722)
2. 1364 (C 17. Jh.): ... *Pflümersbüch* mit aller Zügehördt ... (HStA Stuttgart, A 602, U. 10871)
3. Pflummersbuch enthält den Beinamen oder Familiennamen *Pflumer* 'Mann aus Pflummern'. Dieser Personennamen ist für a. 1288, 1290, 1383 und 1508 innerhalb der Region belegt (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 128. WUB, IX, Nr. 3789. 3957). Zum Grundwort -buch s. + Heselbuch.

Pfronstetten

1. Gemeinde 26,3 km ssö von Reutlingen (LBW, II, S. 471. VII, S. 96ff. OAB Münsingen, 1912, S. 763ff. KW, IV, S. 352)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud/ad *Prunstein* ... (3mal) ... apud *Phrunstein* ... (Zwief. Chron., S. 180. 250. 262. 274)
1392 (U): ... ze *Pfrúnstetten* dem dorff ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13733)
1393 (U): ... ze *Pfrunstetten* dem dorff ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13736)
15. Jh. (U): *Pfrunstetten* (2mal). *Pfronstetten* (2mal). (HStA Stuttg., A 602)
1581 (URB): *Pfraunstetten* (HStA Stuttg., A 298, Bd. 30, getr. Pag.)
1607 (URB): *Pfronstötten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 33, Bl. 310 r.)
(um 1750) (URB): *Pfronstetten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 160, Bl. 1 r.)
Mdal. *ḅfráōšđęđę*
3. Pfronstetten war die 'Siedlung mit den Pflaumenbäumen'. Zum Bestimmungswort s. Pflummern. Die Mundartform *ḅfráōšđęđę* hat *āō* für mhd. *ū* vor *n*, da **Pfrūm-* vor dem Dental *s* des Grundworts *-stetten* zu *Pfrūn-* assimiliert worden ist (Wandel, 1934, § 21. Armbruster, 1926, § 39. Mhd. Gr., § 67). Zum Grundwort und der Schreibung <*-stötten*> s. Aichstetten.

Pfullingen

1. Stadt 3,1 km ssö von Reutlingen (LBW, II, S. 463. VII, S. 54ff. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 224ff.)
2. 937 (KU?): ... in Alemannia ... in pago *Phullichgouue* ... (MGH, Urk. Konr. I., Heinr. II. u. Otto I., 1956, S. 96 = WUB, I, Nr. 180, S. 209)
972 (ANN 1184): Sanctus Wolfgangus Suevigena de *Pfullingen* natus (Ann. Zwief., S. 7)
1065 (ANN 1184): Cōnradus de *Phullingen* (Ann. Zwief., S. 8)
1072 (ANN 1184): Cōnradus de *Phullingen* (Ann. Zwief., S. 8)
1075 (KU): Ruodolfus de *Phullin* (WUB, I, Nr. 233, S. 280)
(1089/90) (CHR 1135–37): Gebino de *Phullingin* (Zwief. Chron., S. 40)
(um 1090) (CHR 1135–37): ... ad *Phullingin* ... (Zwief. Chron., S. 30)
(um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Phullingen* ... (2mal) (Zwief. Chron., S. 150)
(um 1090) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Rudolffus de *Pfullingen* (Cod. Hirs., S. 35)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud/ad *Phullingen* ... (3mal) Rudolfus/Gebino de *Phullingen* (3mal) (Zwief. Chron., S. 150. 186. 194. 206. 212)
1161 (U): Fridericus/Cōno de *Phullingen* (2mal) (WUB, II, Nr. 376, S. 137f.)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Egilolff de *Phullingen* ... in *Phullingen* ... (Cod. Hirs., S. 57)
13. Jh. (U/KU/VU/A): *Pfullingen* (7mal). *Phullingen* (46mal). *Phullingin*.

Phullinge. Phullengen. Phulligen (3mal). *Pffulingen. Phfullingen* (2mal). *Fpullingen. Pullingin. Fullingen. Fullinge.* (WUB, III–XI)

1275 (RC um 1350): *Phullingen* (2mal) (Lib. Dec., S. 76. 78)

16./17. Jh. (URB/A): *Pfullingen* (8mal) (WVA, I. AWL, II)

Mdal. *pfúleḡ*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Pfullingen enthält den Rufnamen *Pfülo, eine Kurzform mit expressiver Konsonantengemination zum Stamm *Pül-, die u. a. auch im Ortsnamen Pfulendorf, Kr. Sigmaringen, vorliegt (Fm., PN, Sp. 1195f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1196. Fm., ON, II, Sp. 491). *Pül- ist vermutlich eine anlautverschärfende Nebenform zum Stamm *Böl-/*Bül-, der auf eine kindliche Koseform für 'Bruder' zurückgeht (Kluge, EWB, S. 109f. Fm., PN, Sp. 325f. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 47f.). Das ü ist vor alter Doppelkonsonanz gekürzt worden und mundartlich nicht umgelautet (Mhd. Gr., § 23 b. 32. Kaufmann, 1965, S. 15f. Wandel, 1934, § 13). Die ph-Schreibung in den meisten frühen Belegen ist eine sehr häufige graphische Variante für die Affrikata pf (Ahd. Gr., § 184).

Pliezhausen

1. Gemeinde 7,4 km n von Reutlingen (LBW, II, S. 463f. VII, S. 57ff. KW, II, S. 587. Lkr. Tübingen, 1967/74, II, S. 571ff.)
2. 1092 (U): ... in locis istis: *Plidolfeshusin* ... (WUB, I, Nr. 241, S. 296)
1116 (U): ... loca: *Plidolfeshusen* ... (WUB, I, Nr. 270, S. 341)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Blidolfishusen* ... (Zwief. Chron., S. 186)
1149 (VF): ... in *Plidoltshusin* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 58, S. 356)
1179 (VU): *Plidoltshusin* (WUB, IV, Nachtr. Nr. 71, S. 372)
1275 (RC um 1350): *Blidoltzhusen* (Lib. Dec., S. 79)
1291 (U): *Blidolzhusen* (WUB, IX, Nr. 4151, S. 480)
14. Jh. (U/URB): *Blidoltzhusen* (3mal) (EUB, I. AWU)
1405 (U): ... von *Bliedishusen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13300)
1522 (URB, C 1636): *Blietzhaußen* (AWL, II, S. 611)
1526–35 (A/URB): *Blietzhusen. Plietzhusen. Pliezhusen* (2mal). (WVA, I. AWL, II.)

Mdal. *blīdshóusə*

3. Pliezhausen war die 'Siedlung des Blīdolf'. Der Rufname Blīdolf ist gebildet aus den Stämmen *Blīþja- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 316 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 313ff. u. 1639ff.). Der Stammvokal ī ist infolge der Betonung der -husen-Namen auf dem Grundwort (Blidolfishūsen) frühzeitig zu i gekürzt worden (Bach, DNK, II, § 61). Wäre das nicht der Fall gewesen, müßte der Name Pliezhausen heute ein ⟨ei⟩ enthalten wie der vergleichbare Name Pléidelsheim < 794, C 1183–95 Blīdoluesheim (Reichardt, ONB Stuttgart/Ludwigsburg,

S. 117). Der zweite Rufnamenstamm ist im Laufe der Namenentwicklung infolge seiner schwachtonigen Mittelstellung im Siedlungsnamen völlig geschwunden (Plidolfeshúsin > Bliedishúsen > Plietzhúsen) (Bach, DNK, II, § 62). Die heutige Mundartform bliðsháusə ist anscheinend ein Relikt einer früher weiter nach Westen reichenden mundartlichen Dehnung von Kurzvokalen vor schwerer Konsonanz in einsilbigen Wörtern, wie sie für den Nordosten des schwäbischen Sprachgebiets charakteristisch ist, wo der Blitz bliðs lautet, während er im Untersuchungsgebiet heute bliðs gesprochen wird (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1206f. Fischer, Geogr., Kt. 1. Bohnenberger, 1928, § 9. Mhd. Gr., § 23a). Eine vergleichbare Erscheinung findet sich beim Ortsnamen Baach (s. o.). Die heutige amtliche Namenform ⟨Pliezhausen⟩ und ihre Vorläufer seit dem 15. Jh. haben graphisches ⟨ie⟩ für ī (Hist. Südwestdt. Sprachatlas, Kt. 18 mit Erl. Bohnenberger, 1892, § 35–38). Es handelt sich dabei um eine schreibsprachliche Erscheinung, die (als umgekehrte Schreibung) ihren Ursprung in der mitteldeutschen Monophthongierung von mhd. ie zu ī hat (Frñhd. Gr., I, 1, § 8). Zum Siedlungsnamengrundwort -hausen < mhd. -húsen s. Anhausen.

R

(+) Rappertshofen

1. Wüstung n von Reutlingen an der Stelle des heutigen Behinderten- und Jugendheims Rappertshofen (LBW, VII, S. 69. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 182. KW, II, S. 398)
2. 1298 (U): ... zi *Raboldesofen* ... (WUB, XI, Nr. 5115, S. 129)
1730 (?): *Rappelshofen* (OAB Reutlingen, 1893, II, S. 182)
Flurn. *Rappertshofen* (OAB Reutlingen, 1893, II, S. 182)
3. Rappertshofen war die 'Siedlung des Rabold'. Der Rufname Rabold < Radbold ist gebildet aus den Stämmen *Raða- und *Balþa- (Fm., PN, Sp. 1208 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1203ff. u. 233ff. Mhd. Gr., § 67 Anm. 3). Zum Grundwort -hofen s. + Bickenhofen. Im Erstbeleg ⟨Raboldesofen⟩ fehlt graphisch das h im Anlaut des Grundwortes, wie das in Urkunden des 13. Jh. häufig der Fall ist (Mhd. Gr., § 100). Die heutige Namenform ⟨Rappertshofen⟩ beruht auf dem Wechsel der artikulatorisch nahe verwandten Laute l und r (Mhd. Gr., § 82).
4. Die frühere Lesung des Belegs von 1298 als *Raboldes Ofen entspricht nicht der Ausgabe dieser Urkunde im Württembergischen Urkundenbuch (s. o. 2) und ist fehlerhaft; damit entfällt die daraus hergeleitete Namenerklärung als 'Ziegelei' (OAB Reutlingen, 1893, II, S. 182).

+ Ratzenhofen

1. Wüstung s von Gundelfingen (LBW, VII, S. 48. OAB Münsingen, 1912, S. 676. Habsburg. Urb., I, S. 466 Anm. 2. Topogr. Kt. 7622)
2. ? 1263 (U): Cūnradus dictus *Razenhouer* (WUB, VI, Nr. 1725, S. 127 ohne Lokalisierung dieses und der folgenden Personennamenbelege. Lokalisierung nach Habsburg. Urb., I, S. 466 Anm. 2).
? 1267 (C 13./14. Jh.): C. *Razenhover* (2mal) (WUB, VI, Nr. 1936, S. 326)
? 1268 (U): Cūnradus *Ratzenhouer* (WUB, VI, Nr. 2014, S. 406)
? 1271 (U): Cunradus dictus *Razzenhover* (WUB, VII, Nr. 2218, S. 144)
? 1271 (C 15. Jh.): Conradus dictus de *Ratzenhoven* (WUB, VII, Nr. 2222, S. 148)
? 1293 (U): C. dictus *Razzenhouer* (Cod. Salem., II, Nr. 843, S. 430)
(um 1300) (URB): ... ze *Ratzenhoven* ... (Habsburg. Urb., I, S. 466)
1646 (A): *Ratzenhofer Täle* (Flurn.) (OAB Münsingen, 1912, S. 676)
Flurn. *Ratzental* (OAB Münsingen, 1912, S. 676)
3. Ratzenhofen war die 'Siedlung, wo es Ratten gibt'. Das Bestimmungswort ist die Tierbezeichnung ahd. ratza, mhd. ratze, ratz, schwäb. rats 'Ratte', eine Nebenform zu ahd. ratta, rato, mhd. ratte, rat, schwäb. rat mit der gleichen Bedeutung (Kluge, EWB, S. 585. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 163f. 165f.). Zum Grundwort -hofen s. + Bickenhofen. Ratzenhofen ist ein Genitivkompositum. Der Flurname Ratzental ist eine Klammerform aus *Ratzen(hof)tal; man vergleiche den Beleg von a. 1646 (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261).
4. Das in der OAB Münsingen, 1912, S. 672 Anm. 4 genannte Lagerbuch von 1536 konnte ich im HStA Stuttgart nicht auffinden.

+ Reichenau

1. Wüste Burg n von Auingen auf einer Bergspitze im Münsinger Hart (LBW, VII, S. 45. OAB Münsingen, 1912, S. 574. Decker-Hauff in Gruorn, 1967, S. 89ff. Topogr. Kt. L 7522)
2. 1454 (?): daz Burgstall *Richenow* (OAB Münsingen, 1912, S. 574)
1715 (?): die *Reichenau* (WFlnA)
1825 (DR): *Reichenau* (OAB Münsingen, 1825, S. 121)
Flurn. *Reichenau* (WFlnA. Topogr. Kt. L 7522)
3. Das Namengrundwort -au < mhd. ouwe < ahd. auwa, auwia 'Land am Wasser' (s. Honau) wurde im Rahmen des mittelalterlichen Burgenbaus auch zu einem Bildungsmittel für Burgennamen (Bach, DNK, II, § 518); benannt wurden damit Burgen am Rand der Aue von Flüssen oder Bächen (s. + Wildenau). Da die Burg + Reichenau auf einer Bergspitze lag (s. o. 1.) und in der Nachbarschaft keine Bachaue zu finden ist (Topogr. Kt. L 7522), kann m.E. nichts

anderes als Namenübertragung vorliegen, d. h. ein anderswo entstandener Name muß von den Erbauern oder späteren Besitzern der Burg wiederverwendet worden sein (Bach, DNK, II, § 518. Jänichen, 1959, S. 41 ff.). Zum Bestimmungswort reich s. Reicheneck.

Reicheneck

1. Stadtteil von Reutlingen seit 1971; Spuren einer Burg sind am Westabhang des Dorfes gefunden worden (LBW, II, S. 465. VII, S. 64f. OAB Urach, 1909, S. 695ff. KW, II, S. 662)
2. 1336 (U): R̄vdeger von R̄it der ze *Richeneg* gesessen ist (HStA Stuttg., A 602, U. 13702)
(um 1350– um 1443) (URB): ... ze *Richneg* ... (HStA Stuttg., H 131, Bd. 550, Bl. 2 r.)
1381 (C 17. Jh.): ... zū *Reichnegg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13722)
1500 (U): ... von *Rychneck* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 4261)
1705 (URB): *Reicheneck* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1943, S. 1685)
Mdal. *réixənēg*
3. Reicheneck war die 'mächtige oder reiche Burg'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. *rīh(h)i*, mhd. *rīch(e)* 'mächtig, gewaltig, reich, von hoher Herkunft', das sich ausgehend von latein. *rēgius* 'königlich' später zum Gegensatz von 'arm' entwickelt hat (Kluge, EWB, S. 591f. Schützeichel, Ahd. WB, S. 152. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 416f.). Zum Burgennamengrundwort -eck s. + Baldeck. Reicheneck ist ein typischer Prunkname der ritterlich-höfischen Zeit wie Stolzenfels, + Baldeck (s. o.) und + Stahleck (s. u.) (Bach, DNK, II, § 518).

Reutlingen

1. Große Kreisstadt mit Sitz des Landratsamts (LBW, II, S. 464ff. VII, S. 60ff. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 3ff. 72ff. KW, II, S. 390ff.)
2. (1089/90) (CHR 1135–37): R̄ōdolfus de *Rutelingin* (Zwief. Chron., S. 40. Korrektur der Druckform Roudolfus entsprechend Einl. S. 57* u. Ann. Zwief., S. 31)
(1130) (C 12. Jh.): ... apud *Rutelingin* ... (WUB, II, Anh. S. 420)
(CHR 1135–37): R̄ōdolfus de *Rutelingin* (Zwief. Chron., S. 26. Korrektur der Druckform Roudolfus entsprechend Einl. S. 57* u. Ann. Zwief., S. 28)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud/ad *Rutilingin* ... (5mal) ... apud/iuxta *Rutlingen* ... (2mal) (Zwief. Chron., S. 15. 184. 200. 212)
1145 (KU): ... in ... *Rudelingē* ... (WUB, IV, Nachtr., Nr. 55, S. 354)
(um 1209) (CHR 13./14. Jh.): ... Otto IIII dux de Brunswig ... Iste Otto villas

- Esslingan ac *Rüttingan* civilibus libertatibus adornavit quas postea Fridericus muris et fossatis muniri constituit ... (LB Stuttg., Cod. hist. fol. 269, Bl. 42 v. Das Zitat dieser Stelle in der OAB Reutlingen, 1893, II, S. 73 Anm. 1 ist fehlerhaft und ohne hinreichende Quellenangabe)
- (1216–1240) (C 14. Jh.): ... (Fridericus secundus) muris Eslingam, simul Hailbrunnam, *Rutelingam* firmis concinxit ac imperio sociavit ... (Chron. Hugos, S. 40)
- 1245 (U): ... in civitate *Rutilingen* ... civitatis *Rutelingen* ... (WUB, IV, Nr. 1045, S. 102)
- 1262 (KU): ... in Achalm et *Revtlingen* ... (WUB, VI, Nr. 1686, S. 86. Ausstellungsort: Augsburg)
- 1275 (RC um 1350): ... de/in *Rütelingen* ... (4mal) ... de *Rütlingen* ... (Lib. Dec., S. 69. 76. 78)
- 1277 (C 16. Jh.): ... in *Reuttlingen* ... in *Rutelingen* ... (HStA Stuttg., H 14, Bd. 20, S. 550 v.)
13. Jh. (U/KU): *Riutelingen*. *Riutilingin* (4mal). *Riuthelingen* (2mal). *Rütelingen* (9mal). *Rütelingen* (2mal). *Rühelingen* (3mal). *Rütlingen* (5mal). *Rütelingen*. *Rütlingen*. *Rütelingen* (5mal). *Rütelingen*. *Rütlingen* (2mal). *Rutelingen* (53mal). *Rutilingen* (3mal). *Rutelingin* (2mal). *Ruthelingen* (16mal). *Ruttelingen* (2mal). *Ruthelinge*. *Ruteligen* (2mal). *Rutheligen* (2mal). *Rutlingen* (10mal). *Rutligin* (2mal) (WUB, IV–XI)
- (CHR 13. Jh.): ... in *Rutilingen* ... (Hist. Marcht., S. 23)
- 1377 (CHR um 1521) (C 1574/78): ... apud oppidum *Rütlingen* ... (Blaub. Ann., S. 252)
- 1381 (C 17. Jh.): ... der Statt *Reütlingenn* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13722)
- 1386 (KU): *Reittlingen* (FüUB, VI, Nr. 97, S. 154. Ausstellungsort: Brünn)
14. Jh. (URB): *Rütlingen*. *Rütlingen*. *Rütlingen*. (AWU. HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3)
- 1534 (A): *Rütlingen* (WVA, I, S. 325)
- 1555 (URB): *Reütlingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1420, Bl. 279 r.)
- 1600 (URB): *Reytingen* (HStA Stuttg., H 128, Bd. 298, Bl. 1 r.)
- Mdal. *róidlęj*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Reutlingen enthält den Rufnamen *Riutilo, eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Reuða- oder *Hreuða-; belegte Personennamen sind z.B. Riut-inc und Hriud-olf (Fm., PN, Sp. 1253 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 877 u. 1253. Bach, DNK, I, § 18, 1 c. Kluge, EWB, S. 609). Da der Diphthong ahd. iu noch im Althochdeutschen vor dem i der Folgesilbe umgelautet und zu ü kontrahiert worden ist (Ahd. Gr., § 49. Mhd. Gr., § 46 Anm. 1), finden sich dafür neben der traditionellen Schreibung ⟨iu⟩ auch ⟨ü, ũ, ú⟩ und häufig ohne Umlautbezeichnung ⟨u, ũ⟩ (Ahd. Gr., § 49. 51. Mhd. Gr., § 46. Bohnenberger, 1892, § 87–90. Wandel, 1934, § 27). Die neuhochdeutsche Diphthongierung des Stammvokals ü = ⟨iu⟩ zu standardsprachlichem œ = ⟨eu⟩ und mundartlichem

- äi (unter Umlautbedingungen) findet sich in der urkundlichen Überlieferung, soweit sie aus dem Untersuchungsgebiet stammt, frühestens seit dem ausgehenden 15. Jh., wenn sie auch als phonetische Erscheinung schon im frühen Mittelhochdeutschen eingesetzt hat (Mhd. Gr., § 20. Bohnenberger, 1892, § 87–90. Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 49 mit Erl.). Die früheren Belege mit Diphthongierung ⟨Revtlingen⟩ (1262, KU aus Augsburg), ⟨Reuttlingen⟩ (1277, C 16. Jh.), ⟨Reütlingenn⟩ (1381, C 17. Jh.) und ⟨Reittlingen⟩ (1386, KU aus Brünn) stammen sämtlich aus Kopien des 16./17. Jh. bzw. aus Kaiser-/Königsurkunden aus Augsburg und Brünn, wo sich die neuhochdeutschen Diphthongierung in der schriftlichen Überlieferung seit dem 13. Jh. (Bayern und Ostschwaben) bzw. dem 14. Jh. (Böhmen) zeigt (Mhd. Gr., § 20).
4. Bohnenberger in KW, II, S. 390 (Riutilo).

Riederich

- Gemeinde 8,6 km nnö von Reutlingen (LBW, II, S. 461. VII, S. 42f. OAB Urach, 1909, S. 698f. KW, II, S. 662)
- (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... in *Ruderchingen* ... (3mal) (Cod. Hirs., S. 27. 32. 35)
 - 1319 (U): ... *ze Rûderichingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13895)
 - 1494 (U): ... *von Rûdrichingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 4232)
 - 1522 (URB, C 1636): *Riedrichingen* (AWL, II, S. 612)
 - 1535 (A): *Riederichingen* (WVA, I, S. 335)
 - 1657 (URB): *Riederichen* (HStA Stuttg., H 104, Bd. 18, Bl. 62 r.)
 - 1699 (URB): *Riederich* (HStA Stuttg., H 102/59, Bd. 24, Bl. 925 r.)
 - 1727 (URB): *Riederich* (HStA Stuttg., H 102/34, Bd. 69, Bl. 380 r.)

Mdal. *riädəriç*
- Riederich enthält den Rufnamen Ruoderih, der gebildet ist aus den Stämmen *Hröp- und *Rīka-/*Rīkja- (Fm., PN, Sp. 913 und Erg. Kaufmanns zu Sp. 885ff. u. 1253ff.). Der Stammvokal ahd. uo < germ. ö ist umgelautet und mundartlich zu iä geworden (Ahd. Gr., § 51. Wandel, 1934, § 30). Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Riederich hat abweichend von der Normalentwicklung der -ingen-Namen sein Suffix gänzlich eingebüßt. Die Zwischenstufe ⟨Riederichen⟩ (1657) geht sicherlich auf *riädəriç zurück; daraus ist dann die Schreiberform ⟨Riederich⟩ (1699) geworden unter Anlehnung an Orts- und Flurnamen wie *Heslich* < Hasil-ahi (s. Häslach), *Birkich* < Birk-ahi u. ä.

Rietheim

1. Stadtteil von Münsingen seit 1975, am Abhang einer Seitenschlucht des Seeburger Tals gelegen (LBW, II, S. 462. VII, S. 50. OAB Urach, 1909, S. 701 ff. KW, II, S. 662f. Topogr. Kt. L 7522)
2. ? 1276 (U): ... dictus *Riethaimer* ... (WUB, VII, Nr. 2603, S. 452)
? 1341 (U): *Riethain* (EUB, I, Nr. 700, S. 350)
1379 (U): ... ze *Riethain* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11423)
1387 (U): ... ze *Riethain* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13729)
1396 (U): ... ze *Riethain* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13739)
1445 (U): ... uß Tottingen und *Riethain* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10887)
1496 (U): ... zû *Riethaym* vff der Albe by Munsingen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13884)
1535 (A): *Riethain* (WVA, I, S. 341)
Mdal. *riêdâ*
3. Riedheim enthält als Bestimmungswort wohl das Appellativum ahd. *hriot*, mhd. *riet* 'Sumpf-/Riedgras und damit bewachsener Boden' (Kluge, EWB, S. 599. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 426. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 339ff.). Das konkurrierende Appellativum ahd. *reod*, *riod*, *riot*, mhd. *riet* 'Rodung', eine Nebenform von ahd. *riuti*, mhd. *riute* 'Rodung' (Bach, DNK, II, § 615. Schwarz, DNF, II, S. 180), kommt bei einem -heim-Namen weniger in Frage, da diese im allgemeinen vor der mittelalterlichen Rodungsperiode entstanden sind (Bach, DNK, II, § 584). Zum Grundwort -heim s. im übrigen Magolsheim.
4. Bohnenberger in KW, II, S. 662f.

Römerstein

1. Gemeinde 22,1 km ö von Reutlingen, entstanden im Jahre 1975 aus den Gemeinden Böhringen, Donnstetten und Zainingen. Der Römerstein (874 m) ist der höchste Berg des Gemeindegebietes. (LBW, II, S. 468. VII, S. 86ff. OAB Urach, 1909, S. 27. 143)
2. 1356 (URB): ... vff *Rainbrachstain* ... vff *Rembrachstain* ... vff *Rinbachstain* ... (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 90 v. 91 r.)
1454 (URB): ... vff *Remerstain* ... vff *Remhartstain* ... vff *Remhartzstain* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1911, Bl. 141 r. 144 r.)
1555 (URB): ... vff *Remeltz Stain* ... (HStA Stuttg., H 102/78, Bd. 20, Bl. 629 r.)
1555/63 (URB): ... uff *Römerstain* ... (2mal) (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1920, Bl. 353 v.)
1708 (URB): ... uff *Römerstein* ... (2mal) (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1944, S. 354)

Flurn. *Römerstein* (Topogr. Kt. L 7522)

Mdal. *rēmāršđōē*

3. Der Bergname Römerstein, der 1975 als Name der neu gebildeten Gemeinde gewählt worden ist, enthält den Rufnamen Reinbreht < Reginberht zu den Stämmen *Ragana-/*Ragina- und *Berhta- (Fm., PN, Sp. 1225 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1221 ff. u. 277 ff.). Er zeigt Kontraktion von egi zu ei, das dann mundartlich vor Nasal zu ē geworden ist; die temporäre Rundung hat sich in der Schreibung <Römerstein> erhalten (Bohnenberger, 1928, § 28. Frnhd. Gr., I, 1, § 66, 1). Die vorliegenden Schreibungen zeigen darüber hinaus Assimilation von nb zu mb (<Rembrachstain>) und starke Reduktion des zweiten Rufnamenstammes unter Nebenton (<Remerstain>) (Mhd. Gr., § 67. Bach, DNK, II, § 62b). Die Form <Remeltz Stain> zeigt den bekannten r/l-Wechsel wie in Kirche/Kilche (Mhd. Gr., § 82). Zum Grundwort -stein s. + Blankenstein. Das Genitiv-s des Personennamens ist vor dem anlautenden s von -stein von Beginn der Überlieferung an meist ausgefallen (Bach, DNK, II, § 177). Unklar bleibt, ob der Bergname Römerstein als ursprünglicher Flurname mit der Bedeutung 'Felsberg des Reinbreht' anzusehen ist oder ob er an eine ehemalige 'Burg oder Warte des Reinbreht' erinnert.

Rommelsbach

1. Stadtteil von Reutlingen seit 1974, an einem Zufluß zum Wieslesbach (→ Neckar) gelegen (LBW, II, S. 465. VII, S. 70. KW, II, S. 587. Topogr. Kt. L 7520)
2. 1098 (C 13. Jh.): *Romansbac* (FüUB, I, Nr. 51, S. 49. Hess, Mon. Guelf., II, S. 246)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud/ad *Romanisbach* (3mal)/*Rumosbach*/*Rumolsbach* ... (Zwief. Chron., S. 184. 224. 250 u. Anm. a. 284)
1383 (URB): ... ze *Rumelspach* ... (AWU, S. 302)
1444 (U): *Rumelspach* (HStA Stuttg., A 602, U. 13162)
1495 (U): *Rumenspach* (HStA Stuttg., A 602, U. 14002)
16. Jh. (A/URB): *Rumelspach* (2mal). *Rümmelspach*. (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 128. Bd. 298)
1703 (URB): *Rommelspach* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1819, getr. Pag.)
Mdal. *rōmēlsbax*
3. Rommelsbach war die 'Siedlung am Bach des Roman'. Roman < latein. Romanus 'Römer' ist ein ursprünglicher Beiname (Gottschald, 1971, S. 493. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 426f.). Die heutige Form des Siedlungsnamens erklärt sich durch Dissimilation von m - n zu m - l: <Romansbac> > <Rommelsbach> (Mhd. Gr. § 86 Anm. 2). Die u-Schreibung in den urkundlichen Belegen der Form <Rumelspach> beruht als umgekehrte Schreibung auf der mundartlichen Senkung von mhd. u vor Nasal zu ö (Bach, DNK, II, § 41.

Bohnenberger, 1892, § 59–62. Wandel, 1934, § 13) oder auf Anlehnung an den Rufnamen Rumolt, der aus den Stämmen *Hrōma- und *Wald- gebildet ist (Fm., PN, Sp. 885 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 883ff. u. 1496ff.). Das Grundwort -bach hatte die gleiche Bedeutung wie heute (s. Marbach a. d. Lauter).

Rübgarten

1. Ortsteil von Pliezhausen seit 1975 (LBW, II, S. 463f. VII, S. 58f. Lkr. Tübingen, 1967/74, II, S. 635ff. KW, II, S. 587)
2. 1356 (URB): ... versus dem/in den *Rübgarten* (2mal) ... (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 79 v. 119 v.)
 1363 (L): ... biz in den Neker vnd den *Rûbgarten* ... (Württ. Vierteljahrsh. VIII, 1885, S. 129)
 1383 (URB): ... ze dem *Rûbgarten* dem wiler ... ze dem wiler im *Rûbgarten* (2mal) ... (AWU, S. 299–301)
 1470 (U): ... von *Rübgart* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13382)
 1538 (URB): *Riebgarten* (HStA Stuttg., H 197, Bd. 3, Bl. 91 r.)
 1660 (URB): *Riebgarten* (HStA Stuttg., A 298, Bd. 29, S. 342)
 Mdal. *ri̇ggarđ*
3. Rübgarten ist benannt nach seinem Rübenanbau, etwas anderes kommt gar nicht in Frage (Bohnenberger in KW, II, S. 587. Keinath, 1951, S. 94f.). Das zugrundeliegende Kompositum, ein Gegenstück zu mhd. ruobacker 'Rübenfeld' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 543), ist gebildet aus der Pflanzenbezeichnung mhd. rüebe, ruobe < ruoba, ruoppa 'Rübe' und dem Appellativum mhd. garte < ahd. garto, karto 'Garten < eingefriedigtes Stück Land < Einfriedigung' (Kluge, EWB, S. 233f. 610. Schützeichel, Ahd. WB, S. 66. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 740. II, Sp. 543. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 72ff. V, Sp. 448–450. Bach, DNK, II, § 375. Keinath, 1951, S. 94f.). Nach Keinath (a.a.O.) gab es außerhalb des in der Form der Dreifelderwirtschaft genutzten Landes Gärten, d. h. abgegrenzte Flächen für den Anbau von Rüben, Kraut, Kartoffeln, Flachs und Hanf.
4. Bohnenberger in KW, II, S. 587.
 Keinath, 1951, S. 94f.

+ Rutschenhof

1. Wüster Hof n von Bleichstetten über dem Rutschenfelsen, 1681 erbaut im Zusammenhang mit der Errichtung einer Holzrutsche für den Transport von Holz zur Erms, auf der es verflößt wurde. (LBW, VII, S. 70. OAB Urach, 1909, S. 284. 611. KW, II, S. 655)
2. 1707 (URB): *Rutschenhof* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1945, S. 725)
 1798 (DR): *Rutschenhof* (Höslin, 1798, S. 348)

3. Der Rutschenhof war der 'Hof an der Holzrutsche' (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 506). Zum Grundwort -hof s. Birkenhof.

S

Sankt-Georgen-Hof

1. Höf nö von Tigerfeld, 1863 erbaut (LBW, VII, S. 98. OAB Münsingen, 1912, S. 779. KW, IV, S. 353)
2. 1907 (DR): *St. Georgenhof* (KW, IV, S. 353)
Mdal. *gęrgęhōf*
3. Der Hof ist benannt nach dem Hl. Georg, einem der 14 Nothelfer, der von verschiedenen Ständen als Schutzpatron verehrt wird (Lex. f. Theol. u. Kirche, IV, Sp. 690ff.). Zum Grundwort -hof s. Birkenhof.

Sankt Johann

- 1.1. Gemeinde 10,5 km osö von Reutlingen, entstanden 1975 durch Vereinigung der Gemeinden Bleichstetten, Gächingen, Lonsingen, Ohnastetten, Upfingen und Würtingen. Der Name der Einheitsgemeinde war 1975/76 Würtingen (s.u.), bevor sie 1976 nach dem Gestütshof Sankt Johann (s.u. 1.2.) neu benannt worden ist. (LBW, II, S. 469. VII, S. 71ff.)
 - 1.2. Gestütshof nw von Würtingen. An der Stelle einer Johannes dem Täufer geweihten Kapelle wurde 1564 ein Forsthaus und 1767 der Gestütshof erbaut. (LBW, VII, S. 73. OAB Urach, 1909, S. 732f.)
 - 2.1. –
 - 2.2. 1465 (U): ... *capellam sancti Johannis baptiste* in Alpibus ... (OAB Urach, 1909, S. 732 Anm. 2)
1488/89 (A): ... *gen sant Johannis* ... (OAB Urach, 1909, S. 733 Anm. 3)
1514 (?): ... *by dem ruhen sannt Johannes* ... (OAB Urach, 1909, S. 732 Anm. 1)
(1520) (URB): ... *gen Sant Johannis* ... (HStA Stuttg., H 128, Bd. 290, Bl. 138 r.)
1522 (URB, C 1636): ... *zu Sant Johannsen* ... (HStA Stuttg., H 101, U. 1914)
16. Jh. (?): *Rauh St. Johann* (OAB Urach, 1909, S. 732 Anm. 1)
1798 (DR): *Rauhen Sanct Johann* (Höslin, 1798, S. 353)
Mdal. *sagđjohán*
3. Der Name Johannes' des Täufers ist über sein Kirchenpatrozinium zum

Siedlungsnamen geworden (Bach, DNK, II, § 491). Zur Unterscheidung von dem Evangelisten Johannes dient das teilweise auftretende Adjektiv *rauh* < mhd. *rūch* 'rauh, grob, haarig' (Kluge, EWB, S. 586), das sich auf das Kleid des Täufers bezieht (Matth. 3,4. Mark. 1,6).

+ Schachwiesen

1. Wüstung wohl bei Hayingen oder Sonderbuch (Zwief. Chron., S. 378)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... villam *Scachwison* ... (Zwief. Chron., S. 272)
(Chr 1137/38) (C um 1650): ... villam *Scachwison* ... (Zwief. Chron., S. 272
Anm. g)
1277 (U): H. de *Scawisen* (WUB, VIII, Nr. 2681, S. 32)
3. Schachwiesen ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname. Das Grundwort ahd. *wisa*, mhd. *wise* hatte die gleiche Bedeutung wie heute (Kluge, EWB, S. 858. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 886ff. Bach, DNK, II, § 366). Als Bestimmungswort kommen, da keine Mundartform des Ortsnamens vorliegt, sowohl das schwach flektierte Maskulinum mhd. *schache* 'alleinstehende oder ins Feld hineinragende Waldparzelle' als auch das stark flektierte Maskulinum ahd. *scāh*, mhd. *schāch* 'Raub' in Frage (Schützeichel, Ahd. WB, S. 168. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 622f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 640). Formen mit Fugenvokal wie **Scahwison* fehlen in der urkundlichen Überlieferung. Da ein Fugenvokal nach einem kurzsilbigen Bestimmungswort jedoch zu erwarten wäre (Henzen, Wortb., § 20a. Ahd. Gr., § 62 Anm. 1), war Schachwiesen wohl eher die 'Siedlung mit den geraubten Wiesen' als die 'Siedlung auf den Waldwiesen'. Ein semantisch vergleichbarer Flurname ist Raubäcker (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 167f. Keinath, 1951, S. 173). Das <hc> in der Form <*Scachwison*> (CHR 1137/38, C 16. Jh.) ist eine inkorrekte, aber relativ häufige Schreibung für ahd. *h* (Ahd. Gr., § 178).

+ Schäfbuch

1. Wüstung n von Pfronstetten (LBW, VII, S. 98. OAB Münsingen, 1912, S. 766)
2. (um 1090) (CHR 1135–37): ... apud *Scephböch* ... (Zwief. Chron., S. 26.
Korrektur der Druckform -bouch entsprechend Einl. S. 57* u. Ann.
Zwief., S. 28)
(um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Schephbuch* ... (2mal) (Zwief.
Chron., S. 150 Anm. e)
(um 1090) (CHR 1137/38) (C um 1650): ... apud *Scephbuch* ... (Zwief.
Chron., S. 150)

(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Scephbuch* ... iuxta *Scephboc/Scephbuoch* ... (Zwief. Chron., S. 180. 184 u. Anm. i)

(CHR 1137/38) (C um 1650): ... iuxta *Scephuc* ... (Zwief. Chron., S. 184 Anm. i)

1495 (?): uf dem *Scheffbuch* (OAB Münsingen, 1912, S. 766)

Flurn. *Schäfbuch* (Topogr. Kt. L 7722)

3. Schäfbuch war die 'Siedlung am Schafswald (dem Weideplatz der Schafe)'. Das Bestimmungswort ist die Tierbezeichnung ahd. scäf, mhd. schäf, mdal. šōf (Plural šēf) 'Schaf' (Kluge, EWB, S. 631. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 648 ff.). Die ph-Schreibung in den urkundlichen Belegen steht für f (Ahd. Gr., § 132 Anm. 3). Zum Grundwort -buch s. + Heselbuch.

Schelmenbühl

1. Ortsteil von Dapfen am Hang des Schelmenbühls (LBW, VII, S. 52. Topogr. Kt. L 7722)
2. Flurn. *Schelmenbühl* (Topogr. Kt. L 7722)
Mdal. *šēlmōbīl*
3. Der Schelmenbühl ist wahrscheinlich nach einer ehemaligen Abdeckerei benannt. Das Bestimmungsglied ist entweder ahd. scalmo, skelmo, mhd. schelm(e), schalm(e) in der Bedeutung 'Tierkadaver' (Lexen, Mhd. HWB, II, Sp. 694. Kluge, EWB, S. 642. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 765 ff.) oder die daraus entstandene gleichlautende mittelbare Berufsbezeichnung des Abdeckers (Bach, DNK, I, § 246, 14. Kluge, EWB, S. 642. Keinath, 1951, S. 132. 155). Zum Grundwort -bühl s. (+) Gaisbühl.

+ Schlechtenbuch

1. Wüstung w von Hayingen auf der Flur Schlechtenfeld zwischen Wimsen und Tigerfeld (LBW, VII, S. 95. OAB Münsingen, 1912, S. 693)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Slehtinbuch* in confinio Wiminisheim ... (Zwief. Chron., S. 270)
(CHR 1137/38) (C um 1650): ... ad *Schlectinbuch* ... (Zwief. Chron., S. 270 Anm. f)
Flurn. *Schlechtenfeld* (OAB Münsingen, 1912, S. 693. Topogr. Kt. L 7722)
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname hatte die Bedeutung 'am ebenen Wald'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. mhd. sleht 'eben, gerade, glatt'; die Bedeutung 'geringwertig < schlicht < einfach' hat es erst seit dem 15. Jh. angenommen (Kluge, EWB, S. 654. Lexen, Mhd. HWB, II, Sp. 967. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 907 ff.). Zum Grundwort -buch s. + Heselbuch.

Der heutige Flurname 〈Schlechtenfeld〉 dürfte eine sog. Klammerform aus *Schlechten(buch)feld sein (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261).

(+) Schneckenhofen

1. Vorgängersiedlung des n der Erms liegenden Ortsteils von Dettingen/Erms (LBW, VII, S. 27f. OAB Urach, 1909, S. 631. KW, II, S. 657)
2. 1360 (?): ... ze Tettingen in *Schneggenhoven* ... (OAB Urach, 1909, S. 631)
1423 (?): ... von *Schneggenhofen* ... (OAB Urach, 1909, S. 631)
1454 (?): *Schnäggenhofen. Schneggenhofen*. (OAB Urach, 1909, S. 631)
1482–85 (URB): ... zu *Schneckenhofen* ... (HStA Stuttgart., H 121, Bd. 44 b, Bl. 60 v.)
1484–85 (URB): ... zu *Schneckenhoffen* ... (HStA Stuttgart., H 121, Bd. 44 c, Bl. 4 v.)
1522 (URB, C 1636): *Schneckenhofen* (3mal) (AWL, II, S. 652f.)
3. Schneckenhofen war die 'Siedlung, wo es Schnecken gibt'. Als Bestimmungsglied dient die Tierbezeichnung ahd. snecko, mhd. snecke, schwäb. šneḡ 'Schnecke' (Kluge, EWB, S. 669. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1044ff.). Zum Grundwort -hofen s. + Bickenhofen. Der Name ist ein Genitivkompositum.

+ Schülzburg

1. Wüste Burg ö von Anhausen (LBW, VII, S. 93. OAB Münsingen, 1912, S. 564ff. KW, IV, S. 338)
2. (C Anf. 13. Jh.): De *Schiltenburc* ... in *Schiltesburc* ... (ZGO 31, 1879, S. 79)
1263 (U): Rüdolfus de *Shulzberg* (Cod. Salem., I, Nr. 379, S. 423)
1409 (DR 1775): ... die Vestin *Schilzburg* an der Lauter ... (Sattler, 1773/77, II, S. 46)
1437 (U): ... der vesti *Schiltzburg* ... an *Schiltzburg* ... (Cod. Salem., III, Nr. 1250 c, S. 321)
1495 (U): ... zu *Schiltzburg* ... (FüUB, VII, Nr. 176, S. 318)
Flurn.*Schülzburg* (Topogr. Kt. L 7722)
3. Die Schülzburg war die 'Burg des *Schilt'. Der Rufname *Schilt ist eine Kurzform zum Stamm *Skeldu(s)-; belegt ist der zweistämmige Rufname Schiltolf (Fm., PN, Sp. 1307 u. Erg. Kaufmanns). Die heutige Form des Flurnamens 〈Schülzburg〉 enthält sekundär gerundetes 〈ü〉 für i und 〈z〉 für ts < tes (Bohnenberger, 1892, § 35–38. Frnhd. Gr., I, 1, § 66,2. Mhd. Gr., § 108). Die frühere Schreibung 〈Shulzberg〉 (1263) beruht sicherlich auf Verlesung von *Schilz-. Das Nebeneinander der Formen 〈Schiltesburc〉 und 〈Schiltenburc〉 im Beleg vom Anfang des 13. Jh. zeigt, daß der Schreiber in dem Burgennamen einen Personennamen enthalten sah und nicht das Appellativum

ahd. scilt, mhd. schilt 'Schild' (Bach, DNK, II, § 166. Kluge, EWB, S. 648).
Zum Grundwort s. Grafenberg.

Seeburg

1. Stadtteil von Urach seit 1975. Bis ins 18. Jh. war der Fischbach im Fischburgtal durch eine natürliche Kalktuffbarre, die sich aus dem Mühlthal vorgeschoben hatte, zum Bodenlosen See aufgestaut. Die + Seeburg lag auf dem Burgberg. (LBW, II, S. 467. VII, S. 80f. OAB Urach, 1909, S. 64. 704ff. KW, II, S. 663)
2. 770 (C 1183–95): ... in pago Alemannorum ... in uilla ... *Seburc* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3220, S. 105f.)
776 (C 1183–95): ... in uilla *Seburc* ... (2mal) (Cod. Laur., III, Nr. 3292, S. 115)
1208 (C 13. Jh.): Bertoldus de *Seburc* (2mal) (WUB, II, Nr. 539, S. 366)
1275 (RC um 1350): *Seburg* (Lib. Dec., S. 92)
13. Jh. (U): *Seburg* (2mal). *Seburc* (2mal). (WUB, III, VI. X)
(CHR 13. Jh.): *Seburch* (2mal) (Hist. Marcht., S. 10)
14. Jh. (U): *Seburg* (2mal) (Cod. Salem., III. HStA Stuttg., A 602)
16. Jh. (A): *Seeburg* (2mal). *Seepurg*. *Sewpurg*. (WVA, I)
1654 (URB): *Seeburg* (HStA Stuttg., H 102/60, Bd. 4, Bl. 115 r.)
Mdal. *sáęburg*
3. Seeburg war die 'Burg am See (mit der dazugehörigen Siedlung)'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. *sē(o)*, mhd. *sē*, Mask. u. Fem., 'Binnen-see, Meer'; bedeutungsunterscheidend sind die Genera erst seit dem 16. Jh. (Kluge, EWB, S. 696). Zum Grundwort s. Grafenberg. Die Mundartform *sáęburg* hat reguläres *aę* für mhd. *ē* (Wandel, 1934, § 17).

Sickenhausen

1. Stadtteil von Reutlingen seit 1972 (LBW, II, S. 465. VII, S. 70. KW, II, S. 588. OAB Tübingen, 1867, S. 471ff.)
2. (um 1090) (CHR 1135–37): ... ad *Sigginhusin* ... (Zwief. Chron., S. 30)
(um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Sigginhusin* ... (Zwief. Chron., S. 150)
1276 (U): ... in *Sigginhusen* ... (WUB, VII, Nr. 2551, S. 411)
1280 (U): ... in *Sikkenhausen* ... (WUB, VIII, Nr. 3004, S. 248, überprüft am Orig. im HStA Stuttg., A 514, U. 140)
13./14. Jh. (U/URB): *Sigenhusen*. *Sigkenhūsen*. *Sickenhusen*. (WUB, IX. XI. AWU.)
16. Jh. (A/URB): *Sickenhusen* (2mal) (WVA, I. AWL, II)

1689 (URB): *Sickenhaußen. Sickenhausen.* (HStA Stuttg., H 128, Bd. 319, Bl. 543f.)

Mdal. *sigəhǣusə*

3. Sickenhausen war die 'Siedlung des Siggo'. Siggo ist eine Rufnamenkurzform mit expressiver Konsonantengemination zum Stamm *Sigi(s)-/*Sigu- (Fm., PN, Sp. 1318 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1316f. u. 1317ff.). Das ⟨kk, ck⟩ für gg ist oberdeutsch (Ahd. Gr., § 149). Zum Grundwort mhd. -hüsen, nhd. -hausen s. Anhausen. Die Schreibung ⟨Sikkenhausen⟩ (1280), die ich an der Originalurkunde im Hauptstaatsarchiv Stuttgart überprüft habe, ist ein für das Untersuchungsgebiet ungewöhnlich frühes Zeugnis der neuhochdeutschen Diphthongierung von mhd. *ū* zu mundartlichem *əu* und standardsprachlichem *aʊ* = ⟨au⟩; sie tritt sonst graphisch nicht vor der Mitte des 15. Jh. in Erscheinung, wenn sie auch phonetisch schon im frühen Mittelhochdeutschen eingesetzt hat (Mhd. Gr., § 20. Bohnenberger, 1892, § 63–66. Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt. 50 u. 51 mit Erl.). Der Schreiber dieser Urkunde, der auch ⟨Ummenhausen⟩ schreibt (s. Ohmenhausen), wird demnach aus dem ostschwäbischen Gebiet um Augsburg oder aus Bayern stammen, wo die *ou-/au*-Schreibung schon am Ende des 13. Jh. auftritt (Mhd. Gr., § 20. Bohnenberger, 1892, § 63–66).

+ Siessen

1. Wüstung wohl bei Hayingen oder Sonderbuch (Zwief. Chron., S. 378)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... mansum apud *Siezzon* prope villam Scachwison ... (Zwief. Chron., S. 272)
3. Siessen war die 'Siedlung am Weideplatz im Walde'. Zugrunde liegt das Appellativum ahd. *sioza, siaza* 'im Walde gelegener Weideplatz' (Bach, DNK, II, § 367. Fischer, Schwäb. WB, Sp. 1397. Keinath, 1951, S. 103f.).

Sirchingen

1. Stadtteil von Urach seit 1971 (LBW, II, S. 467. VII, S. 81. OAB Urach, 1909, S. 709ff. KW, II, S. 663)
2. ? 1352 (C): Bertholt von *Sirchingen* (Mon. Hohenberg., 1862, Nr. 503, S. 448)
1449 (U): ... zū *Sürchingen* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 13940)
1454 (URB): *Sürchingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1911, Bl. 82 r.)
1492 (U): ... von *Sirchingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13874)
16. Jh. (A/URB): *Sirchingen* (2mal). *Sürchingen.* (WVA, I. HStA Stuttg., H 101, Bd. 1915. H 102/27, Bd. 4)
1707 (URB): *Sirchingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1945, S. 737)
Mdal. *sírçęęə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Sirchingen enthält den Rufnamen *Sīrīch, das hochdeutsche Gegenstück zu dem belegten altsächsischen Namen Sīrīc (Fm., PN, Sp. 1344ff. u. Erg. Kaufmanns). *Sīrīch ist gebildet aus den Stämmen *Sigi(s)-/*Sigu- und *Rīka-/ *Rīkja-; Sī- ist aus *Sigi- kontrahiert (Fm., PN, Sp. 1253ff. 1316ff. u. Erg. Kaufmanns). Der zweite Rufnamenstamm ist in schwachbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen gekürzt worden (*Sirichingen > Sirchingen) (Bach, DNK, II, § 62). Anschließend wurde das ī vor r plus Konsonant zu i (Mhd. Gr., § 23 b). Die Schreibungen ⟨Sūrchingen, Sūrchingen, Sūrchingen⟩ beruhen auf zeitweiliger mundartlicher Rundung, die sich nicht erhalten hat (Bohnenberger, 1892, § 35–38. Frnhd. Gr., I, 1, § 66, 2).

Sondelfingen

1. Stadtteil von Reutlingen seit 1939 (LBW, VII, S. 69f. OAB Urach, 1909, S. 710ff. KW, II, S. 663)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Suldilfingen* ... (Zwief., Chron., S. 182) 1273–96 (U): *Sundilvingen. Sundelvingen* (3mal). (WUB, VII. IX. X) 1275 (RC um 1350): *Svndeluingen* (Lib. Dec., S. 76) 14. Jh. (U): *Sundelvingen* (5mal). *Sundelfingen* (3mal). *Sundelphingen*. (EUB, I) 16./17. Jh. (A/URB): *Sundelfingen* (4mal). (WVA, I. AWL, II) 1831 (DR): *Sondelfingen* (OAB Urach, 1831, S. 211) Mdal. *sōndælfeŋ*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Sondelfingen enthält den Rufnamen Sundolf, der gebildet ist aus den Stämmen *Sunpa- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 1369 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1368f. u. 1639ff.). Die heutige Namenform zeigt mundartliche Senkung von u vor Nasal zu ö (Mhd. Gr., § 32. Wandel, 1934, § 13). Der Erstbeleg ⟨Su/dilfingen⟩ stammt aus einer Kopie des 16. Jh. und enthält einen Lese- oder Schreibfehler des Kopisten.

Sonderbuch

1. Ortsteil von Zwiefalten seit 1975. (LBW, II. S. 470. VII, S. 90. OAB Münsingen, 1912, S. 766ff. KW, IV, S. 353)
2. (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... villae *Sundirinbuch/Sundirinbuoch* ... (Zwief. Chron., S. 144 u. Anm. e) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Liutgart/Helipertus/Udalricus/Rupertus de *Sundirinbuch* (3mal) (Zwief. Chron., S. 256. 270) 1300 (C 15. Jh.): ... ze *Sunderbüch* ... (WUB, XI, Nr. 5409, S. 352)

(N 13. Jh.): Liuggart de *Sunderinbuoc* (Necr. Zwif., S. 259)
 1440– (URB): *Sunderbüch* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 12, Bl. 24 r.)
 1493 (U): *Sonnderbuch* (FüUB, VII, Nr. 140 Anm. 2, S. 248)
 1783 (URB): zu *Sonderbuch* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 141, S. 1)
 Mdal. *sōndərbuəx*

3. Sonderbuch war entweder die 'Siedlung am südlichen Wald (von Hayingen aus gesehen)' oder die 'Siedlung am abgesonderten Wald'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. *sunder* 'südlich' oder das Adjektiv mhd. *sunder* 'abgesondert, für sich stehend' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 1305. Keinath, 1951, S. 69. 91. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1445f. 1958). Die heutige Namenform <Sonderbuch> hat mundartliches *ō* für mhd. *u* vor Nasal (Mhd. Gr., § 32. Wandel, 1934, § 13). Zum Grundwort -buch s. + Heselbuch.

Sonnenbühl

1. Gemeinde 11,6 km ssw von Reutlingen, entstanden 1975 aus den Gemeinden Erpfingen, Genkingen, Undingen und Willmandingen (LBW, II, S. 465f. VII, S. 73ff.)
2. –
3. Der neue Gemeindename ist nach dem Vorbild von Flurnamen mit dem Bestimmungswort Sonne gebildet, die auf sonnige Süd-, Südwest- oder Südostlagen hinweisen (Bach, DNK, II, § 312. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1449ff.). Zum Grundwort -bühl s. (+) Gaisbühl. Als Siedlungsnamen für die im Rahmen der Gebietsreform neu zu benennenden Gemeinden wurden Sonnenberg und Sonnenbühl von den Einwohnern relativ häufig vorgeschlagen (Dölker mündl.). Es handelt sich dabei um werbende Namen oder Wunschnamen. Derartige Ortsnamen sind seit dem 13. Jh. bekannt (Bach, DNK, II, § 718,4). Ein vergleichbarer früher Name ist Freudental, Kr. Ludwigsburg (Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S. 48).

(+) Stahleck

1. Hof mit wüster Burg ö von Unterhausen (LBW, VII, S. 38. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 223. KW, II, S. 410)
2. 1254 (U): Conradus de *Stahleкке* (WUB, V, Nr. 1295, S. 61)
 Flurn. *Stahleck* (Topogr. Kt. L 7520)
 Mdal. *šdāleḡ*
3. Stahleck ist ein ritterlicher Prunkname (Bach, DNK, II, § 518). Seine ursprüngliche Bedeutung war 'die Burg wie Stahl'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. *stahal*, mhd. *stahel*, *stāl* 'Stahl, stählerne Rüstung'

(Kluge, EWB, S. 736. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1128). Zum Burgennamen-
grundwort -eck s. Derneck.

Steighof

1. Höfe 1,5 km sw von Bichishausen am Rande des tief eingeschnittenen Tals der Großen Lauter (→ Donau), wo die Straße nach Bichishausen hinunterführt (LBW, VII, S. 46. OAB Münsingen, 1912, S. 590. KW, IV, S. 340. Topogr. Kt. L 7722)
2. 1555 (URB, C 1745): *Staighof* zu Bichishausen gelegen (HStA Stuttg., H 107/19, Bd. 19, S. 2047)
1825 (DR): *Steighof* (OAB Münsingen, 1825, S. 126)
Mdal. *šđqękhōf*
3. Der Steighof war und ist der 'Hof an der steilen Straße'. Das Bestimmungswort ist mhd. *steige*, mdal. *šđqęg* 'steile Straße' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1160. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1700ff.). Zum Grundwort -hof s. Birkenhof.

+ Steingart

1. Wüstung nö von Zwiefalten (OAB Münsingen, 1912, S. 578. KW, IV, S. 339)
2. 1089 (CHR 1135-37): ... viculis ... *Stainikart* ... (Zwief. Chron., S. 20)
1089 (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... villulis ... *Stainekart/Stainkart/Stainkart*
... villae *Stainekart* ... (Zwief. Chron., S. 142 u. Anm. b u. e. 144)
1132 (?): *Steinkart* (KW, IV, S. 339)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Stainikart* ... (Zwief. Chron., S. 270)
(CHR 1137/38) (C um 1650): ... apud *Stainkart* ... (Zwief. Chron., S. 270
Anm. d)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Steingart* ... (Cod. Hirs., S. 58)
1622 (URB): Ufm *Steingartt* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 64, Bl. 314 r.)
Flurn. *Steingart* (Topogr. Kt. L 7722)
3. Steingart war die 'Siedlung mit dem steinigen Ackerland'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. *steinin* 'aus Stein, steinig' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1166). Zum Grundwort -garten s. Rübgarten.

Steingebrohn

1. Ortsteil von Gomadingen seit 1971. Nördlich des Dorfes entspringt eine dreifache Quelle. (LBW, II, S. 463. VII, S. 53. OAB Münsingen, 1912, S. 772ff. KW, IV, S. 353)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Stainigebrunnon* ... (Zwief. Chron., S. 270)
1275 (RC um 1350): *Staimbrunnen* (Lib. Dec., S. 92)

1276 (C 15. Jh.): H. miles de *Stainibrunn* (WUB, VI, Nr. 2628, S. 468)
14. Jh. (U): *Stainigenbrunnen. Staingebrvn. Staingebrunn.* (FüUB, V. HStA
Stuttg., A 602.)

1555/63 (URB): *Steingenbron* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1920, Bl. 175 r.)

1707 (URB): *Steingenbronn* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1945, S. 1149)

Mdal. *šđōēgəbrōn*

3. Steingebronn war die 'Siedlung an der steinigen Quelle'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. *steinac*, mhd. *steinec*, *steinic* 'steinig, steinern' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 183. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1164). Die *ai*-Schreibung steht für mhd. *ei*, das heute mundartlich zu *oē* geworden ist (Frnhd. Gr., I, 1, § 19. Boesch, 1946, S. 113. Bohnenberger, 1892, § 75–78). Der Beleg <*Staimbrunnen*> (1275, RC um 1350) enthält wohl einen Lesefehler des Kopisten (<*m*> für <*ni*>). Zum Grundwort s. + *Brunnen*; der Stammvokal mhd. *u* ist vor Nasal mundartlich zu *ō* geworden (Wandel, 1934, § 13).

Steinhilben

1. Stadtteil von Trochtelfingen seit 1975 (LBW, II, S. 466. VII, S. 77)
2. 1247 (U): Wolpotvs de *Stainhvlwe* (WUB, IV, Nr. 1096, S. 158)
1279 (C 15. Jh.): *Dietricus nobilis de Stainhūlwe* (WUB, VIII, Nr. 2895, S. 178)
1285 (U): *Stainhūlwe* (WUB, IX, Nr. 3460, S. 33)
1290 (C 1596): *Dietricus et Demo de Steinhulowe* (WUB, IX, Nr. 3971, S. 355)
13. Jh. (U): ... de *Stainhulwe / Steinhulwen / Steinhuli / Stainhūl / Steinhūl* ... (WUB, VIII–X. FüUB, I)
(N 13. Jh.): *Wezil de Stainhulwe* (Necr. Zwif., S. 259)
1386 (U): *Dyem von Stainhūlwen ... zu Stainhūlwen ...* (FüUB, VI, Nr. 93, S. 151)
14. Jh. (U): ... von *Stainhūlwe / Stainhūlw* ... (Cod. Salem., III. HStA Stuttg., A 602)
1522 (URB, C 1636): *Stainhūlw* (3mal) (AWL, II, S. 708f.)
1680 (URB): *Steinhilwen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1434, Bl. 539 r.)
Mdal. *šđōēhilbə*
3. Steinhilben ist benannt nach einer natürlichen, d.h. auf felsigem Untergrund liegenden, oder einer künstlichen steinernen Viehtränke. Zum Bestimmungswort s. + *Blankenstein*, zum Grundwort s. *Hülben*.

+ Stetten

1. Wüstung sö von Gomadingen (LBW, VII, S. 53. OAB Münsingen, 1912, S. 667)

2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Stetin* ... (2mal) ... iuxta *Stetin* villam ... apud *Stetiheim penes Gumindingen* ... (Zwief. Chron., S. 212. 242. 248)
1454 (URB): ... an *Stettheimerberg* ... (Flurn.) (OAB Münsingen, 1912, S. 667)
3. Der Siedlungsname bedeutete einfach 'bei den Hofstätten' (s. Aichstetten). Zu den Schreibungen <*Stetiheim, Stettheimerberg*> s. Dürrenstetten, wo sie ebenfalls auftreten. Im Beleg <*Stetiheim penes Gumindingen*> wird der Ort mit dem unspezifischen Namen durch eine zusätzliche Lageangabe von anderen Stetten-Orten unterschieden (s. Gomadingen).

+ Stöffelburg

1. Wüste Burg auf dem Stöffelberg oberhalb von Gönningen, Gründung der Herren v. Stöffeln, deren erster Sitz auf dem Käpfle beim (+) Alteburger Hof (s.o.) lag (OAB Reutlingen, 1893, II, S. 173f. KW, II, S. 397. 581. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 260)
2. 1056 (CHR Mitte 12. Jh.): ... in *Stofola* ... (MGH, Script., V, S. 270. FÜUB, I, Nr. 7, S. 30 Anm. 4) (Dieser Beleg bezieht sich noch auf die Vorgängerbürg auf dem Käpfle, s.o. 1.)
(C um 1100): Quidam clericus de *Stophilin* (WUB, VI, Nachtr., S. 442)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Hemma de *Stophilin* (Zwief. Chron., S. 268)
12. Jh. (U/KU): *Stophilin. Stofelen. Stofeln. Stophele. Stufele.* (WUB, II–III)
? 1275 (RC um 1350): ... in *Stóphen* ... (3mal) (Lib. Dec., S. 76)
1288 (C): *Stöpheln* (WUB, IX, Nr. 3718, S. 191)
13. Jh. (U): *Stöpheln* (11mal). *Stöffeln* (3mal). *Stöffelen. Stöfphln. Stöpeln. Stöphil. Stöhöfeln. Stephiln. Stoffelen. Stoffeln* (9mal). *Stofelen. Stophelen. Stopheln. Stopfeln. Stophlen. Stophelne. Stophilne. Stophlen. Stöf-feler. Stophiler* (PN) (WUB, IV–XI. Cod. Salem., II.)
- 1300 (U): Cüne, Albreht, Cünrat von *Stofeln* ... unser burg *Stoffeln* und Ginningen die stät dar under ... (WUB, XI, Nr. 5481, S. 403)
- 1307 (U): ... die Burg ze *Stoffeln* und Ginningen die Stat ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13093)
14. Jh. (U): *Stöffeln* (4mal). *Stöffeln. Stofiln.* (Cod. Salem., III)
Mdal. *šdēflburg*
3. Der Name der Burg, der heute sekundär durch -burg vervollständigt ist (Bach, DNK, II, § 178), ist nicht am Ort entstanden, sondern von den Herren v. Stöffeln vom Käpfle beim (+) Alteburger Hof (s.o.) mitgebracht und auf den Neubau übertragen worden (Bach, DNK, II, § 518. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 173. KW, II, S. 397). Es handelt sich um eine Benennung eines kegelförmigen Berges (Topogr. Kt. L 7520). Zugrunde liegt ein Diminutivum zu ahd. *stouf*, *stouph*, mhd. *stouf* 'Becher ohne Fuß', metaphorisch 'kegelförmiger

Berg² (nach dem auf seiner Öffnung stehenden Becher) (Kluge, EWB, S. 741. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1216). Auszugehen ist von ahd. *stoufili*, **stoufil*, einer stark flektierten Bildung mit -l-Suffix (Graff, Ahd. Sprachschatz, 1834–42, VI, Sp. 660) analog ahd. *seckil* zu *sac* 'Sack', ahd. *bentil* zu *bant* 'Band' usw. (Henzen, Wortb., § 89. Kluge, EWB, S. 48. 618). Die Schreibung <Stofola> zeigt den Ortsnamen im Dativ Singular nach der a- oder i-Deklination (Ahd. Gr., § 193. 215). Die späteren Belege beruhen auf dem Diminutivum mhd. *stoufelīn* (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1216), einer bedeutungsgleichen Bildung mit dem kombinierten Suffix -ilīn, das seit dem Althochdeutschen das einfache -l-Suffix zurückgedrängt hat (Henzen, Wortb., § 91). Der Stammvokal erscheint in den urkundlichen Belegen überwiegend als <o>. Es ist deshalb anzunehmen, daß der Ortsname, nachdem er auch zum Geschlechtsnamen der Herren v. Stöffeln geworden war, häufig an den Personennamen Stoffel, Stöffel < Christophorus angelehnt worden ist (Brechenmacher, 1957/63, S. 677).

Strohweiler

s. Weiler (Strohweiler, + Oberweiler, + Geißweiler)

T

Tigerfeld

1. Ortsteil von Pfronstetten seit 1975 (LBW, II, S. 471. VII, S. 98. OAB Münsingen, 1912, S. 774ff. KW, IV, S. 353)
2. 1089 (CHR 1135–37): ... apud *Tygirinvelt* ... (Zwief. Chron., S. 20)
(um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Digirinfelt* ... (Zwief. Chron., S. 144)
1098 (N 13. Jh.): ... *ecclesia Tigirinfelt* ... (LB Stuttg., Perg. Mspt. Hist. Fol. 420, Bl. 23. FÜUB, I, Nr. 51, S. 49)
(CHR 1135–37): *Tygirinvelt* (2mal) (Zwief. Chron., S. 46)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): *Digirinfelt* (2mal) (Zwief. Chron., S. 250. 252)
1275 (RC um 1350): *Tigeruelt* (Lib. Dec., S. 90)
13. Jh. (U): *Tigirinvelt. Tigrinvelt. Tigeruelt.* (WUB, V. IX. X.)
15. Jh. (U): *Tigerfeld* (2mal) (HStA Stuttg., A 602. H 14/15, Bd. 367)
17./18. Jh. (URB): *Tigerfeld. Digerfeldt. Tügerfeld.* (HStA Stuttg., B 551, Bd. 228. H 236, Bd. 66. 76.)
Mdal. *ḡigərfeḷd*
3. Tigerfeld war die 'Siedlung auf dem großen waldfreien Gelände'. Das Bestim-

mungswort ist das Adjektiv ahd. *tegar 'groß, umfangreich', das zu got. digrs 'dick, wohlbeleibt, schwanger' gehört und im Mittelhochdeutschen noch als Adverb tigere 'sorgfältig, gänzlich, völlig' belegt ist (Bach, DNK, II, § 396. Schwarz, DNF, II, S. 235. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1435). Der Stammvokal e ist durch das i der obd. Flexionsendung -in zu i geworden (Ahd. Gr., § 30. § 221 Anm. 2). Die vergleichbaren Namen Degerloch (Stuttgart) (Reichardt, ONB Stuttgart/Ludwigsburg, S. 34) und Degerschlacht (s.o.) sind im Unterschied zu Tigerfeld Stammkomposita und haben deshalb das e erhalten (Bach, DNK, II, § 173, 1, c). Das Grundwort ahd. feld, mhd. velt, -des bezeichnete 'waldfreies, relativ ebenes, für den Ackerbau geeignetes Gelände' (Kluge, EWB, S. 191. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 57f. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 1034. Bach, DNK, II, § 369. 303).

Trailfingen

1. Stadtteil von Münsingen seit 1974 (LBW, II, S. 462. VII, S. 51. OAB Urach, 1909, S. 714ff. KW, II, S. 664)
2. ? 767 ? (C 1183–95): ... in pago Alemannorum in *Trogolfinger marca* ... (2mal) (Cod. Laur., III, Nr. 3278, S. 118)
 770 (C 1183–95): ... in uilla *Dragoluingen* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3220, S. 105f.)
 ? 775 (C 1183–95): ... in pago Alemannorum in *Trogolfinger marca* ... (2mal) (Cod. Laur., III, Nr. 3279, S. 118)
 ? 782 (C 1183–95): ... in *Dragoluuinger marca* ... in pago Alemannorum in *Dragoluinger marca* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3280, S. 118)
 1307 (U): Rūdolfus de *Trälvingen* (Cod. Salem., III, Nr. 1054 b, S. 32)
 1396 (U): ... ze *Trälvingen* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 13741)
 1396 (U): ... ze *Traulfingen* ... (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 13739)
 1454 (URB): *Traulfingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1911, Bl. 107 v.)
 16. Jh. (A/URB): *Tralfingen. Tralffingen. Trailfingen* (2mal). *Traelfingen*. (WVA, I. HStA Stuttg., H 101, Bd. 1915)
 1707 (URB): *Traulfingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1961, S. 811)
 Mdal. *drælfęn*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Trailfingen enthält den Rufnamen Dragulf, der gebildet ist aus den Stämmen *Thrag- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 1462 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1461ff. u. 1639ff.). Die Schreibungen ⟨Trogolfinger⟩ sind, wenn sie sich auf Trailfingen beziehen, entweder vom Kopisten verlesen oder an den ähnlich klingenden Rufnamen Trogulf angelehnt, der den Stamm *Draug- enthält (Fm., PN, Sp. 1462 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 420f. u. 1461f.). Regulär sind die Formen ⟨Trälvingen, Trälvingen, Tralvingen⟩, ⟨Traulfingen⟩ und ⟨Traelfingen, Trailfingen⟩. Sie zeigen verschiedene bekannte Kontraktionsformen für die Laut-

gruppe age, nämlich ā, au und ae/ai (Mhd. Gr., § 70 Anm. 2. 4. 6). Mundartlich hat sich aę durchgesetzt unter Anschluß an die Entwicklung von mhd. egi zu aę (Bohnenberger, 1892, § 79–82).

Trochtelfingen

1. Stadt 20,5 km s von Reutlingen (LBW, II, S. 466f. VII, S. 76ff. Hist. Stätten, Baden-Württ., 1980, S. 799f.)
2. 1161 (U): *Truhdoluingin* (WUB, II, Nr. 376, S. 137)
 ? 1268 (C): *Kūno de Truchtiluingen* (2mal) (WUB, VI, Nr. 1987, S. 382)
 1271 (U): ... aput *Trochtelvingen* ... (WUB, VII, Nr. 2219, S. 144)
 1275 (RC um 1350): *Trúhteluingen* (Lib. Dec., S. 83)
 1276 (U): ... de *Trohtelvingen* ... (WUB, VII, Nr. 2603, S. 452)
 1299 (U): Alber. von *Trohtelvingen* (WUB, XI, Nr. 5204, S. 191)
 1522 (URB, C 1636): *Trochtelfingen* (2mal) (AWL, II, S. 709)
 Mdal. *dróχdǫlfęęə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Trochtelfingen enthält den Rufnamen Truhtolf, der gebildet ist aus den Stämmen *Druhti- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 429 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 427ff. u. 1639ff.). Der Umlaut des u ist mundartlich unterblieben (Mhd. Gr., § 32. Wandel, 1934, § 13). Für die seit dem 13. Jh. auftauchenden Schreibungen ⟨Trochtelvingen⟩ o.ä. gibt es mundartliche Parallelen, die auf den Wechsel von u und o durch Brechung zurückgeführt werden (Ahd. Gr., § 32. Wandel, 1934, § 11).

U

+ Uffenhorn

s. + Horn

Uhenfels

(Uhenfels, Uhenhof)

1. Schloß und Hof ö von Seeburg. Das Schlößchen Uhenfels wurde 1873/83 erbaut. Der Uhenhof ist seit dem ausgehenden 14. Jh. bekannt. (LBW, VII, S. 81. OAB Urach, 1909, S. 708f. KW, II, S. 663)
2. 1396 (U): ... ze *Wyler* ob Seburg ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13741)

- 1450 (U): ... des hoffs zu dem *Wiler* ob Seburg gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13804)
 1601 (?): *Ouchenhof* (OAB Urach, 1909, S. 709 Anm. 1)
 1629 (?): *Uhenhof* (OAB Urach, 1909, S. 709 Anm. 1)
 1708 (URB): *weiler* ob Seeburg oder *Uhenhof* (OAB Urach, 1909, S. 709 Anm. 1)
 1798 (DR): *Uhenhof* (Höslin, 1798, S. 324)
 1905 (DR): *Uhenfels* (KW, II, S. 663)

Mdal. *úæfels*

3. Der Uhenhof wird in den frühen Belegen einfach 'der Weiler oberhalb von Seeburg' genannt (s. Bronnweiler u. Seeburg). Der spätere Name <Uhenhof> (1629) dürfte die Tierbezeichnung Uhu enthalten (frnhd. uho 'Uhu') (Götze, Frnhd. Gloss., S. 215). Die Tierbezeichnung, eine Lautnachahmung des nächtlichen Schreis dieser Eulenart, ist im Schwäbischen als Schuhu, Puhu, Uhu und Hau bekannt; zugrunde liegen verschiedene mhd. und frnhd. Formen mit u und ü > æu (Kluge, EWB, S. 801. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1169. VI, Sp. 77. III, Sp. 1230). Zum Grundwort -hof s. Birkenhof. Der Name des im 19. Jh. erbauten Schloßchens *Uhenfels* ist eine Gegensatzbildung zu *Uhenhof* mit dem typischen Burgennamenbildungsmittel -fels (s. (+) Ehrenfels).

Uhenhof

s. Uhenfels (Uhenfels, Uhenhof)

Undingen

1. Ortsteil von Sonnenbühl seit 1975 (LBW, II, S. 465f. VII, S. 75. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 384ff. KW, II, S. 409)
 2. 806 (DR 17. Jh.): ... in villa *Undinga* ... in villa quae vocatur *Utinga* ... (WUB, I, Nr. 61, S. 65. Datierung des Codex Traditionum Monasterii Sancti Galli nach UB St. Gallen, Bd. 1, Einl.)
 (um 1050) (C 1135-37): ... V houbas *Undingin* ... (Zwief. Chron., S. 24)
 (um 1090) (CHR 1135-37): ... villam quae dicitur *Undingin* ... (Zwief. Chron., S. 22)
 (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Undingen* ... (Zwief. Chron., S. 150)
 1098 (C 13. Jh.): *Vndingin* (FüUB, I, Nr. 51, S. 49)
 (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Undingen* ... (3mal) (Zwief. Chron., S. 206. 228. 282)
 1273 (C 13./14. Jh.): Swikerus de *Ondingen* (Cod. Salem., II, Nr. 492, S. 89)
 1418 (U): ... von *Vndingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13911)

16./17. Jh. (A/URB): *Undingen* (3mal). *Üdingen*. (WVA, I. HStA Stuttg., H 101, Bd. 1914)

Mdal. *ōndęęə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Undingen enthält den Rufnamen Undo, eine Kurzform zum Stamm *Unþiōn- (Fm., PN, Sp. 1482 u. Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal u ist mundartlich vor n plus Konsonant nicht umgelautet (Mhd. Gr., § 32. Bohnenberger, 1928, § 15. Wandel, 1934, § 13). Die Schreibungen <Undinga, Utinga> (806, DR 17. Jh.) stehen abweichend von der Normalform (Dativ Plural) im Nominativ/Akkusativ Plural (s. Auingen). Die Schreibung <Utinga> beruht auf fehlerhafter Lesung des Herausgebers im 17. Jh. Die heutige Mundartform zeigt Senkung des u vor Nasal zu ö (Wandel, 1934, § 13).

Unterhausen

s. Hausen ((+) Ober-, Unterhausen)

Unterheutal

s. Heutal (Ober-, Unterheutal)

Unterwilzingen

s. Wilzingen (Ober-, Unterwilzingen)

Upfingen

1. Ortsteil von Sankt Johann seit 1975; der Name der Einheitsgemeinde lautete 1975/76 Würtingen (LBW, II, S. 469. VII, S. 72f. OAB Urach, 1909, S. 717ff. KW, II, S. 664)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Upphingin/Upfingen* ... (Zwief. Chron., S. 184. 210)
- 1300 (U): ... von *Uphingen* ... (WUB, XI, Nr. 5449, S. 383)
- 1383 (U): ... ze *Vphingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13724)
- 1534 (A): ... zu *Upfingen* ... (WVA, I, S. 321)
- 1535 (A): *Upfingen. Upfingn.* (WVA, I, S. 335. 339)
- 1537 (A): *Upfingen* (3mal) (WVA, I, S. 351. 353)
- Mdal. *ūpfęęə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Upfingen enthält den Rufnamen *Upfo < germ. *Uppo, eine Kurzform mit expressiver Konsonantenverschärfung und -gimation zum Stamm *Ub-; belegt ist die Namenform Ubbo (Fm., PN, Sp. 1471f. u. Erg. Kaufmanns zu

Sp. 1471f. u. 1482). Umlaut des u ist vor pf mundartlich nicht eingetreten (Mhd. Gr., § 32. Wandel, 1934, § 13). Die ph-/phh-Schreibungen sind reguläre graphische Varianten für die Affrikata pf (Ahd. Gr., § 184. Mhd. Gr., § 87).

Upflamör

s. Pflummern (Pflummern, Upflamör)

Urach

(Urach, + Hohenurach)

1. Stadt 13,9 km ö von Reutlingen an der Einmündung der Elsach in die Erms (→ Neckar). Am Treffpunkt von vier Tälern mit Albaufstiegen ist wohl Anfang des 12. Jh. eine Wasserburg zwischen zwei Erms-Armen und eine sich daran anschließende Marktsiedlung entstanden. Etwa gleichzeitig wird der Baubeginn der Burg + Hohenurach angesetzt, nachdem der Runde Berg schon in der frühalemannischen Zeit besiedelt war. (LBW, II, S. 467. VII, S. 79ff. 81ff. Hist. Stätten, Baden-Würt., 1980, S. 828ff. OAB Urach, 1909, S. 509ff. 532ff. KW, II, S. 648ff. Milojcic, 1975)
2. ? (um 1080) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): comes Eginus de *Urach* (Cod. Hirs., S. 54) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Egilolf prespiter de *Uraha* (Zwief. Chron., S. 248) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Otto / Tutila / Heribort / Hartruch / Mahtilt de *Urahe* (4mal) (Zwief. Chron., S. 210. 226)
? (um 1140) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Segewin de *Urach* (Cod. Hirs., S. 43)
? (N vor 1150): Gero de *Urah*. Eginus com. (iunior) de *Uraha* (2mal) (Necr. Zwif., S. 246. 256. 264)
? (um 1168) (C): Chunigundis comitissa de *Vra* (2mal) ... apud *Vra* ... (FüUB, I, Nr. 95, S. 66)
12. Jh. (U/KU): comes Eginus / Egenus / Egono / E. de *Vraha* / *Wrahe* / *Urah* / *Vra* (2mal). (WUB, II. Cod. Salem., I.)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Heinricus / Sigward de *Urach* / *Urah* (Zwief. Chron., S. 29. 40)
(um 1228–61) (U): Bertholdus comes de *Vrach* ... in castro *Vrach* ... (FüUB, I, Nr. 352, S. 151)
(1235) (U): ... in *Vrach* ... (WUB, III, Nr. 864, S. 362)
1239 (U): ... castri nostri in *Vra* ... (WUB, IV, Nachtr. Nr. 134, S. 432)
1254 (U): ... castrum *Vra* (3mal) ... Bertholdus de *Vra* (2mal) ... in *Vra* (3mal) ... dominium *Vra* (2mal) ... Hermannus scultetus de *Vrach*. Waltherus notarius de *Vra*. (WUB, V, Nr. 1295, S. 60f.)
1275 (RC um 1350): ... in *Vrach* (2mal) / *Vra* ... (Lib. Dec., S. 52. 76. 79)
1293 (ANN 1261–94) (C 16. Jh.): ... reversus ... *Vra* ... (Ann. Sindelf., S. 52)

13. Jh. (U/KU): *Urach* (13mal). *Vrach* (10mal). *V̄rach*. *Vrah* (13mal). *Vrahc*. *Vrac*. *Ura*. *Vra*. (WUB, II–XI. Cod. Salem., I.)

1316 (U): ... der stette ingesigel ze *Urach* ... (HStA Stuttg., A 511, U. 31)

1498 (CHR um 1521) (C 1574/78): ... in arce *Urach* ... (Blaub. Ann., S. 270) (CHR 16. Jh.): *Urach*. *Aurach*. (Zimm. Chron., I–II.)

16./17. Jh. (A/URB): *Urach* (9mal) (WVA, I. HStA Stuttg., A 298, Bd. 32. 33.)

Mdal. *úrax*, früher *úrīx* (KW, II, S. 648)

3. Die ursprüngliche Bedeutung des Namens Urach war 'Siedlung am Auerochsenbach'. Das Bestimmungswort ist die Tierbezeichnung ahd. mhd. *ūr* 'Auerochse' (Kluge, EWB, S. 36). Derartige Flur- und Gewässernamen mit Hinweisen auf wildlebende Großtiere sind im allgemeinen nicht ökologisch, sondern historisch zu verstehen: Der Name Urach bezieht sich kaum auf einen dauernden und zahlreichen Aufenthalt von Auerochsen, sondern eher auf ein eindrucksvolles Jagderlebnis (Schröder, 1944, S. 176f. Bach, DNK, II, § 324). Das Grundwort ist ahd. *aha*, mhd. *ahe* 'fließendes Wasser', das mit latein. *aqua* etymologisch verwandt ist (Kluge, EWB, S. 1. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 28. Bach, DNK, II, § 188f.). Fraglich ist nur, ob der Name an Ort und Stelle entstanden ist oder nicht. Die Erms (s. Dettingen a. d. Erms) und die *Elsach*, an deren Zusammenfluß *Urach* liegt (s. o. 1.), tragen keine jüngeren Namen (Bohnenberger, 1944/48, S. 75–80); die Möglichkeit, daß sich im Ortsnamen Urach ein älterer Name eines der beiden Bäche erhalten hat, während dieser neu benannt worden ist, scheidet deshalb aus (Bach, DNK, II, § 410, 3). Durchaus möglich ist dagegen, daß sich der Name Urach als ursprünglicher Gewässername auf den heute Brühlbach genannten Zufluß zur Erms unterhalb von Urach bezieht; dieser Zufluß kommt aus dem Tal zwischen dem Runden Berg und der Burg + Hohenurach (Bohnenberger, 1944/48, S. 75ff. Topogr. Kt. L 7522). Die andere Möglichkeit ist eine Namenübertragung von anderswoher. Jänichen rechnet damit, daß die Grafen von Urach als Namen für die von ihnen gegründete Burg und Marktsiedlung am Zusammenfluß von Erms und *Elsach* den Namen ihrer in *Aura* (< *Uraha*) an der Fränkischen Saale vermuteten Stammburg wiederverwendet haben (Jänichen, 1976/78, S. 6–11). Die bisher unveröffentlichte Urkunde aus der University Library Cambridge, England, auf die er sich im wesentlichen bezieht (CCCC Ms. 373), gibt als zweiseitig beschnittenes Fragment keinen sicheren Aufschluß; ich habe mir eine Kopie aus Cambridge beschafft. Als Alternative kommt evtl. eine Namenübertragung von *Aurich*, Kr. Ludwigsburg in Frage (M. Schaab mündl.). Der Name Urach zeigt im Unterschied zu dem bedeutungsgleichen Namen *Aurich*, Kr. Ludwigsburg (Reichardt, ONB Stuttgart/Ludwigsburg, S. 14) keine Diphthongierung des anlautenden mhd. *ū*, obwohl diese mundartlich und standardsprachlich (*Auerochse*) zu erwarten wäre (Mhd. Gr., § 40. Bohnenberger, 1928, § 21). Die Mundartform *úrīx*, die noch um die Jahrhundertwende galt (KW, II, S. 648), hat sich nicht gegen die traditionelle Schreibung ⟨Urach⟩

durchsetzen können (Bach, DNK, II, § 30), wohl weil diese durch Anlehnung an Appellativa und Namen mit dem Präfix *ur-* wie Ursprung und Ursprung gestützt worden ist (Henzen, Wortb., § 59). Ein teilweise vergleichbares Parallelbeispiel ist Owen, Kr. Esslingen, das noch heute seine mhd. Schreibung beibehalten hat (Reichardt, ONB Esslingen, S. 83).

4. Bohnenberger, 1944/48, S. 75–80 (Das Kollektivsuffix *-ahi*, das Bohnenberger auch in Erwägung zieht, kommt m.E. nicht in Frage, da Stellenbezeichnungen von Tierbezeichnungen wie Auerochse unbekannt sind. Vgl. Bach, DNK, II, § 193).
 Jänichen, 1959, S. 41–44.
 Jänichen, 1976/78, S. 6–11.

V

+ Vainhausen

1. Wüstung *s* von Hayingen (LBW, VII, S. 95. OAB Münsingen, 1912, S. 693. KW, IV, S. 347)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Liuprant de *Vaginhusen* (Zwief. Chron., S. 272. Lokalisierung: S. 381)
 1271 (C 14./15. Jh.): *Faynhusen. Fainhusen.* (HStA Stuttg., H 14/15, Bd. 367, Bl. 23 r.)
 1281 (U): *Vainhusen* (WUB, VIII, Nr. 3082, S. 305)
 1283 (C 13./14. Jh.): ... in *Wainhusen* et *Haigingin* ... (WUB, VIII, Nr. 3246, S. 397)
 (1283) (C 13./14. Jh.): ... apud *Wanhusen* et *Haigingin* ... (Cod. Salem., II, Nr. 659, S. 280)
 1383 (C 14. Jh.): *Fainhusen* (WUB, VIII, Nr. 3286, S. 423)
 1284 (U): *Vainhusen* (WUB, VIII, Nr. 3326, S. 445)
 1306 (C 15. Jh.): *Vainhusen* (FüUB, V, Nr. 284 Anm. 2, S. 255)
 1352 (U): *Vainhusen* (FüUB, V, Nr. 517, S. 447)
 (1425) (URB): *Faynhusen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 11, Bl. 92 r.)
3. Vainhausen war die 'Siedlung des *Fago'. *Fago ist eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Fag(a)- (Fm., PN, Sp. 493f. u. Erg. Kaufmanns). ⟨V-⟩ ist eine sehr häufige Schreibung für anlautendes *f* (Mhd. Gr., § 90, 2). Da es jedoch auch z.T. für *w* geschrieben wurde (Mhd. Gr., § 76. 90), gab es Verwechslungsmöglichkeiten, die zu Schreibungen wie ⟨Wainhusen, Wanhusen⟩ (1283, C 13./14. Jh.) geführt haben. Aus ⟨Vagin-⟩ mit der oberdeutschen Endung *-in* im Genitiv Singular (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2) ist durch Kontraktion ⟨Vain-⟩ geworden (Mhd. Gr., § 69f.). Zum Grundwort mhd. *-hüsen*, nhd. *-hausen* s. Anhausen.

+ Vorderkohlberg

s. Kohlberg

W

Walddorf

1. Ortsteil von Walddorfhäslach seit 1972, am Südostrand des Schönbuch gelegen (LBW, II, S. 464. VII, S. 59f. KW, II, S. 588. Lkr. Tübingen, 1967/74, II, S. 728ff. Topogr. Kt. L 7520)
 2. 1204 (VU): ... in *Waltdorf* ... (WUB, II, Nr. 525, S. 346)
1270 (C 14. Jh.): Marquardus de *Waltorf* (WUB, XI, Nr. 5672, S. 530)
1275 (RC um 1350): *Waltdorf* (Lib. Dec., S. 77)
1291 (C 16. Jh.): *Waltdorf* (2mal) (WUB, IX, Nr. 4122, S. 458)
13. Jh. (U): *Waltdorf* (3mal). *Waltorf*. (WUB, VIII. X. FüUB, I.)
14. Jh. (URB): *Waltdorf* (4mal). *Waltdorff*. (AWU. HStA Stuttgart., H 102/8, Bd. 3)
16. Jh. (A/URB): *Waltdorf* (2mal). *Waldorf*. *Waltorf* (4mal). (WVA, I. AWL, II)
- Mdal. *wáldorſ*
3. Walddorf ist benannt nach seiner Lage am Südostrand des Schönbuch (s. o. 1.). Das Bestimmungswort ist ahd. *walth*, *wald* mhd. *walt* 'Wald' (Kluge, EWB, S. 833). Zum Grundwort -dorf s. Münzdorf.

Walddorfhäslach

1. Gemeinde 10,8 km n von Reutlingen, entstanden im Jahre 1972 aus Walddorf und Häslach (LBW, II, S. 464. VII, S. 59f.)
2. –
3. Der im Rahmen der Gebietsreform entstandene Siedlungsname ist aus den Namen der beiden am Zusammenschluß beteiligten Gemeinden gebildet (s. Walddorf und Häslach). Entgegen einem ursprünglichen Verbot, Doppelnamen zu vergeben, da sie wegen ihrer Länge unpraktisch sein können, wurde dieser sicherlich nicht unbefriedigende Name durchgesetzt (Dölker mündl.).

+ Wallenstetten

1. Wüster Hof ö von Gundelfingen (LBW, VII, S. 48. OAB Münsingen, 1912, S. 676. 683 Anm. 6. Topogr. Kt. L 7722)

2. 1560 (?): *Wallstetten* (OAB Münsingen, 1912, S. 683 Anm. 6. Das Original konnte ich im HStA Stuttg. nicht auffinden)
1912 (DR): *Walenstetten* (Flurn.) (OAB Münsingen, 1912, S. 676)
Flurn. *Wallenstetten* (Topogr. Kt. L 7722)
3. Wallenstetten war ebenso wie Ödenwaldstetten (s. o.) entweder die 'Siedlung der Welschen' oder die 'Siedlung des Wal(a)h'. Nach Kleiber ist der erstgenannten Erklärung der Vorzug zu geben (1973, S. 27ff. u. Erl. zu Kt. III, 5 des Hist. Atl. von Baden-Württ., S. 4f.).

Wannweil

1. Gemeinde 5,0 km nw von Reutlingen. Im Bereich der Kirchhofs sind römische Siedlungsreste gefunden worden. Auf dem linken Ufer der Echaz → Neckar gibt es einen Flurnamen ⟨Hintere Wanne⟩. (LBW, II, S. 468. VII, S. 88f. Hist. Stätten Baden-Württ., 1980, S. 856f. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 299ff. KW, II, S. 410. Topogr. Kt. L 7520).
2. 1275 (RC um 1350): *Wile* (Lib. Dec., S. 77)
1323 (?): *Wanwiler* (KW, II, S. 410)
1333 (?): *Wile bi Betzingen* (OAB Reutlingen, 1893, II, S. 303)
1371 (U): *Wanwil* (Reg. Episc. Const., II, Nr. 6164, S. 387)
1383 (URB): ... *ze Wannewilr* ... (AWU, S. 302)
1471 (KU): ... *Wannweil* und *Vmbenhawsen* ... (HStA Stuttg., B 201, U. 8)
1484 (C): ... *zū Wannwylle* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13243)
1522 (URB): ... die Gmaind von *Wannweyl* ... (AWL, II, S. 91)
Flurn. *Hintere Wanne* (OAB Reutlingen, 1893, II, S. 303)
Mdal. *wail, wānwail*
3. Wannweil, ursprünglich einfach ⟨Wile⟩ (Dativ Singular), war die 'Siedlung bei den Überresten eines römischen Gutshofes'. Es handelt sich um eine Benennung mit einem an den römischen Gebäuderesten haftenden Flurnamen, der auf latein. *vīlla* 'Hof, Landgut' zurückgeht, ein Wort, dessen Stammvokal von alters her lang war und deshalb im Neuhochdeutschen zu standardsprachlichem *aē* = ⟨ei⟩ und mundartlichem *ai* geworden ist (Georges, Lat. HWB, II, Sp. 3488f. Löffler, 1968, S. 199 Anm. 16. Mhd. Gr., § 20. Wandel, 1934, § 18). Diese Namengebung setzt lediglich die Erhaltung von Resten der römischen Bevölkerung für die Tradierung des Flurnamens, jedoch keine Siedlungskontinuität aus der Römerzeit voraus; nach den siedlungsgeographischen Untersuchungen von Eisenstuck sind die Weil-Orte als germanische Siedlungen anzusehen (Bohnenberger, 1927, S. 24f. Eisenstuck, 1953, S. 250f. 261ff.). Im Beleg von 1333 wird ⟨Wile⟩ durch die hinzugefügte Lageangabe ⟨bi Betzingen⟩ von gleichnamigen Orten wie Weil der Stadt, Weilimdorf und Weil im Schönbuch unterschieden (s. Betzingen). Sonst wird stattdessen der Flurname Wanne als Differenzierungsglied verwendet, der sich bis heute als

〈Hintere Wanne〉 auf dem linken Echazufer erhalten hat. Diesem häufigen Flurnamen liegt das Appellativum ahd. *wanna*, mhd. *wanne*, schwäb. *wāno* 'länglichrunde Getreide- oder Futterschwinge' zugrunde (Kluge, EWB, S. 837. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 681f. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 418f.). Es handelt sich dabei meist um eine metaphorische Bezeichnung nach der auf ihrer Öffnung liegenden, d.h. in der Ruhelage befindlichen Wanne, so auch bei Wannweil; ein charakteristischer Vergleichsname ist die Wanne s von Pfullingen (Fischer, a.a.O. Topogr. Kt. L 7520). Die Schreibungen 〈-wiler/-wilr〉 sind an die Ortsnamen auf -weiler angelehnt (s. Bronnweiler).

4. Bohnenberger in KW, II, S. 410f.
Eisenstuck, 1953, S. 253.

Wasserstetten

1. Ortsteil von Dapfen im Tal der Großen Lauter (→ Donau) (LBW, VII, S. 48. OAB Münsingen, 1912, S. 611. KW, IV, S. 341)
2. ? (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad Achilinishusen et *Obrehtisstetin* ... (Zwief. Chron., S. 246. Lokalisierung: S. 374)
- 1320 (U): ... Dapfen, Waltstetten und *Stethein* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10868)
- 1365 (U): ... an der Lüter under *Stethein* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10872)
- 1463 (U): ... zū *Stetten by Dapffen* gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14060)
- (1511) (URB): *Wasserstetten* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 15, Bl. 136 r.)
- (um 1525) (URB): Tapfen und *Wasserstetten* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1915, Bl. 417 v.)
- 1684 (URB): Dapfen unndt *Waßerstetten* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1166, S. 375)
- Mdal. *wásəršđədə*

3. Wenn sich der Beleg 〈Obrehtisstetin〉 auf Wasserstetten bezieht, was zweifelhaft ist, war Wasserstetten ursprünglich oder zeitweilig die 'Siedlung des *Öbreht'. Der Rufname *Öbreht ist gebildet aus den Stämmen *Auða- und *Berhta-; belegt ist die Schreibung Opreht (Fm., PN, Sp. 190 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 185ff. u. 277ff. Mhd. Gr., § 67 Anm. 3). Ein Ausfall des Personennamens im Siedlungsnamen ist im Zusammenhang mit einer sachlichen Veränderung wie z.B. dem Aussterben der Familie der betr. Person immer möglich gewesen (Bach, DNK, II, § 755, 3). Sonst wurde Wasserstetten von Anfang an einfach als 'die Hofstätten' bezeichnet (s. Aichstetten). Zur Schreibung 〈*Stethein*〉 s. Dürrenstetten. Im 15. Jh. wird Stetten von anderen gleichnamigen Orten durch die hinzugefügte Lageangabe (by Dapffen) (1463) unterschieden (s. Dapfen), ab 1511 erscheint dann als Differenzierungsglied das Appellativum mhd. *wazzer* 'Wasser' (Kluge, EWB, S. 840). Wasserstetten

als Bezeichnung für einen Ort im Tal der Großen Lauter (s. o. 1.) ist eine Gegensatzbildung zu Dürrenstetten auf der Albhochfläche, das Anfang des 16. Jh. ebenfalls erstmals mit dem Differenzierungsglied Dürren- erscheint (s. Dürrenstetten).

Weiler

(Strohweiler, + Oberweiler, + Geißweiler)

- 1.1. Strohweiler: Weiler nw von Böhringen (LBW, VII, S. 87. OAB Urach, 1909, S. 623. KW, II, S. 656)
- 1.2. + Oberweiler: Wüstung auf der Gemarkung von Böhringen; eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich (LBW, VII, S. 87. OAB Urach, 1909, S. 623)
- 1.3. + Geißweiler: Wüstung auf der Gemarkung von Böhringen; eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich (LBW, VII, S. 87. OAB Urach, 1909, S. 623)
- 2.1. 1424 (U): ... zu dem *Nyderwiler/Nyder Wiler* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13776)
 - 1424–46 (U): *Nyderwiler* (2mal). *Nyder Wyler*. (HStA Stuttg., A 602)
 - 1454 (URB): ... zu *Nyderwiler* ... an den *Strowmaiger von Nyderwiler* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1911, Bl. 141 r. 145 r.)
 - 1543 (URB): *Niderwyler oder Strowwyller. Nider oder StrowWyler. Nider und Strow Wyler*. (HStA Stuttg., H 102/78, Bd. 7, Bl. 8 r. v. 9 r.)
 - 1555 (URB): *Nider oder Strowweyler. Nider oder Stroweiler*. (HStA Stuttg., H 121, Bd. 96 d, Bl. 15 r. v.)
 - 1687 (URB): *Stroweyler. Strohweyler*. (HStA Stuttg., H 129, Bd. 1000, Bl. 123 r. v.)
- Mdal. *šdraḡwšilər*
- 2.2. 1454 (URB): ... zu *Nyderwiler* ... zũ *Oberwiler* ... zũ *Obernwiler* ... zu dem *Gaiswyler* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1911, Bl. 141 r. v.)
- 2.3. 1454 (URB): ... zu *Nyderwiler* ... zũ *Oberwiler* ... zũ *Obernwiler* ... zu dem *Gaiswyler* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1911, Bl. 141 r. v.)
 - 1502 (URB): ... ob dem *Gayßwyler* ... (HStA Stuttg., H 235, Bd. 390, Bl. 217 v.)
- 3.1. Strohweiler war ursprünglich der 'untere Weiler'. ⟨*Nyderwiler*⟩ ist eine Gegensatzbildung zu ⟨*Oberwiler*⟩ (s. 3.2.). Die heutige Namenform ⟨*Strohweiler*⟩, die in ähnlicher Form seit dem 16. Jh. erscheint, ist gebildet mit dem Namen der dort ansässigen Familie (1454 ⟨... an den *Strowmaiger* von *Nyderwiler* ...⟩). Der Familienname, der seit a. 1280 in Württemberg belegt ist, geht zurück auf die Amtsbezeichnung mhd. *strômeier* 'Bediensteter der Kameralverwaltung, der den Strohzehnten zu erheben hat' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1247. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 692). Zum Grundwort -weiler s. Bronnweiler. ⟨*Strohweiler*⟩ ist eine sog. Klammerform aus **Strō-*(*meiers*)*wiler*. Die Bildung derartiger Formen, d. h. die Vermeidung drei-

gliedriger Komposita durch Unterdrückung des zweiten Gliedes, ist eine weitverbreitete Erscheinung (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261).

- 3.2. ⟨Oberwiler⟩ war der 'höher gelegene Weiler' im Gegensatz zu ⟨Nyderwiler⟩, wie Strohwiler früher hieß (s. 3.1.). Als Bestimmungswörter dienten die Adjektive ahd. *obaro*, mhd. *obere* 'der obere' und ahd. *nidari*, *nidaro*, mhd. *nidere* 'der untere' (Kluge, EWB, S. 510. 518).
- 3.3. Geißweiler war benannt nach der Ziegenzucht. Das Bestimmungswort ist die Tierbezeichnung ahd. mhd. *geiz* 'Ziege' (Kluge, EWB, S. 242). Die ai-Schreibung steht für mhd. *ei*, das heute mundartlich zu *oë* geworden ist (Frnhd. Gr., I, 1, § 19. Boesch, 1946, S. 113. Bohnenberger, 1892, § 75–78).
4. OAB Urach, 1909, S. 623.

Weiler

1. Weiler sö von Münzdorf, ursprünglich zur Burg Hohengundelfingen gehörig (LBW, VII, S. 96. OAB Münsingen, 1912, S. 751. KW, IV, S. 351)
2. ? 1270 (U): ... in *Burchwiler*, Granhaim et Bremeloch ... (WUB, VII, Nr. 2135, S. 79)
1342 (U): *Gvndolfingenwiler* (FüUB, V, Nr. 466, S. 417)
1385 (C 14./15. Jh.): ... zu *Gundelfingenwyler* ... (FüUB, VI, Nr. 90, S. 148)
1404 (U): ... zu *Gundelfingenwiler* an der Luter ... (FüUB, VI, Nr. 34 Anm. 7, S. 71)
1407 (C 1509): *Gundelfingen wyller* (HStA Stuttg., A 602, U. 13750)
1792 (A): *Burgstallweiler* (OAB Münsingen, 1912, S. 751 Anm. 5)
Mdal. *wäilər*
3. Weiler, ursprünglich ⟨Burchwiler⟩ (?) und ⟨Gvndolfingenwiler⟩, war der 'Burgweiler von Hohengundelfingen'. Zu den Bestimmungsgliedern Burg- und Gundelfingen- s. (+) Alteburger Hof und Gundelfingen, zum Grundwort -weiler s. Bronnweiler.

+ Weilerfeld

1. Wüstung sö von Anhausen sw des Hülbenhofs. In Bereich des Hülbenhofs bestanden im Jahre 1208 drei offenbar kleinere Siedlungen, nämlich + Altmanushausen, + Bolstetten und + Weilerfeld (LBW, VII, S. 94. OAB Münsingen, 1912, S. 562)
2. 1208 (C 13. Jh.): ... *predium* in *Wilervelt* ... (WUB, II, Nr. 539, S. 366)
1217 (U): *Wileruelt* (WUB, III, Nr. 599, S. 61)
1260 (U): ... in *Wilaervelt* ... (Cod. Salem., I, Nr. 352, S. 388)
1265 (U): ... a *Wilervelt* ... (Cod. Salem., I, Nr. 406, S. 454)
Flurn. *Weilerfeld* (Topogr. Kt. L 7722)

3. + Weilerfeld muß eine Ausbausiedlung auf dem zu den Weilern + Altmannshausen und + Bolstetten gehörigen Feld gewesen sein. Der Flurname Weilerfeld ist mehrfach belegt (WFlnA). Zum Bestimmungswort s. Bronnweiler, zum Grundwort s. Tigerfeld. Die Benennung dürfte von Anhausen bzw. dem Lautertal aus erfolgt sein.

Weimerstal

1. Häuser w von Metzgingen im Weimerstal (LBW, VII, S. 41. Topogr. Kt. L 7520. WFlnA)
2. 1454 (?): *Winmarstal* (3mal) (WFlnA)
Flurn. *Weimerstal* (WFlnA)
Mdal. *wāēmāršdāl*
3. Weimerstal war die 'Siedlung im Tal des Winimar'. Der Rufname Winimar ist gebildet aus den Stämmen *Wini- und *Mār(a)-/*Mār(ja)- (Fm., PN, Sp. 1615 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1608ff. u. 1099ff.). Der Stammvokal i ist im Mittelhochdeutschen sekundär gedehnt und anschließend diphthongiert worden wie in den Personennamen *Weinreich* < *Wīn*- < *Win*- und *Ortwein* < *-wīn* < *-win* (Mhd. Gr., § 26. Erg. Kaufmanns zu Fm., PN, Sp. 1608ff.); es handelt sich um keine mundartliche Erscheinung (Wandel, 1934, § 10. Gottschald, 1971, S. 612). Das n ist durch Assimilation von nm zu m geschwunden, nachdem der Fugenvokal ausgefallen war (Mhd. Gr., § 67). Zum Grundwort -tal s. Heutal.

+ Wetteshausen

1. Wüstung n von Steinhilben (LBW, VII, S. 77)
2. ? (CHR 13. Jh.): ... de/in *Wettishusen* ... (5mal) (Hist. Marcht., S. 4. 10. 14)
1379 (?): *Wetißhusen* (LBW, VII, S. 77)
1486 (U): ... zu *Wettishusen* ... (FüUB, VII, Nr. 209 Anm. 4, S. 354)
1522 (URB, C 1636): *Wetißhusen* (2mal). *Wetißhusen*. (AWL, II, S. 709)
3. Wetteshausen war die 'Siedlung des Wetti'. Wetti ist eine stark flektierte Kurzform zum Stamm *Wadja- (Fm., PN, Sp. 1490 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1490ff.). Zum Grundwort mhd. -hüsen, nhd. -hausen s. Anhausen.

+ Wezilishus

1. Wüstung sw von Neuhausen (Zwief. Chron., S. 382)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... in loco qui ab homine tunc temporis eundem locum incolente vocitatur *Wezilishus* ... (Zwief. Chron., S. 182. Lokalisierung: S. 382)

3. Wezilishus war das 'Haus des Wezel'. Wezel < Wazili ist eine Rufnamenkurzform mit -s- und -l-Suffix zum Stamm *Wadja- (Fm., PN, Sp. 1549 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1490ff., I u. 1549f.). Das Grundwort ist ahd. mhd. hūs 'Haus' (Kluge, EWB, S. 294. Bach, DNK, II, § 609).

+ Wildenau

1. Wüste Burg mit Weiler auf dem Bergsporn an der Einmündung des Reichenbachs in den Neckar s von Rübgarten (LBW, VII, S. 59. Lkr. Tübingen, 1967/74, II, S. 639. KW, II, S. 587).
2. 1232 (U): H. miles de *Wildenowe* (WUB, III, Nr. 806, S. 301)
1243 (U): Heinricus de *Wildenowe* (WUB, IV, Nr. 1000, S. 50)
1259 (C 15. Jh.): Cūnradus miles de *Wildenowe* ... in *Wildenowe* ... (WUB, VI, Nr. 491f.)
13. Jh. (U): *Wildenowe* (17mal). *Wildinowe*. *Wieldenowe*. (WUB, VIII–XI)
14. Jh. (U/URB): *Wildenowe*. *Wildnowe* (2mal). *Wildnawe* (2mal). *Wildnaw* (3mal). (EUB, I. AWU. HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3.)
Flurn. *Wildenau* (Topogr. Kt. L 7520)
3. Das Namengrundwort -au < mhd. ouwe < ahd. auwa, auwia 'Land am Wasser' (s. Honau) wurde im Rahmen des ritterlichen Burgenbaus auch zu einem Bildungsmittel für Burgennamen (Bach, DNK, II, § 518); benannt wurden damit Burgen am Rand der Auen von Flüssen oder Bächen. Wildenau enthält als Bestimmungsglied entweder einen Beinamen mit der Bedeutung 'der Ungezähmte, Heftige' zum Adjektiv ahd. wildi, mhd. wilde 'unbebaut, ungezähmt, heftig' (Kluge, EWB, S. 858. Schützeichel, Ahd. WB, S. 235. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 884f.) oder den zum gleichen germ. Stamm *Wilþja- gehörigen Rufnamen *Wildo; belegt ist die verschärfte Form Wilto (Fm., PN, Sp. 1591 u. Erg. Kaufmanns).

Willmandingen

1. Ortsteil von Sonnenbühl seit 1975 (LBW, II, S. 465f. VII, S. 75f. OAB Reutlingen, 1893, II, S. 374ff.)
2. 772 (C 1183–95): ... in ... *Willimundingen* ... (Cod. Laur., III, Nr. 3275, S. 118)
772 (DR 17. Jh.): ... in villa *Willamundincas* ... (WUB, I, Nr. 14, S. 14. Datierung des Codex Traditionum Monasterii Sancti Galli nach UB St. Gallen, Bd. 1, Einl.)
773 (DR 17. Jh.): ... in villa ... qui (!) dicitur *Willimundingas* ... (WUB, I, Nr. 15, S. 15. Datierung wie oben)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Willimundingin* ... (Zwief. Chron., S. 180)

- 1275 (RC um 1350): *Wilmedingen* (Lib. Dec., S. 83)
 1296 (U): ... ze *Wilmodingen* ... (WUB, X, Nr. 4847, S. 483)
 14. Jh. (U): *Wilmadingen* (6mal). (Mon. Zoll., I)
 15. Jh. (U): *Wilmadingen* (3mal). (Mon. Zoll., I)
 16. Jh. (A): *Wilmadingen. Willmadingen. Wildmadingen.* (WVA, I)
 1684/87 (URB): *Willmendingen* (HStA Stuttg., H 102/78, Bd. 32, S. 640 r.)
 1757 (A): *Willmandingen* (HStA Stuttg., A 413, Bü. 23)
 Mdal. *wilmædeŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Die frühen Belege auf <-incas/-ingas> (772. 773) zeigen den Namen in latinisierter Form im Akkusativ Plural (Ahd. Gr., § 193 Anm. 9). Willmandingen enthält den Rufnamen Willimund, der gebildet ist aus den Stämmen *Wilja- und *Mundō- (Fm., PN, Sp. 1604 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1133ff. u. 1592ff.). Die Überlieferung des Siedlungsnamens zeigt vom 13. bis zum 16. Jh. Verkürzung des zweiten Rufnamenstammes in schwachtoniger Stellung (Bach, DNK, II, § 62 b); die Schreibungen <-me-, -ma-, -mo-> entsprechen genau heutigem mundartlichem *mə* in *wilmædeŋə*. In der amtlichen Namenform <Willmandingen>, die Vorläufer seit dem 17./18. Jh. hat, ist das n wiederhergestellt.

Wilsingen

1. Stadtteil von Trochtelfingen seit 1974 (LBW, II, S. 466f. VII, S. 79. KW, IV, S. 353f.)
2. (um 1090) (CHR 1135–37): ... apud *Willigisingin* ... (Zwief. Chron., S. 26)
 (um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Willigisingen* ... (Zwief. Chron., S. 150)
 (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Willigisingin* ... (Zwief. Chron., S. 184)
 1284 (U): ... in villa *Wilgesingen* ... (WUB, VIII, Nr. 3383, S. 483)
 13. Jh. (U): *Wilgesingen* (3mal). *Wilgesigen.* (WUB, IX)
 1496 (U): *Wilßingen* (HStA Stuttg., A 602, U. 4225)
 1522 (URB, C 1636): *Wilsingen* (AWL, II, S. 709)
 1602/03 (URB): *Wilßingn* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 27, Bl. 92 r.)
 (um 1730) (URB): *Wülßingen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 76 ohne Pag.)
 Mdal. *wilseŋə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist unter Auingen zusammenfassend behandelt. Wilsingen enthält den Rufnamen Willigīs, der gebildet ist aus den Stämmen *Wilja- und *Gīsa- (Fm., PN, Sp. 1598f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1592ff. u. 642ff.). Der zweite Rufnamenstamm ist infolge seiner Stellung in einer ton schwachen Mittelsilbe des Siedlungsnamens bis auf das s geschwunden (Bach, DNK, II, § 62). Die Schreibung <Wülßingen> (um 1730) beruht auf zeitweiliger Rundung des i, die sich in der Mundart nicht durchgesetzt hat (Bohnenberger, 1892, § 35–38. Frnhd. Gr., I, 1, § 66, 2).

Wilzingen

(Ober-, Unterwilzingen)

- 1.1. Oberwilzingen: Weiler sö von Hayingen 595 m über N. N. (LBW, VII, S. 95. OAB Münsingen, 1912, S. 692f.)
- 1.2. Unterwilzingen: Weiler b. Erbsetten, Alb-Donau-Kreis, 355 m über N. N. (LBW, VII, S. 338. OAB Münsingen, 1912, S. 643f.)
2. 805 (U): ... in *superiori Uuilzinga* et in *inferiori* ... (WUB, I, Nr. 60, S. 63)
817 (U): ... in *duabus villis* quę appellantur *Uuilzinga* ... in *duabus Uilzingis* ... (WUB, I, Nr. 80, S. 92)
854 (KU): ... in ... *Uuiltzinga* ... (MGH, Urk. Ludwigs d. Dt., Karlmanns u. Ludwigs d. Jüngeren, 1956, S. 98 = WUB, I, Nr. 121, S. 141)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Wiltzingen* ... apud/iuxta *Wilzingen* ... (2mal) ... de *superiori Wilzingen* ... apud/ad *inferius Wilzingen* ... (2mal) (Zwief. Chron., S. 144. 242. 262. 276)
(N vor 1150): Adelbertus de *Wilzingin* (Necr. Zwif., S. 258)
13. Jh. (U): *Wilzingen* (3mal). *Wilcingin* (4mal). *Wilcigen*. (WUB, II. V. IX. Cod. Salem., I.)
1302 (U): ... in *Wilzingen* ... in *Nidernwilzingen* ... (Cod. Salem., III, Nr. 1054, S. 32)
1364 (U): ... ze *Nyder Wiltzzingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13716)
1394 (U): Wölfliu von *Wiltzingen* ... ze *Obern Wiltzingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10877)
1442 (U): *Obernwiltzingen* (FüUB, VI, Nr. 34 Anm. 15, S. 73)
(1517) (URB): *Obernwiltzingen*. *Underwyltzingen*. (HStA Stuttg., H 236, Bd. 15, Bl. 47 r. 49 r.)
Mdal. *wıldseḡə, ǫbər-wıldseḡə, ǫndər-wıldseḡə*
3. Zum Typus der -ingen-Namen s. Auingen. Wilzingen enthält den Rufnamen Wilz oder Wilzo, eine Kurzform mit -s- oder -z-Suffix zum Stamm *Wildja- oder *Wilja- (Fm., PN, Sp. 1607 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1591, 1592ff. u. 1607). Die Form ⟨Uuilzinga⟩ zeigt den Siedlungsnamen im Nominativ / Akkusativ Plural (s. Auingen). Im Beleg ⟨in duabus Uilzingis⟩ ist der Siedlungsname wie ein Appellativum im lateinischen Dativ Plural gebraucht (Bach, DNK, II, § 140). Ober- und Unterwilzingen sind nach ihrer unterschiedlichen Höhe über N. N. unterschieden (s. o. 1.1. u. 1.2.).

Wimsen

1. Hof sw von Hayingen (LBW, VII, S. 95. OAB Münsingen, 1912, S. 690ff. KW, IV, S. 348. Hist. Stätten, Baden-Württ., 1980, S. 296f.)
2. (um 1090) (CHR 1135-37): ... pro *Wiminisheim* ... (Zwief. Chron., S. 26)

(um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): villae ... *Wiminishaim* ... apud/pro
Wiminishaim ... (2mal) (Zwief. Chron., S. 144. 150. 212)

(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... secus *Wiminishaim* ... pro *Wiminishaim* ...
(Zwief. Chron., S. 270. 282)

1329 (?): *Wimsheim* (OAB Münsingen, 1912, S. 690)

1429 (?): *Wymßhain* (OAB Münsingen, 1912, S. 690)

1551 (URB): *Wimpßhain* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 20, Bl. 100 r.)

1612 (URB): *Wimbsen* (HStA Stuttg., H 236, Bd. 27, Bl. 211 r.)

Mdal. *wēmsə*

3. Wimsen war die 'Siedlung des *Wimīn'. *Wimīn, eine Weiterbildung mit -n-Suffix zu dem belegten Namen Wimo (Fm., PN, Sp. 1607), ist eine zwei-stämmige Kurzform aus Wini-man, Wini-mar oder Wini-mund, d.h. einem Rufnamen mit *Wini- und einem mit m anlautenden zweiten Stamm (Fm., PN, Sp. 1607, 1608ff. u. Erg. Kaufmanns). Wegen der Genitivendung -es kommt eine Ansetzung von *Wimīno nicht in Frage, da Kurzformen auf -o schwach flektiert wurden (Kaufmann, 1965, S. 2ff.). Zum Grundwort -heim und seiner Verkürzung zu -ən und schließlich -ə s. Magolsheim. Die heutige Mundartform *wēmsə* hat ē für mhd. i vor Nasal (Bohnenberger, 1928, § 20).
4. Bohnenberger in KW, IV, S. 348 (Wimino).

+ Winden

1. Wüstung auf der Gemarkung von Wittlingen; eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich (LBW, VII, S. 84. OAB Urach, 1909, S. 186. 724)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... villulis ... *Winidin* ... (Zwief. Chron., S. 192)
3. Winden war die 'Slavensiedlung'. Es handelt sich um einen ursprünglichen Siedlernamen ('bei den Slaven'), gebildet aus dem Volksnamen der Wenden < mhd. Winden < ahd. Winidā 'die Slaven' (Grimm, DWB, XIV, Sp. 1746ff. Kluge, EWB, S. 861 s. v. Windhund. Bach, DNK, II, § 337. 489). Über den Zeitpunkt und die Umstände der Ansiedlung ist im vorliegenden Fall nichts bekannt; andernorts handelt es sich teilweise um unfreie Kriegsgefangene der Karolingerzeit, teilweise um Slaven, die durch Vertrag für die Ansiedlung im deutschen Gebiet gewonnen worden sind (Bach, DNK, II, § 489. Keinath, 1951, S. 170). Das Appellativum ahd. mhd. wint 'Wind' kommt im vorliegenden Fall wegen der Schreibung <Winidin> nicht in Frage, das Kollektivum ahd. winithi 'Weideplatz' entfällt, da es nicht oberdeutsch ist (Kluge, EWB, S. 860. Bach, DNK, II, § 337).

+ Winden

1. Wüstung auf der Gemarkung von Anhausen; eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich (LBW, VII, S. 94. OAB Münsingen, 1912, S. 567)
2. 1282 (U): ... opidis dictis *Wineden* et Ahusen ... (WUB, XI, Nr. 5692, S. 547) Flurn. Hinter *Winden* (OAB Münsingen, 1912, S. 567)
3. Der Name entspricht dem Namen + Winden, Gem. Wittlingen (s.o.). Die Schreibung <Wineden> läßt keine andere Erklärung zu.

Wittlingen

(Wittlingen, (+) Hohenwittlingen)

- 1.1. Wittlingen: Stadtteil von Urach seit 1971 (LBW, II, S. 467. VII, S. 84. OAB Urach, 1909, S. 722ff.)
- 1.2. (+) Hohenwittlingen: Hof bei der ehemaligen Burg + Hohenwittlingen (LBW, VII, S. 84)
2. (1089/90) (CHR 1135–37): Burchardus de *Witilingin* (Zwief. Chron., S. 40)
1110 (CHR um 1521) (C 1574/78): Burcardus de *Wittilingen* (Blaub. Ann., S. 154)
(CHR 1135–37): ... villae quae *Witilingin* nominatur ... (Zwief. Chron., S. 40/42)
(CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Witilingen* ... praedium *Witilingin* ... (Zwief. Chron., S. 192)
(CHR 1137/38) (C um 1650): ... apud *Wittilingen* ... (Zwief. Chron., S. 192 Anm. c)
1251 (U): ... castrum et possessiones nostras *Witelingen* cum monte ... castro *Witelingen* ... (WUB, IV, Nr. 1204, S. 271 f.)
1275 (RC um 1350): *Witlingen* (Lib. Dec., S. 76)
1286 (KU): ... zewo bürge, *Wittelingen* unde Remiz ... (WUB, IX, Nr. 3576, S. 104)
1287 (ANN 1261–94) (C 16. Jh.): ... castra ... in ... *Withelingen* ... (Ann. Sindelf., S. 50)
13. Jh. (U/KU): *Witelingen* (5mal). *Witelingin*. *Wittelingen*. (WUB, V–IX)
1383 (U): ... ze *Witlingen* ... (HStA Stuttgart., A 602, U. 13724)
16./17. Jh. (A/URB): *Witlingen* (2mal). *Wittlingen* (3mal). (WVA, I. AWL, II)
Mdal. *widleggə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Wittlingen enthält den Rufnamen Witulo, eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Widu- (Fm., PN, Sp. 1564 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1562ff.). Die Belege der Form <Witilingin> o.ä. beruhen auf Assimilation des u an das i

des Suffixes -ing (Ahd. Gr., § 67). Später ist der Fugenvokal zu ə abgeschwächt worden und schließlich ausgefallen (Witelingen > Wit(t)lingen).

Wittsteig

1. Ortsteil von Gundelfingen (LBW, VII, S. 48. OAB Münsingen, 1912, S. 669ff.)
2. (um 1300) (URB): ... Ze Gundolvingen under der burg dū muli ze *Witsteige* ... (Habsburg. Urb., I, S. 466)
1557 (URB): *Widstaig* die mulin (HStA Stuttg., H 107/19, Bd. 3, Bl. 50 r.)
1825 (DR): *Wittsteig* (OAB Münsingen, 1825, S. 160)
Mdal. *wīdšdōq̄g*
3. Wittsteig war die 'Siedlung am steilen Holzweg'. Das Bestimmungswort ist ahd. witu, mhd. wite 'Holz, Brennholz' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 239. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 948). Zum Grundwort s. Steighof.
4. Keinath, 1951, S. 78.

+ Wolfridushaldun

1. Wüstung n von Pfronstetten (LBW, VII, S. 98. OAB Münsingen, 1912, S. 766)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad *Wolfridushaldun* iuxta Scephboc ... (Zwief. Chron., S. 184)
3. Wolfridushaldun war die 'Siedlung des Wolffrid am Bergabhang'. Der Rufname Wolffrid ist gebildet aus den Stämmen *Wulfa- und *Friþu- (Fm., PN, Sp. 1648 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1639ff. u. 526ff.). Zum Grundwort -halde s. Buchhalde.

Würtingen

1. Ortsteil von Sankt Johann seit 1975; die Einheitsgemeinde hieß 1975/76 Würtingen (LBW, II, S. 469. VII, S. 71f. OAB Urach, 1909, S. 728ff. KW, II, S. 665)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... ad/apud *Wilritingen* ... (3mal) (Zwief. Chron., S. 212. 262. 272)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Wilritingen* / *Wilritingen* ... (Cod. Hirs., S. 27. 29)
1275 (RC um 1350): *Wilritingen* (2mal). *Wlretingen*. (Lib. Dec., S. 70. 77)
1319 (?): *Wilritingen* (OAB Urach, 1909, S. 730)
1383 (U): ... ze *Wirtingen* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 13724)

16./17. Jh. (A/URB): *Wirtingen. Wierttingen. Würtingen* (3mal). *Württingen. Wurtingen.* (WVA, I. AWL, II. HStA Stuttg., H 102/77, Bd. 4)

Mdal. *wīārdeṅə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Würtingen enthält den Rufnamen Willirat, der gebildet ist aus den Stämmen *Wilja- und *Raða- (Fm., PN, Sp. 1605 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1203 ff. u. 1592 ff.). Die ersten Belege zeigen Assimilation des Vokals des zweiten Rufnamenstammes an das i des Suffixes (*Wilratingen > Wilritingen) (Ahd. Gr., § 67). Die weitere Entwicklung des Siedlungsnamens zu seiner heutigen Form beruht auf Verkürzung der schwachtonigen Mittelsilbe und Assimilation von Ir zu r (Bach, DNK, II, § 62. Mhd. Gr., § 67). Die ü-Schreibung in der amtlichen Namenform ⟨Würtingen⟩, die seit dem 16./17. Jh. aufkommt, beruht auf zeitweiliger Rundung von i zu ü, die sich in der Mundart nicht durchgesetzt hat (Bohnenberger, 1892, § 35–38. Frnhd. Gr., I, 1, § 66, 2). Die heutige Mundartform *wīārdeṅə* hat reguläres *iə* für mhd. *i vor r* (Wandel, 1934, § 10).

Z

Zainingen

1. Ortsteil von Römerstein seit 1975 (LBW, II, S. 468. VII, S. 87f. OAB Urach, 1909, S. 734ff. KW, II, S. 665)
2. 788 (C 1183–95): ... in *Zeminger marca* ... (Cod. Laur., III, Nr. 2456, S. 37)
1251 (U): C. et *W̄* dicti *Zaininger* (WUB, IV, Nr. 1162, S. 231)
1275 (RC um 1350): *Zainingen* (Lib. Dec., S. 72)
1295 (U): *Ūlricus* von *Zainingen* (WUB, X, Nr. 4602, S. 298)
1356 (URB): *Zayningen* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 95 r.)
1434 (U): *Zainyngen* (HStA Stuttg., A 602, U. 13781)
16. Jh. (A): *Zainingen* (3mal) (WVA, I)
Mdal. *dsōṅeṅə*
3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Auingen behandelt. Zainingen enthält den Rufnamen Zeino, eine Kurzform zum Stamm *Tain- (Fm., PN, Sp. 1387 u. Erg. Kaufmanns). Germ. ai ist über ahd. mhd. ei zu mundartlichem *oḗ* geworden; das graphische ⟨ai⟩ in der heutigen amtlichen Namenform ⟨Zainingen⟩ und den urkundlichen Belegen ist eine historische Schreibung für die Vorstufe des heutigen mundartlichen *oḗ* (Bohnenberger, 1928, § 75–78. Frnhd. Gr., I, 1, § 19. Boesch, 1946, S. 113). Der Erstbeleg ⟨*Zeminger marca*⟩ enthält einen Lesefehler des Kopisten (⟨m⟩ für ⟨in⟩).

+ Zimmerbuch

1. Wüstung sw von Böhringen (LBW, VII, S. 87. OAB Urach, 1909, S. 619. KW, II, S. 656. Topogr. Kt. L 7522)
2. (nach 1204) (A): ... in *Zimberbuch* ... (WUB, III, Nachtr. Nr. 23, S. 481)
1228 (U): ... predium, quod dicitur *Cimberbüch* ... (WUB, III, Nr. 751, S. 238)
1229 (VU): ... in *Zimerbuch* ... (WUB, III, Nr. 766, S. 252)
1356 (URB): *Zimmerbüch* (HStA Stuttg., H 102/8, Bd. 3, Bl. 95 r.)
Flurn. *Zimmerbuch* (Topogr. Kt. L 7522)
3. Zimmerbuch war die 'Siedlung an dem Wald, in dem das Bauholz geschlagen wurde'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. zimbar, mhd. zimber, zimmer, zimer 'Bauholz, Holzbau, Wohnraum' in der erstgenannten Bedeutung (Kluge, EWB, S. 884. Bach, DNK, II, § 388. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 1207f.). Zum Grundwort -buch s. + Heselbuch.

+ Zizelhausen

1. Wüstung s von Gächingen (LBW, VII, S. 72. OAB Urach, 1909, S. 641. Topogr. Kt. L 7522)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... apud *Utzilinhusen* ... (Zwief. Chron., S. 242. Lokalisierung: S. 384)
(CHR 1137/38) (C um 1650): ... apud *Uzilishusen* ... (Zwief. Chron., S. 242 Anm. d. Lokalisierung: S. 384)
1347 (U): ... ze *Zützelhusen* (HStA Stuttg., A 602, U. 10869)
1454 (URB): *Zützellhusen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1911, Bl. 92 r.)
(1520) (URB): *Zytzelhaußen* (HStA Stuttg., H 128, Bd. 290, Bl. 141 r.)
(um 1525) (URB): *Zúzelhußen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1915, Bl. 406 v.)
Flurn. *Zizelhauser Tal* (Topogr. Kt. L 7522)
3. Zizelhausen war die 'Siedlung des Utzilo'. Utzilo ist eine Kurzform mit -z- und -l-Suffix, die wie die einfache Form Udo auf den Rufnamen Uodal-rīch o. ä. zurückgeht, d. h. zum Stamm *Öpela- gehört (Fm., PN, Sp. 1473 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1472ff. u. 1182ff.). Der Stammvokal u ist durch Umlaut und mundartliche Entrundung zu i geworden (Mhd. Gr., § 18. Bohnenberger, 1927, § 21). Das vom 14. Jh. an auftretende anlautende z beruht auf Agglutination der Präposition mhd. ze 'zu' (Bach, DNK, II, § 58, 2). Zum Grundwort mhd. -hüsen, nhd. -hausen s. Anhausen.
4. Der Beleg <Zozihuhus> (760, C) (WUB, I, Nachtr. A, S. 407) bezieht sich sicherlich nicht auf + Zizelhausen, sondern auf Sotzenhausen im Alb-Donau-Kreis (LBW, VII, S. 316. 317. 396. KW, IV, S. 77).

Zwiefalten

(Zwiefalten, Zwiefaltendorf)

- 1.1. Zwiefalten: Gemeinde 34,2 km s von Reutlingen. Zwei wasserreiche Bäche vereinigen sich vor dem Benediktinerkloster zur Zwiefalter Ach, die Kessel-Ach aus einem Quelltopf im Kesseltal w des Ortes und die Ach aus dem Glastal (LBW, II, S. 469f. VII, S. 89ff. OAB Mnsingen, 1912, S. 782ff. KW, IV, S. 354ff.).
- 1.2. Zwiefaltendorf: Die zum Kr. Biberach gehrige Gemeinde liegt 4,5 km s von Zwiefalten an der Einmndung der Zwiefalter Ach in die Donau (LBW, II, S. 529. VII, S. 490f. OAB Riedlingen, 1923, S. 935ff. KW, IV, S. 438)
- 2.1. 904 (KU): ... in *Zuiualtun* ... (WUB, I, Nr. 175, S. 203)
1089 (CHR 1135–37): monasterium *Zwivildense* (Zwief. Chron., S. 20)
1089 (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... in praedio suo *Zwivaltaha* ... oppidum *Zwivaltaha* ... in ... loco *Zwivulda* ... (Zwief. Chron., S. 140. 142)
1089 (ANN 1184): Inicium *Zvivildensis* cenobii (Ann. Zwief., S. 9)
(um 1090) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... cellam sanctae Mariae *Zwivildae* ... (Zwief. Chron., S. 28)
(um 1090–1101) (CHR Ende 12. Jh.): in *Zwiviltn* (Hist. Welf., 1978, S. 20) (1091) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Zwivalta* ... (Cod. Hirs., S. 19)
1093 (VU): in loco, qui dicitur *Zuiualta* (2mal) (WUB, I, Nr. 242, S. 298)
(CHR 1135–37): Nomen [des Klosters Zwiefalten] autem de duplici fluvio suscepit, quia duplex fluvius *Zwivaltaha* vocatur (Zwief. Chron., S. 16)
12. Jh. (U/VU/ANN 12. Jh.): *Zuiiulda*. *Zwivelte*. *Zuifiltun*. *Zwiuildea* (2mal). *Zwiuildensis*. *Zvifildensis*. *Zvivildensis* (4mal). (WUB, I–II. Zwief. Ann.)
1275 (RC um 1350): ... in *Zwiuelturn* / *Zwiuelthun* ... (Lib. Dec., S. 88. 174)
13. Jh. (U/VU): *Zwiuilda*. *Zwifaltun*. *Zwifalten* (3mal). *Zwivadon*. *Zwiviltn* (4mal). *Zwiuiltun* (2mal). *Zviviltn*. *Zuiuiltn*. *Zwiviltn*. *Zwiuiltum*. *Zvivultn* (21mal). *Zvivultun* (8mal). *Zwivultn*. *Zwiuulden*. *Zwiveltn* (29mal). *Zwifeltn*. *Zwifeltun*. *Zwiveltun* (9mal). *Zwiuelvtn*. *Zwiuelvtn*. *Zwiveltn*. *Zwivelton* (2mal). *Zwiuelton*. *Cwivelden*. *Zwiuiltea*. *Zwiuildea* (7mal). *Zwivildea*. *Zwiuildea* (2mal). *Zuwivildea*. *Zwiveltea*. *Zwiveltea*. *Zwiuelda*. *Zwiveldea* (11mal). *Zwiueldea*. *Zwiveldea*. *Ziwildea*. *Ziualdea*. *Zwiuldea*. *Zwifaltensis*. *Zvifaltensis*. *Zwiuildensis*. *Zvivildensis*. *Zwiuildensis*. *Zwivildunensis* (2mal). *Zuivuldensis*. *Zwiveltensis*. *Zwiveldensis*. *Zvildensis*. (WUB, II–XI. Cod. Salem., I–II)
(um 1300) (URB): ... ze *Zwivalten* ... (Habsburg. Urb., I, S. 470)
14. Jh. (U/URB): *Zwifaltun*. *Zwifolten*. *Zwifeltun*. *Zwifeltum*. *Zwiuelten*. (Cod. Salem., III. AWU.)

- 1534 (A): *Zwifalten* (2mal) (WVA, I, S. 322f.)
 Mdal. *ḡswīfaldō*
- 2.2. (um 1129) (C 12. Jh.): Chōnradus de *Zwivilde* (WUB, I, Nr. 298, S. 379)
 (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): ... *inferiorem Zwivaltha / Zwivuldam* ... prope
Zwivuldum ... Eberhardus de *Zwivildun / de inferiori Zwivulda*.
 Ernest de *inferiore Zwivulda*. (Zwief. Chron., S. 224. 244. 276)
- 1275 (RC um 1350): *Zwiueltun villa* (Lib. Dec., S. 90)
- 1288 (U): Reinher von *Zvivultûn* (2mal) ... ze *Nideren Zvivultûn* ... (WUB,
 IX, Nr. 3712, S. 186)
- 1288 (U): ... *villa Zwiwelton* ... (WUB, IX, Nr. 3792, S. 239)
- 1288 (C 14./15. Jh.): *Nidern Zwifalten* (HStA Stuttgart., H 14/15, Bd. 367, Bl.
 61 r.)
13. Jh. (U): ... in / de *Zwiviltun / Zwiweltun* (3mal) / *Zwiviltûm / Zwiwel-*
thom ... (WUB, III. IX. Cod. Salem., I.)
- 1827 (DR): *Zwiefaltendorf* (OAB Riedlingen, 1827, S. 249)
 Mdal. *ḡswīfaldēdōrf*
3. Zwiefalten war das 'Kloster am Zusammenfluß der Kessel-Ach und der Ach
 aus dem Glastal, die von dort ab die Zwiefalter Ach bilden' (s. o. 1.1.). Das
 Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. *zwifalt*, mhd. *zwivalt* 'zweifach,
 doppelt' (Schützeichel, Ahd. WB, S. 250. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 1233).
 Das Grundwort ist ahd. *aha*, mhd. *ahe* 'fließendes Wasser', das mit latein.
aqua etymologisch verwandt ist (Kluge, EWB, S. 1. Lexer, Mhd. HWB, I,
 Sp. 28. Bach, DNK, II, § 188f.). Das Grundwort ist frühzeitig unter Neben-
 ton zu -a gekürzt und wie ein Femininum auf -a flektiert worden; die heutige
 Namenform ⟨*Zwiefalten*⟩ und ihre Vorgängerformen auf -un, -on usw.
 stehen im Dativ Singular nach der schwachen Deklination, die bei den
 Feminina auf -a in steigendem Maße in Gebrauch gekommen ist (Bach,
 DNK, II, § 60. 190. Ahd. Gr., § 208 Anm. 2. Mhd. Gr., § 126). Die
 Schreibungen ⟨*Zviviltûn*⟩, ⟨*Zvivultûn*⟩ und ähnlich erklären sich durch
 Vokalassimilation (Ahd. Gr., § 67). Teilweise ist der Gewässer- und Sied-
 lungsname im lateinischen Kontext latinisiert worden (Bach, DNK, II,
 § 139ff.) (⟨*sanctae Mariae Zwivildae*⟩, ⟨*monasterium Zwivildense*⟩ (Adj.)
 und ⟨*Zwivildea*⟩ (substantiviertes Adj.)). Die heutige Form des Gewässerna-
 mens ⟨*Zwiefalter Ach*⟩ (Topogr. Kt. L 7722) enthält zur Verdeutlichung
 zum zweitenmal das Grundwort Ach (Bach, DNK, II, § 178). *Zwiefaltendorf*
 wird nach seiner Lage am Unterlauf der Zwiefalter Ach (s. o. 1.2.) als ⟨inferior-⟩
 und ⟨Nidern-⟩ *Zwiefalten* bezeichnet bzw. im Gegensatz zum Kloster
Zwiefalten (und der dabei entstandenen Siedlung) als ⟨*villa*⟩ und ⟨-dorf⟩.

Zwiefaltendorf

s. *Zwiefalten* (*Zwiefalten*, *Zwiefaltendorf*)

Typologie

Im folgenden werden Übersichten über die im Untersuchungsgebiet vorkommenden Siedlungsnamentypen, ihre Bildungsweise und ihr erstmaliges Vorkommen in der urkundlichen Überlieferung gegeben. Dabei handelt es sich um eine Typologie aus der Perspektive des Sprachwissenschaftlers. Daraus siedlungsgeschichtliche Schlüsse zu ziehen, ist, wenn nicht nur Altbekanntes wiederholt werden soll, eine interdisziplinäre Aufgabe der Historiker, Archäologen, Siedlungsgeographen und Sprachwissenschaftler, die nicht der Vertreter einer dieser Disziplinen allein übernehmen kann.

Siedlungsnamentypen

Bei den Siedlungsnamen unterscheidet man mit Karl Bohnenberger (1927, S. 7) zweckmäßigerweise zwischen primären und sekundären Siedlungsnamen. Primäre Siedlungsnamen bezeichneten direkt die menschliche Ansiedlung (z.B. die Namen auf -hausen). Bei den sekundären Siedlungsnamen handelte es sich zum einen um Benennungen, die ursprünglich die Siedler meinten (z.B. 〈München〉 'bei den Mönchen' sowie die -ingen-Namen), zum anderen um Bezeichnungen der Siedlungen nach ihrer Lage an einem Fluß, auf einem Berg usw., also um ursprüngliche Stellenbezeichnungen. Natürlich gibt es Übergänge zwischen diesen drei Namensgruppen. Wir wissen nicht, ob -ingen in späterer Zeit nicht als formales Siedlungsnamenbildungsmittel verwendet worden ist (Bach, DNK, II, § 579), und die Namengrundwörter -stein, -eck, -berg/-burg, -au sowie -reut, mit denen ursprünglich zweifellos Stellenbezeichnungen gebildet wurden, sind später auch zur Bildung primärer Siedlungsnamen (Burgennamen, Namen von Rodungs-siedlungen) verwendet worden, wobei Namenmoden eine wichtige Rolle spielten (Bach, DNK, II, § 518. 615. Schwarz, DNF, II, S. 187ff.), aber die Einordnung des Suffixes -ingen und der genannten Grundwörter muß nach der ursprünglichen Funktion erfolgen. In gleicher Weise muß die Zuordnung der einzelnen Namen des Untersuchungsgebietes zu den verschiedenen Bildungstypen erfolgen; Attenhöfen gehört als ursprünglicher -hausen-Name zu diesen, Maxfelden zu den -hof-Namen und Heuhof zu den -dorf-Namen.

Ursprüngliche Siedlungsnamen

-heim: Magolsheim. Rietheim. Wimsen.

-hausen: + Achilinishusen. + Altmannshausen. Anhausen. Attenhöfen. Bichishausen. + Bichishausen. + Buchhausen. + Burghausen. But-

tenhausen. + Eckenhusa. + Ellhausen. Hausen (Trochtelfingen). ((+) Ober-, Unter-)Hausen. Indelhausen. + Mietenhausen. Neuhausen (Erms). Offenhausen. Ohmenhausen. Pliezhausen. Sickenhausen. + Vainhausen. + Wetteshausen. + Zizelhausen.

-haus: + Wezilishus.

-hofen: + Bickenhofen. + Hofen. (+) Rappertshofen. + Ratzenhofen. (+) Schneckenhofen.

-hof: Birkenhof. Bühlhof. Dreherhof. Fladhof. Hülbenhof. Lindenhof. Maxfelden. + Rutschenhof. Sankt-Georgen-Hof. Steighof. Uhenhof.

-statt/-stetten: Aichstetten. Apfelstetten. Bleichstetten. + Bolstetten. Donnstetten. Dürrenstetten. Ehestetten. Grabenstetten. + Heroldstatt. + Hofstetten. Huldstetten. Kochstetten. Kohlstetten. Mehrstetten. Meidelstetten. Mittelstadt. Oberstetten. Ödenwaldstetten. Ohnastetten. Pfronstetten. + Stetten. + Wallenstetten. Wasserstetten.

-dorf: Heuhof. Münzdorf. Walddorf.

-weiler: Bronnweiler. + Geißweiler. + Niklausenweiler. + Nozzinwilare. + Oberweiler. Strohweiler. Weiler (Münzdorf).

-bur: + Beuren.

-mühle: Erpfmühle. Lauchertmühle.

Sonstige Siedlungsnamen: Loretto. Sankt Johann.

Burgennamen auf -stein, -eck, -berg/-burg, -au s. ursprüngliche Stellenbezeichnungen.

Ursprüngliche Siedlernamen

-ingen: Auingen. + Benzingen. Betzingen. Böhringen. Böttingen. + Busingen. Dettingen a. d. Erms. Dottingen. Eglingen. (Groß-, Klein-) Engstingen. Eningen u. Achalm. Erpfingen. Gächingen. Gauingen. Geisingen. Genkingen. Gomadingen. Gönningen. Gundelfingen. Hayingen. Hengen. + Höcklingen. Holzelfingen. Hundersingen. Lonsingen. Mägerkingen. Metzgingen. Mörsingen. Münsingen. Ofer-

dingen. Pfullingen. Reutlingen. Riederich. Sirchingen. Sondelfingen. Trailfingen. Trochtelfingen. Undingen. Upfingen. Willmandingen. Wilsingen. (Ober-, Unter-)Wilzingen. Wittlingen. Würtingen. Zaingingen.

Siedlernamen ohne Suffixe: + Winden (Wittlingen). + Winden. (Anhausen).

Ursprüngliche Stellenbezeichnungen

(Flurnamen, Gewässernamen u. ä.)

-aha: Urach. Zwiefalten.

-bach: Baach. + Bertoldesbach. + Breitenbach. Marbach a. d. Lauter. Rommelsbach.

-brunnen: + Brunnen. + Hennenbrunnen. Steingebronn.

Sonstige Gewässernamen: (+) Breithülen. + Buttensulz. Dapfen. Glems. Hülen. Steinhilben.

-berg/-burg (+) Alteburger Hof. Altenburg. + Gauberg. Grafenberg. Hochberg. + Hugenberg. (+ Vorder-, + Mittel-)Kohlberg. (+) Maisenburg. + Mörsberg. + Schülzburg. Seeburg.

-stein + Blankenstein. + Greifenstein. (+) Güterstein. (+) Hohenstein. (+) Lichtenstein. Römerstein.

-fels: Ehrenfels. Uhenfels.

-eck + Baldeck. Derneck. Grafeneck. + Haideck. Reicheneck. (+) Stahleck.

Sonstige Bergbezeichnungen: (+) Achalm. Buchhalde. (+) Gaisbühl. Schelmenbühl. Sonnenbühl. + Stöffelburg. + Wolfridushaldun.

-loh: Aichelau. Bernloch. Bremelau. + Horgenloch.

-buch: + Heselbuch. Hohbuch. Maßhalderbuch. + Pflummersbuch. + Schäfbuch. + Schlechtenbuch. Sonderbuch. + Zimmerbuch.

-hart: Aglishardt. + Dietenhart.

-ahi: + Aichach. Dörnach. Häslach.

Rodungsnamen: Degerschlacht (?). Greut. + Greut. + Hebinoldisriet.

-tal: (Ober-, Unter-)Heutal. Weimerstal.

-au: Georgenau. Honau. + Reichenau. + Wildenau.

-feld: + Breitenfeld. Tigerfeld. + Weilerfeld.

Sonstige Flurbezeichnungen: + Geren. Gniebel. Haid. + Horn. + Katzensteige.
Wannweil. Wittsteig.

Sonstige landwirtschaftliche Bezeichnungen: Goßenzugen. + Gruorn. Rübgar-
ten. + Schachwiesen. + Siessen. + Steingart. Upflamör.

Bauten: Degerschlacht (?). + Pfäln.

Bildungsweise

Hinsichtlich der sprachlichen Form der Siedlungsnamen unterscheidet man Stammkomposita, die als Bestimmungsglied den unflektierten Wortstamm haben wie z. B. <Kirch-heim> (Bach, DNK, II, § 173ff.), sog. unechte Komposita, die mit einem attributiven Adjektiv oder einem substantivischen Attribut im Genitiv Singular oder Plural gebildet sind wie z. B. <Alten-burg> und <Ottmars-heim> (Bach, DNK, II, § 162ff.), und schließlich Ableitungen wie z. B. <Gundelf-ingen> oder <Häsl-ach> (Bach, DNK, II, § 182ff.). Außerdem können einfache Appellativa oder Personenbezeichnungen (Simplizia) in einem bestimmten Kontext zu Ortsnamen werden wie z. B. <Baach> '(Siedlung am) Bach' und <Winden> 'bei den Slaven (= Slavensiedlung)'.

Grundwort/ Ableitungssuffix/ Appellativum	Bildungsweise				Bestimmungsglied			
	Stammkompositum	Unechtes Kompositum	Ableitung	Simplex/syntaktische Gruppe	Appellativum	Adjektiv	Ortsname	Persohnname
-heim	1	2			1			2
-hausen	3	18		2	3	1		17
-haus		1						1
-hofen		4		1	2			2
-hof	4	7			7			4
-statt/ -stetten	9	10		4	9	1		9
-dorf	2	1			2			1
-weiler	3	4			2	1	1	3
-bur				1				
-mühle	2						2	
Sonstige Siedlungs- namen				2				
-ingen			45		1			44
Sonstige Siedler- namen				2				
-aha	1	1			1	1		
-bach	1	3		1	1	1		2
-brunnen		2		1		1		1

Grundwort/ Ableitungssuffix/ Appellativum	Bildungsweise				Bestimmungsglied			
	Stammkompositum	Unechtes Kompositum	Ableitung	Simplex/syntaktische Gruppe	Appellativum	Adjektiv	Ortsname	Persohnname
Sonstige Gewässernamen	1	2	1	2	3	1		
-berg/ -burg	2	8		1	2	3	1	4
-stein		5		1	1	3		1
-fels		2			2			
-eck	3	3			3	2		1
Sonstige Bergbezeichnungen	2	3	1	1	4			2
-loh		4			1	3		
-buch	2	6			3	4		1
-hart		2						2
-ahi			3		3			
Rodungsnamen	1	1		2		1		1
-tal		2			1			1
-au		4				3		1
-feld	1	2			1	2		
Sonstige Flurbezeichnungen	1	1		5	2			
Sonstige landwirtsch. Bezeichnungen	2	2	1	2	3	1		1
Bauten				1				

Grundwort/ Ableitungs- suffix/Ap- pellativum	Bildungsweise				Bestimmungsglied			
	Stamm- kompo- situm	Unech- tes Kompo- situm	Ablei- tung	Sim- plex/ syn- takti- sche Grup- pe	Ap- pella- tivum	Ad- jektiv	Orts- name	Perso- nen- name
Sämtliche Namen	41 19%	100 45%	51 23%	29 13%	58 30%	29 15%	4 2%	101 53%
Ursprüngli- che Sied- lungsnamen	24 30%	47 58%		10 12%	26 37%	3 4%	3 4%	39 55%
Ursprüngli- che Siedler- namen			45 96%	2 4%	1 2%			44 98%
Ursprüngli- che Stellen- bezeich- nungen	17 18%	53 57%	6 7%	17 18%	31 41%	26 34%	1 1%	18 24%

Die Untersuchung der Bildungsweise der Siedlungsnamen ergibt ein klares Übergewicht der Komposita (64%) gegenüber den Ableitungen (23%) und den Simplizia (13%). Innerhalb der Komposita überwiegen die sog. unechten Komposita (45%) gegenüber den Stammkomposita (19%). Bei den Bestimmungsgliedern bilden die Personennamen die stärkste Gruppe (53%), aber auch die Appellativa machen 30% aus, während Adjektiva (15%) und Ortsnamen (2%) zurücktreten. Bei der Gesamtzahl der Bestimmungsglieder ist zu berücksichtigen, daß sie nur 192 beträgt, da 29 der 221 Siedlungsnamen des Untersuchungsgebiets als Simplizia keine Bestimmungsglieder besitzen.

Bei den ursprünglichen Siedlungsnamen ist das Übergewicht der Komposita noch erheblich größer (88% gegenüber 64%). Zuwachs ist sowohl bei den Stammkomposita (30% gegenüber 19%) als auch bei den unechten Komposita (58% gegenüber 45%) festzustellen. Ableitungen fehlen völlig. Die Simplizia spielen mit 12% eine untergeordnete Rolle.

Bei den ursprünglichen Siedlernamen weicht das Bild völlig vom Gesamtbild ab. Es gibt nur Ableitungen (96%) und zwei Simplizia (4%).

Bei den ursprünglichen Stellenbezeichnungen ist das Übergewicht der Komposita wiederum sehr stark (75%). Der auffälligste Unterschied zum Gesamtergebnis ist das Zurücktreten der Personennamen bei den Bestimmungsgliedern (24% gegenüber 53%), an deren Stelle Appellativa, Adjektiva und ein Ortsname treten.

Erstbelege

Obwohl der Erstbeleg eines Siedlungsnamens kein Urteil über dessen Alter zuläßt, da er entscheidend von der Quellenlage des Untersuchungsgebietes abhängt, gibt eine Übersicht über die Erstbelege der verschiedenen Namentypen doch gewisse Anhaltspunkte für eine siedlungsgeschichtliche Auswertung.

Grundwort/ Ableitungs- suffix/Ap- pellativum	Jahrhundert																			
	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.							
-heim				1		2														
-hausen			1	8	6	7		1												
-haus					1															
-hofen						2	3													
-hof							1		1	1			7	1						
-statt/ -stetten	2	1		1	11	3	3		1				1							
-dorf						1	2													
-weiler					2	1		3				1								
-bur						1														
-mühle										1		1								
Sonstige Siedlungs- namen								1		1										
-ingen	9	2	5	8	12	7	2													
Sonstige Siedler- namen					1	1														
-aha			1		1															
-bach	1			2		1		1												
-brunnen				1	2															
Sonstige Gewässer- namen			1	1	2	2														
-berg/-burg	1			5	1	3	1													
-stein					4	1	1													
-fels						1												1		
-eck					1	3	2													

Grundwort/ Ableitungssuffix/ Appellativum	Jahrhundert												
	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Sonstige Bergbezeichnungen				2	1			1					3
-loh					2	2							
-buch				3	2	1	1						1
-hart					1				1				
-ahi						1	2						
Rodungsnamen				2	1								1
-tal								1				1	
-au			1			1		1			1		
-feld				2		1							
Sonstige Flurbezeichnungen				1		1	4	1					
Sonstige landwirtsch. Bezeichnungen				2	3		2						
Bauten							1						

Wie üblich stammt die Masse der Erstbelege aus dem 12. bis 14. Jahrhundert (122 Belege = 55%). Ebenfalls völlig normal ist der relativ geringe Prozentsatz an Erstnennungen seit dem 15. Jahrhundert (35 Belege = 16%); es finden sich übrigens darunter keine neuen Namentypen. Überdurchschnittlich ist dagegen der Anteil, den die Erstbelege vom 8. bis zum 11. Jahrhundert ausmachen (64 Belege = 29%), wenn man ihn mit den entsprechenden Werten im Kreis Esslingen (21 Belege = 11,5%) und in den Kreisen Ludwigsburg und Stuttgart (56 Belege = 18%) vergleicht (Reichardt, ONB Essl., S. 125f. u. ONB Stuttg./Ludwigsb., S. 186ff.). Es handelt sich dabei um 24 -ingen-Namen, 14 Namen mit typischem Siedlungsnamengrundwort (1 -heim, 9 -hausen, 4 -stetten) und 26 ursprüngliche Stellenbezeichnungen (1 -aha, 3 -bach, 1 -brunnen, 2 sonstige Gewässernamen, 6 -berg/-burg, 2 sonstige Bergbezeichnungen, 3 -buch, 2 Rodungsnamen, 1 -au, 2 -feld, 1 sonstigen Flurnamen und 2 sonstige landwirtschaftliche Bezeichnungen).

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Hauptstaatsarchiv Stuttgart:

- A 298: Weltliche Leibeigenbücher (1552–1750)
- A 602: Württembergische Regesten (1301–1500)
- B 201: Reichsstadt Reutlingen (1289–1803)
- B 551: Kloster Zwiefalten (1093–19. Jh.)
- H 14: Diplomatare
- H 101: Weltliche Lagerbücher der Oberämter (um 1350–1805)
- H 102: Geistliche Lagerbücher der Kirchengutsverwaltung (um 1300–1806)
- H 104: Lager- u. Heischbücher der Universität Tübingen (1553–1840)
- H 107: Forstlagerbücher (1383–19. Jh.)
- H 129: Lagerbücher des Niederadels (um 1330–1783)
- H 197: Lagerbücher der Reichsstadt Reutlingen (ab 1484)
- H 236: Lagerbücher des Klosters Zwiefalten (ab 1425)

Württembergische Landesstelle für Volkskunde Stuttgart:

- WFlnA: Württembergisches Flurnamenarchiv
- Sammlg. Bazing: Flurnamensammlung Bazing

Gedruckte Quellen

Acta s. Petri in Augia. In: Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins, 29 (1877), S. 1–128 (= Acta. Aug.)

Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit 1520–1534. T. 2 bearb. von Paul Schwarz. Stuttgart 1959 (= AWL)

Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344–1392). Bearb. von Karl Otto Müller. Stuttgart 1934. (= AWU)

Annales Sindelfingenses. Hrsg. von A. Giefel. Stuttgart 1891. (Württembergische Geschichtsquellen, IV, 1891, S. 45–52) (= Ann. Sindelf.)

Ausgewählte Urkunden zur Württembergischen Geschichte. Hrsg. von Eugen Schneider. Stuttgart 1911 (= Schneider, 1911)

Die Chronik des Hugo von Reutlingen. Hrsg. von Karl Gillert. In: Forschungen zur dt. Geschichte, 21 (1881), S. 1–65 (= Chron. Hugos)

- Codex diplomaticus Salemitanus. Bd. I–III. Hrsg. von Friedrich v. Weech. Karlsruhe 1883–1895. (= Cod. Salem.)
- Codex Hirsaugiensis. Hrsg. von Eugen Schneider. Stuttgart 1887. (Württembergische Geschichtsquellen, 1, 1887, S. 1 ff.) (= Cod. Hirs.)
- Codex Laureshamensis. Bd. I–III. Hrsg. von Karl Glöckner. Darmstadt 1929–1936. (= Cod. Laur.)
- Fürstenbergisches Urkundenbuch. Bd. I–VIII. Tübingen 1877–91 (= FüUB)
- Das Habsburgische Urbar. Hrsg. von Rudolf Maag. Bd. 1. Basel 1894. (= Habsburg. Urb.)
- Historia Welforum. Neu hrsg., übers. u. erl. von Erich König. Sigmaringen 1978. (= Hist. Welf.)
- Liber Decimationis cleri Constanciensis pro Papa de anno 1275. Hrsg. von Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv, 1, 1865, S. 1–303. (= Lib. Dec.)
- Monumenta Hohenbergica. Hrsg. von L. Schmid. Stuttgart 1862. (= Mon. Hohenberg.)
- Monumenta Welforum antiqua. Ed. Ludew. Weiland. Hannover 1869 (= Mon. Welf.)
- Monumenta Zollerana. Hrsg. von R. Stillfried u. T. Maercker. I. VIII. IX. Berlin 1852–66 (= Mon. Zoll.)
- Müller, Karl Otto: Traditiones Hirsaugiensis. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte, 9, 1949/50, S. 21–46 (= Trad. Hirs.)
- Necrologium Zwifaltense. In: MGH, Necr., I, 1886, S. 240–268 (= Necr. Zwif.)
- Die notitia foundationis des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwald. In: ZGO, 9 (1858), S. 193–225 (= Not. Fund. St. Georgen)
- Raisch, Herbert: Das Esslinger Urbar von 1304. Esslingen 1966. (= EURB)
- Regesta Episcoporum Constantiensium. Bd. 1–4. Innsbruck 1895–1931. (= Reg. Episc. Const.)
- Der Rotulus Sanpetrinus. Hrsg. von Friedrich v. Weech. In: Freiburger Diözesanarchiv, 15, 1882, S. 133–180. (= Rot. Sanpetr.)
- Schneider, Eugen s. Ausgewählte Urkunden zur Württembergischen Geschichte
- Tubingius, Christian: Burrensis Coenobii Annales. Hrsg. von Gertrud Brösamle. Stuttgart 1966 (= Blaub. Ann.)

- Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen. T. 1–6. Zürich 1863–1917. (= UB St. Gallen)
- Urkundenbuch der Stadt Esslingen. Bd. I–II. Bearb. von Adolf Diehl. Stuttgart 1899–1905. (= EUB)
- Urkundenbuch des Klosters Heiligkreuztal, Bd. 1–2 bearb. von A. Hauber. Stuttgart 1910–13 (= HKUB)
- Urkundenbuch zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien. Bearb. von H. Beyer, L. Eltester, A. Goerz. Koblenz 1860. (= UB mittelrhein. Territ.)
- Württembergisches Urkundenbuch. Bd. I–XI. Hrsg. von dem Königl. Staatsarchiv in Stuttgart. Stuttgart 1849–1913. (= WUB)
- Württembergische Geschichtsquellen. Bd. I–XXV. Stuttgart 1894–1956.
- Württembergische Regesten von 1301 bis 1500, I, Altwürttemberg, Bd. I–III. Hrsg. vom Königl. Haus- u. Staatsarchiv in Stuttgart. Stuttgart 1916–40
- Württembergische Visitationsakten. Bd. I: (1534) 1536–1540. Bearb. von Julius Rauscher. Stuttgart 1932 (= WVA)
- Zimmersche Chronik. Nach der von Karl Barack bes. 2. Ausg. neu hrsg. von Paul Herrmann. Bd. 1–4. Meersburg 1932
- Die Zwiefalter Annalen und Ortliebs Chronik. Hrsg. von Eugen Schneider. Stuttgart 1889 (Württembergische Geschichtsquellen, 3, 1889, S. 1ff.) (= Ann. Zwief.)
- Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds. Hrsg. von Luitpold Wallach, Erich König u. Karl Otto Müller. 2. Aufl. Sigmaringen 1978. (= Zwief. Chron.)

Literatur

- Armbruster, Wilhelm: Behandlung der Laute und der Flexion in der Mundart von Lustnau und Umgebung. Examensarbeit Tübingen 1926. (Kopie in der Landesstelle für Volkskunde Stuttgart) (= Armbruster, 1926)
- Bach, Adolf: Ahd. hunto, hunno – hüntari – mlat. hunríá, mhd. *hunríe sprachlich betrachtet. In: Rheinische Vierteljahrsblätter, 18, 1953, S. 17–29. (= Bach, 1953)
- : Deutsche Namenkunde. Bd. I–II. Heidelberg 1952–54. (= Bach, DNK)
- Bacmeister, A.: Alemannische Wanderungen, I, Ortsnamen der keltisch-römischen Zeit, slavische Siedlungen. Stuttgart 1867. (= Bacmeister, 1867)

- Baur, Gerhard W.: Bibliographie zur Mundartforschung in Baden-Württemberg, Vorarlberg und Liechtenstein. Tübingen 1978. (= Baur, 1978)
- Beschreibung des Oberamts Münsingen. 2. Bearb. Stuttgart 1912. (= OAB Münsingen, 1912)
- Beschreibung des Oberamts Reutlingen. 2. Bearb. Stuttgart 1893. (= OAB Reutlingen, 1893)
- Beschreibung des Oberamts Riedlingen. 2. Bearb. Stuttgart 1923. (= OAB Riedlingen, 1923)
- Beschreibung des Oberamts Tübingen. Stuttgart 1867. (= OAB Tübingen, 1867)
- Beschreibung des Oberamts Urach. 2. Bearb. Stuttgart 1909. (= OAB Urach, 1909)
- Boesch, Bruno: Kleine Schriften zur Namenforschung 1945–1981. Heidelberg 1981. (= Boesch, 1981).
- : Untersuchungen zur alemannischen Urkundensprache des 13. Jahrhunderts. Bern 1946. (= Boesch, 1946)
- Bohnenberger, Karl: Die Alemannische Mundart. Tübingen 1953. (= Bohnenberger, 1953)
- : Die Mundarten Württembergs. Stuttgart 1928. (= Bohnenberger, 1928)
- : Die Ortsnamen des schwäbischen Albgebiets. In: Württ. Vierteljahrshefte f. Landesgeschichte, 9 (1886), S. 15–25. (= Bohnenberger, 1886)
- : Die Ortsnamen Württembergs. Tübingen 1927. (= Bohnenberger, 1927)
- : Urach, Biberach und Stockach. In: Zeitschr. f. Württ. Landesgeschichte, 8, 1944–48, S. 75–80. (= Bohnenberger, 1944/48)
- : Zur Geschichte der schwäbischen Mundart im 15. Jahrhundert. Tübingen 1892. (= Bohnenberger, 1892)
- : Zur Gliederung Altschwabens in Hundertschaften, Landstriche und Grafschaften sowie deren Benennungsweise. In: Zeitschr. f. Württ. Landesgeschichte, 10 (1951), S. 1–28. (= Bohnenberger, 1951)
- Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik. 13. Aufl. Tübingen 1975. (= Ahd. Gr.)
- Brechenmacher, Josef Karlmann: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen. Bd. 1–2. Glücksburg 1957–63. (= Brechenmacher, 1957/63).
- Bruppacher, A. V.: Zur Geschichte der Siedlungsbezeichnungen im Galloromanischen. In: Vox Romanica, 20, 1961, S. 105–160. (= Bruppacher, 1961)

- Buck, M. R.: Oberdeutsches Flurnamenbuch. Stuttgart 1880.
- Christlein, Rainer: Die Alamannen. Stuttgart 1978.
- Cramer, Franz: Drei Eifeler Berge: mons Achon, Nore, Antiquet. In: Düsseldorfer Jahrbücher, 1918/19, S. 161–184. (= Cramer, 1918/19)
- Dölker, Helmut: Die Flurnamen der Stadt Stuttgart. Stuttgart 1933. (= Dölker, 1933).
- : Die Mundart im Esslinger Gebiet als Zeugnis der Geschichte. In: Schwäbische Heimat, 1977, S. 213–217. (= Dölker, 1977).
- : Ortsnamen unter dem Messer. In: Schwäbischer Bauernkalender, 1981, S. 86–98. (= Dölker, 1981).
- : Zum Ortsnamen Gruorn. In: Gruorn, 1967, S. 50–51. (= Dölker, 1967)
- Eisenstuck, Otto: Weil. In: Beiträge zur Namenforschung, 4, 1953, S. 244–283. (= Eisenstuck, 1953).
- Ernst, Victor: Die Entstehung des deutschen Grundeigentums. Stuttgart 1926. (= Ernst, 1926)
- Fischer, Franz: Der Heidengraben bei Grabenstetten. 2. Aufl. Stuttgart 1979. (= Fischer, 1979)
- Fischer, Hermann: Geographie der schwäbischen Mundart. Tübingen 1895. (= Fischer, Geogr.)
- : Schwäbisches Wörterbuch. Bd. I–VI,2. Tübingen 1904–36 (= Fischer, Schwäb. WB)
- Fleischer, Wolfgang: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig 1969. (= Fleischer, Wortb.)
- Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch. Bd. I (Personennamen). 2. Aufl. Bonn 1900. (= Fm. PN)
- : Altdeutsches Namenbuch. Bd. II, 1.2 (Orts- u. sonstige geographische Namen). 2. Aufl. Bonn 1913–16. (= Fm. ON)
- Frank, Irmgard: Namengebung und Namenschwund im Zuge der Gebietsreform. In: Onoma, 21, 1977, S. 323–337. (= Frank, 1977)
- Frey, Eberhard: Stuttgarter Schwäbisch, Laut- und Formenlehre eines Stuttgarter Idiolekts. Marburg 1975. (= Frey, 1975)
- Fundberichte aus Baden-Württemberg. Bd. 1–. Stuttgart 1974 – (= FBBW)

- Fundberichte aus Schwaben. 1 (1893)–24 (1916). N. F. 1 (1917–22) –. Stuttgart 1893 – (= FBS)
- Georges, Karl Ernst: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Bd. 1–2. 14. Aufl. Hannover 1976. (= Georges, Lat. HWB)
- Gerbert, Martin: *Historia Nigrae Silvae Ordinis Sancti Benedicti Coloniae*. T. 1–3. Coloniae 1783–88. (= Gerbert, 1783/88)
- Gottschald, Max: Deutsche Namenkunde. Unsere Familiennamen nach ihrer Entstehung und Bedeutung. 4. Aufl. Berlin 1971. (= Gottschald, 1971)
- Götze, Alfred: Frühneuhochdeutsches Glossar. 7. Aufl. Berlin 1967 (= Götze, Frnhd. Gl.)
- Graff, Eberhard Gottlieb: Althochdeutscher Sprachschatz. T. I–VI. Bern 1834. Index 1846.
- Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Hrsg. von Hugo Moser u. Hugo Stopp. Bd. I, 1–3. Heidelberg 1970–1978. (= Gr. d. Frnhd.)
- Greule, Albrecht: Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein. Heidelberg 1973
- Grimm, Jacob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Bd. I – Leipzig 1854 – (= Grimm, DWB).
- Gröger, Otto: Die althochdeutsche und altsächsische Kompositionsfuge. Zürich 1911
- Gruorn, ein Dorf und sein Ende. Bearb. v. Angelika Bischoff-Luithlen u. a. Stuttgart 1967. (= Gruorn, 1967)
- Gürtler, Hans: Zur Geschichte der deutschen -er-Plurale, besonders im Frühneuhochdeutschen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, 37, 1912, S. 492–543 (= Gürtler, 1912)
- Haberkern, Eugen und Wallach, Joseph Friedrich: Hilfswörterbuch für Historiker. Bd. 1–2. 6. Aufl. München 1980. (= Haberkern/Wallach, 1980)
- Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 6: Baden-Württemberg. Hrsg. von Max Miller u. Gerhard Taddey. 2. Aufl. Stuttgart 1980. (= Hist. Stätten Baden-Württ., 1980).
- Haug, Ferdinand u. Sixt, Gustav: Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs. 2. Aufl. Stuttgart 1914. (= Haug/Sixt)
- Heinemann, Barthel: Paläographische und stilistische Untersuchungen über das Liber Decimationis 1275. In: Freiburger Diözesanarchiv, N. F. 12, 1911, S. 318–337.

- Henzen, Walter: Deutsche Wortbildung. 3. Aufl. Tübingen 1965. (= Henzen, Wortb.)
- Hess, Gerard: Monumentorum Guelficorum pars historica. Campidunum 1784 (= Hess, Mon. Guelf.)
- Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Hrsg. von der Kommission für geschichtl. Landeskunde in Baden-Württemberg. Lfg. 1 -. Stuttgart 1972 -. (= Hist. Atlas von Baden-Württ.).
- Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas. Von Wolfgang Kleiber, Konrad Kunze, Heinrich Löffler. Bd. 1-2. Bern, München 1979. (= Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979)
- Historisches Ortsnamenbuch von Bayern. München 1951 -
- Höslin, Jeremias: Beschreibung der Wirtembergischen Alp mit landwirthschaftlichen Bemerkungen. Tübingen 1798. (= Höslin, 1798)
- Hydronymia Germaniae. Wiesbaden 1962 -
- Jänichen, Hans: Der Bohl im Schwäbisch-Alemannischen. In: Zeitschr. für Württ. Landesgesch., 22, 1963, S. 29-53. (= Jänichen, 1963)
- : Die Grafen von Urach. In: Alemannisches Jahrbuch, 1976/78, S. 1-15. (= Jänichen, 1976/78)
- : Huntari und Hundersingen. In: Württemberg-Hohenzollern in Zahlen, 6, 1951, S. 95-100 (= Jänichen, 1951)
- : Der Neckargau und die Pleonungen. In: Zeitschrift für Württ. Landesgesch. 17, 1958, S. 219-240. (= Jänichen, 1958, I)
- : Ortsnamenbuch des Landkreises Böblingen. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 94) Stuttgart 1978.
- : Die schwäbische Verwandtschaft des Abtes Adalbert von Schaffhausen (1099-1124). In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 1958, H. 35, S. 5-82 (= Jänichen, 1958, II)
- : Zur Übertragung von Burgennamen. In: Alemannisches Jahrb., 1959, S. 34-53. (= Jänichen, 1959)
- Kaufmann, Henning: Ergänzungsband (zu) Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. I (Personennamen). Hildesheim 1968. (= Fm. PN, Erg. Kaufmanns)
- : Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. München 1965. (= Kaufmann, 1965)

- Keinath, Walther: Orts- und Flurnamen Württembergs. Stuttgart 1951. (= Keinath, 1951)
- Die Kelten in Baden-Württemberg. Hrsg. von Kurt Bittel, Wolfgang Kimmig u. Siegwalt Schiek. Stuttgart 1981. (= Kelten in BW)
- Kleiber, Wolfgang: Zwischen Antike und Mittelalter. In: Frühmittelalterliche Studien, 7, 1973, S. 27–52. (= Kleiber, 1973)
- Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. Aufl. Berlin 1975. (= Kluge, EWB)
- Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden. Bd. I–IV. Stuttgart 1904–1907. (= KW)
- Krahe, Hans: Alteuropäische Flußnamen (I–VI). In: Beiträge zur Namenforschung, 1, 1949/50, – 6, 1955
- : Einige Gruppen älterer Gewässernamen. In: Beiträge zur Namenforschung, 16, 1965, S. 221–229
- : Indogermanische Sprachwissenschaft. I–II. Berlin 1966–69. (= Krahe, Idg. Sprachw.)
- : Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, Mainz 1962, Nr. 5
- : Über einige mit f- anlautende (Orts- und) Gewässernamen. In: Beiträge zur Namenforschung, 9, 1958, S. 1–15.
- : Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964. (= Krahe, 1964)
- Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. I–. Stuttgart 1974– (= LBW)
- Der Landkreis Tübingen. Amtliche Kreisbeschreibung. Bd. 1–3. Tübingen 1967–74. (= Lkr. Tübingen, 1967/74)
- Lewis, Henry & Pedersen, Holger: A Concise Comparative Celtic Grammar. Göttingen 1974
- Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Bd. I–III u. Nachtr. Leipzig 1869–78. (= Lexer, Mhd. HWB)
- : Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. 32. Aufl. mit Nachtr. Stuttgart 1966. (= Lexer, Mhd. TWB)
- Löffler, Heinrich: Die Weilerorte in Oberschwaben. Stuttgart 1968. (= Löffler, 1968)

- Lohß, Max: Vom Bauernhaus in Württemberg und angrenzenden Gebieten. Heidelberg 1932. (= Lohß, 1932)
- Meid, Wolfgang: Indogermanisch und Keltisch. Innsbruck 1968. (= Meid, 1968)
- Mildenberger, Gerhard: Sozial- und Kulturgeschichte der Germanen. 2. Aufl. Stuttgart 1977 (= Mildenberger, 1977)
- Milojčić, Vladimir: Der Runde Berg bei Urach. In: Ausgrabungen in Deutschland ... 1950–1975, Mainz 1975, Bd. 2, S. 181–198. (= Milojčić, 1975)
- Möhn, Dieter: Die Lautschrift der Zeitschrift 'Teuthonista'. Ihre Bewährung und Erweiterung in der deutschen Mundartforschung 1924–64. In: Zeitschrift für Mundartforschung, 31, 1964, S. 21–42. (= Möhn, 1964)
- Moser, Virgil: Frühneuhochdeutsche Grammatik. Bd. I, 1.3. Heidelberg 1929–51 (= Frnhd. Gr.)
- Mühlbacher, Engelbert: Deutsche Geschichte unter den Karolingern. 2. Aufl. 1959
- Munske, Horst Haider: Das Suffix *-inga/*-unga in den germanischen Sprachen. Seine Erscheinungsweise, Funktion und Entwicklung, dargestellt an den appellativen Ableitungen. Marburg 1964. (= Munske, 1964)
- Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik. 21. Aufl. Tübingen 1975. (= Mhd. Gr.)
- Der kleine Pauly. Lexikon der Antike. Bd. I–V. Stuttgart 1967. (= Kl. Pauly)
- Pfäfflin, Friedrich: Wilhelm Hauff und der Lichtenstein. Marbacher Magazin 18 (1981). (= Pfäfflin, 1981)
- Pokorny, Julius: Altirische Grammatik. 2. Aufl. Berlin 1969
- : Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd. I–II. Bern 1959–69 (= Pokorny, Idg. EWB)
- Polenz, Peter v.: Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Bd. 1. Marburg 1961. (= Polenz, 1961)
- Probleme der Namenforschung im deutschsprachigen Raum. Hrsg. von Hugo Steger. Darmstadt 1977. (= Probl. d. Namenforsch., 1977)
- Reichardt, Lutz: Ortsnamenbuch des Kreises Esslingen. Stuttgart 1982. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 98) (= Reichardt, ONB Esslingen)
- : Ortsnamenbuch des Stadtkreises Stuttgart und des Landkreises Ludwigsburg. Stuttgart 1982. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landes-

- kunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 101) (= Reichardt, ONB Stuttgart/Ludwigsburg)
- Die Römer in Baden-Württemberg. Hrsg. von Philipp Filtzinger, Dieter Planck, Bernhard Cämmerer. Stuttgart 1976. (= Römer in BW)
- Ruoff, Arno: Mundart. In: Der Landkreis Tübingen, Bd. 1, S. 351–390. Tübingen 1967. (= Ruoff, 1967)
- Sattler, Christian F.: Geschichte des Herzogthums Württemberg unter der Regierung der Graven. T. 1–4. 2. Aufl. Tübingen 1773–77. (= Sattler, 1773/77)
- Schmid, Anneliese: Die ältesten Namensschichten im Stromgebiet des Neckar (I–II). In: Beiträge zur Namenforschung, 12 (1961), S. 197–214 u. 225–249. 13 (1962), S. 53–69, 97–125 und 209–227
- : Das Flußgebiet des Neckar. Wiesbaden 1962. (Hydronymia Germaniae, R. A, Lfg. 1) (= Schmid, Neckar)
- Schmid, Wolfgang Paul: Alteuropäisch und Indogermanisch. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, Mainz 1968
- Schmidt, Ludwig: Die Westgermanen. München 1970
- Schröder, Edward: Deutsche Namenkunde. 2. Aufl. Göttingen 1944. (= Schröder, 1944)
- Schützeichel, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch. Tübingen 1969 (= Schützeichel, Ahd. WB)
- : Zur Bedeutung der Quellenkritik für die Namenforschung. In: Beiträge zur Namenforschung, 13, 1962, S. 227–234. (= Schützeichel, 1962)
- Schwarz, Ernst: Beobachtungen zum Umlaut in süddeutschen Ortsnamen. In: Beiträge zur Namenforschung, 5, 1954, S. 248–268
- : Deutsche Namenforschung. Bd. I–II. Göttingen 1949–50 (= Schwarz, DNF)
- Seitz, Reinhard H.: Land- und Stadtkreis Dillingen a. d. Donau. Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Schwaben, Bd. 4. München 1966. (= Seitz, 1966)
- Socin, Adolf: Mittelhochdeutsches Namenbuch. Basel 1903
- Springer, Otto: Die Flußnamen Württembergs und Badens. Stuttgart 1930. (= Springer, 1930)
- Strohmaier, Otto: Die Laute und die Flexion des Schwäbischen in der Mundart des Oberamts Blaubeuren. Diss. Tübingen 1928. Nürtingen 1930 (= Strohmaier, 1930)

- Sulger, Arsenius: *Annales imperialis monasterii Zwifaltensis ordinis S. Benedicti in Suevia*. P. 1–2. Augusta Vindelicorum 1698. (= Sulger, 1698)
- Uhrle, Alfons: *Regesten zur Geschichte der Edelherrn von Gundelfingen*. Diss. Tübingen 1960
- Veröffentlichungen des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart. Reihe A: Vor- und Frühgeschichte, H. 1 –. Stuttgart 1956 –
- Wandel, Rudolf: *Die Mundart von Reutlingen-Betzingen und Umgebung nach Lautung und Flexion (gekürzte Fassung)*. Diss. Tübingen 1934. (= Wandel, 1934)
- Wiesinger, Peter u. Raffin, Elisabeth: *Bibliographie zur Grammatik der deutschen Dialekte ... 1800 bis 1980*. Bern, Frankfurt/M. 1982
- Wiesinger, Peter: *Phonetisch-phonologische Untersuchungen zur Vokalentwicklung in den deutschen Dialekten*. Bd. I: Die Langvokale im Hochdeutschen. Bd. II: Die Diphthonge im Hochdeutschen. Habil.-Schr. Marburg. Berlin 1970. (= Wiesinger, 1970)
- Zöllner, Erich: *Geschichte der Franken bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts*. München 1970
- Zur Geschichte der Alemannen. Hrsg. von Wolfgang Müller. Darmstadt 1975

Register

Das Register erschließt die Siedlungsnamen des Untersuchungsgebiets nach ihren Bildungselementen, d. h. nach den Grundwörtern und Suffixen einerseits und den als Bestimmungsglieder bzw. Ableitungsbasen dienenden Appellativen, Adjektiven, Personennamen und Ortsnamen andererseits. Die Ansetzung erfolgt im allgemeinen unter der neuhochdeutschen Standardform; andere Sprachstufen werden als solche gekennzeichnet. Bei den altdeutschen Rufnamen werden wie üblich grundsätzlich die germanischen Stämme als Lemmata gewählt.

A

- **Agila-* (germ.) 41f.
- **Agjō-* (germ.) 41
- **A(g)wjō-* (germ.) 18ff.
- aha* (ahd.) 16f. 84. 132ff. 149f.
- **Aha-* (germ.) 11
- ahi* (ahd.) 12f. 39. 64f.
- **aĕ-/*oĕ-* (idg.) 9ff.
- **Alda-* (germ.) 16
- **Alja-* (germ.) 43f.
- alt* 14f. 15f.
- **An-* (germ.) 44f. 45f.
- Apfel* 17
- āri* (ahd.) 104f.
- āria* (latein.) 104f.
- **Athal-* (germ.) 11f.
- au* 51f. 75. 109f. 141
- **Auda-* (germ.) 137f.
- Auerochse* 132ff.
- **Aun-* (germ.) 100f. 103
- **Awja-* (germ.) 18ff.

B

- Bach* 20f. 22. 28f. 89f. 114f.
- **Badu-* (germ.) 23
- bald* (ahd.) 'kühn' 21
- **Baliha-* (germ.) 108
- **Bandwō-* (germ.) 21
- Bär* 22
- **Bera-* (germ.) 27
- Berg/-berg, -burg* 14f. 15f. 32f. 49. 57f.
71f. 76f. 82f. 88f. 94. 119f. 120. 126f.

- **Berhta-* (germ.) 22. 113f. 137f.
- **Bik-* (germ.) 23f. 25
- Birke* 25
- blank* 25f.
- Bleiche* 26f.
- **Blūthja-* (germ.) 107f.
- **Bōd-* (germ.) 28. 34
- Bohl, Boll* 27
- **Bōl-/*Būl-* (germ.) 106f.
- **Bōt-* (germ.) 33
- **brāmin* (ahd.) 30
- breit* 28f. 29
- Brunnen* 30f. 31. 68. 124f.
- **Būd-* (germ.) 34
- Bühl* 32. 48. 118. 123
- buoch* (mhd.) '(Buchen-)Wald' 32. 69f.
73. 90. 105. 117f. 118f. 122f. 148
- būr* (ahd.) 23
- burg* s. *Berg/-berg, -burg*
- **Burg-* (germ.) 33
- Bütte* 34f.

D

- **Dad-* (germ.) 37f.
- **Dōd-* (germ.) 39f.
- dorf* 70. 96f. 135. 149ff.
- Dorn* 39
- Dreher* 40
- **Druhti-* (germ.) 129
- **Dun-* (germ.) 38f.
- dürr(e)* 40f.

E

*Eban- (germ.) 67f.
-eck 21. 36f. 58f. 64. 110. 123f.
Ehre 43
Eiche 12f. 14
Eichel 13
eichin (mhd.) 13
*er-/*or-/*r- (idg.) 37f.
-ere(n) 104f.
-erin 104f.
Erms 37f.
*Erp(p)a- (germ.) 46f.
Esche 42f.

F

*Fag(a)- (germ.) 134
-feld 29. 127f. 139f.
Felde, -en, -er 90f.
-fels 43. 129f.
Flad 47
frei 44f.
*Frithu- (germ.) 100f. 146

G

*Ga-awja- (germ.) 49f.
*Gaga-/*Gagi- (germ.) 48
*Gang- (germ.) 50f.
Garten 115. 124
*Gasti- (germ.) 44f.
*Gauta- (germ.) 55f.
Geiss 48. 138f.
*gel- (idg.) 52f.
Georg 116
Georgy 51f.
gēr(e) (mhd.) 52
geriute (mhd.) 59. 60
*geruore (mhd.) 60f.
*Gin- (germ.) 54f.
*Gisa- (germ.) 50. 86. 94f. 95f. 142
*glem(a)-/*glom(a)- (idg.) 52f.
*Gōda- (germ.) 62f.
gossen (frnhd.) 55f.
Graben 56f.

Graf 57f. 58

Greif 59

*Gunthi-/*Guntha- (germ.) 54. 61f. 139

H

*Hab- (germ.) 67f.
*Hag- (germ.) 67. 72
Halde 32. 146
*Hanan- (germ.) 68
*Harja- (germ.) 62f. 69. 79f.
-hart 11f. 38
Hasel 64f. 135
*Hathu- (germ.) 17f.
Hau 70. 71
-haus 140f.
-hausen 11. 16. 16f. 17f. 23f. 24. 32. 32f.
34. 41. 43f. 65f. 66. 81. 93. 97. 101.
102. 107f. 120f. 134. 140. 148
Heide 'unbebautes, wildbewachsenes
Land' 64
Heide 'Nichtchrist' 56f.
-heim 88. 113. 143f.
Herold 69
heselīn (mhd.) 69f.
hoch 71f. 73. 73f. 75
-hof 14f. 25. 32. 40. 47. 70. 78. 86. 90f.
115f. 116. 124. 129f.
-hofen 25. 72f. 108f. 109. 119
Hofstätte 73
*Hōga- (germ.) 76f.
Horn 76
horwec (mhd.) 75f.
*Hreuda- (germ.) 110ff.
*Hrōth- (germ.) 112
*Hugu- (germ.) 76f.
Huld 78f.
*Hulta- (germ.) 74f.
*Hultha- (germ.) 78f.
hülwe (mhd.) 29. 77f. 78. 125
*Hund- (germ.) 79f.
hunteri (ahd.) 79f.
*Hunth- (germ.) 79f.
huobe (mhd.) 55f.

I

**Ik-* (germ.) 24
-ingen 18ff. 21. 23. 27. 28. 33. 37f. 39f.
41f. 44f. 45f. 46f. 48. 49. 49f. 50. 50f.
54. 54f. 61f. 67. 68. 72. 74f. 79f. 86.
87. 92f. 94f. 95f. 100f. 106f. 110ff.
112. 121f. 122. 128f. 129. 130f. 131f.
141f. 142. 143. 145f. 146f. 147

J

Johannes 116f.

K

Katze 82
Koch 82
Kohle 82f. 83f.

L

-l- (l-haltiges Suffix) 9ff.
licht 85
Linde 86
löh (ahd.) 13. 22. 30. 75f. 84
Loreto 87
**Lung-* (germ.) 86

M

-m- (m-haltiges Suffix) 9ff. 37f.
**Maga-* (germ.) 87. 88. 88f.
**Manna-* (germ.) 16. 143f.
**Mār(a)-/*Mār(ja)-* (germ.) 102. 140.
143f.
mar(a)h (ahd.) 'Pferd' 89f.
marc(h)a (ahd.) 'Grenze' 89f.
**Mari-* (germ.) 94f.
mar(i)ha (ahd.) 91
Massholder 90
**Matha-* (germ.) 92f.
Max 90f.
**Mēd-* (germ.) 93
mittel- 93f.
**Mōda-* (germ.) 91f. 93f. 102
Mōr (ahd.) 94
Mühle 47. 84

**Mundō-* (germ.) 54. 102. 141f. 143f.
**Muni-* (germ.) 95f. 96f.

N

Nebel 53f.
neu 97
Nikolaus 98
**Nōdi-* (germ.) 98

O

ober- 66. 71. 98f. 138f. 143
öde 99f.
**Öthela-* (germ.) 148

P

Pfahl 103f.
Pflaume 104f. 106
Pflumer 105
**Pül-* (germ.) 106f.

R

**Rāda-* (germ.) 108. 146f.
**Ragana-/*Ragina-* (germ.) 113f.
ratze (mhd.) 109
rauh 116f.
reich 109f. 110
**Reuda-* (germ.) 110ff.
Ried(gras) 113
-riet 67f.
**Rīka-/*Rīkja-* (germ.) 87. 112. 121f.
Roman 114f.
Rübe 115
Rutsche 115f.

S

-s- (s-haltiges Suffix) 37f. 52f.
Sankt Georg 116
Sankt Johann 116f.
schäch (mhd.) 117
schache (mhd.) 117
Schaf 117f.
Schelm 118
schelm(e) (mhd.) 118

Schnecke 119
See 120
**Sigi(s)-/*Sigu-* (germ.) 120f. 121f.
sioza (ahd.) 121
**Skeldu(s)-* (germ.) 119f.
slag (ahd.) 36
slahta (ahd.) 36
sleht (mhd.) 118f.
Sonne 123
 -stadt s. -stetten
Stahl 123f.
stapfo (ahd.) 35
 -statt s. -stetten
Steige 82. 124. 146
Stein/-stein 25f. 59. 62f. 73f. 85. 113f.
 125
steinec (mhd.) 124f.
steinin (mhd.) 124
 -stetten 14. 17. 26f. 27. 38f. 40f. 42f.
 56f. 69. 73. 78f. 82. 83f. 91. 91f. 93f.
 98f. 99f. 103. 106. 125f. 135f. 137f.
Stoffel 126f.
stouf (ahd.) 126f.
strömeier (mhd.) 138f.
sulz (mhd.) 34f.
sunder (mhd.) 'südlich' 122f.
sunder (mhd.) 'abgesondert' 122f.
**Suntha-* (germ.) 122

T
**Tain-* (germ.) 147
Tal 71. 140
**tegar* (ahd.) 36. 127f.
**Thegna-* (germ.) 36f.
**Theudō-* (germ.) 38
**Thrag-* (germ.) 128f.

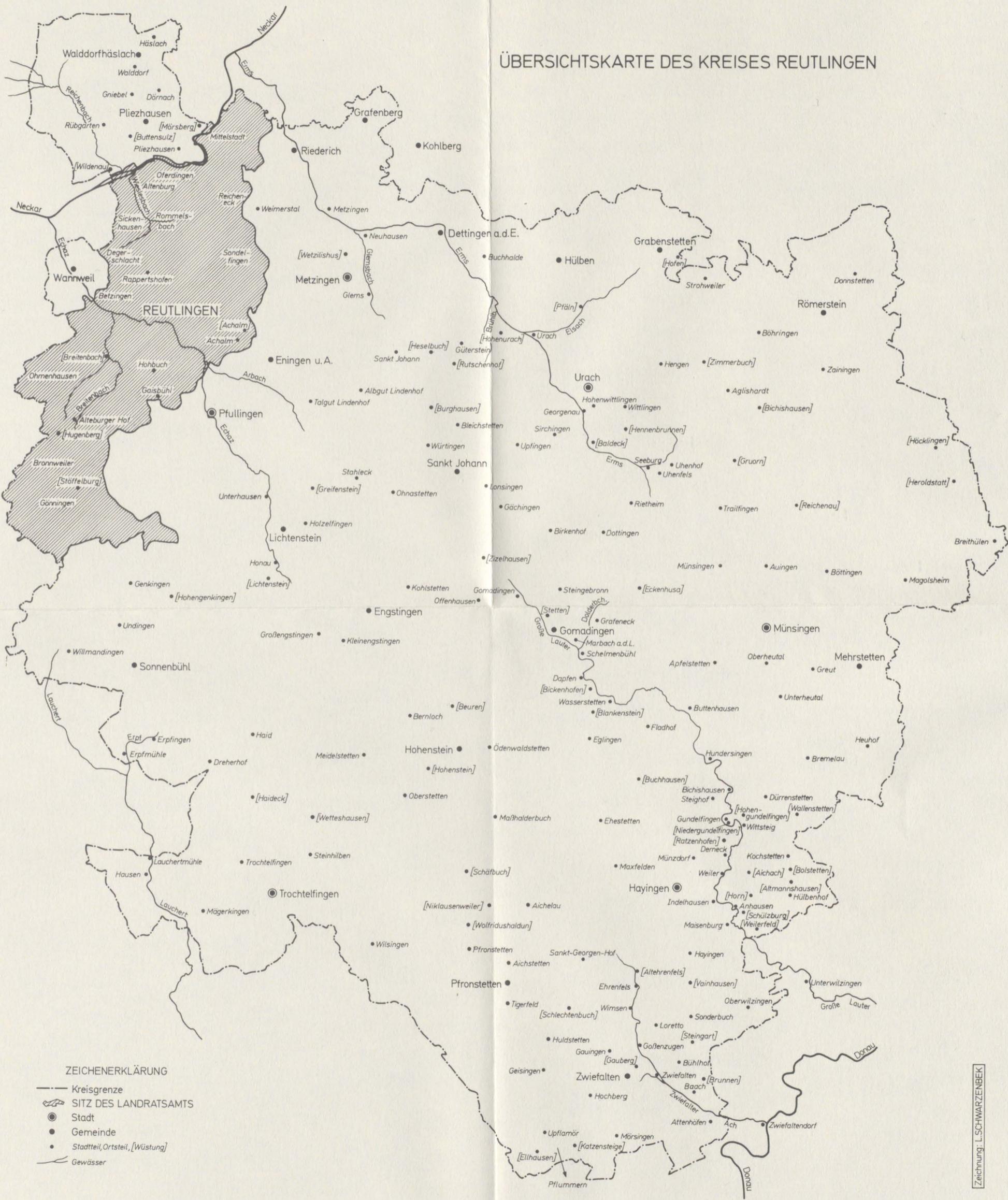
U
**Ub-* (germ.) 131f.
uf, ūf (mhd.) 76. 104f.
**Uf-* (germ.) 101
Uhu 129f.
**Un-* (germ.) 102
unter- 66. 71. 143
**Unthiōn-* (germ.) 81. 130f.
ūr (mhd.) 132ff

V
vīlla (latein.) 136f.

W
**Wadja-* (germ.) 140. 140f.
Walchen (mhd.) 99f. 135f.
Wald 99f. 135
**Wald-* (germ.) 22. 67f.
**Walha-* (germ.) 99f. 135f.
Wanne 136f.
Wasser 137f.
 -weil s. vīlla
Weileri-weiler 30f. 98. 129f. 138f. 139.
 139f.
Wenden 144. 145
**Widu-* (germ.) 145f.
Wiese 117
wild 141
**Wildja-* (germ.) 141. 143
**Wilja-* (germ.) 141f. 142. 143. 146f.
Winden s. Wenden
**Wini-* (germ.) 140. 143f.
wite (mhd.) 146
**Wulfa-* (germ.) 61f. 69. 74f. 78f. 107f.
 122. 128f. 129. 139. 146

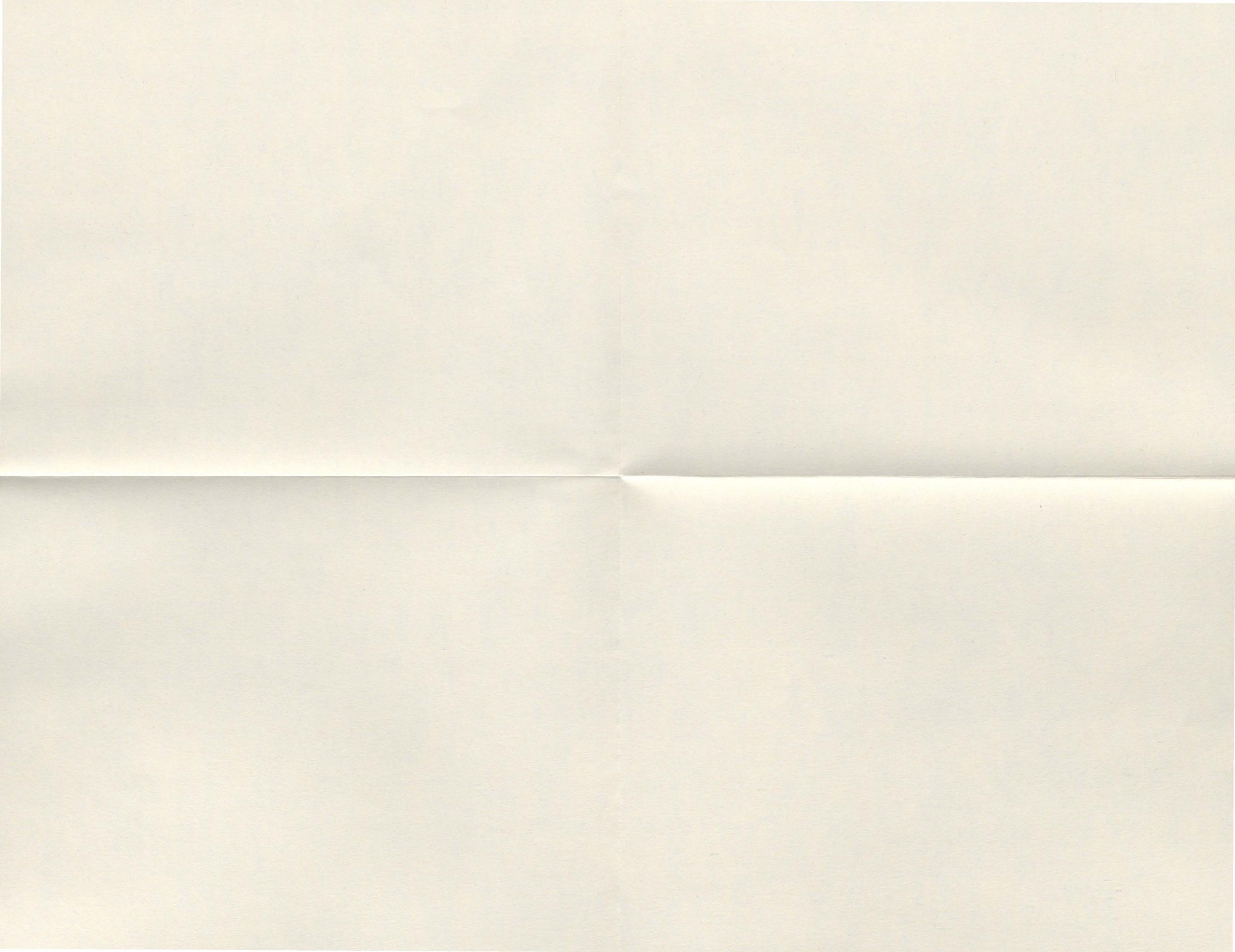
Z
zimber, zimmer (mhd.) 148
Zug 55f.
zwivalt (mhd.) 149f.

ÜBERSICHTSKARTE DES KREISES REUTLINGEN



- ZEICHENERKLÄRUNG**
- Kreisgrenze
 - ▨ SITZ DES LANDRATSAMTS
 - Stadt
 - Gemeinde
 - Stadtteil, Ortsteil, [Wüstung]
 - Gewässer

Zeichnung: L. SCHWARZENBEK



ISBN 3-17-007971-9